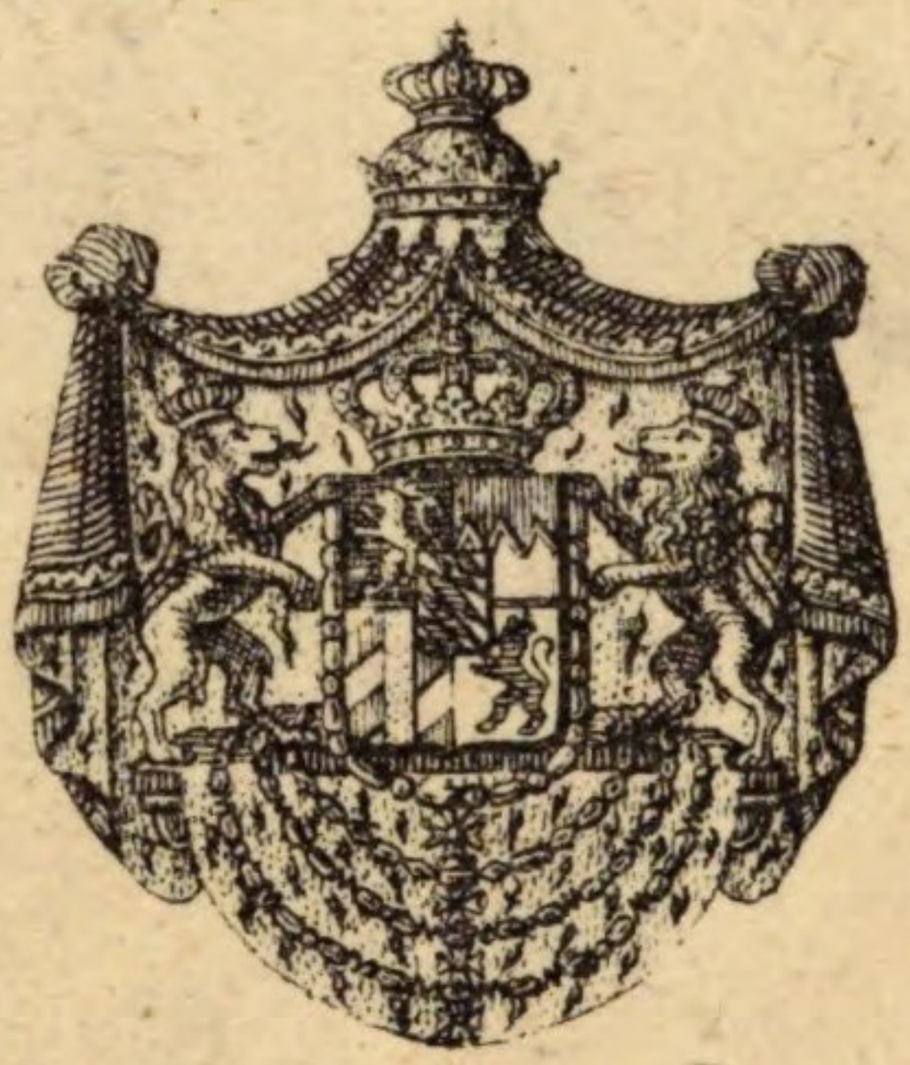
Exeg
1801 II

Sykes



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Exeg. 1080 u

<36619890150019

<36619890150019

Bayer. Staatsbibliothek

D. Arthur Ashley Sykes

Versuch

über die

Natur, Absicht

und den

Ursprung

der

Opfer.

Bibliothek
Magdeburg

Aus dem Englischen übersetzt.

Mit

Anmerkungen, Zusätzen und Vorrede

von

D. Johann Salomo Semler.

Halle im Magdeburgischen,

verlegt von Carl Hermann Hemmerde,

1778.

42. D.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die teutsche Uebersetzung dieser Schrift des so bekanten Sykes ist mir von einem gelehrten Mann zugeschickt worden, der nach dem Urtheil mehrerer ansehnlichen Gelehrten diese Uebersetzung unternommen hatte; und in Ansehung der Sprache alle Kentnis hatte, sein Original richtig auszudrucken. Der Verleger wolte sich aber auf keine andre Art zur Uebernehmung des Drucks verstehen, als wenn ich die wirkliche Aufsicht des teutschen Drucks übernäme, und daher einige Anmerkungen

selbst dazu schreiben wolte. Ich habe mich desto eher dazu entschlossen, als es in der That die vornemste Absicht der teutschen Uebersetzung mit ist, daß mehrere Gelehrte mit dieser Hypothese genauer bekant werden und sie insbesondre näher prüfen und untersuchen möchten. Da ich das englische Buch wider des D. Taylors scripture doctrine of Atonement etc. damalen nicht in Händen hatte, wobey sich ein appendix befindet, containing an Examination of another notion of *Jewish Sacrifices*, which is exhibited in an anonymous Piece, published at London, ann. 1746. and intitled, *an Essay on the nature, design, and origin of Sacrifices etc.* welches eben das sykische Buch ist: so fand ich es destomehr für nützlich; hie und da gleich einige Anmerkungen beizufügen. Und ich glaube, daß sie auch nun nicht unnütz geworden sind, nachdem ich diese eben genante Schrift, des Jac. Richie a criticism upon modern Notions of Sacrifices, being an Examination of D. Taylor's Scripture doctrine of Atonement examinated, London 1761. 8.

selbst lesen und brauchen können; woraus ich zum grössern Nutzen der Leser die Zusätze an diese Uebersetzung angehängt habe; worin der Verfasser diese Sykesische Hypothese so genau und angelegentlich untersucht und widerlegt, daß man wohl sagen kan, er habe auf seiner Seite etwas zu viel gethan; wie Sykes ohne Zweifel seiner sonderbaren Vorstellung gar zu viel Zuneigung geschenket hat. So eifrig aber der gelehrte Richie beide Hypotheses, des Taylor und Sykes bestreitet, in so fern sie den Opfern, zumal den Versöhnopfern, eine symbolische Natur und Absicht beilegen wolten, an statt der gemeinsten Vorstellung, von Uebertragung der Schuld des Opfernden auf das Opfer, ferner Beifal zu geben: so geradehin und ohne alle Bedenklichkeit giebt er doch eben dieser Bestreitung und Verwerfung dieser gemeinen Meinung und Vorstellung, seinen eignen Beifal; daß sie wirklich in der Bibel keinen Grund und Beweis habe, an sich selbst abgeschmackt seie, und nachtheilige Folgen mit sich füre. Er erwartet daher als

ganz unausbleiblich, daß alle diejenigen, welche die Schrift zur einzigen Regel des religiösen Glaubens machen, (the sole Rule of religious faith, schreibt er;) oder sich durch gesunden gemeinen Verstand leiten lassen, diesen bisherigen Begriff, vom Gebrauche, und von der Bestimmung eines Versöhnopfers, nun aufgeben werden; als unschriftmäßig, absurd und nachtheilig. Allein es gefält ihm auch keine von den dafür angebotenen Beschreibungen; Taylor sieht die Versöhnopfer an als Symbola oder Emblemata einer busfertigen Gesinnung, und einer busfertigen Richtung oder eines Gebetes an GOtt. Sykes aber betrachtet das Essen und Trinken mit GOtt als die Hauptabsicht aller Arten der Opfer; und siehet dis gemeinschaftliche Essen und Trinken an als ein Symbolum der Freundschaft zwischen GOtt und den Opfernden, als einen Bundesgebrauch, wodurch GOtt und sie in ein gut Vernehmen treten, es erneuern oder bestätigen — Beide Begriffe von der Absicht der Versöhnopfer stimmen darin überein, daß diese Opfer

Sym-

Symbola oder Emblemata seien. Allein nun sind die Dinge, deren Symbola sie seyn sollen, von so verschiedener Natur, daß der eine oder andre Begrif falsch seyn muß. Da nun beide Verfasser ihren Begrif von der symbolischen Natur der Opfer, gleich gut auf ihren Beweis aus der Schrift gründen: so ist es mit Grunde zu vermuten, daß der Beweis der Schrift für die symbolische Natur der Versöhnopfer, sehr dunkel und zweifelhaft seie, wo nicht ganz und gar mangele. Denn, wäre er so klar, oder in einem merklichen Grade wahrscheinlich, so müsten wol Männer von solcher Gelehrsamkeit und unbefangener Denkungsart, ihn nicht nur entdeckt haben, sondern auch durch die Entdeckung auf einerley einstimmige Meinung gebracht worden seyn.

Dis sind des Jacob Richie eigene Worte in der Vorrede zu seinem Criticism upon modern notions of Sacrifices; ich will diese Betrachtung eben so wenig beurtheilen, als ich in den Zusätzen, darin ich einen Auszug seines Appendix mitgetheilt habe, meine eignen

Urtheile beigefügt habe. Unsre teutschen Leser müssen auch etwas zu thun übrig behalten, und selbst urtheilen.

Noch etwas muß ich aus dieser Vorrede mittheilen. Was nun zu thun? fragt der Verfasser, der diese Untersuchung selbst für sehr richtig hält. Nichts, antwortet er, ist nun übrig; als diese beiden Begriffe, des Taylor und Sykes, zu prüfen, ob sie einen wirklichen Grund haben, in der Schrift oder in Wahrheit und gesundem Verstande. Von einer freien aufrichtigen und gemäßigten Untersuchung kann keine üble Folge zu fürchten seyn, bey vernünftigen Menschen; es ist vielmehr, weis ich gewis, der einzige Weg die Wahrheit zu finden. Beide vorhin genannte Verfasser haben uns jene gemeine Notion, vom Gebrauche und der Absicht eines Versöhnopfers nun völlig entzogen; und bieten uns zwo andre dafür an. Ohne genaue Untersuchung dürfen wir sie nicht annehmen. — Ich glaube, in dieser Untersuchung gezeigt zu haben, daß die Begriffe von symbolischer Natur der Opfer in der Schrift gar keinen

Grund haben, und absurde nachtheilige Folgen nach sich ziehen — Insbesondre habe ich auch des D. Taylor Meinungen untersucht, von dem Opfer unsers HErrn JEsu Christi; welche, wie ich urtheile, eben so ungewönlich als aus der Schrift unerweislich sind. — Solte man einwenden, was für Nutzen solche mühsame polemische Arbeit habe — so antworte ich, daß falsche Vorstellungen, wenn sie künstlich vorgetragen sind, desto mehr erst umgeworfen werden müssen, ehe man die Wahrheit — gehörig einsehen kann, — man kann vielleicht sagen; die gemeine Vorstellung von einem Opfer ist also für unrichtig nun erkannt; die zwo neuen, die man an die Stelle hat setzen wollen, sind auch falsch; was soll man nun indessen thun? Wie sollen Menschen ihren Glauben, in Ansehung der Opfer, einrichten? Antwort. Die Schrift allein enthält die geoffenbarte Wahrheit und allen wahren religiösen Glauben; aus diesem Grunde müssen Menschen sorgfältig und fleißig in der Schrift suchen, bis sie daraus das entdeckt haben, was sie in dieser

Sache glauben müssen. In diesen heiligen Büchern allein ist es erklärt und beschrieben, was der wahre Zweck, Absicht und Gebrauch der Opfer ist. Und wer nur gehörige Sorgfalt und eine gute Gemüthsfassung anwendet, — wird ganz gewis das Wahre — finden. Er erzählt darauf, daß er selbst schon vorher über diese Sache mehrere Jahre nachgedacht habe, ehe diese zwey Schriften herausgekommen; er habe aber sein Vorhaben und alle Samlungen aufgegeben, da er gehört, daß D. Taylor hierüber schreiben wolle. — Da er aber gewis seie, daß Taylor gefehlet und gar eine unschriftmäßige Vorstellung gegeben habe von den Opfern: so wolle er bey Gelegenheit seine Arbeit wieder hervorsuchen. ꝛc.

Ich habe diese Stelle aus der Vorrede darum mitgetheilet, um eben zuerst diese Anmerkung zu machen, daß es ganz und gar ohne Grund ist, wenn man die Untersuchungen über die Opfer, die in Mosis Büchern beschrieben sind, dafür ausgiebt, daß sie den rechten Glauben und den Grund oder Inhalt

halt der christlichen Religion mit betreffen. Diese ganze Wichtigkeit, welche unser Verfasser mehrmalen sehr stark ausdrückt, leugne ich geradehin; und halte sogar dafür, daß bey einer Voraussetzung solcher grossen Wichtigkeit, und Vermischung der Offenbarung, die in der heiligen Schrift sonst, in andern Theilen und Stellen enthalten ist: man selbst ein Hindernis behalte, der wahren Erkenntnis und gewissern Einsicht so nahe zu kommen, als schon lange die ersten und ältesten Lehrer der christlichen Religion, in vier bis fünfhundert Jahren wirklich gewesen sind. Diese Frage, von dem Ursprung, Gebrauch und Endzweck der jüdischen Opfer, ist und bleibt weit, weit entfernt, von dem Grunde und Inhalt des christlichen Glaubens; die Aufgabe, denn sonst ist es nichts, mag beantwortet werden, wie sie will: betrift niemalen den Glaubensgrund; ist vielmehr, wie gesagt, so weit davon entfernt, daß gerade die ersten christlichen Lehrer, über vierhundert Jahre lang, gar nichts von solchen Meinungen selbst gewust, und noch weniger geglaubt

glaubt und gelehret haben. Die meisten neuen Gelehrten aber haben sich von jener alten Lehrart darin entfernet, daß sie geradehin die jüdischen Opfer, bey ihrer ersten Verordnung in der israelitischen Republick, in einen Zusammenhang mit dem Tode Christi gesetzt, und es wirklich ganz aus den Augen gelassen haben: daß diese Opfer nur die damalige öffentliche Religionsübungen, unter dem jüdischen Volke, mit andern blos particulair Verordnungen betreffen; diese öffentliche äusserliche Religion aber einen öffentlichen äusserlichen Endzweck vornemlich und zuerst erreichen und schaffen solte, der auf der gesetzgebenden Gewalt und äusserlicher Verbindlichkeit unmittelbar und zunächst beruhete. Alle diese Opfer musten auf die vorgeschriebene Weise, mit Beobachtung aller Umstände gebracht und besorget werden, wenn jemand ferner in dieser äusserlichen Societät als ein untadelhaftes Mitglied leben, und die begangene Uebertretung oder Versündigung auf eine gültige Weise abthun und aufheben wolte. An diesen ersten und

aller-

allernächsten Zweck, den die Gesetzgebung äusserlich, durch äusserliche Handlung und Beschäftigungen, erreichen wolte, und davon, daß er erreicht worden, ganz gewis seyn konte, aus der Kentnis dieser ordentlich vorgenommenen Opferhandlungen; haben fast gar keine neuen christlichen Ausleger gedacht; und hiedurch fallen doch die eigentlichen Schwierigkeiten weg, über die Natur und Wirkung der Opfer. Die Glieder dieser Republik waren alle von diesem (äusserlichen) Erfolge ganz gewis und unfehlbar überzeuget; eine Stellvertretung ist, nach meiner Einsicht, ganz unleugbar, wenn man historische unmittelbare Auslegung nicht durch jüngere moralische Betrachtungen aufhebt; welche in diesen äusserlichen Religionshandlungen, in so fern sie öffentlich befolen und äusserlich, nach aller Bestimmung, volzogen wurden, ganz und gar keinen Platz haben. Genug, die Priester und Obrigkeit und Israeliten urtheileten nach der äusserlichen anbefohlnen Ordnung; an die Stelle des Sünders, statt seiner Strafe,

wird

wird dis Opfer gefordert und gebracht; nnd nun ist der bürgerliche äusserliche Erfolg auch ganz unmittelbar da, und ganz kenntlich.

In der Apologie der augspurgischen Confeßion hat Melanchthon ganz unwidersprechlich eben diese erste historische Erklärung und Bestimmung, von dem Ursprung, Gebrauche und Endzwecke der Opfer, daß er zunächst nur gerade in der äusserlichen ganzen Gesellschaft zu suchen ist, und darin wirklich erreicht wird, in so fern andre Mitglieder es wissen, daß für den Sünder das anbefolne Opfer wirklich gehörig volbracht worden. Dis sind die Worte der teutschen Uebersetzung: alle Opfer im ganzen Gesetz Mosis, wie mancherley die seien, können unter diese zweierley Opfer, als unter ihre genera (Versühnopfer, Dankopfer) beschlossen und begriffen werden. Denn etliche Opfer im Gesetz Mosis werden genent Sühnopfer, oder Opfer für die Sünde, um der Bedeutung willen nicht, daß Vergebung der Sünde dadurch verdient wird. Für GOtt, (vor GOtte, coram

coram Deo; bey GOtte ist keine Wirkung der Opfer; sie gehört blos für die Menschen, und für ihr eigen Bewustseyn und Urtheil;) sondern, daß es äusserliche Versöhnungen waren — denn diejenigen, für welche sie geschahen, wurden durch solche Opfer versühnet, daß sie nicht (dis ist nun der Erfolg und die Wirkung dieser Opfer) aus dem Volk Israel gestossen würden; darum waren es genannt Versöhnopfer. Das Lateinische ist auch lesenswerth, sed quia merebantur remissionem peccatorum, secundum iustitiam legis; *ne illi*, quibus fiebant, *excluderentur ab ista politia*. Dis ist aber der damalige ganze äusserliche Erfolg und die Wirkung, welche mit der Volziehung dieser Opfer sogleich verbunden war; nun war dem gewesenen Sünder gar kein Vorwurf weiter zu machen, in der bürgerlichen Societät, als habe er seine Rechte eines rechtschaffenen Mitgliedes verloren. An die innere Gemüthsfassung, an die innere Religion und geistliche Verehrung, Anbetung und Versöhnung GOttes selbst, mit dem Menschen selbst: wird

in

in diesen Vorschriften nicht gedacht, auch keinesweges unmittelbar darauf gesehen oder gewiesen. Diese Vorschriften und Gesetze machen die äusserliche Religion aus; betreffen auch äusserliche kundbare oder doch erweisliche Sünden oder Verschuldungen des Israeliten; und wenn er innerlich noch so aufrichtig seine Versündigungen gegen moralische geistliche Ordnung und Vorschriften GOttes, erkannt, bereuet und durch eine wieder berichtigte Gemüthsfassung, vor GOtt aufgehoben hatte; wenn sein ganzes Herz noch so gewis und überzeuget war, von der Zuneigung und Erbarmung GOttes über ihn: so muste er doch diese äusserlichen Opfer schaffen und volziehen. Er wurde sonst ausgestossen aus dieser öffentlichen Religionsgesellschaft. Diese Opfer hängen also gar nicht, vermöge ihrer Einsetzung und Einrichtung, mit der innerlichen Religion und geistlichen Erkenntnis und andächtigen Uebung des Menschen zusammen; sie bewirken auch gar keinen moralischen geistlichen Vortheil und Erfolg. Das Gesetz darüber, siehet gera-

dehin

dehin allein auf die äusserliche, kenntliche, gewisse Vollziehung der vorgeschriebenen Opfer und Handlungen. Ich brauche, zur allerleichtesten Bestätigung dieser historischwahren, alten rechten Theorie, nur jene vielen Stellen der Propheten und Psalmen in Andenken zu bringen, welche so bekannt sind, auch vom Sykes am Ende angeführt sind; woran nun im neuen Testament sich so viel klare Aussprüche anschliessen, welche durch alle nachherige dogmatische Mühe und Arbeit sich nicht verkehren lassen. Hebr. 9, 9. es waren alles nur äusserliche Vorschriften, δικαιωματα σαρκος, ohne alle geistliche Wirkung in dem Menschen selbst, δωρα, θυσιαι, μη δυναμεναι κατα συνειδησιν τελειωσαι τον λατρευοντα. Die geistliche Wirkung ist eben κατα συνειδησιν, die wird geradehin von diesen Opfern geleugnet; sie schafften nur κατα σαρκα, eine καθαροτητα, das ist, in äusserlichen Verhältnis gegen andre Juden, war alsdenn der Mensch wieder ein rechter untadelhafter äusserlicher Jude. Die Reinigung des eignen Gewissens hat gar keinen Zusammen-

hang, wie zwischen Mittel und Wirkung, und Endzweck oder Erfolg ist, mit allen diesen mosaischen Opfern, sondern beruhet auf geistlichern Kentnissen und ihrer innerlichen Anwendung, v. 14. Von allen diesen geistlichen Wirkungen gehört ganz und gar nichts zu dem Gesetz Mosis, Hebr. 7, 16-19. Jenes Gesetz hat das gar nicht zum Grund und Inhalt, was πιστις, die innerliche lebendige Erkentnis geistlicher Wahrheiten begreifet, und in des Menschen eigenem Gewissen, vor GOtt, zuwege bringt, wenn er auch gar nichts von jenem Gesetze Mosis und seinen äusserlichen Opfern weis und thut, weil er nicht zu diesem Staat gehöret. Gal. 3, 21 folg.

Man kan ganz recht mit der Apologie sagen, es seie significatio, similitudo eines rechten geistlichen volkommenen Opfers, das erst durch Christum allen Menschen bekant gemacht und volzogen werden solte; und es kan doch nicht bezweifelt werden, daß viele Menschen, auch unter den Israeliten, viele gute wahre Gedanken und Betrachtungen gehabt haben, von den rechten volkommenen

Opfern

Opfern eines guten Menschen, die freilich GOtte wohl gefallen müssen; wovon auch schon viele schöne Belehrungen in Psalmen und Propheten vorkommen. Es ist auch gewis, daß unter den Heiden diese Opfer nicht blos als die rechte und ganze Verehrung GOttes angesehen worden. Es gab viele Kenner einer bessern Religion. Allein es ist doch nicht zu erweisen, daß die von Mose anbefolne Opfer, welche in der äusserlichen Gesellschaft ordentlich geleistet werden musten, allezeit zugleich mit diesen geistlichen Gedanken hätten zusammen hängen sollen; oder daß wirklich, bey allen jenen äusserlichen auferlegten Opfern, solche innerliche Betrachtungen, Wünsche und Urtheile statt gefunden hätten, bey den opfernden Juden oder Priestern. Das Gesetz, die Vorschrift forderte die anbefolnen Sachen und Handlungen von allen Bürgern des Staats, um des äusserlichen Erfolgs und Endzwecks willen. Wer nicht mehr in der öffentlichen Religionsgesellschaft lebte, wie Propheten, ihre Schüler, und nachher jene Essener, hörte daher

sogleich auf, eine Verbindlichkeit zu diesen Opfern zu haben; kennete aber immer besser die rechten geistlichen Opfer, und volkommenern Stücke einer rechten Verehrung GOttes, woran alle seine Seelenkräfte Theil haben. Daher kan auch Philo so sehr schöne würdige Sachen zusammen tragen, von der innerlichen rechten Verehrung GOttes; und er giebt sich alle nur erdenkliche Mühe, alle diese würdigen Lehren und Begriffe in diesen Gesetzen nun, zu seiner Zeit, zu finden, als die Hauptsache; und siehet die äusserlichen Handlungen nur als Symbola und Emblemata an, ohne in ganz besondre einzele Dinge sich so einzulassen, wie viele neuere christliche Gelehrte so emsig und künstlich gethan haben. Er läst es aber die Leser mehr errathen, oder selbst entdecken, daß also diese Gesetze zu gar nichts mehr nutz sind, für Menschen, die nicht als Juden unter Juden leben; wo also diese Gesetze keine äusserliche Societät mehr zu regieren haben. Hingegen ist es Christi und der Apostel, zumal Pauli ganz deutliche Lehre, daß alle diese mo-

faischen Gesetze, von noch so vielen Opfern, alle andre Menschen gar nicht angehen, daß sie äusserliche, particulaire, Nationalgesetze sind und bleiben; daß keinesweges die geistliche volkommene Verehrung GOttes darin zunächst abgebildet oder vorgemalet und beschrieben seie. Diese bessere Erkentnis breitete sich erst unter den Propheten immer mehr aus, war aber auch vorher freilich nicht ganz unbekant; aber die gemeinen Priester liessen solche bessere Erkentnis eben so wenig aufkommen, als das Synedrium nachher die christliche Lehre ihren Mitgliedern und Unterthanen wolte zukommen und sie gern annemen lassen.

Ich habe meine Meinung sehr deutlich gesagt; auch ihre Uebereinstimmung mit der Apologie der Augspurgischen Confeßion erwiesen; ich könte noch mehr solche gute deutliche Urtheile aus Luthers und anderer Lehrer nach ihm, Schriften beibringen; welche sie nicht selten äussern, wenn sie nemlich nicht insbesondre sich nach den allergemeinsten Vorstellungen zu richten nöthig haben.

Ich will aber nur noch etwas aus den ältesten Kirchenschriftstellern mittheilen. Ich übergehe so sehr viele Stellen, die wir in jenen Schriften antreffen, welche des Philo Namen führen; sie wären freilich einer genauen Untersuchung werth; denn es ist von nicht geringen Folgen, wenn diese Schriften allesamt dafür gehalten werden müssen, daß sie nicht von christlichen Händen herrühren, oder wenigstens nicht von solchen Händen interpolirt und verschönert worden sind. Ich will auch die Stellen aus dem Briefe des Barnabas, und des Irenäus (Buch 4, Kap. 32) nicht umständlich abschreiben; welcher letzte ausdrücklich schreibet, non propter hoc eduxit eos de Aegypto, *vt sacrificia ei offerrent* (über Jerem. 7, 22) sed, vt obliti idololatriae Aegyptiorum, audire vocem domini possent — Wenn aber diese vielerley Opfer sowol an sich mit einer geistlichen Uebung und Beobachtung des moralischen Zustandes gegen GOtt, von Anfang an verbunden waren, und sich wirklich auf Christum, als auf das algemeine (bessere, volkommenere)

nere) Opfer schon damals bezogen haben: so konte unmöglich dieses geradehin geleugnet und abgelenet werden. Der Verfasser von den Constitutionibus apostolicis, Buch 6, Kap. 20, hängt sich an den griechischen Ausdruck, 2 Mos. 20, 24, ποιησεις, es seie nicht geschrieben, im imperatiuo, ποιησον, sondern so viel, als ἐαν ποιησης, es seie kein Befehl davon gegeben worden, sondern es seie dem freien Willen der Israeliten überlassen worden. So gewis dis griechisches Spielwerk ist, das gänzliche Unwissenheit der hebräischen Sprachart zum Grunde hat, welche man so gar aus der griechischen Abfassung der zehn Gebote hätte wissen und diese schlechten Einfälle folglich misbilligen können: so gewis ist doch der Verstand und das Urtheil des Verfassers, daß diese Gebote von Opfern, nicht zur Offenbarung GOttes selbst gehören, und keinen geheimen Zusammenhang mit geistlichen Wirkungen oder sichern Deutungen auf Christum, enthalten. Der Verfasser behauptet ebenfals, daß weder Abel und Noah, noch Abraham und andre, deren Opfer

uns gemeldet werden, es einem wirklichen Befehl und Gebot GOttes zu Folge gethan haben. Erst nachher, nachdem das Volk den Kälberdienst angefangen, seie ihm eine solche schwere nicht abzuwerfende Last und gleichsam eine harte Kette, aufgelegt worden; da heisse es nicht mehr, ἐαν ποιης, sondern Befehlsweise, baue einen Altar — weil du so vergessen und undankbar bist, so solst du nun unaufhörlich Brandopfer bringen, damit du an mich denkest — daher unterscheide ich die Speisen und Thiere, daher lege ich dir solche Absonderungen und Reinigungen auf — dis sind alles τα ἐπεισακτα δια της δευτερωσεως, hinter dem Naturgesetze. Eben dis stehet constit. apostol. Buch 1. Kap. 6, δεσμα της δευτερωσεως των ἐπεισακτων, und es ist ganz gewis aus Pauli Beschreibung Röm. 5, v. 20. παρεισηλθε ὁ νομος. Irenäus B. 4, 13 hatte dis Gesetz auch *vinculum*, δεσμον genent, das sich für Knechte geschickt habe, sie zu ziehen zum Gehorsam. Eben diese Lehre und Sprache hatten auch mit dem Irenäus andre Väter, daß alle diese Gesetze dieses rohe Volk

haben

haben niederdrücken und bändigen sollen; Tertull. B. 2 K. 18 wider den Marcion, ob er gleich schon viel geistliche wilkürliche Deutungen einmischt, um ja die gnostischen wahren guten Grundsätze zu widerlegen, muß doch gestehen, daß es ratio benignitatis summae gewesen, populi *duritiem edomantis*, et rudem obsequio fidem, *operosis officiis dedolantis*; duriſſimus et infidelis in deum populus habe solche einzele Befehle nöthig gehabt. Deus populum pronum in idololatriam — *religioni suae* voluit *adstringere* eiusmodi officiis, *quibus superstitio seculi agebatur*, (der Ursprung ist und bleibt heidnisch;) vt ab ea auocaret illos, *sibi iubens fieri*, quasi desideranti, ne simulacris faciendis delinquerent: gerade wie Hieronymus über Jerem. 7. sich ausdruckte, iussit *sibi magis*, quam daemonibus *fieri*. Eben so sagte schon Origenes; und mehrere apocryphische alte Schriften. Wer kan nun mit diesem Begriff solche vorneme theologische Gedanken, von dem Ursprung, dem Gebrauche und Endzweck der Opfer vereinigen? Noch deut-

licher wird der Ursprung dieser Opfer ausgedruckt in den recognit. Clementis lib. 1. num. 36, cum interim Moyses peruidens, populo ex *Aegyptiorum consortio*, altius inoleuisse vitium Idolis *immolandi*, nec posse de eis radicem *mali huius* excidi, *immolare quidem eis concessit*; sed *deo hoc soli* fieri permisit; und die Absicht? *vt* mediam quodammodo partem *vitii* altius inoliti *resecaret*; aliam vero mediam (*vitii huius*) per aliud et aliud tempus reseruaret *emendandam*. Dis ist volkommen deutlich, und mit dem Character jener Zeit unleugbar, reimlich; Hieronymus hat über Jerem. 7 eben so sich ausgedruckt, die Opfer, welche vorher den daemonibus gebracht worden, Deus iussit *sibi magis*, quam daemonibus fieri. Cyrillus und andre Väter reden eben so; und noch im sievenden Jahrhundert hat Gregorius der erste in Rom, es geradehin so beschrieben: wie GOtt ehedem es den Israeliten nachgesehen, daß sie die dämonischen Opfer ihm nun brachten, so haben die Missionarien in England anfänglich auch mit manchen heidnischen

nischen Gebräuchen es nicht genau zu nehmen. Man kan leicht im Epiphanius, Theodoretus, (quaest. 1. in Leuitic.) Chrysostomus, (Homil. 1. contra Iudaeos) mehr solche Stellen finden, welche geradehin dis einstimmig sagen, daß GOtt wegen Schwachheit dieses Volkes, welches an solchen äusserlichen Cärimonien sehr gehänget, und sie in Egypten gesehen habe, diese Gesetze von Opfern statt finden lassen, und Opfer zugelassen habe. Eben diese Worte braucht Origenes in ἐκλογαις über Leuiticum, Tomo 2. der Ausgabe des de la Rue, pag. 181. die Juden hatten eine Lust an den Opfern, und waren in Egypten daran gewöhnet; darum lies es GOtt zu, daß man ihm θυσιας bringen möchte; und legte hiedurch dem Hange zur Vielgötterey einen Zaum an, daß man nicht den Dämonen opfern möchte. Bald nachher sagt er, διπλουν ἐστι το κερδος, eine doppelte Frucht oder Nutzen seie durch das Opfern erreicht worden; man ehret GOtt (statt der Götzen,) und Dinge, welche geopfert wurden, konte man nun nicht für GOtt halten. Sonst weis

Orige-

Origenes nichts, vom Ursprung und dem Gebrauch und Endzweck dieser Opfer. Daß GOtt sich zu den Israeliten herabgelassen (ἀφμοσαμενος προς τον λαον ἐκεινον), und die Opfer auf seinen Namen nun bringen lassen, (ὡς προς ὀνομα αὐτῳ) damit das Volk nicht ferner Abgötterey triebe: erkühnet sich Justinus gleichsam einem Juden ins Gesicht zu sagen; (Dialogus cum Tryphone;) Eben dieser Verfasser mit andern behauptet es, daß die Dämonen, jene abgefallenen Engel 1 Mos. 6, 1. die Lehrer und Erfinder der Opfer seien, διδαχη θυματων und θυμιαματων und σπονδων. Der unbekante Verfasser der quaestion. et reprael. ad Orthodox. der unter Justini Namen bisher gelesen wird, aber gewis schon ins 4te oder 5te Jahrhundert gehört, lehret allen diesen ältern Vätern zu Folge, quaest. 83. daß niemand, der vor dem Gesetz Mosis Opferthiere geschlachtet, dieses einem göttlichen Befehl zu folge gethan habe. Dis sind sehr verschiedene Meinungen vom Ursprunge der Opfer; Menschen haben es freiwillig nach und nach, ohne

ne GOttes Befehl, eingeführt; Dämones haben die Opfer gelehret; Moses muste die Opfer zum Theil behalten, weil das Volk daran gewöhnt war — aber noch immer finden wir so grosse ernsthafte Vorstellungen nicht, als neuere Gelehrte beinahe zu Glaubensartikeln rechnen und erheben wolten.

Gregorius von Nazianz, (erste Rede wider den Julianus,) sagt geradehin, δυεν, das Opfern seie eine Erfindung der Chaldäer; und Elias, von Creta, hat nichts zu widerlegen gefunden. Ein Ungenanter (in catena in Psalmos tom. 1.) macht über Psalm 50, (51,) 18. diese Anmerkung: David hat bey seiner Busse keine solchen Opfer gebracht, als im Gesetz geboten waren; man findet auch keine Nachricht davon in den Büchern der Könige. Diese kleine Anmerkung ist viel werth; man kan noch viel mehr danach entdecken; woran man noch nicht zu denken gewohnt ist. Die Rede von Christus, dem Hirten und Lamm, (inter spuria Chrysostomi tom. 3. pag. 812. 813. der montfauconischen Ausgabe;) wenn sie gleich nicht

des

des Chrysostom: ist, beweiset doch noch in späterer Zeit, was für Erkentnis Gelehrte gehabt haben; sie enthält geradehin, die Opfer habe GOtt aus Herablassung gegen die Juden zugelassen, um sie von dem Hellenismus oder der Abgötterey abzuziehen; und sie wie mit einem Zaum zu leiten, ἡνιοχησας. Die Juden waren an die Gewohnheit der Heiden gleichsam knechtisch gebunden, sie verlangten heftig Altäre und Opfer; GOtt nahm also diese abgöttischen Feste, kehrte sie zur Gottseligkeit, und erdultete, wie ein guter Vater, solche Dinge, die ihm nicht gefielen — Doch ich muß abbrechen; und auch die Spöttereien übergehen, die ich noch aus dem Lucian samlen könte, und aus mehrern griechischen Dichtern; dergleichen auch Arnobius Buch 7. so anbringt, daß man wohl siehet, er habe keinen solchen Ursprung und Endzweck der mosaischen Opfer gekant oder geglaubt.

Es ist aus diesen Anzeigen gewis genug, daß von den Propheten an, die Apostel, und alle christliche Lehrer keine solche Theorie gehabt haben, über jene

Opfer der Juden. Daß alle gnostischen Christen eben deswegen jene Bücher und Schriften des alten Testaments eben so angesehen haben, daß darin keinen wirklichen mystischen, symbolischen Belehrungen enthalten seien, welche die Christen zu ihrer geistlichen viel bessern Erkentnis ferner selbst nutzen und brauchen müsten: ist ganz ausgemacht; wenn gleich mehrere katholische Lehrer nach und nach es diesen Christen ganz übel nehmen, daß sie in der Erkentnis so weit gekommen sind, und gar schreckliche Beschreibungen machen, von dem Verfal der Gnostiker, und ihren greulichen Gedanken von dem ganzen alten Testament. Wir können schon allein aus dem Brief des Ptolemäus an die Flora, welchen Epiphanius erhalten hat, es abnehmen, wie viel gründliche gute Gedanken bey den Gnostikern mögen angetroffen worden seyn. Und wenn wir mehr von ihren Schriften hätten, würden wir den schönen Wachstum christlicher Erkentnissen noch mehr kennen und nutzen; und alle mystische Arbeit des Tertullian, Justin,

Ire-

Irenäus und ihres Gleichen, als ihre eigenen Meinungen und Versuche, nicht aber als Grundsätze und Lehren, gelten lassen.

Wie ist denn nun jene alte Lehrart und Hypothesis von den Opfern verlohren und ganz und gar umgeändert worden? Es ist leicht einzusehen; anfänglich wurde der Brief an die Hebräer fast in der ganzen lateinischen Kirche gar nicht von Lehrern gelesen; Tertullian fürt ihn noch unter Barnabä Namen an; so wenig wurde er damalen Paulo beigelegt. Entweder weil er Paulo nicht gehören solte, oder weil sein Inhalt nur die gewesenen Juden angieng. Noch zu Ende des 4ten Jahrhunderts sagt dis Hieronymus, latinorum consuetudo non recipit epistolam; also hat auch niemand solche mystische Deutungen aus diesem Briefe über jene Gesetze von den Opfern ausgebreitet; und man sahe Christi Tod nicht als ein wirklich Opfer an, für die Sünden aller Menschen; man zog die Erlösung auf ein ganz andern Verhältnis;

nis; auf eine Loskaufung aus der Gewalt des Teufels —.

Anfänglich hies auch das Abendmal kein wirklich Opfer; aber seit dem Anfang des 5ten Jahrhunderts ändern sich diese Sachen; und von nun an wird die Handlung des Abendmals, nachdem man mehrere grosse Nachgebung oder Nachahmung gegen heidnische Gebräuche bisher gelten lassen, eine Opferhandlung, welche GOtt den Vater zum Gegenstand hat, da es sonst eine Erinnerung an das allervolkommenste rechte geistliche Opfer, das Christus durch sich selbst gebracht hatte, gewesen war. Augustinus und andre Väter haben schon viel solche Stellen, von dem steten Opfer, das GOtte täglich in der Kirche gebracht wird; und nun breitet sich diese Mischung des alten und neuen Testaments, der jüdischen und christlichen Religion immer mehr aus, wider welche schon jene Gnostiker mit gutem Grunde sich gesetzt hatten. Es bleibt freilich immer christliche Religion; denn es ist nicht jüdische und heidnische Religion; aber es ist nicht die volkommene

Religion beibehalten und wirklich zugleich anempfolen worden, welche auf den wahren Grundsätzen der Lehre Christi beruhet.

Aus einer Anspielung, Accommodation und Erhebung der ehemaligen jüdischen Opfer, die man nun auch unter den Christen vorlas und aus dem alten Testament anfürte: machten nach und nach einige Lehrer wirkliche bedächtige Bedeutungen, Anzeigen und Vorbilder; eine erbauliche Betrachtung über diese alten Opfer wurde nun ein alter historischer wirklicher Inhalt der Opfer selbst; weil man die jüdische (öffentliche, bürgerliche) und christliche, (besondre, practische) Religion, für Eine und dieselbe Sache anzusehen gewohnt worden war. Es kan seyn, daß diese Betrachtung für manche Christen nicht nur einigen, sondern sogar vielen Nutzen, zu ihrer eigenen Erbauung, gehabt habe; es ist auch ganz gewis, es ist alles euer, Christen dürfen sich alles, altes und neues, selbst zu Nutze machen. Allein ich rede davon, ob aus solchen, so verschiedenen und ungleichen Betrachtungen,

tungen, christliche Grundsätze und Lehrwahrheiten wirklich worden sind, und haben werden können? daß also es sogleich ein Kennzeichen eines naturalistischen, unächten, unwürdigen Christen und unächten Lehrers ist, wenn er seines theils jene Opfer der Juden ansiehet, als ganz ausser dem Gebiet der christlichen Religion gelegene Plätze; die hinten nach nichts bessers werden können, als was sie vom Anfang an gewesen sind. Freilich ist dis der gewönliche Fehler unsers Jahrhunderts; daher auch die meisten Gelehrten so bedächtig um diese Sachen herum gehen, um ja nichts ungewönliches zu sagen; allein ich gestehe es ohne alle Furcht, daß diese Aufgabe sowol gar nicht zu den Grundsätzen der christlichen Religion gehört, als auch mit der Erweislichkeit und Ueberzeugung von unsrer Religion, gar keinen Zusammenhang hat; wenn gleich sehr viel Gelehrte, ausser und nach des Franzii schola sacrificiorum, alle ihre Kunst und Gelehrsamkeit dazu angewendet haben. Es bleibt also ein Gegenstand freier Beurtheilung und beliebiger

Betrachtungen; aber es ist nicht an dem, daß Christen ihre geistliche ganz andre Religion in diesen Opfern abgebildet sehen müssen, oder sonst wissentlich blind wären. Ich wil sie nicht tadeln oder widerlegen, alle jene zumal coccejanische typische Arbeiten, über diese Opfer; ich behalte aber die Freiheit, meines theils ganz anders zu lehren, und diese Dinge von dem Grunde und Inhalte der christlichen geistlichen Religion ganz und gar auszuschliessen. Nun haben alle Zeitgenossen es frey, nach ihrem besten Gewissen, die eine oder andre Lehrart zu ergreifen; beide Parteien werden nichts besser und nichts schlechter lehren, von den eigentlichen christlichen Wahrheiten; sie mögen die eine oder die andre Lehrart vorziehen. Ich wil mich auch jetzt nicht länger aufhalten; indem ich meinen Endzweck schon erreicht habe; meine eigene Meinung andern Gelehrten hier kurz vorzulegen, da dreierley Meinungen von engländischen Gelehrten hier vorkommen, oder berürt werden, und in der Abhandlung ich nicht wol Platz fande, mich darüber zu erklären.

Ich

Ich habe daher vielmehr oft die gewönlichste Meinung in einigen kleinen Anmerkungen zu bestärken gesucht, so weit es irgend angieng. Zwischen beiden Meinungen wird man sich ferner theilen. Mir ist jetzt genug, daß ich den Beistand der Historie auf meiner Seite habe; daß alle ältern Lehrer diese Gesetze ganz anders angesehen haben; wenn ich gleich hier nicht Zeit und Platz habe, den weitern Zusammenhang ihrer Vorstellungen zugleich zu entwickeln. Sie kanten die geistlichen bessern Urtheile, die in den Propheten vorkommen, von ganz andern Opfern, ohne heidnische Begriffe und Einkleidungen; sie wusten, daß Christus selbst niemalen den Hohenpriester und Schriftgelehrten dergleichen Vorhaltung gethan habe; sie fanden auch in den Briefen der Apostel keine solchen prächtigen Declamationen, von dem Ursprung, der Absicht und dem Gebrauch der Opfer der Juden; daher haben sich auch so viele Lehrer und kirchliche Schriftsteller keine solchen Theorien gesamlet und den Christen nicht zugemutet, diese rückwärts zusammen getragenen historischen Gedanken

Vorrede.

danken mit in ihre christliche Glaubenslehre aufzunehmen. Sie können also wahrlich nicht hintennach zu Glaubenslehren bey uns worden seyn; wenn gleich den Gelehrten und den nachdenkenden Christen es noch völlig freistehet, zu ihrer Erbauung, wenn sie dergleichen so leicht finden, alles zusammen zu setzen, was ihnen so schicklich und harmonisch einzutreffen scheinet. Ich glaubte, es gehört besonders in unsre Zeit, was Paulus in eben dergleichen Zusammenhange jenen christlichen Lehrern vorhielte, Col. 2, 20. τι, ὡς ζωντες ἐν κοσμῳ, δογματιζετε; Wir halten die leichte grosse Wirkung der christlichen so grossen, so fruchtbaren Wahrheiten, die unsern eignen besten Zustand angehen, sehr auf, durch solche alte Beschreibungen aus jener äusserlichen Religionsgesellschaft; da doch alles dieses Alte vorben ist. Ich muß aber hier abbrechen; und hoffe zu andrer Zeit den Vortheil weiter auseinander zu setzen, der wenigstens uns, an dem einen Theile frey stehen muß; daß wir zu unserer leichtern Ueberzeugung das vorziehen, was wir uns geradezu nützlich und erbaulich finden; wir wollen dem andern Theile eben diese Freiheit lassen. Wenn nur von beiden die rechte christliche Gottseligkeit und Verehrung GOttes, ernstlich und unleugbar gesucht und befördert wird. Geschrieben Halle auf der Königlichpreußischen Friedrichsuniversität, den 22ten September 1777.

D. Joh. Sal. Semler.

Vor-

Vorrede des Verfassers.

Es ist bekannt, daß die Opfer von den ältesten Zeiten her bis auf die Ausbreitung der christlichen Religion in der ganzen Welt üblich waren: daher kam es, daß die Heiden anfänglich die Christen für gottlose Leute und Atheisten hielten, weil sie sich weigerten, die religiosen Gebräuche des Landes, in welchem sie lebten, mitzumachen. Der Weg, den die Christen einschlugen, um sich zu rechtfertigen, daß sie nicht opferten, war, daß sie auf der einen Seite zeigten, wie schwach und abgeschmackt der Gottesdienst der Heiden sey; und auf der andern Seite Zeugnisse ihrer Weltweisen anführten, die in ihren Schriften alle Thieropfer verworfen, und mit vie-

len Gründen gezeigt hatten, daß ein solcher Dienst den Menschen die Gnade Gottes nicht verschaffen könnte. Hierauf beruhete, wie es scheint, die ganze Sache; und die Väter der Kirche glaubten, sie hätten sich hinlänglich gerechtfertiget, daß sie eine Religion angenommen, die keine andern Opfer foderte, als die geistlichen Opfer des Gebets, des Lobes und der Danksagung: wenn sie sich auf das Ansehen der weisesten und besten unter den Heiden berufen hätten, die sich ausdrücklich gegen allen andern Gottesdienst, ausgenommen den Dienst des Herzens, erklärt hatten. [1]

Weil

[1] Daß eben diese Einsichten von viel würdigern Opfern, die eigentlich dem höchsten Wesen gefallen, schon in den ältesten Zeiten unter den Lehrern und Propheten des jüdischen Volks statt gefunden haben: ist so bekant unter uns, daß es genug ist, Leser nur daran zu erinnern. Dieser Tadel traf alsdenn die Opfer; wenn blos äusserliche Handlungen, ohne einstimmige Gemüthsfassung verrichtet wurden, oder gar eine lasterhafte Gesinnung und Absicht dabey statt fand. Schon sehr alt mag eine bessere Ueberzeugung auch unter sehr vielen Heiden da gewesen und an andere mitgetheilt worden seyn,

wenn

Weil z. B. Porphyrius sich ausdrücklich erklärt hatte *): „Man müsse dem Va„ter aller Dinge nicht opfern, kein Rauch„werk anzünden; man müsse nicht glauben, „daß die Götter an den Thieropfern ein Wohl„gefallen haben: Es sey die ungerechteste „Sache von der Welt, lebendige Thiere zu „schlachten, etwas gottloses, abscheuliches „und schädliches, und folglich den Göttern „höchstmißfälliges.„ — Weil, sage ich, Porphyrius dieses Bekenntniß abgelegt hat, so macht sich der christliche Apologist dasselbe so gleich zu Nutz, die Verehrung des einzigen Gottes und Vaters aller Dinge damit zu rechtfertigen: Man muß Gott

wenn wir gleich ausser wenigen schriftlichen Zeugnissen mancher alten Dichter, Philosophen ꝛc. keine historischen aneinander hängenden Nachrichten haben.

*) Ὁμολόγει, μὴ δεῖν τὸ παθόλε μητε θυμιαν, μητε θυειν τῳ ἐπι πασι Θεῳ· — μη χρηναι — Θεὸς ὑπολαμβανειν τὰς ταις δια ζωων θυσιαις χαιροντας. Εἰναι γαρ φησι παντων ἀδικωτατον τὸ ζωοθυτειν, και ἀνοσιον, και μυσαρον, και βλαβερον, και δια τουτο μηδε Θεοις προσφιλες. *Euseb.* Præp. Euang. L. IV. c. 10.

verehren, *) „mit einem Herzen, das von „aller Bosheit gereinigt ist; mit einem Lei„be, der mit den Zierden der Keuschheit „und Mäßigkeit geschmückt ist; mit rich„tigen und der Gottheit würdigen Lehren: „und über dis alles wünschen wir, in recht„schaffener Gesinnung jene Gottseligkeit und „Tugend, die uns unser Erlöser gelehret hat, „auch so gar bis in den Tod zu bewahren.„ Ganz gewiß war dieser Schluß aus dem Geständniß seines Gegners richtig. Wenn es etwas abscheuliches und gottloses war, lebendige Thiere zu opfern, so konnte es nichts tadelnswürdiges seyn, einen solchen Gottesdienst zu verlassen, und Gott nur mit einem aufrichtigen und reinen Herzen zu verehren.

Eusebius führt noch eine andre Stelle an, in welcher Porphyrius sagt: „Alles „mate-

*) — Νῳ πασης κεκαθαρμενῳ κακιας, και σωματι τον ἐξ ἁγνειας και σωφροσυνης κοσμον — περιβεβλημενῳ, δογμασι τε ὀρθοις και διαθεσεσι, και ἐπι πασι τουτοις, διαθεσει γνησιᾳ την ὑπο του Σωτηρος ὑμων παραδοθεισαν ἐυσεβειαν, μεχρι και Θανατου φυλαττειν ἐυχομεθα. Ibid.

„materielle muß nothwendig einem unmate=
„riellen Wesen unrein seyn.„ *) Und zu=
letzt zieht er aus dem Geständniß des Por=
phyrius: „Diejenigen seyen keine Götter,
„die an Opfern einen Wohlgefallen haben,„
diesen Schluß: „Folglich seyen weder die
„aerischen, noch die himmlischen, noch die
„ätherischen, noch die unterirdischen Gott=
„heiten, Götter; selbst Apollo nicht, der
„durch sein Orakel Opfer anbefohlen hät=
„te.„ **) Porphyrius, der alle diese ver=
schiedenen Gottheiten vertheidigt hatte, konn=
te der Stärke dieses Schlusses unter keinem
Vorwand entwischen; und die Christen
musten nothwendig über ihre Feinde und
Verläumder siegen.

*) Οὐδεν ἐνυλον ὁ μη τῳ ἀϋλῳ ἐυθυς ἐσιν ἀκαθαρτον. Euseb. Præp. Euang. L. IV. c. 11.

(**) Οὐκ ἠν ἀρα Θεος, οὐδε τις ἀψευδης και ἀγαθος δαιμων, ὁ τας δι' αἱματων λοιβας τε και κνισσας μι- κρῳ προσθεν, ἐισπερπτομενος χρησμωδος οὐδ' ἐκεινοι πανταες, οἱς ὁ χρησμος θυειν ζωα παρεκελευσατο. Πλανον ἀρα και ἀπατεωνα — δαιμονα, — προσταξαντα μη μονον τοις χθονιοις, ἀλλα και τοις ὑρανιοις και ἀεριοις ζωοθυτειν. Ibid. c. 14.

Allein es blieb immer noch eine Schwierigkeit übrig, welche Eusebius nicht berührte, nemlich in Rücksicht auf die jüdischen Opfer. Porphyrius stritte gegen alle Thieropfer; folglich konnten sich die Christen, die keine Opfer hatten, zu ihrer Rechtfertigung seiner Gründe gar wohl bedienen. Aber wenn der Schluß des Porphyrius richtig war, „daß diejenigen, welchen die „Heiden opferten, nicht Götter seyen, weil „sie Thieropfer foderten,„ muß dann daraus nicht auch folgen, daß derjenige, der den Juden befohlen hatte, Thiere zu opfern, nicht Gott sey? Allein hierauf ließ sich Eusebius nicht ein [2], sondern er antwortete nur ad hominem; er rechtfertigte sich selbst, und widerlegte die Gründe seines Gegners, nur in so fern sie unmittelbar die Christen betrafen, ohne die Ursachen dieser Art des Gottesdienstes weiter zu untersuchen.

In

[2] Fast alle Kirchenväter, und sehr viel Schriftsteller nach dem Eusebius, auch Gregorius, der erste Bischof

In den folgenden Bogen habe ich mich bemühet, nach meinen Begriffen die Ursachen dieses Opferdienstes zu entwickeln. Uns mag es jetzt freylich widersinnisch und ungereimt vorkommen, Gott Thiere zu opfern: aber die Allgemeinheit dieser Opfer in der Welt [3] zeigt uns, daß man vor Alters hierüber ganz anders gedacht habe. Eine vernünftige Ursache dieser Art des Gottesdienstes auszufinden, ist meine einzige Absicht: und da Jedermann darin überein kömmt, daß wir in den heiligen Schriften keine ausdrückliche Nachricht finden, daß

schof in Rom, Thomas ꝛc. gestehen es, daß nicht Gott der unmittelbare Urheber der Opfer sey, welche in Mosis Büchern befohlen werden; daß vielmehr aus einem ältern Irtum dergleichen noch heidnische Gebräuche, von nun an zu einem andern Zweck, für dieses sehr rohe Volk angewendet und eingerichtet worden, um **Einen** Gott von nun an damit öffentlich zu ehren. Daher **Eusebius** eben nicht Ursache hatte, eine gefärliche Folge gleichsam abzulehnen. Die Christen gaben es zu, was **Porphyrius**, nach dem **Theophrast** und vielen andern Philosophis behauptete.

[3] Doch kan man nicht behaupten, daß Thieropfer die allererſten und ältesten Opfer schon gewesen seien.

diese Art des Gottesdienstes schon anfänglich von Gott angeordnet oder veranstaltet worden sey, so schließen meines Bedünkens diejenigen sehr unrichtig, welche daraus, daß dieser Opferdienst widersinnisch und abgeschmackt sey, oder daraus, *) daß wir die Ursachen und die Nutzbarkeit der Opfer nicht erklären können, den Schluß machen, sie seyen also ursprünglich von Gott veranstaltet worden. Allein da das Vernunftmäßige der Opfer noch nicht sehr ins Licht gesetzt, und meines Erachtens noch nie in gehörige Untersuchung gezogen worden, so habe ich mich bemühet, über diese Materie einiges Licht auszubreiten; und dem Leser habe ich nur das einzige zu sagen:

—— Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti: Si non: his vtere mecum.

*) Maimonides erzählt, daß einige so geschlossen haben: — Si ratio & vtilitas illarum legum non possit intelligi, tum extra omne dubium esse, quod a Deo originem suam trahant, cum ratione humana non possint intelligi. L. V. *Maimon.* More Nevoch. III. c. 31. (Es haben auch manche Christen so gedacht.)

Versuch
über
die Natur, die Absichten
und den
Ursprung der Opfer.

Da richtige Begriffe von der Natur und den Absichten der Opfer zur richtigen Erklärung vieler Schriftstellen sehr nothwendig sind; da die Opfer schon in den ältesten Zeiten bey dem Gottesdienst üblich gewesen; da endlich die Vernunftmäßigkeit derselben nicht sehr einleuchtend zu seyn scheint; so wird es wohl der Mühe werth seyn, dem Ursprung und den Absichten derselben nachzuspüren. Es scheint in der That sehr befremdend, daß, wenn doch die wahre Religion in der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit besteht, sich überhaupt in der ganzen Welt ein Gottesdienst ausgebreitet hat, der in Abschlachtung der

Thiere, oder in der Zerstörung und Verbrennung anderer nützlicher Dinge, die Gott den Menschen mittheilte, bestunde. Und noch weniger läßt sichs begreifen, daß Gott selbst, der ein Geist ist, und als ein Geist verehrt werden sollte, einen so unnatürlichen Dienst empfohlen, angeordnet, oder gefodert haben sollte. Und wenn man sagt, die Menschen haben denselben erfunden, oder sie seyn aus Thorheit, Aberglauben, und aus Mangel an Erkenntniß Gottes darauf verfallen: so ist es eben so unbegreiflich, wie Gott eine so seltsame Erfindung der Menschen seinem eignen Volk [4] habe erlauben, ja so gar durch positive Gesetze habe einschärfen können. Hielte man die Opfer für eine Speise Gottes? Glaubte man, der Dampf oder Rauch derselben mache ihm Vergnügen? Gott werde dadurch bewogen, seinen Zorn abzulegen, und barmherzig, gnädig und gütig zu werden? Woher konnten aber diese Begriffe entstehen?

[4] Diese lang eingefürte Benennung, wornach dieses Volk der Juden, das eigene Volk Gottes genant wird: ist nicht geradehin richtig, sondern nur in Vergleichung mancher äusserlichen Dinge; daher es auch hier die Schwierigkeit oder Unbegreiflichkeit nicht vermehren kan. Man muß die Anmassung und Einbildung der Juden, nicht zu einer algemeinen Wahrheit machen; auch dieses, daß in manchen Stellen der Bücher des alten Testaments, dergleichen Beschreibungen vorkommen, macht keinen Beweis aus; indem der Inhalt dieser Bücher nicht geradehin lauter göttliches Ansehen hat.

hen? Was ist für eine Verbindung zwischen dem Verbrennen eines Thiers, und der Entfernung des Zorns? Wie kann das Blut der Thiere ein Mittel zu diesem Zwecke seyn? Wie kann man vernünftiger Weise annehmen, daß, wenn Jemand gesündigt hatte, ein unschuldiger Ochs, ein Schaaf, das nie gesündigt hatte, zu seinem Stellvertreter habe gemacht werden können? oder daß sein Blut als ein Ersatz, oder als eine Genugthuung für den wirklichen Verbrecher würde angenommen werden? Diese und verschiedene andre Einwürfe gegen die heydnischen Opfer hat Arnobius mit viel Geist und Witz, und mit einer ungewöhnlichen Stärke getrieben: Allein wenn sich seine Gegner auf die Jüdischen Opfer berufen hätten, so sehe ich nicht ab, wie er in dem Falle die gleichen Schwürigkeiten hätte aus dem Wege räumen und sich loswickeln können, wenn sie ihm diesen Einwurf zurückgegeben hätten. [5]

Es ist ganz gewiß, daß die Ursachen dieses Opferdienstes, bey weitem nicht, wie es hätte seyn sollen, in Betrachtung gezogen worden sind. Selbst da, wo die Gesetze dafür so ausdrücklich sind, und wo sie so üblich waren, finden wir doch sehr selten einige Nachricht von den Ursachen derselben

[5] Er würde mit dem Origenes und einigen andern Verfassern, sich auf πνευμα, auf geistliche große Begriffe und Wahrheiten berufen haben, die unter diesen jüdischen Opfern zugleich müsten mit gedacht werden. Ob es nun gut beantwortet wäre, ist eine abermalige Frage.

derselben. Daher kömmt es vielleicht, daß manche es für unmöglich halten, die Ursachen der Opfer zu entdecken, oder etwas zuverläßiges über den Ursprung derselben zu bestimmen. Und andre werden es vielleicht für eine bloße Neubegierde halten, sich mit einer solchen Untersuchung abzugeben. Hierüber lasse ich nun einen jeden nach seinem Belieben urtheilen; aber mir kömmt diese Materie sehr wichtig vor [6], und darum werde ich mich bemühen, sie in ihrem Ursprung zu untersuchen. Können wir in einer so dunkeln und verwickelten Sache zu keiner absoluten Gewißheit gelangen, so müssen wir mit der Wahrscheinlichkeit zufrieden seyn: Und wenn wir den Grund einer Gewonheit nicht zuverläßig wissen können, weil sie gar zu alt ist, so sollte man doch um deßwillen das schwache Licht, welches man hat, nicht verachten, weil man nicht den Glanz der mittägigen Sonne hat.

Wir machen damit den Anfang, daß wir die Bedeutung des Worts Opfer eigentlich bestimmen. Alles, was unmittelbar und feyerlich Gott so gegeben oder dargebracht wird, daß es entweder gänz oder stückweise verzehrt wird, nennt man ein Opfer; Ob nun das auf einem Altar, oder auf etwas, das anstatt eines Altars gebraucht wird,

ob

[6] Eben dis werden die allermeisten unserer Zeitgenossen urtheilen, welche die gemeinsten Gedanken wider Marsham, Grotius, Spencer ꝛc. beizubehalten entschlossen sind. Es ist aber auch in der That wichtig, selbst für die christliche Religion.

ob es durchs Feuer oder auf eine andere Weise geschehe, darauf kömmt es eigentlich nicht an. Allein bey einem Opfer muß eine Gabe seyn, sie bestehe nun woraus sie wolle; diese Gabe muß Gott dargebracht werden; sie muß ganz oder stückweise verzehrt werden [7]. Ob man einen Haufen Steine, oder den Boden, oder einen Heerd gebraucht habe, ein Stück Fleisch darauf zu verbrennen, das thut nichts zu Sache; So auch, ob bey einem Trankopfer der Wein oder andre flüßige Sachen auf die Erde, oder ins Meer geworfen worden: Oder wenn die Eingeweide eines Thiers, als ein Opfer für die Meergötter, in das Meer geworfen wurden: so war das, vorausgesetzt, daß die Gabe auf die gehörige Weise verzehrt wurde, ein eigentliches Opfer. So sagt z. B. Virgil:

Dii quibus imperium est pelagi, quorum aequora curro,
Vobis laetus ego hoc candentem in littore taurum
Constituam ante aras, voti reus, *Extaque* salsos
Porriciam in fluctus, & *vina* liquentia *fundam*.

AENEID. l. V. 235. v.

Die

[7] Ganz recht ist in der Apologie der augspurgischen Confeßion de Missa der Begriff eben so bestimt worden: sacrificium est caerimonia vel opus, quod nos Deo reddimus, *vt eum honore* afficiamus. Das Verzehrt werden ist nicht die Hauptsache; sich der Sache gänzlich begeben, oder sie unserm Gebrauche nun entziehen, um Gott damit insbesondere zu ehren; wie es nachher folgt.

Die See war ein schicklicher Ort, wo die Eingeweide verzehrt wurden. Macrobius (*) hat sehr richtig bemerkt, daß das Wort porriciam in dieser Stelle der eigentliche Opferausdruck sey, denn allemal, wenn die Alten solche Eingeweide auf ihre Altäre, oder auf einen andern schicklichen Ort legten, zu Wasser oder zu Land, so bedienten sie sich bey dieser Handlung dieses Ausdrucks; und folglich ist porriciam, nicht projiciam, die wahre Leseart. Wenn man daher den Meergöttern opferte, so warf man das Eingeweide oder das Fleisch des Opferthiers in das Meer, welches der Altar dieser Gottheiten war, und nun die Opfer **verschlang.** Kurz, bey allen Opfern mußte eine solche **Verzehrung** seyn, daß der Opfernde niemals das ganze Opfer wieder zu seinem Gebrauch anwenden konnte. Alles das nun, was auf diese Weise Gott dargebracht, und nach der Vorschrift ganz oder zum Theil **verzehrt** wird, nenne ich ein **Opfer.**

Das lateinische Wort, Sacrificium, kömmt bey den alten Schriftstellern in verschiedenen Bedeutungen vor. Sie verstehen oft durch dieses Wort, nicht **das, was den Göttern geopfert wurde,** sondern die ἱερουργία, das ganze **religiose Ceremoniel,** welches bey den Opfern und sonst überhaupt bey ihrem Gottesdienst, wenn auch keine Schlachtopfer vorhanden waren, beobachtet wurde. Bey dem **Plautus** sind Rem divinam face-

*) *Macrobius* Saturnal. l. III. c.

facere, und sacrificare gleichbedeutende Ausdrücke; (Amphitr. Act. III. sc. 3. Rudens. Act. I. sc. 2.) und Ovid drückt damit ein Schlachtopfer aus;

Bos aret, ignavam sacrificate suem.
Fast. L. IV. v. 15.

Und Lactantius sagt, „Sacrificium est Victima, & quaecunque in ara cremantur. Lib. VI. cap. ult.

Einige glauben, die Juden haben unter dem Wort Opfer alles das begriffen, „was die allgemeine Benennung Corban, d. i. eine heilige Gabe, in sich fasset. Und diese theilen sie in zwo „Classen ein, in blutige und unblutige Opfer, oder „Opfer von leblosen Dingen.„ So drückt sich der gelehrte l'Enfant in seiner Vorrede zu dem Neuen Testament aus: *) und er hat nicht umsonst die Einschränkung hinzugesetzt, „die eigentlich so genannten Opfer.„ Allein der allgemeine Ausdruck Corban, fasset nach seiner gewöhnlichen Bedeutung in der hebräischen Sprache alle Arten von Gaben in sich, die man Gott brachte: und folglich auch solche Dinge, die im eigentlichen Verstand nicht Opfer sind. Man unterscheidet also meines Bedünkens die Gaben oder Opfer,

*) A l'egard des sacrifices *proprement ainsi nommés*, & connus sous le Nom general de Corban, c'est à dire, don sacré, on les peut partager en deux Classes generales, en sacrifices sanglants, & en sacrifices non sanglants, ou Sacrifices de choses inanimes. *L' Enfant* Preface general. p. 96.

Opfer, die man Gott brachte, richtiger in solche, die nicht verzehrt wurden, oder nicht verzehrt werden mußten, und solche die verzehrt wurden. „Das ists, das der Herr geboten hat, sprechende; „Gebet unter euch Gaben dem HErrn: Also, daß „die Gabe des HErrn ein jeder von freyem Herzen „bringe, Gold, Silber und Erzt; blaue Seide, „Scharlach, rosinroth, weisse leinwand und Geiß„har; röthliche Widderfelle, Dachsfelle und Fö„renholz; und Oel zur lampe, und Specerey zum „Salböl und zu gutem Rauchwerk: Onych und „Steine einzufassen, zum Leibrock, und zum Brust„blatt.„ (S. 2 B. Mos. 25, 5-9.) Dieses waren heilige Gaben, Gaben, die Gott gebracht wurden, indem sie zum Dienst der Stiftshütte bestimmt waren. Und doch waren es eigentlich keine Opfer, ungeachtet sie Gott gebracht wurden, weil sie nicht verzehrt wurden, und auch nicht dazu bestimmt waren. Sie waren was die Griechen nannten ἀναθηματα, oder mit noch allgemeinern Ausdrücken, δωρον, ἀφαιρεμα, d. i. Geschenke oder Gaben, die ein jeder aus seinem Vermögen entweder zur Aufbauung oder zur Auszierung des Tempels oder der Stiftshütte brachte: Aber Opfer waren sie nicht, weil nichts davon verzehrt wurde, und weil sie eine ganz andre Absicht hatten, als die Opfer, ungeachtet sie im eigentlichen Verstande Corbanoth, oder heilige Gaben waren. [8] Dieses

[8] Die hebräische Sprache unterscheidet allerdings Opfer und Gaben mit besondern Namen; der Unter-

Diejenigen, welche **Opfer und Gaben** in die gleiche Classe setzen, scheinen zwar das Ansehen der besten Schriftsteller auf ihrer Seite zu haben. **Virgil**, der gewis das Ius Pontificium sehr genau beobachtete, scheint den algemeinen Ausdruck, **Gaben**, für **Opfer** gebraucht zu haben:

— Huc *dona* Sacerdos
Cum tulit, et caesarum ouium, sub nocte silenti,
Pellibus incubuit stratis —

VIRGIL. Aeneid. VII.

Allein aus dieser Stelle läßt sich nicht beweisen, daß **Gaben**, **die man GOtt brachte**, und **Opfer** gleichbedeutende Ausdrücke seyen, sondern nur, daß die **Opfer** unter den algemeinen Titel **Gaben** gebracht werden können. Die genauesten Schriftsteller schränken meines Bedünkens das Wort **Opfer** auf solche Gaben ein, die **verzehrt** werden; und wenn sie sich zuweilen andrer Ausdrücke bedienen, so läßt sich ihre Bedeutung aus den übrigen Umständen leicht bestimmen. Wenn sich **Virgil** in der angeführten Stelle des Worts dona, **Gaben**, bedient, so spricht er von **geschlachteten Schaafen**, und von

Unterschied ist äusserlich; beides ist gleichwol ein Merkmal, oder Beweis, den Menschen nun von sich geben, daß sie GOtt ehren wollen. Opfer erfordern mehr Umstände, als **Gaben** ꝛc. wichtig ist weiter dieses nicht.

von ihren Fellen, auf welche sich die Priester alle Nacht niederlegten, um von dem Willen der Götter unterrichtet zu werden; daraus erhellet also ganz deutlich, von was für einer Art von Gaben hier die Rede sey. Dem zu Folge hat auch Lactantius in der oben angeführten Stelle Gaben und Opfer sehr richtig von einander unterschieden. Er sagt: *Donum* est, quicquid auro argentoque fabricatur; *sacrificium*, est victima, et quaecunque in ara cremantur. LACTANT. L. VI. c. vlt.

Reland hat, zwar nicht mit der ihm gewöhnlichen Genauigkeit, folgende Anmerkung gemacht: Omnes oblationes, quae secundum voluntatem Dei certis ritibus ei sacratae consumebantur, generali nomine *Corbanoth* appellabantur. Hae cum vel ex animalibus constent, vel ex farina, oleoue, vino et thure, in duas species dispescuntur; quarum illa, scilicet *cruentae* oblationes, *sacrificiorum* nomen vulgo accepit; haec vero, scilicet incruentae, fertorum et libaminum. RELAND. Antiq. p. 278.

Es ist ganz gewis, daß der algemeine Ausdruck, Corban, diese beyden Arten von Opfern in sich begreift; (siehe 3 Mos. 1, 1-11.) Allein es ist eben so gewis, daß das Wort Corban in einem weitläuftigern Sinn eine Gabe bedeutet, (z. B. Marc. 7, 11.) wo dieser Ausdruck ganz gewis nicht auf die Opfer eingeschränkt ist, sondern sich noch auf viele andre Sachen ausdehnen läßt. Nach dem Sprachgebrauche bedeutet er

eine

eine heilige Gabe, eine Gabe, die GOtt dargebracht wird; und wenn es schon durch das algemeine Wort, δωρον, Gabe, übersetzt wird, so erhellet doch allemal aus den übrigen Umständen, daß nur solche heilige Gaben gemeint sind, die GOtt gebracht werden. „So „nennten sich zum Beispiel gewisse Leute *), die „sich selbst freiwillig dem Dienst GOttes gewid„met hatten, Corban. Wenn diese verlangten, „ihres Gelübdes los zu werden, sie mochten Män„ner oder Weiber seyn, so musten sie einen ge„wissen Preis bezahlen; ein Weib dreißig, und „ein Mann funfzig Sekel. „ Wobey Josephus zugleich bemerkt, daß Corban in der griechischen Sprache δωρον bedeute. So auch (Marc. 7, 11.) — ἐαν εἰπῃ ἀνθρωπος τῳ πατρι ἡ τῃ μητρι· Κορβαν (ὁ ἐστι δωρον) ὁ ἐαν ἐξ ἐμου ὠφεληθης. JEsus zielte hiemit auf eine Gewohnheit unter den Juden, da sie gewisse Gaben oder Schenkungen zum Nutzen des Tempels machten, die ihren dürftigen Eltern sehr gut würden zu statten gekommen seyn, wenn sie dieselben nicht durch Gelübde zu einem heiligen Gebrauch bestimt hätten: Unter diesem Vorwand suchten viele Juden zu den Zeiten unsers Heilandes sich von der Unter-

*) Και οι Κορβαν αὐ- τοις ἱερευσι καταβαλ- τες ονομαζοντας τῳ Θεῳ· Δωρον δε τουτο σημαινει κατα Ἑλληνων γλωτταν. Βουλομενους ἀφιεσθαι της λειτουργιας, λειν ἀργυριον, γυναικα μεν τριακοντα σικλους, ανδρα δε πεντηκοντα. IOSEPH. Antiq. L. IV. c. 4.

stützung ihrer armen Eltern loszumachen. Hieraus erhellet, daß Corban nicht eine Gabe überhaupt, sondern eigentlich ἱερον δωρον oder eine **heilige Gabe** ist; ein Ausdruck, der eine viel weitläuftigere Bedeutung hat, als das Wort **Opfer**.

Ein anderer algemeiner Ausdruck, womit die Juden die **Opfer** bezeichnen, ist מתנות, welcher eigentlich **Gaben** bedeutet, und eben so algemein ist, als dieser deutsche Ausdruck. Daher wird es von **Gaben** gebraucht, welche die Menschen GOtt, oder GOtt den Menschen, oder die Menschen sich unter einander geben. „So gab „Abraham den Kindern, die er von den Kebs„weibern hatte, **Geschenke**.„ (1 Mos. 25, 6.) So wird es von den **Hebopfern** und **Webopfern** der Kinder Israels gebraucht, welche ihre Gaben genennt werden. (4 Mos. 18, 11.) So wird es von den **Gaben** GOttes gegen die Menschen gebraucht; (Pred. Sal. 3, 13.) „Ja „auch, was ein jeder Mensch ißt und trinkt, und „alles Gute, dessen er von aller seiner Arbeit ge„nießt, ist eine **Gabe** GOttes.„ Dieser Ausdruck hat also eine noch weitläuftigere Bedeutung, als das Wort Corban, und wird von den LXX. übersetzt, δομα, zuweilen auch δωρον; Es bedeutet überhaupt eine **Gabe**; dahingegen Corban nur von den **Gaben** gebraucht wird, die man **GOtt brachte**.

Noch ist ein dritter Ausdruck übrig, der meistentheils von den **Gaben** gegen GOtt gebraucht wird.

wird; Zuweilen aber auch von Gaben gegen Menschen: Nemlich, תרומה. Die **ersten Gaben**, welche die Kinder Israel GOtt in der Wüste brachten, und die zur Erbauung, zum Schmuck und zum Gebrauche der Stiftshütte bestimt waren; Metalle, köstliche Steine, Thierfelle, kostbare Farben, kurz alles was sie freiwillig in dieser Absicht brachten, kommen unter dieser Benennung vor. Es ist sehr wahrscheinlich, sie haben diesen Namen daher bekommen, weil sie, wenn sie dem HErrn gebracht wurden, **auf und niederwärts bewegt** werden musten. Die LXX. haben dieses Wort durch ἀπαρχας, **Erstlinge** übersetzt. (2 Mos. 25, 2. 3) Aus der Natur der Sachen, welche geschenkt wurden, **Gold, Silber, Purpur, Scharlach, feine Leinwand** ꝛc. erhellet klar, daß diese Gaben nicht ἀπαρχαι im eigentlichen Verstande, nicht die **Erstlinge der Erde** gewesen, (welches die gewöhnliche Bedeutung des Worts ἀπαρχαι ist,) sondern die **ersten Gaben**, welche die Israeliten GOtt brachten, und daher bekamen sie diesen Namen. Zuweilen wird dieses Wort durch εἰσφορα, **Tribut** übersetzt. (2 Mos. 30, 13.) „Ein „halber Sickel sol das **Hebopfer** des HErrn „seyn, „ d. i. ein **Tribut**, welchen **jeder gezählte Israelit** dem HErrn bezahlen muste. Zuweilen wird es auch durch ἀφαιρεμα oder ἀφορισμα übersetzt, welches wir durch **Webopfer** verdeutschen. So bedeutet dieses Wort auch einen **Tribut**, (Sprüchw. 29, 4.) „Mit

„Billigkeit macht der König sein Reich „fest, wer aber das Volk sehr schatzt, (ואיש תרומות) der kehret es um.„ Der weise Mann versteht dadurch einen König, der in der Eintreibung der Schatzung streng ist, und dadurch seine Unterthanen zu Grund richtet.

Aus dem bishergesagten können wir die algemeinen Benennungen der Opfer beurtheilen. Nicht jede Gabe, die GOtt gebracht wurde, war ein Opfer; sondern nur das war ein Opfer, was unmittelbar GOtt gebracht und geopfert, und ganz oder zum Theil verzehrt wurde. Wenn aber etwas GOtt gebracht wurde, und ganz blieb, oder auf dem Altar verzehrt, und doch nicht unmittelbar GOtt gebracht wurde, sondern zu andern Absichten bestimt war, (z. B. das Holz, welches auf den Altar gelegt wurde, das Fleisch zu verzehren, oder die Speis- und Trankopfer) so war das kein eigentliches Opfer, aber vielleicht wohl eine Gabe für den Altar; und in einigen Fällen mag es wohl Corban oder Therumah genennt worden seyn. Daher hat D. Outram sehr wohl angemerkt, „daß man we„der die Leviten, noch die heiligen Gefässe, „ungeachtet sie GOtt dargestellt wurden, unter „die Opfer gerechnet habe: und eben das galte „auch von dem Frevbock, der zwar GOtt bey „dem Altar vorgestellt, aber hernach lebendig in „die Wüste geführt wurde.„ Und bald darauf sagt er ganz richtig, die Opfer seyen Dinge, die GOtt in der Absicht gebracht werden, daß sie

nach der bestimten Vorschrift auf eine feyerliche Weise verzehrt werden *).

Man theilt gewöhnlich die Opfer in **blutige** und **unblutige** ab; die erstern heissen Zebachim, die letzteren Minchoth. Allein diese Eintheilung ist so genau nicht, daß überall keine Ausnahm statt habe. Denn **Cains** und **Abels** Opfer, ungeachtet das eine **blutig** und das andere **unblutig** war, werden doch beyde Mincha genennt: und es ist gewiß, daß Mincha überhaupt ein **Geschenk** bedeutet. In den spätern Zeiten ward dieses Wort auf die Speisopfer eingeschränkt, und dadurch von den Zebachim, oder den Opfern unterschieden, welche **geschlachtet** wurden. **Abarbenel** sagt uns **), „die Ausdrücke Zebach und Corban seyen nicht gleichbedeu-

„tend;

*) — Quo factum est, vt nec Leuitae, neque ministerii sacri vasa, etiamsi Deo offerrentur, sacrificiis accensferi soleant. Quod idem quoque statuendum de hirco isto, qui Deo ante aram oblatus, in deserta *viuus* abducebatur. V. OVTRAM de sacrificiis p. 82. (Leviten und Gefässe waren freilich von den Opfern selbst unterschieden, wozu sie einmal wie allemal gebraucht zu werden pflegten, damit die Opfer eine gehörige Feierlichkeit hätten.)

**) Verbum *Zebach* et Verbum *Corban* non sunt synonyma, vt semper idem significent. Omne *Zebach* est *Corban*, at vero non conuertitur, vt omne *Corban* sit *Zebach*. Nam *Zebach* dicitur de viuis immolatis, et quae tum adolebantur in Ara. Nam immolatio seu *Zebicha* est iugulatio. ABARB. Exord. Comment. in Leuit. c. 1.

„tend; Jedes Zebach war ein Corban, aber „nun nicht umgekehrt war jedes Corban ein Ze„bach: denn man gebrauchte den Ausdruck Ze„bach nur von solchen lebenden Dingen, die auf „den Altar gebracht, und denen die Gurgel abge„schnitten wurde. „ Zur Bestätigung dieser Anmerkung führt er die Stelle an aus 5 Mos. 12, 21. Und dann macht er die Anmerkung *); „Jedes „Zebach war ein Corban, eine Gabe, die auf „den Altar gelegt wurde: allein es giebt auch ein „Corban, d. i. eine Gabe, die nicht ein Zebach ist: z. B. das Corban eines Vogels, weil in dem „Fall kein Gurgelabschneiden statt hatte; und so „ward auch die Mincha (oder das Speisopfer) ein Corban genant. „ Dem zufolge beziehet sich also das Wort Zebach nur auf die Gaben oder Opfer der Ochsen, Schaafe und Ziegen; nicht aber des Geflügels. Uebrigens kömt nicht sehr viel darauf an, ob man des Wort Zabach, welches schlachten bedeutet, von allen andern Thieren, die Vögel ausgenommen, gebraucht habe. Man hielte bey den Juden das Tödten eines Vogels zum Opfer für eine sehr künstliche Sache: allein da sie eben sowohl, als andere Thiere, auf dem

*) Omne *Zebach* est catur *Corban*. Ibid. (Dis *Corban*, quod adolebatur in ara. Verum est *Corban*, quod non est *Zebach*, e. g. Oblatio volucris, quoniam in ea non est iugulatio; et *Mincha* etiam vo-

sind Betrachtungen über den hebräischen Sprachgebrauch, welche aber zur Sache selbst nicht viel Einfluß haben.)

dem Altar verzehrt wurden, so waren sie eigentliche **Opfer**, und mit in den Ausdrücken Corban oder Mattenoth eingeschlossen, die alles in sich faßten, was man GOtt zum Opfer brachte.

Soviel hab ich für nöthig erachtet anzuführen, und den Begriff, den man mit dem Wort **Opfer** verbindet, aufzuklären [9]. Es war eine **Gabe** oder feyerliche Darstellung einer Sache vor GOtt, die zum Theil oder ganz **verzehrt** werden mußte. Wir gehen nun noch einen Schritt weiter, und bemerken

zweytens, daß Opfer [10], welche ohne **gute moralische Gesinnungen** geopfert wurden, in den Augen GOttes keinen Werth gehabt haben. Waren sie hingegen mit einem aufrichtigen Herzen begleitet, waren die Gesinnungen des Opfernden gegen GOtt gut, so war das Opfer, wie es GOtt befahl und erwartete, und es gefiel ihm. Dis ist aus vielen Stellen der heiligen Schrift, und vorzüglich aus den Propheten so klar, daß man keinen Augenblick daran zweifeln

[9] Man kan unter uns leicht Johann **Frischmuths** Dissertatio nachlesen, de vnica Messiae pro reatu se tradentis hostia; cap. 2. de sacrificiis, worin mehr aus den **Rabbinen** gesamlet worden; um nicht auf noch mehr Schriften zu weisen.

[10] Es mag eigentliche **Opfer** oder überhaupt **Gaben** bedeuten; z. E. wenn die Witwe ein Scherflein einlegt. Denn diese äusserlichen Handlungen sollen Zeichen und Beweise der innern Gemütsfassung seyn; ohne diese sind es leere Handlungen.

darf. S. Jes. 1, 11=18. 66, 3. Jer. 6, 20. Amos 6, 20. Hosea 6, 6. Und wie die weisesten und besten unter den Heiden hierüber gedacht haben, läst sich aus folgender Stelle im Plato schliessen *): „Es wäre in der That schrecklich, „wenn die Götter ihr Augenmerk nur auf unsre „Gaben und Opfer richteten, und nicht auf das „Herz, ob ein Mensch heilig und rechtschaffen sey „oder nicht. „

Drittens, So wie die Beobachtung der moralischen Pflichten, und die Rechtschaffenheit des Herzens das wichtigste war, welches GOtt forderte, so waren auch die Opfer allemal mit solchen Gebräuchen und Ceremonien begleitet, welche die moralischen Gesinnungen des Herzens nicht undeutlich bezeichneten. Der erste Theil dieses Satzes bedarf keines weitläuftigen Beweises; ich darf in der Absicht nur die Stelle anführen, Sprüchw. 21, 3. „**Gerechtigkeit** und „**Billigkeit** handhaben, **gefället** dem HErrn „besser als Opfer. „ Und unser Erlöser hat sich mehr als einmal ganz entscheidend dahin erkläret: „Ich will **Barmherzigkeit** und nicht **Opfer**. „ Was den andern Theil betrift, so ist das gewis, daß alle Opfer mit solchen Gebräuchen und Ceremonien begleitet waren, welche die moralischen Ge-

*) Καὶ γαρ ἂν δεινον εἰη, εἰ προς τα δωρα καὶ τας θυσιας ἀποβλεπουσιν ἡμων οἱ Θεοι, ἀλλα μη προς την ψυχην, ἂν τις ὁσιος καὶ δικαιος ὢν τυγχανῃ. PLATO Alcibiad. 2.

Gesinnungen des Opfernden bezeichnen solten: Sie waren alle so beschaffen, daß sie natürlicher Weise in seinem Herzen gute Neigungen und Gesinnungen hätten erwecken sollen [11].

1. Wenn Aaron und seine Söhne sich in die Hütte des Stifts begaben, so mußten sie sich mit Wasser waschen, daß sie nicht stürben: dergleichen, wenn sie zum Altar gehen wolten, zu dienen, zu räuchern das Feueropfer dem HErrn, so musten sie ihre Hände und Füsse waschen, daß sie nicht stürben. (2 Mos. 30, 19-21.) Das solte ein ewiger Gebrauch seyn ihm und seinem Saamen bey ihren Nachkommen. Diese Verordnung wurde so genau beobachtet, daß die jüdischen Priester allemal, ehe sie den Altar reinigten, und die Asche von demselben wegnahmen, ihre Hände und Füsse wuschen. Wer gesinnet war bey den Opfern Dienste zu leisten, muste am Morgen früh aufstehen, und sich heiligen: Es war auch niemanden erlaubt, nur ein Gefäs anzurühren, bis er seine Hände und Füsse gewaschen hatte *). Sie wuschen sich zwar

[11] Man kan auch sagen, sie waren Folgen und Merkmale einer Gemütsfassung, die sich nun an den Tag legte.

*) Vnusquisque, qui volebat purgare altare, surgebat mane, et *lauabat se*, antequam veniſſet Praefectus. Miſhna. de Sacrif. Iugi. Vol. V. p. 286.

Qui dignus habebatur ad purganduin altare, ille purga-

zwar nicht zwischen jeder besondern Opferhandlung; aber alle Tage musten sie es einmal thun: Und es war eine algemeine Regel, daß niemand priesterliche Dienste thun durfte, bis er seine Hände und Füsse gewaschen hätte.

Auch die Leviten waren verbunden, sich zu reinigen, **sie durften nicht in die Hütte der Versamlung gehen**, ihr Amt zu verrichten, **bis sie sich gereiniget und ihre Kleider gewaschen hatten.** (4 Mos. 8, 7-12.)

Das alles geschahe nach der Veranstaltung des **mosaischen** Gesetzes: Allein nach der Erbauung des Tempels waren die Priester bey ihren Reinigungen noch weit genauer und pünktlicher, und wuschen sich den ganzen Leib *). Und das geschahe

purgabat altare. Illi autem dixerunt ipsi; caueto, ne forte attingas instrumentum aliquod, antequam sanctificaueris Manus et Pedes tuos ex labro. Ibid. 288.

*) Ritus ille, quo corporis sordes abstergebantur, vitae puritatem tam clare significauit, quod illius mentem et scopum quius intelligeret, et illius vsus solennis quemquis, Deo praesertim et sacris vacaturum, ad seipsum ab omni carnis et spiritus inquinamento mundandum excitare possit. SPENCER de Leg. Hebr. L. III. c. 2. (Es ist ausser Zweifel, daß schon in alten Zeiten solche Gebräuche eine **symbolische** Bedeutung gehabt haben; aber es ist nicht **historisch** gewis, daß diese **moralischen** ernstlichen Betrachtungen auch allemal eine unausbleibliche Beschäftigung dieser Personen gewesen sind. Die äusserliche und innerliche Religionsübung war nicht stets beisammen.)

schahe nicht blos, um ihren Leib recht reinlich zu halten; sondern auch in der Absicht, sich jene Reinigkeit des Lebens recht lebhaft vorzustellen, welche sie allein GOtte angenehm machen konte. Wie diese Reinigungen, die ursprünglich so einfach waren, nach und nach unter den Heiden in den unvernünftigsten Aberglauben ausgeartet haben, gehört jetzt nicht zu meiner gegenwärtigen Untersuchung. So viel ist gewis, daß die heidnische Welt zu einem solchen Grad der Dumheit herabgesunken ist, daß sie glaubten, Mord, und Meineid, und Blutschande, und jedes schreckliche Verbrechen, könte durch das **Lustralwasser** ausgesöhnt, oder weggewaschen werden [12].

2. Jeder-

[12] Wie selbst diese **mosaischen** Opfer und Reinigungen häufig eine **bürgerliche** und äusserliche Wirkung hatten, (ne illi, pro quibus fiebant, sacrificia, excluderentur ab ista politia, apologia Aug. confess. de Missa;) so ist es auch unter heidnischen Staaten üblich worden; ohne daß deswegen der wirkliche Aberglaube ganz algemein worden wäre; indem es an vortreflichen Aussprüchen nicht fehlet, welche die innere wahre Reinigung der Seele insbesondere noch fordern, Röm. 2, 15. Man vergleiche **Eduard** Baronis Herbert de *Cherbury* Abhandlung de religione gentilium, caput 15. de sanioribus ethnicae religionis partibus; den Abschnitt, Expiationes et lustrationes, vbi etiam de dolore ob peccata vel poenitentia agitur, pag. 195 seqq. der Ausgabe 1663 in 4. Amsterdam. Ich denke nicht, daß es erst nötig ist, um Vergebung zu bitten, daß ich dieses Buch anführe, worüber freilich manche

Theo-

2. Jedermann muste sein Opfer zur Thüre der Stiftshütte, oder nach der Erbauung des Tempels zu Jerusalem, zum Altar bringen, und in eigner Person daselbst darstellen. Daher kam es, daß einige Opfer Corban (קרבן) genent wurden, weil sie nach dem Befehl GOttes zu dem Altar oder dem Hause GOttes **geführt**, oder demselben **näher gebracht** werden musten. Wolte man ein Thier opfern, so muste es ohne alle Mängel und Gebrechen seyn, sonst durfte es GOtt nicht dargestellt werden. Und das muste nothwendig in dem Herzen des Opfernden das Gefühl der Verbindlichkeit zu **moralischen** Volkommenheiten rege machen, weil es so streng verboten war, natürliche Mängel GOtte darzustellen; Er muste nothwendig denken, wenn natürliche Fehler dem volkommensten Wesen nicht gefallen, so müssen ihm **moralische** Unvolkommenheiten noch weit mehr misfallen [13].

3. Der-

Theologi allerley nicht hergehörige Sachen gesagt haben. Ich wil aber an den groben Aberglauben der Christen erinnern, der seit den ersten Jahrhunderten so ausnemend überhand genommen hat, daß man dem gemeinen Heidenthum, in der äusserlichen Religionsgewonheit, wenig oder nichts vorwerfen kan. Daß des **Cherbury** Buch noch sehr **unvolständig**, auch hierin besonders ist, braucht kaum gesagt zu werden.

[13] Er **muste** — oder **solte** dis denken; dis ist ganz gewis die allerälteste wohlthätige Absicht solcher eingefürten Feierlichkeiten gewesen.

3. Derjenige, welcher sein Opfer zur Stiftshütte brachte, muste, ehe es geschlachtet wurde, **seine Hände auf das Haupt der Opferthiere legen.** Nur derjenige, der das Opfer brachte, war verbunden, dieses zu thun: **Er lege seine Hand auf des Brandopfers Kopf, so wird es angenehm seyn, ihn zu versöhnen,** (3 Mos. 1, 4.) d. i. der Opfernde solte seine Hand auf das Haupt des Opferthieres legen, und das würde GOtt so angenehm seyn, daß er ihm seine Sünden verzeihen würde.

Es war also eine unbedingte Nothwendigkeit, daß ein jeder **die Hand** auf den Kopf seines Opferthiers **legen muste.** War es ein **Brandopfer,** so haben wir den ausdrücklichen Befehl dazu so eben angeführt. War es ein **Sündopfer** für eine **Privatperson,** (3 Mos. 4, 4,) oder für die **ganze Versamlung,** so muste im ersten Falle die **Privatperson** selbst, und im letztern Fall die **Aeltesten,** als Repräsentanten der ganzen Gemeine, **die Hände** auf das Haupt des Opferthiers **legen.** (3 Mos. 4, 15. 24. 29.)

Moses hat uns von der Bedeutung dieser Ceremonie nichts ausdrückliches gesagt; er sagt nur, (3 Mos. 16, 21.) **Da soll Aaron seine beyden Hände auf dieses lebendigen Bocks Kopf legen, und auf ihn alle Missethat der Kinder Israels, und alle ihre Uebertre-**

kretung in ihren Sünden bekennen, und soll sie dem Bock auf den Kopf legen; „ daraus hat man meistentheils den Schluß gemacht, die Auflegung der Hände habe das Uebertragen der Sünden von dem Sünder auf das Haupt des Opferthiers andeuten sollen. Allein das kann unmöglich die Bedeutung dieser Ceremonie gewesen seyn, weil sie auch da statt hatte, wo kein Bekentniß der Sünden war: denn sie war nicht nur bey **Söhnopfern** üblich, sondern auch bey **Danckopfern**, bey denen man nur an Dank und Lobpreisungen, und gar nicht an Uebertragung der Schuld und Sünde dachte. **Maimonides** sagt daher hievon sehr richtig *): „Wenn Sünder und Uebertreter für ihre Sünden und Uebertretungen opfern, so werden sie „doch durch ihre Opfer nicht versöhnt, sie haben „dann zuerst Busse gethan, und ihr Sünden„Bekentniß wiederholt. „ Bey den Söhnopfern war allemal die **Busse** und **das Bekentniß der Sünden** mit dieser Ceremonie begleitet. War aber diese Ceremonie mit andern religiösen Handlungen, z. B. mit **Lob und Dankopfern** verbunden, so läst sich mit eben so vielem Recht behaupten, sie sey ein Zeichen des

Lobs

*) Peccatores et rei, cum oblationes suas pro peccatis, vel per errorem vel per contumaciam commissis, adducunt, per sacrificia non expiantur, nisi prius poenitentiam agant, et confessionis formam repetant. MAIMONID. de poenitent. C. 1.

Lobs und Danks, als Zeichen der Uebertragung der Schuld gewesen [14].

Philo hat meines Bedünckens den Sinn dieser Ceremonie sehr schlecht eingesehen, und eine solche Erklärung davon gegeben, die man unmöglich annehmen kan. Er sagt *): „das Auflegen „der Hände auf das Haupt des Opferthiers war „ein offenbarer Beweis der **Unschuld**, und eines „untadelhaften Verhaltens, welches mit den Gesetzen GOttes und der Natur durchaus übereinstimte.„ Er hätte mit weit mehrerer Wahrscheinlichkeit sagen können, es seye eine Anzeige **der Sünde**, und nicht der **Unschuld**, **stravater**

[14] Des **Maimonides** Anmerkung ist jener Vorstellung gar nicht zuwider; sie schliesset es vielmehr ein, daß der Uebertreter sich **dafür** selbst erkennen müsse, und durch eine solche Handlung es öffentlich bekenne. Dieser ungleiche **moralische** Zustand macht etwas zum **Sühn**- oder zum **Dankopfer**, an der **Stelle** dessen, der es jetzt für sich bestelte. Hiedurch wird aber gar nicht **unmöglich** gemacht, daß eine **Uebertragung** Sünde oder des Gelübdes des Danks ꝛc. zugleich bedeutet werden mögen.

*) Τας δ' ἐπιτεθειμενας τη τε ζωϊ κεφαλη χειρας, δειγμα σαφεσατον εἰναι συμβεβηκε πραξεων ἀναιτιων, και βιϊ μηδεν ἐπιφερομενϊ των εἰς κατηγοριαν, ἀλλα τοις της Φυσεως νομοις και θεσμοις συναδοντος. PHILO de victimis p. 838.

rer und nicht unradelhafter Handlungen gewesen; und es habe zugleich andeuten sollen, daß der Sünder entschlossen seye, sich in Zukunft besser zu verhalten. Allein auch das würde nicht hinreichend gewesen seyn. Er fährt fort *): „GOtt „verlangt vor allen aus, daß das Herz des „Opfernden rein, und in guten und nützlichen „Grundsätzen geübt sey; demnach, daß der Opfernde ein tugendhaftes Leben geführt habe; so daß „er, indem er seine Hände auf sein Opfer legte, „auch mit Freudigkeit und gutem Gewissen sagen „könne: diese Hände haben sich nie bestechen lassen, sie haben sich nie mit unschuldigem Blute „befleckt, sie haben niemand Unrecht oder Gewalt „angethan; sondern sie waren immer bereit, zu „thun, was recht und gut ist, was die Weis-

„heit,

*) Βελεται γαρ τα τους ἀθωα προσηψαντο, ἀ θυοντος πρωτον μεν τον πηρωσιν, ἀχ' ὑβριν, ἀ τραυμα ἀ βιαν εἰργασαντο. — ἀλλ' ὑποδιακονοι παντων ἐγενοντο καλων και συμφεροντων, ἁπερ τη σοφια, και νομοις και καλοις και νομιμοις ἀνδρασι τετιμηται. PHILO de victimis p. 839. (Das eingeschlossene ἁτε τας etc. ist ein jetzt eingerückter Zusatz der neuen Ausgabe des Mangey, Parte 2. pag. 241. aus Handschriften.)

„heit, was die Gesetze, und würdige tugendhafte Menschen vorzüglich anempfelen [15]. „

Es ist wahr, GOtt will und verlangt ein reines und heiliges Herz; und wenn ein Mensch im Stande ist, eine solche Erklärung von sich zu geben, so muß er nothwendig GOtt angenehm seyn. Allein das Auflegen der Hände auf das Haupt des Opferthieres war kein Zeichen der **Reinigkeit**, oder daß derjenige, der das Opfer zum Tempel gebracht hatte, sich **keiner Uebertretung** schuldig gemacht habe. Wenn es also entweder **Schuld** oder **Unschuld** bezeichnet hatte, so muste es vielmehr anzeigen, daß er sich der einen oder andern Uebertretung schuldig gemacht habe, weil diese Ceremonie in vielen Fällen mit dem **Bekentnis der Sünden** verbunden war, und mit der Erklärung, daß der Sünder nunmehr bus-

[15] Diese ganze Betrachtung des **Philo** gehört zu den bessern Einsichten, welche sich manche denkende Menschen nach und nach gesamlet hatten, wodurch sie die herrschenden Vorurtheile des gemeinen Volks ihrer Nation zu bessern suchten. Es ist eine erbauliche Betrachtung; aber sie ist freilich, der **Historie** nach, nicht dort in die Zeit Mosis zu setzen. Hier wird die rechte würdigste Verehrung GOttes beschrieben; wider die geringe Denkungsart, σαρκα, in welcher die gemeinen Juden von langer Zeit an zu stehen pflegten. Er tadelt daher wo anders (de plantatione Noe) jene schändlichen Menschen, welche sich einbilden, sie könten durch Opfer gleichsam ihre Strafe abkaufen, ὠνιον εἰναι, το μη δικην δικην, ἐφ' οἰς ἡμαρτον.

fertig, und zu bessern Gesinnungen zurück gekehrt seye.

4. Nebst dem Auflegen der Hände waren auch gewisse **Gebetsformeln** üblich, welche nach der Verschiedenheit der Umstände entweder **Sündenbekentnisse** oder **Danksagungen** für empfangene Wohlthaten, oder **Bitten** um künftige Gnadenbezeigungen enthielten.

5. In gewissen Fällen war es bey den **Juden** auch üblich, daß man einige Theile der Schlachtopfer aufwärts und niederwärts, rechts und links **bewegen** oder **weben** muste, zu einem öffentlichen Bekentnis der **Allgegenwart** GOttes, der nicht nur im Himmel gegenwärtig ist, sondern auch auf Erden und unter der Erden.

Diese und alle übrigen Gebräuche zeigten hinlänglich, wie die **moralischen Gesinnungen** des Opfernden beschaffen seyn müsten. Die Feierlichkeit, mit welcher die Opferhandlung begleitet war, und alle dabey üblichen Gebräuche, solten in dem Herzen des Opfernden gute Gesinnungen rege machen, und ihn bey einer solchen Denkungsart erhalten, die ihn dem grossen Beherrscher der Welt angenehm machen könte.

Allein, da ich der Ceremonie des **Auflegens der Hände** auf das Haupt des Opferthiers gedacht habe, so wird es nicht ausser dem Wege seyn, diese feierliche Handlung hier weitläuftiger zu erklären.

Diese Ceremonie war eigentlich nicht die Handlung, kraft welcher das Opfer zuerst GOtte dar-

gestelt

gestelt oder **geweihet** wurde: denn das Bringen des Thiers, und die Darstellung vor dem Altar, war die eigentliche Bestimmung des Opfers; und das geschahe, ehe die Hände auf sein Haupt gelegt wurden. Man konte also das nicht für ein **Zeichen** ansehen, daß etwas GOtt geweihet werde, das ihm wirklich schon vorher dargestellt worden war. Was war also die Bedeutung dieser Ceremonie? Das ist gewis, daß sie bey vielen und verschiedenen Gelegenheiten üblich war, z. B. wenn man jemanden GOtt empfelen wollte; in Fürbitten für andre; wenn man jemanden zu einem Amt absonderte; wenn man jemanden geistliche Gaben, Gnaden und Kräfte mittheilte; und wenn man ein Zeugnis ablegen mußte. Bey den Opfern war diese Ceremonie allemal, nach Beschaffenheit derselben, entweder mit einem Sündenbekentnis, oder mit Lob und Danksagungen begleitet. Alle diese verschiedenen Fälle müssen also etwas miteinander gemein haben, welche die Menschen dahin brachte, die gleiche Ceremonie bey so verschiedenen Anlässen zu gebrauchen.

Nun scheinen diese verschiedenen Fälle nichts mit einander **gemein** zu haben, als **die besondere Bezeichnung oder Bestimmung** einer Person oder Sache: Wenn also jemand seine Hand auf das Haupt seines Opferthieres legte, so gab er damit zu verstehen, daß er nun dasselbe förmlich und gänzlich GOtt, und zu dem durch das Opfer abgezweckten Gebrauch, übergebe. Es ge-

geschahe zwar **vorher eine Darstellung**, wenn das Opfer zur Stiftshütte gebracht wurde: Aber diese zwote Darstellung, wenn die Hände auf dasselbe gelegt wurden, scheint eigentlich die **formale** Handlung gewesen zu seyn, kraft welcher der Opfernde sein Eigenthum zum Gebrauch des Altars abtrat. Wenn der Opfernde das that, so war, wie sich Moses ausdrückt, (3 Mos. 1, 4.) **das Brandopfer angenehm für ihn, ihn zu versühnen.** Aus diesem Grunde wurde bey den **meisten** Opfern das Handauflegen erfodert, weil durch diese feierliche Handlung das Schlachtopfer **aus der Hand des Eigenthümers ausgeliefert**, und zum Opfer gewidmet wurde [16].

Indem der Opfernde seine Hände auf das Haupt des Opferthieres legt, **bekennete er seine Sünden**, bat GOtt um Verzeihung derselben, oder er **lobte** GOtt, oder er **dankte** ihm für empfangene Wohlthaten, oder er **betete** für künftige Gutthaten; und gab dadurch die Absicht

und

[16] Diese Erklärung, daß das Opfer **aus der Hand** oder aus dem Besitz des Eigenthümers entlassen, und von ihm, **wissentlich**, bedächtig zu dieser Handlung bestimt worden: ist allerdings richtig; aber sie hebt nicht auf, daß dis Opferthier gleichsam die Sünde **getragen** oder überkommen habe, nach einer **symbolischen** Vorstellung; wovon es so viel Redensarten giebt, nicht nur **im hebräischen**, sondern auch bey andern Völkern; daß ein Thier oder Mensch **an die Stelle** anderer ist geopfert worden.

und den Endzweck des besondern Opfers, das er GOtt brachte, zu erkennen.

Wir wollen nun sehen, was bey bey den Juden in Absicht auf diese Ceremonie üblich gewesen sey. Sie bemerken darüber: „daß bey öffentlichen Opfern **keine Auflegung der Hände** nöthig gewesen sey; als, bey dem Opfer, welches „für die Uebertretung der ganzen Gemeinde geschlachtet worden, und bey dem freigelassenen „Bock am Versöhnungstage. R. **Simon** sagt: „man habe auch auf den Bock die Hände legen „müssen, der zur Versöhnung wegen der Abgötterey geschlachtet worden. Hingegen habe man „bey allen Privatopfern die Hände auflegen müssen, die Erstgeburt, den Zehenten und das Passah ausgenommen. „ *)

Zur Erläuterung dessen muß man bemerken, daß das Gesetz forderte: „Wenn die ganze Gemeinde in Israel sich übersehen würde, und die

*) Nulla sacrificia *publica* requirunt impositionem manuum, Iuuenco excepto, qui offertur pro omnibus; et hirco emissario. *R. Simon* dicit, etiam hirco, pro idololatria offerendo, manus imponuntur. Omnia sacrificia *privata* requirunt manuum impositionem, Primogenito, Decimis, Paschate excepto. *Mishna*; Tit. Minchoth. Vol. V. 96. (Die **Rabbinen** haben dergleichen Beobachtungen blos aus den Büchern Mosis hinten nach gemacht, sie haben keine besondern Nachrichten davon gehabt; daher ihre Anmerkungen auch keine historischen Nachrichten sind, sondern dem Urtheil der Leser wieder unterworfen bleiben.)

„That vor ihren Augen verborgen wäre, daß sie „irgend wider ein Gebot des HErrn gethan hät„ten, das sie nicht thun solten, und sich also ver„schuldigten, und darnach ihrer Sünden inne „würden, die sie gethan hatten: so solten sie ei„nen jungen Farren zum Sündopfer darbringen, „und ihn vor die Hütte der Versamlung stellen: „Und die Aeltesten von der Gemeinde sollen ihre „Hände auf seinen Kopf legen, und den Farren „schlachten vor den HErrn.„ 3 Mos 4, 13-15. Und betreffend den freigelassenen Bock, so heißt es ausdrücklich: „Da soll Aaron seine beiden Hän„de auf dieses lebendigen Bocks Kopf legen, und „auf ihn alle Missethat der Kinder Israel, und „alle ihre Uebertretung in ihren Sünden beken„nen.„ Allein nebst diesen zween Fällen (deren die Mishnah gedenkt,) wird noch eines dritten Meldung gethan, 4 Mos. 15, 22-26. „Wenn „ihr durch Unwissenheit etwan eines dieser Gebote „nicht thut, welche der HErr zu Mose geredet „hat: — Und der Gemeinde ist verborgen, daß „etwas aus Unwissenheit geschehen, so soll die „ganze Gemeinde einen jungen Farren zum Brand„opfer machen, zum lieblichen Geruch dem HErrn, „samt seinem Speisopfer und Trankopfer, wie es „recht ist: **und einen Geisbock zum Sünd„opfer.** — So wird es der ganzen Gemeinde „der Kinder Israel vergeben werden, dazu auch „dem Fremdling, der unter euch wohnet, weil „das ganze Volk in solcher Unwissenheit ist.„ Hier wird **der Auflegung der Hände** gar

nicht

nicht gedacht; es ist also die Frage, ob die Hände auf den Kopf dieses Bocks haben gelegt werden müssen?

Der erste von diesen Fällen bezieht sich auf eine Uebertretung **eines** göttlichen Gesetzes aus Unwissenheit: dieser letztere schließt einen **grössern** Fehler in sich, und bestehet in einer **grossen** oder **algemeinen** Versäumnis der Gesetze, die zwar auch aus Unwissenheit entstund: daher wurden auch verschiedene Opfer für die Gemeinde verordnet. In dem ersten Falle muste die Gemeinde nur einen **jungen Farren** zum **Sündopfer** bringen. (3 Mos. 4, 13. 14.) In dem letztern Falle aber muste die Gemeinde einen jungen Farren mit seinem Speis- und Trankopfer zum **Brandopfer**, und einen **Geißbock zum Sündopfer** bringen. Dieser Fall ist nicht schwer, und die Juden selbst sagen, dieses Gesetz beziehe sich auf die **Abgötterey** und abgöttische Cerimonien; wenn sich das Volk dadurch einer algemeinen Uebertretung der göttlichen Gesetze schuldig gemacht hätte. Gesetzt also, die Aeltesten haben sich der Abgötterey ergeben, und das Volk habe sich aus Unwissenheit von ihnen verführen lassen: so muste die Gemeinde das verordnete Opfer bringen. Und ungeachtet in der Mishnah die Regel ist, daß die Aeltesten ihre Hände nicht auf **den Bock für das Sündopfer** legen müssen, so ist doch, meines Bedünkens, die nähere Bestimmung des R. **Simon** in diesem Stück richtig, „daß sie verbunden gewesen seyen, die

„Hände auf den Bock zu legen, der zur Versöh-
„nung der Abgötterey geopfert wurde. „ Das Auflegen der Hände war bey allen Opfern mit gewissen Nebenumständen begleitet; und in dem gegenwärtigen Fall muste nothwendig auch ein Bekentnis der Sünden seyn, sintemal die Abgötterey so ausdrücklich und ernstlich verboten war. Nebst dem war der Bock für ein **Sündopfer**, und bey diesem wurde allemal das Auflegen der Hände erfordert, sowol von dem **Fürsten**, als von dem **gemeinen Mann.** (3 Mos. 4, 24. 29.) Und dieses wird noch mehr bestätigt durch die Stelle: (2 Chron. 29, 23.) **Und sie brachten die Böcke zum Sündopfer, für den König und die Gemeinde, und legten ihre Hände auf sie.**

Allein was auch immer in diesem besondern Fall üblich gewesen seyn mag, so stellt man sich doch überhaupt vor, daß diese Ceremonie etwas mehrers bedeutet habe, als nur die Bestimmung und Widmung des Opferthiers an GOtt zu einem Opfer. Das ist gewis, daß diese Ceremonie bey dem Opfern der **Egypter** mehr sagen wollte *). „Es war bey ihnen üblich, daß der „Opfernde von sich und seinem Vaterlande das „Böse abbetete, und wünschte, daß es auf das

„Haupt

*) Καταρεονται δε, τα-δε λεγοντες τησι κεφαλησι, εἰτε μελλοι, ἢ σφισι τοισι θυεσι, ἢ Αἰγυπτῳ τῃ συναπασῃ κακον γενεσθαι, ἐς κεφαλην ταυτην τραπεσθαι. HEROD. L. II. c. 39.

„**Haupt** seines Opferthiers fallen möchte. „ Und diese Gewohnheit hatte einen so starken Einfluß auf sie *), daß kein Egypter **von dem Kopf eines Thieres asse**, sondern sie entweder den **Griechen** zu kaufen gab, **oder in den Fluß warf.**

Das waren die Gedanken der **Egypter** bey dieser Ceremonie; allein bey den Juden war nichts dergleichen; denn das **Haupt** ward mit dem Fell von den **jüdischen** Priestern auf dem Altar verbrannt. Aber das ist merkwürdig, daß in dem Fall, da die Sünden der Kinder Israels **auf den Kopf eines Thiers** gelegt wurden, dieses Thier für **so unrein** gehalten wurde, daß derjenige, der es hinwegführte, dadurch **verunreiniget** wurde. **Der aber den Freybock ausgeführt hat, soll seine Kleider waschen, und sein Fleisch mit Wasser baden, und hernach ins Lager kommen.** (3 Mos. 16, 26.) Würden wohl die Juden GOtt etwas geopfert haben, daß sie für so **unrein** halten musten? Wenn also die Juden bey ihren **Söhnopfern**, und noch mehr in andern Fällen, ihre Hände auf des Haupt der Opferthiere legten, so war das kein Zeichen, daß die Sünden auf das Opferthier übergetragen worden, sondern daß sie durch diese Ceremonie das Opferthier zum Opfergebrauch

*) Οὐδε ἀλλε ἔδενος σεται Αἰγυπτιων ἐδες. ἐμψυχε κεφαλης γευ- Ibid.

gebrauch abgetreten haben [17]. So, wenn bey den alten **Römern** ein Leibeigener in Freyheit gesetzt werden sollte, hielt ihn, wie **Bochart** angemerkt hat, sein Herr bey der Hand, und sprach: „Ich will, daß dieser Mensch frey sey *). „ Oder, welches hier noch mehr zur Erläuterung dient: „Sein Herr nahm ihn beym **Kopf**, und ließ ihn mit diesen feyerlichen Worten (verba solemnia) aus seiner Hand **). Allein, wenn die Auflö-

[17] Allein man kan nicht einsehen, daß dieses jenes **ausschliesse**; indem vielmehr eine besondre **Absicht**, warum es abgetreten wurde, voraus gehet, welche so beschrieben wird, zur **Entsündigung, Aussöhnung** ꝛc. oder zur feierlichen **Danksagung**. Diese ganze Untersuchung ist eigentlich **historischer** Art; was die Menschen in jener Zeit für Vorstellungen und Absichten **wirklich gehabt haben**? daß nun häufig eine Stellvertretung, Vertauschung des **moralischen** Verhältnisses vorausgesetzt worden: ist historisch erweislich genug; und kan nicht geleugnet werden.

*) Quomodo prisci Romani seruum in libertatem asserendum manu tenebant, dicentes, *hunc hominem liberum esse volo.* BOCHART. de anim. V. I. p. 657.

) Manumitti seruus dicebatur, cum Dominus manum eius aut aliud membrum tenens, dicebat; *hunc hominem liberum esse volo*, et emittebat eum e manu. BRISSONIVS de formulis. L. VIII. *e Festo.* (Dis ist eine ganz andre Handlung, wobey die Absicht ausser dem manumittens befindlich ist; bey dem **Opfer aber ist und bleibet die Absicht **in dem Menschen**, der das Opfer **für sich** bestelt.)

Auflegung der Hände in andern Fällen erfodert wurde, warum war sie bey der **Erstgeburt**, dem **Zehenden** und dem **Pascha** nicht nothwendig? Die Ursache davon wird nun leicht zu finden seyn. Was die Erstgeburt betrift, „so sollte „niemand die Erstgeburt unter dem Vieh, die „dem Herrn durch das Recht der Erstgeburt ge„bührt, **heiligen**, es seye ein Ochs oder Schaaf; „das ist **bereits** des HErrn. War aber dassel„bige ein **unreines Vieh**, so muste man es lö„sen nach seiner Schatzung. (3 Mos. 27, 26. 27.) „Alle Erstgeburt, die allerley Gebährmutter öf„net bey den Kindern Israels, beydes unter den „Menschen und unter dem Vieh, **war des „HErren Eigenthum**. „ (2 Mos. 13, 2. 12. 13. 4 Mos. 3, 13. 18, 17.) und muste also nach den Gesetzen entweder zum Altar geführt, oder mit dem bestimten Lösegeld losgekauft werden. Bey diesem Opfer hatte also **keine Auflegung der Hände** statt, weil die Person, die das Opfer brachte, dem HErrn etwas brachte, das **allbereit** sein Eigenthum war. Es war da keine Handlung, durch welche ein Eigenthum **abgetreten** werden sollte, nichts freywilliges, kein Zweck oder Absicht, kein Zeichen der Schuld oder Unschuld; sondern man brachte nur das an den gehörigen Ort, was einem andern zugehörte; und folglich war da keine **Auflegung der Hände** nöthig.

Eben so verhielt es sich auch in Absicht auf **den Zehenten.** Man muste denselben den Le-

viten

viren bringen, und diese bezahlten den **Zehenten** an den Priester, und so hatte jeder zu seinem Unterhalt seine angewiesene Portion. Und wenn sie dem HErrn davon ein Hebopfer brachten, so wurde es ihnen eben so angerechnet, als wenn es Korn aus ihren eignen Scheuren gewesen wäre. (4 Mos. 18.) Also war auch hier **keine Handauflegung** nöthig, weil die **Zehenten** nur denjenigen Personen ausgeliefert wurden, welchen sie von GOtt selbst waren geschenkt worden, und zwar mit dem Gebet, welches 5 Mos. 26, 13. vorgeschrieben ist.

Destomehr mag es uns befremden, daß bey bey dem **Pascha** kein **Auflegung der Hände** üblich war. Allein vielleicht kann uns der Grund der Stiftung derselben aus dieser Schwierigkeit heraus-helfen. Das Pascha sollte eigentlich ein Andenken der Befreyung der Kinder Israels seyn, **da der HErr alle Erstgeburt in Egypten, unter den Menschen und unter dem Vieh erschlug**; sie musten es als ein **Fest feyern**, an welchem sich die ganze Nation zu allen Zeiten, ihrer ehemahligen glücklichen Befreyung erinnern sollte. War eine Haushaltung zu klein, so traten mehrere zusammen; und da ein oder mehrere Haushaltungen von demselben Lamm assen: so hatte derjenige, der es zum Tempel brachte und tödtete, nur dafür zu sorgen, daß der Priester das Blut auffassen und bey dem Altar ausgiessen möchte. Es war kein Gebet, und kein Bekentniß der Sünden nöthig, die ganze Handlung

wurde

wurde verrichtet, indem die Priester das Hillel sangen; und derjenige, der das Lamm gebracht hatte, nahm es wieder mit sich zurück, um es frohlockend mit seiner Haushaltung, oder mit seinen Nachbarn, oder mit beyden zu verzehren.

Man hat daher die Frage aufgeworfen: ob das Pascha-Lamm ein **Opfer** genennt werden sollte [18], da es so sehr von allen übrigen Opfern verschieden sey; da **alles** dem **Eigenthümer** zugehöre, da keine Ceremonien damit vorgenommen würden, wie bey den andern Opfern; da kein Salz, kein Speis- und Trankopfer zu denselben gegeben werden; und da es von dem, der es zum Tempel gebracht hatte, geschlachtet worden ist. Allein, ungeachtet alle diese Umstände mangeln, so verändert doch das die Natur der Sache nicht, das Pascha hört um deswillen nicht auf ein eigentliches **Opfer** zu seyn; denn es wurde doch zum Tempel gebracht, das **Blut** ward bey dem Altar ausgegossen, und die **Eingeweide** auf

[18] Zu einer **wichtigen** Frage kan es wenigstens nicht gemacht werden: sie mag bejahet oder verneinet werden. Es ist bekant genug, daß die Gelehrten verschiedener Meinung sind, und daß manche freilich aus der Bejahung und Verneinung, in der Lehre vom **Abendmal** oder von dem **Priesterstand** ꝛc. einen besondern Vortheil zu erlangen sich eingebildet haben. Wenn es auch ein Opfer heisset: so ist es doch von den andern Opfern gar sehr unterschieden. Es gab damalen, als es zum erstenmal gehalten wurde, gar **keine Priester** und Religionsordnung.

auf demselbrn **verbrant.** Das Pascha-Lamm war das Opfer einer Gesellschaft: und wo eine ganze Gesellschaft interessirt ist, da kann keiner für alle übrigen etwas thun, ausgenommen es seye ein eigentlicher **Repräsentant** da, so wie die Aeltesten der Gemeine für die ganze Gemeine, oder ein Gesandter für die, welche ihn abgesand haben; oder ein Fürst für sein Volk. In diesem Fall war also keine Auflegung der Hände verordnet; das Lamm muste nur zum Tempel gebracht, und daselbst irgendwo im Vorhof geschlachtet werden, weil es, wie die Juden sagten, weniger heilig wär, als die andern Opfer.

Dieses sind, meines Bedünkens, die **Ursachen, warum bey der Erstgeburt, dem Zehenten,** und dem **Paschalamm keine Handauflegung** verordnet war. Aber selbst in denjenigen Fällen, in welchen die Handauflegung erfordert wurde, waren doch gewisse Personen, welche diese Ceremonie mitmachen durften. Die Juden haben eine Regel*), „daß jederman die Hände auflegen dürfe, ausgenommen ein Tauber, ein Unräumischer, ein Minderjähriger, ein „Blinder, ein Heyd, ein Sclav, jemand an der „Statt eines andern, und ein Weib. „ Die drey ersten, weil es ihnen **an hinlänglichen Einsichten mangle;** das sagt **Maimonides**

*) Omnes manus imponere possunt, excepto surdo, stulto, minorenni, caeco, gentili, seruo, legato, et muliere. *Mishnah*, Vol. V. p. 96.

des *), und R. Obadiah von Bartenora **). Und dieser Grund ist sehr gut; denn, wer **Mangel an Verstand** hat, kann seine Handlungen nicht richtig beurtheilen, noch den Zweck dieser Ceremonie einsehen. Das Gesetz war klar und ausdrücklich, daß derjenige, der das Brandopfer brachte, **seine eignen Hände** auf das Haupt desselben legen müste, (3 Mos. 1, 4.) und wenn er das gethan hatte, so muste **er selbst seine eignen Sünden** bekennen; das konte †) „kein **Substitut**, kein **Knecht**, kein „**Eheweib** für ihn thun. „ Und folglich schloß nicht nur der Buchstabe des Gesetzes, sondern auch die Natur der Sache selbst, bey der Verrichtung dieser Ceremonie jeden **Deputirten** oder **Substituten** gänzlich aus.

Allein warum soll ein **rauber** Mensch nicht Verstandes genug haben können, die Hände auf seine Opfer zu legen? Bey den Juden wurde diese Art von Menschen gemeiniglich mit den **Unräumischen** und **Minderjährigen** in Eine Classe gesetzt, und man glaubte, sie wären von der Beobachtung der meisten, wo nicht aller, bejahenden

den

*) Surdus, stultus, et minorennis non imponunt manus, quia non pollent intellectu. MAIMONID. in h. l.

**) Quia ii intellectu haud praediti sunt. BARTENORA in h. l.

†) Ex eo, quod dicitur, et imponet *manum suam*, concludunt sapientes, quod ipsius Domini sacrificii manus imponendae sunt, et non manus Serui, nec Legati, nec Mulieris ipsius. MAIMONID. in h. l.

den Vorschriften des Gesetzes befreyt. Sie verstunden daher durch das Wort חרש einen Menschen, der sprachlos und gehörlos war, der weder reden, noch vielweniger die Absicht seines Opfers an den Tag legen konte; und so kan die Erklärung ihrer Regel Stich halten, weil alle Opfer mit einer gewissen wörtlichen Formel begleitet waren, welche freilich von einem solchen Menschen nicht ausgesprochen werden konte. Doch gebrauchten sie zuweilen dieses Wort auch in einer weitläuftigern Bedeutung, „von einem „Menschen, der zwar sprechen konte, aber den „Gebrauch eines oder beider Ohren verlohren „hatte.„ *)

Die Ursache, warum die Rabbinen die **Blinden** von der **Handauflegung** ausgeschlossen haben, ist sehr weit hergeholt. Es scheint, daß in dem **Sanhedrin**, und unter den Aeltesten der Gemeine niemals ein Blinder gewesen seye **): „Man hielt es für eine sehr unanständige Sache, „daß ein Mitglied des Sanhedrin blind seyn solte. „Und

*) Quiuis igitur surdus, tametsi loqui poterat, imo et aurium altera captus, praecepto apprehendi solutus erat. MAIMONID. de sacris solemnibus c. 2.

**) Indignum erat, vt in synedrio quisquam esset senator coecus. — Colligimus porro autem manuum impositionem sacrificiorum *priuatorum*, ab impositione manuum *publicorum* sacrificiorum differre; nempe, quemadmodum in vno non fit per coecum, ita nec in altero. MAIMONID. in Mishnah de muneribus Vol. V. p. 97.

„Und daraus machte man den Schluß, weil ein „Blinder bey einem **öffentlichen** Opfer die Hände nicht auflegen dürfe, so dürfe er es auch nicht „bey einem **Privatopfer.**„ So kan man auf die seltsamsten Folgerungen gerathen, wenn man einmal die wahren Ursachen der Dinge aus dem Gesicht verliert [19]. Das ist die beständige Lehre der Rabbinen, ohne die **Auflegung der Hände** habe **keine Versöhnung** geschehen können. Warum also ein **blinder** Mensch, der doch seine Sünden herzlich bereuet, und mit GOtt versöhnt zu werden wünscht, nicht eben sowol als ein sehender die Vortheile seines Opfers geniessen könne, kan ich unmöglich erklären.

In einem gewissen Falle war es zwar nach der Gewonheit der Juden erlaubt, daß einer für einen andern die Hände auflegen durfte *); „Nemlich ein **Erbe** durfte seine Hände auflegen, und

[19] Von der unter den **Rabbinen** gewönlichen **Logik**, ist wol nicht nötig, umständlichere Betrachtungen beizubringen. Sie ist die Quelle ihrer meisten **Traditionen**; sie galt für alle andere Zeitgenossen, die selbst nachzudenken nicht im Stande waren; und bezog sich auf die alten Urkunden ihrer Religion. Was sie hier fanden oder nicht fanden: wurde Regel oder Verbot für alle andre, die den **Rabbinen** das vorzügliche Recht zustunden, die Religion zu bestimmen.

*) Haeres etiam manus suas imponat, libamina offerat, et commutet, Mishnah Minchoth. c. 9. §. 7.

„sein Speis- und Trankopfer bringen.„ Das will sagen: Wenn jemand versprochen oder angelobet hatte, ein Thier zum Brandopfer oder Dankopfer zu opfern, und vor der Erfüllung seines Versprechens starb: denn war sein Erbe verbunden, dieses Opfer zu bringen, an des Verstorbenen Statt seine Hände aufzulegen, und das zu thun, was er versprochen hatte. Oder wenn er gesinnet war, ein Thier gegen ein anders **auszuwechseln**, (gesetzt z. B. das versprochene Thier dünke ihn nicht gut genug, und er sey gesinnet gewesen, ein anders dafür zu geben,) so wurden **beyde** Thiere als **geheiligt** betrachtet, und **beyde** musten geopfert werden. In diesem Fall stellte der Erbe einen andern vor, und übertrug das Eigentum, welches ein anderer geweihet hatte, zu dem gleichen Zweck und Gebrauch, den jener abgezweckt hatte, wenn nicht sein Tod dazwischen gekommen wäre.

So verhielt es sich in Absicht auf alle sowol **öffentliche** als **Privatbrandopfer**: Und jedermann stimt darin überein, daß, wenn jemand ein **Sündopfer** gebracht, und nicht seine Sünden **bekennt**, und aufrichtig **bereuet habe**: ein solcher eben so wenig Vergebung seiner Sünden erlangt habe, und mit GOtt versöhnt worden seie, als wenn er sein Opfer nicht zum Altar gebracht hätte.

Nebst den Opfern, die wir albereit angeführt haben, giebt es noch ein andere Art, welche gewöhnlich mit den Brandopfern begleitet waren,

und

und die man **Dankopfer** oder **Friedensopfer** nennte; weil sie entweder zur Dankbarkeit für bereits empfangene Wohlthaten geopfert wurden, oder wenn man künftige Wohlthaten von GOtt ausbat, oder von ihm erwartete. Die erstern waren **Dankopfer** im eigentlichen Verstande; und die letztern nennte man **freywillige Opfer** oder **Gelübde.** Die Brandopfer waren zuweilen freiwillige Opfer; allein die Ceremonie der Handauflegung bey denselben haben wir schon betrachtet. Jetzt ist es uns eigentlich um die Dankopfer zu thun, in so fern sie von den Brandopfern verschieden sind; auch bey diesen, wenn sie von privat-Personen gebracht wurden, war die Auflegung der Hände nothwendig. Das Gesetz sagt, 3 Mos. 2, 2. 8. **Er soll seine Hand auf den Kopf seines Opfers legen.** Auch in diesen Fällen hatte diese Ceremonie die gleiche Bedeutung, die sie bey den Brand- und Sündopfern hatte; allein diese waren über das auch allemal mit **Gebet**, oder **Danksagungen**, oder **Lobpreisungen** begleitet. Der Opfernde drückte sich allemal, wenn er seine Hand auf dem Kopf des Opferthiers hatte, auf eine seiner besondern Absicht gemässe Art aus.

Wahrscheinlich bediente er sich verschiedener Ceremonien, die gleiche Sache auszudrücken. In der Mischnah finden wir folgende Regel *): „Bey

„dem

*) Sacrificia pacifica privati requirunt impositionem manuum, dum viuunt, — pacifica caetus agitari

„dem Dankopfer einer **Privatperson** muste die „**Auflegung der Hände** geschehen, weil das „Opferthier noch lebte; — und die Dankopfer „der ganzen **Gemeinde** musten sowohl lebendig „als todt hin und her bewegt werden; aber bey „diesen war **keine Auflegung der Hände** üb„lich. „ Das **hin und her bewegen** oder **weben** diente zum gleichen Zweck. Das **Weben** des todten Opferthiers geschahe folgendermassen; nachdem es in Stücke gehauen war nahm der Priester die rechte Schulter, und die Brust, und die Eingeweide, und legte sie in die Hände des Eigenthümers; hernach legte er seine eignen Hände unter die Hände des Opfernden, und bewegte sein Opfer **auf und niederwärts**, zum Bekentnis der Allgegenwart GOttes, der nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden ist. Hieraus läst sich nun leicht erklären, wie und warum das Opferthier lebendig sey hin und her bewegt worden. Die Dankopfer der Gemeinde, als Opfer für viele zugleich, wurden **hin und her bewegt**, ungeachtet keine Handauflegung geschahe; Eine Ceremonie, womit die Opfernden zu verstehen gaben, daß sie glauben, sie stehen vor den Augen GOttes, und wünschen seine Gnade zu erlangen.

Da die moralischen Gesinnungen der Menschen durch bedeutende Ceremonien, die bey den Opfern

agitari debent viua et mactata; at in iis non obtinet manuum impositio. *Mischnah*. Vol. V. p. 81.

Opfern üblich waren, an den Tag gelegt werden sollten, so wird folgende Anmerkung hier nicht am unrechten Ort stehen; „daß nemlich, wenn „ein Mensch in seiner Gottlosigkeit und Ungerech„tigkeit verharrete, seine Opfer gerade so viel „nützten, als wenn sie nicht wären geopfert wor„den; daß sein Gottesdienst Entheiligung sey; „daß seine Gebete nicht nur nicht würden erhört „werden, sondern sogar dem Opfernden Elend „und Verderben zuziehn würden: daß seine Opfer „seine Sünden in GOttes Augen nicht nur nicht „auslöschen, sondern vielmehr das Andenken der„selben erneuern würden. Wenn aber der „Opfernde heilig und tugendhaft wäre, und sei„ner Bestimmung getreu bliebe, so würde sein „Opfer gültig seyn, wenn das Fleisch schon lang „aufgezehrt wäre; noch mehr, sein Gebet würde „erhört werden, wenn er kein einziges Opfer „brächte *).

*) Εἰ μεν γαρ ἀγνωμων και ἀδικος, ἀθυτοι θυσιαι, και ἀνιεροι ἱερουργιαι, και εὐχαι παλιμφημοι παντελη φθορων ἐνδεχομεναι. Και γαρ ὁποτε γινεσθαι δοκησιν, ἀ λυσιν ἁμαρτηματων, ἀλλ' ὑπομνησιν ἐργαζονται. Εἰ δ' ὁσιος και δικαιος, μενει βεβαιος ἡ θυσια, και ἀν τα κρεα δαπανηθη· μαλλον δε και εἰ το παραπαν μηδεν προσαγοιτο ἱερειον. PHILO. Vita Moſis. (In mehrern Aufſätzen, die wir unter dem Namen des Philo haben, περι ζωων, των εἰς θυσιας, περι θυοντων, de ſiplantatione Noe, u. d. gl. ſind ganz vortrefliche

Aus dem gesagten erhellet meines Bedünkens hinlänglich, was für Begriffe die **Juden** mit dem Auflegen der Hände verbunden haben. Sie wusten, daß die bey den Opfern übliche Ceremonien bedeutende Ausdrücke guter Gesinnungen des Herzens seyn musten. **Busse, Gebet, Lobpreisungen**, und ein ehrfurchtsvolles Gefühl der **Allgegenwart** des grossen HErrn der Welt, war allemal mit der Auflegung der Hände auf den Kopf des Opferthiers, und mit der Hin- und Herbewegung desselben verbunden. Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir kürzlich untersuchen, welches die Begriffe der **heidnischen** Welt bey ihren Opfern gewesen seyn.

Die **Römer** hatten ihre religiösen Gebräuche von den **Griechen** [20], wenn man also die Opfergebräuche jener beschreibt, so hat man auch eine Beschreibung von diesen. Die bey ihnen üblichen Ceremonien waren Ausdrücke guter Gesinnungen, sie waren mit Gebeten, mit Abbitten für begangene Fehler, und mit Danksagungen für empfangene Wohlthaten begleitet. **Dionys, von Halicarnaß**, beschreibt ihre Opfergebräuche

---

trefliche moralische Grundsätze, von der wahren innern Religion; denen nichts fehlet, als einzele historische Bestimmungen oder Zeichnungen, um ganz christliche Wahrheiten zu heissen.

[20] Dis ist nicht geradehin wahr; sondern wenn man auf das Vornehmste und auf die ältern Zeiten siehet. Hier komt wenig darauf an.

che weitläuftig *). Er sagt: „wenn sie **ihre** „**Hände gewaschen**, ihre Opfer mit **Wasser** „**gereiniget**, die Früchte des **Ceres**, d. i. gesal„zenes Mehl, auf ihre Häupter gesprengt, und „dann ihr **Geber** verrichtet hatten: so liessen sie „zuletzt durch die Diener des Tempels das Opfer „schlachten. „ Hier ist alles ein bedeutender Aus**druck von Reinigkeit** und **Tugend.** Ihre **Hände** musten **rein gewaschen** seyn, zum Beweis, daß sie ehrlich und redlich seyn, daß sie sich nicht bestechen lassen, und niemanden Gewalt und **Unrecht anthun wolten** [21]. Das Opfer selbst

*) Χερνιψαμενοι γαρ αὐτοι, και τα ἱερα καθαρῳ περιαγνισαντες ὑδατι, και Δημητρος καρπους ἐπιῤῥαναντες αὐτων ταις κεφαλαις, ἐπειτα κατευξαμενοι, θυειν τοτε τοις ὑπηρεταις αὐτα ἐκελευον. DIONYS. HALIC. L. VII.

[21] Dis komt fast den Worten nach überein, mit dem, was **Philo** vorhin S. 55. bey der Redensart sagte, die **Hände auflegen.** Man kan allerdings **historisch** beweisen, daß bey diesen **Handlungen** vornemlich auf die dazu gehörige Gemütsfassung ist gesehen worden; obgleich der grosse Haufen nach und nach blos an den **Cerimonien** hängen blieb, durch die Schuld untreuer und unwürdiger Diener der öffentlichen Religion. Indes findet man wol kaum diesen Gebrauch unter andern Völkern, daß sie **vorher die Hände** auf das Opfer **gelegt** haben; diese Beobachtung hat schon Robert **Miller** gemacht, in the History of the propagation of Christianity and the Overthrow of Paganism, London 1731. Vol. I. p. 259.

muste **gewaschen** und **rein** seyn, und mit dem Opfer musten sie ihre **Gebete** vereinigen. **Dionys** hat sehr richtig bemerkt, daß diese Ceremonien von den **Griechen** abgeleitet seyen; und zeigt, daß schon **Homers** Helden diese Gebräuche beobachtet *), „ihre Hände **gewaschen**, und „Gerstenmehl auf ihre Opfer gestreuet haben.„ Was dieses sagen wolle, werden wir im Verfolg ausführlicher zeigen.

Lucian hat die Opfergebräuche sehr umständlich erzählt; er bemerkt zuerst, daß die Menschen nach der Verschiedenheit ihres Standes auch verschiedene Opfer gebracht haben: „Der Ackersmann „brachte einen Ochsen, der am Pflug arbeitete; der „Schäfer brachte ein Lamm; der Ziegenhirt eine „Ziege; andere opferten Räuchwerk, oder nur ei„nen Kuchen. Und der Arme versöhnte seinen „GOtt, indem er nur seine rechte Hand küß„te **). „ Er berichtet ferner, daß an einer Tafel geschrieben gewesen sey: „Niemand gehe mit „unreinen Händen innerhalb des Orts, in wel„chem die heiligen Gefässe stehen †). „ Ein Herold

*) Χερνιψαντο δ' ἐπειτα και ἐλοχυτας ἀνελοντο. HOMER. passim.

**) Βων μεν ἀροτηρα ὁ γεωργος, ἀρνα δε ὁ ποιμην, και αἰγα ὁ αἰπολος ὁ δε τις λιβανωτον ἡ ποπανον. Ὁ δε πενης ἱλασατο τον Θεον Φιλησας μονον την αὐτου δεξιαν. LVCIANVS de sacrificiis.

†) Και το προγραμμα φησι, μη παριεναι εἰσω περιῤῥαντηριων, ὁσις μη καθαρος ἐστι τας χειρας. Ibid.

Herold rief allen denen, die gegenwärtig waren, zu, und bat sie, fauete Linguis, **seyd behutsam mit euren Worten**, sagt nichts Böses, oder das eine **schlimme Vorbedeutung** haben könnte. Das alte Glossarium übersetzt diese Redensart durch εὐφημειτε; **Und wir werden im** Verfolg Beyspiele finden, wo es den Opfernden, oder dem Volk, das gegenwärtig war, sogar verboten war, Worte, die nur nur **ominos** oder **übelahndend** scheinen möchten, hören zu lassen. Wenn der Priester an seine Arbeit gieng, so hies man alle **leichtsinnigen profanen** Leute weggehen. **Virgil** drückt es aus, procul este profani, und **Lucian**, θυρας βεβηλοι. **Und wenn nur** noch die lustrati oder gereinigten gegenwärtig waren, dann fieng der Priester an, zu beten, und der Opfernde *) wiederholte die Worte, die ihm von dem Priester in den Mund gelegt wurden.

Eine andere Ceremonie bey den **Römern** war diese, daß derjenige, der ein Opfer brachte, **den Altar anfassen** mußte; und man glaubte nicht, daß sie (litare) **sich einen guten Erfolg von ihrem Opfer versprechen könnten**, wenn sie dieses verabsäumten. Durch das **Anfassen** des Altars solten sie ihre Abhänglichkeit und ihre guten Erwartungen von dem GOtt zu verstehen geben, an den sie sich wandten, und damit

*) — Dictaque verba
Protulit, vt mos est. —
IVVENAL. Sat. VI. l. 300.

damit zeigen, daß sie sich ganz dem Schutz desjenigen überliessen, dessen Altar sie so fest hielten. **Virgil** gedenkt dieser Ceremonie an verschiedenen Orten.

Talibus orantem dictis, *arasque tenentem*
Audiit omnipotens. —

Aeneid. IV. l. 219.

Talibus orabat dictis, *arasque tenebat*.

Aeneid. VI. l. 124. *)

Alle Umstände kamen also zusammen, die Opfer soviel immer möglich feyerlich zu machen, und in den Herzen der Opfernden gute moralische Gesinnungen zu erwecken. Das **Waschen** der Hände; **die Entfernung** ruchloser Menschen und Spötter; das **Anfassen** des Altars; die Feyerlichkeit des **Gebets**; **saubere** Kleider, und **reine** Geschirre, — das alles waren Zeichen eines aufrichtigen rechtschaffenen Verhaltens, die der Natur der Sache sehr angemessen waren, und denjenigen sehr wohl anstunden, die in GOttes Gegenwart erscheinen sollten.

Es wird nicht ganz ausser dem Wege seyn, wenn wir hier eine andere Ceremonie zu erklären suchen, welche bey den **Römern** nicht ungewöhnlich war. **Propertius** sagt uns etwas von einer

*) **Servius** merkt über diese Stelle an: — Rogabant enim Deos, *ararum ansas* tenentes. — Necesse enim erat, a sacrificantibus *teneri*; quod si non fieret, Diis sacrificatio grata non esset.

ner wollenen Cron oder Cranz, der dreymal um den Herd, oder Altar gewunden worden sey.

Terque focum circa laneus Orbis eat.
PROPERT. L. IV. Eleg. 6.

Passeratius sagt, es seye ein wollener Kranz gewesen, der rund um den Altar gezogen worden sey: **Scaliger** gesteht, daß er diese Ceremonie gar nicht verstehe, wie *) **Brouckhuse** sagt, der sie auch zu erklären sucht. Auch Virgil hat, wo ich nicht irre, auf diese Ceremonie angespielt, wenn er sagt:

— Molli cinge haec altaria vitta.
Eclog. 9.

d. i. wie **Servius** sagt, Lanea, mit einem wollenen Kranz oder Binde: und in einer andern Stelle, wo er von dem Tempel redet, in welchem das Bildniß des **Sichäus** aufbehalten wurde, sagt er, es seye

Velleribus niueis, et festa fronde reuinctum.
Aeneid. IV. l. 459.

Oder wie **Tacitus** sich ausdrückt, Vittis, Coronisque. **Servius** sagt **): „die **Wolle** habe „unter

*) PASSERATIVS vittam laneam in orbem circum actam exponit, qua ara fuerit circumcincta. SCALIGER hunc sibi ritum esse penitus incognitum fatetur.

**) — Quae pacis belique sit vltrix. Aut quia mite et quietum animal sit ouis; cuius quietem habere debent, qui in foedus et amicitiam coeunt. SERVIVS in Aeneid. L. V. l. 128.

„unter dem Schutz der **Minerva** gestanden, „der grossen Beförderinn der Künste, des **Kriegs** „und des **Friedens**: und dieser erklärt es so; „weil das Schaaf ein **sanftes** und **ruhiges** „Thier ist, und alle diejenigen, welche in **Freund-** „schaft oder **Bündnisse** mit einander treten, „sollten eben so **ruhig** und **friedfertig** seyn, „als die Schaafe. „ **Plinius** erzählt uns: „die „**Römer** haben auch darinn eine **religiose** Ach- „tung für die **Wolle** gezeiget, daß sie denen „neuverehlichten Weibern befohlen, die Pfosten „ihrer Häuser mit **Wolle** zu umwinden *). „ Weil nemlich die Wolle ein bekantes Symbolum der **Ruhe** und des **Friedens** gewesen. Auch **Plutarch** gedenkt dieser Gewohnheit, und er- zählt uns: **) „daß die neulich verheyratheten „Weiber **Wolle** über die Hausthüren ihrer Män- „ner gebunden haben. „ Einige glauben, die- se Gewohnheit sey ein Sinnbild der **Arbeitsam- keit** gewesen, und das junge Eheweib habe da- mit versprechen wollen, daß sie entschlossen seye, in ihrer neuen Wohnung sorgfältig und fleißig zu seyn. Allein, viel wahrscheinlicher war sie ein Sinn-

*) Lanis auctoritatem veteres Romani etiam religiosam habuere. Postes a nubentibus ea cingi iubentes. PLIN. L. XXIX. c. 1.

**) Ἐριῳ την θυραν περιξεφειν τε ἀνδρος.
PLVTARCH. quaest. Rom.

— — Necte coronam
Postibus, et densos per limina tende Corymbos.
IVVEN. Sat. VI. l. 52.

Sinnbild des **Friedens**, und der Erhaltung der **häuslichen Ruhe**; ein Zeichen, daß die junge Frau so sanft und unschuldig seyn würde, als ein Lamm, nicht aber daß sie zu Hause sitzen und **spinnen** würde. **Festus** sagt uns, diese Ceremonie sey von einer andern alten Gewohnheit hergekommen *); „die neuverheyratheten Weiber pflegen sich auf ein Fell niederzusetzen, das „die Wolle noch hatte; entweder wegen der alten „Gewohnheit, weil sich die Menschen vor Alters „mit Fellen bekleideten; oder um ihren Mann zu „versichern, daß sie sich das Kämmen und Spinnen der Wolle würde angelegen seyn lassen. „ **Servius** hat einen andern Einfall, der aber ungefehr eben so viel Grund hat, als der eben angeführte des **Festus**. Er sagt; „Sobald die „neuverheyrateten Weiber zu den Häusern ihrer „Männer kamen, zierten sie, ehe sie über die „Schwelle traten, als ein gutes Zeichen der „**Keuschheit**, die Pfosten mit **wollenen** „**Kränzen**. „ Und daraus erklärt er die obenangeführte Stelle aus dem Virgil **). Die weise Farbe

*) In pelle lanata noua nupta considere solet, vel propter morem vetustum, quia antiquitus homines pellibus erant induti, vel quod testetur, lanificii officium se praestituram viro. FESTVS, v. lana.

*) Nubentes puellae simul cum venissent ad limen mariti, postes, antequam ingrederentur, propter auspicium castitatis, ornarunt laneis vittis. Vnde ait, vellеribus niueis etc. SERVIVS in VIRGIL. Aeneid. IV. 459.

Farbe ist wohl ein Sinnbild der **Reinigkeit**; aber die **Wolle** war ein Sinnbild der **Sanftmuth, Ruhe** und **Friedfertigkeit.** Und wenn ein Tempel oder Altar mit Wolle umwunden wurde, so war das ein Zeichen, daß daselbst **Friede** und **Freundschaft** herschen, und daß keine Gewalt den Ort entheiligen solte, der durch dieses **Sinnbild des Friedens** dem Frieden geheiliget war.

Das bishergesagte mag genug seyn, zu zeigen, daß alle Opfergebräuche und Ceremonien die Absicht gehabt haben, **gute moralische Gesinnungen** einzuflössen [22]. Ich gehe nun einen Schritt weiter, und bemerke

Vierrens; daß die Opfer nicht nur mit **Busse,** und **Bekäntniß der Sünden** und mit **Gebet** zu GOtt begleitet gewesen, sondern daß sie auch **Bundesgebräuche** gewesen. Sie waren

[22] Es wäre leicht gewesen, noch viel mehr Stellen zu dieser Absicht zu häufen; allein es ist schon aus der alten Zeit, aus der sich diese feierlichen Gebräuche herschreiben, bekant genug: daß es ehedem eine herrschende Gewonheit gewesen, den öffentlichen Gottesdienst in **Sinnbildern** und solchen Handlungen zu verrichten, die eine **moralisch Bedeutung** hatten. Es ist zu bedauern, daß uns viele **griechische** und **lateinische** Bücher nicht mehr übrig sind, welche gleichsam ein Rationale diuinorum officiorum in diesen Zeiten abgegeben haben; sie gehören zur Geschichte der öffentlichen Religion in den verschiedenen Staaten, Ländern und Städten, neben den **Juden,** vor der Zeit der christlichen Religion.

waren Zeichen, daß die Menschen mit GOtt in **Freundschaft** getreten seyen; oder wenn sie durch Uebertretung der Bedingungen des Bundes, die **Freundschaft** mit GOtt verletzt hatten, so waren die Opfer Zeichen der **erneuerten Freundschaft**, oder der Versöhnung mit GOtt, oder der Rückkehr in den Zustand, in welchen der Uebertreter vorher gewesen war.

Da dies ein Punct ist, von dem in Verfolg vieles abhängen wird, so werde ich mich bemühen, denselben weitläuftiger auseinander zu setzen.

Wenn die Menschen vor Alters in **Freundschaft** oder **Bündnisse** mit einander traten, so **assen** und **tranken** sie mit einander. Dieß erhellet aus den Beyspielen **Isaacs** und **Abimelechs**, **Jacobs** und **Labans**, der **Hebräer** und **Gibeoniter**, (1 Mos. 26, 30. 31. 31, 46. Jos. 11, 14.) Man hielt die Verletzung eines auf diese Weise bestätigten Bundes für die allergröbste Verletzung der **Freundschaft** *). Daher beklagt sich **David**; **Ja auch mein Freund,**

zu

*) Σχετλιος, ἀδε Θεων ὀπιν ἡδεσατ', ἀδε ΤΡΑ-
ΠΕΖΑΝ
Την δη οἱ παρεθηκεν· ἐπειτα δε πεφνε και
αὐτον. HOMER. Odyss. Φ'. l. 28.
(d. i. Ein böser Mann, der keine Schaam hatte für die Götter, und für den Tisch, an den er ihn gezogen hatte; nachher brachte er ihn um. **Barnes** braucht diesen Vers mit dazu, zu beweisen, daß **Hesiodus** aus dem **Homer** manches, und nicht zum Besten nachgeahmet habe.)

zu dem ich meine Hoffnung hatte, der mein Brodt isset, hat die Fersen wider mich aufgehoben. Ps. 41, 10. Und unser Erlöser wendet eben diese Stelle auf den Verräther **Judas** an; **der mit mir isst, hat seine Fersen wider mich aufgehoben.** Da **Ismael** der Sohn des **Nethaniah**, und die zehen Männer, die bey ihm waren; den **Gedaliah** den Sohn des **Ahikam**, welchem **Nebuzaradan** die zurückgebliebenen in **Mizbah** übergeben hatte, verrätherischer Weise ums Leben brachten; heist es von ihnen, er und seine Gesellschafter seyen nach Mizpah gekommen, und haben **mit einander Brod gegessen**, d. i. sie haben sich feyerlich **mit einander verschworen**, den **Gedalja** zu ermorden, welches sie auch hernach ins Werk setzten. Und wenn sie wirklich mit **Gedaljah** in Gesellschaft **Brod gegessen haben**, so war ihre Verschwörung um so viel schrecklicher, und die Ausführung derselben desto verabscheuenswürdiger (siehe Jerem. 41. 1.) Auf eben diese Gewohnheit hat auch der Prophet **Obadiah** angespielt, wenn er sagt, **die, welche Frieden mit dir halten sollten, werden dich bekriegen, — sie werden dein Brot unter dir zu einem Geschwür machen** (v. 7.) [23].

Das

[23] Unsre Uebersetzung ist deutlicher: deine Bundesgenossen — die dein Brot essen, werden dich verraten ꝛc. dergleichen Redensarten auch Ps. 41, 10. Ps. 55, 14.

Das war den Alten eine so bekante Sache, daß sie allemal, wenn sie GOtt, oder den Göttern opferten, das als einen wirklichen **Bund** oder **Freundschaftsverrrag** mit demjenigen ansahen, welchem sie opferten. Daher ist von einem GOtt gebrachten **Opfer essen**, eben so viel, als mit ihm in **Freundschaft** stehen: und von einem Götzenopfer essen ist eben so viel, als mit einem Götzen in **Freundschaft** stehen. Daher sagte der Psalmist; **Versammelt mir meine Heiligen, die durch Opfer einen Bund mit mir gemacht haben.** (Ps. 50, 15.) Und wenn von den **Moabitern** erzehlt wird, sie haben **die Israeliten zu ihren Götzenopfern eingeladen**, und sie haben **gessen**, und sich vor ihren Göttern **niedergeworfen**, so heist es unmittelbar darauf; „und Israel **hängete sich an „den Baal Peor.** „(4 Mos. 25, 2. 3.) Das war in den damaligen Zeiten eine so bekante Sache, daß das Verbot an die **Israeliten**, mit den Einwohnern des Landes Canaan in **kein Bündniß** zu treten, so ausgedruckt wird, **daß du nicht etwan mit den Einwohnern des Landes einen Bund machest, und wenn sie ihren Göttern nachhuren, und ihren Göttern opfern, dich jemand einlade,**

 und

55, 14. und sonst vorkommen. Vom Iure Hospitii, vom ζευς ξενιος, könten leicht noch grosse Anhange beigebracht werden; allein es hat hier weiter keinen Nutzen,

und du von ihrem Opfer esseſt; d. i. mit ihren Göttern in **Freundſchaft** oder **Bündniß** tretest. Und an einem andern Ort; **Sie hängten ſich an den Baal Peor, und aſſen die Opfer der Todten**, d. i. ſie machten **Freundſchaft** mit Göttern, die nichts mehr als **todte Menſchen** waren. Daher kam es, daß GOtt, als die Erſtgeburt in Egypten mit dem Tode bedrohet wurde, durch Moſen das **Paſcha** anordnete, wodurch er mit den Kindern Iſraels in einen **Bund** trat. Eine jede Haushaltung, oder wenn ſie zu klein war, zwo, muſten ein Lamm nehmen, und weil kein **Altar** da war, muſte das Blut **über die obere Thürſchwelle, und die zwey Seitenpfoſten der Thüre**, die ſtatt eines Altars dienten, geſtrichen werden: Und denn verſprach der HErr auf ſeiner Seite, **den Verderber nicht in ihre Häuſer kommen zu laſſen.** (2 Moſ. 12, 23.) Die Iſraeliten muſten das Fleiſch des Lammes mit einander eſſen, und dieſen Gebrauch ſolten ſie und ihre Kinder **ewiglich behalten.** Das Blut wurde hiedurch GOtte zu ſeinem Antheil gegeben, und das Volk ſtund nun unmittelbar unter ſeinem Schutz.

Eben daher werden ſich nun die Worte **Pauli** leicht erklären laſſen, 1 Cor. 10, 21. **Ihr möget nicht den Kelch des HErrn trinken, und den Kelch der Teufel** (δαιμονιων, der Dämonen;). **Ihr möget nicht des HErrn Tiſches und der Teufel** (δαιμονιων) **Tiſches theilhaftig ſeyn.** Paulus

hatte

hatte die **Corinthier** vermahnet, daß ſie ſich **vor der Abgötterey hüten** ſolten; und zeigte ihnen, daß, wenn ſie von den **Götzenopfern** öffentlich mit äſſen, ſie dadurch öffentlich bekennten, daß ſie mit ihnen in einem Zuſtande der **Freundſchaft** ſeyen [24]. Wenn die **Juden** von den Opfern aſſen, die ſie GOtt brachten, hatten ſie Antheil an dem **Altar** oder **Tiſche** GOttes, und man ſahe ſie um deswillen für **Freunde** GOttes an; **Und wenn die Heiden** von ihren Götzenopfern aſſen, ſo ſtunden ſie auch mit ihren Göttern in **Freundſchaft.** Nun iſt es unmöglich, wie der Apoſtel richtig ſchließt, mit zwey entgegen geſetzten Herren in Bündnis und **Freundſchaft** zu ſtehen; und folglich ſolten und könnten die **Corinthier** nicht **des HErrn Tiſches und der Teufel** (oder Dämonen, d. i. Götzen) **Tiſches theilhaftig ſeyn.**

Zuweilen wird dieſe Art **Freundſchaft** zu errichten, ohne gemeinſchaftliches Eſſen, nur durch das **Trinken** ausgedruckt. So ſagt **Jeremias:** Dann die Chaldäer, welche die Stadt belagern, werden kommen, und dieſe Stadt mit Feuer anzünden und verbrennen, ſamt denen Häuſern, auf deren

(24) Es heißt daher auch der **neue Bund**, worin die Chriſten gegen GOtt und gegen einander ſtehen, durch die Wiederholung des Abendmals, welches Chriſtus eingeſetzt hat, da er die beſſern Grundſätze einer allgemeinen Religion mit ſeinem Tode beſtätigen wolte.

Dächern sie dem Baal geräuchert, und fremden Göttern Trankopfer **gegossen haben, damit sie mich genug erzürnten.** (Jer. 32, 29. und cap. 19, 13.) **Dann die Häuser zu Jerusalem, und die Häuser der Könige Juda sind sowol befleckt, als Tophet, um aller der Häuser willen, auf deren Dächern sie allem himmlischen Heer geräuchert, und fremden Göttern** Trankopfer **gegossen haben;** d. i. sie haben sich dadurch verpflichtet, fremden Göttern zu dienen, und auf diese Weise einen **ausdrücklichen Bund** mit ihnen gemacht.

Diese bekannte Gewohnheit, durch gemeinschaftliches Essen und Trinken Freundschaft zu stiften, erklärt uns auch die Stelle Jes. 30, 1. **Wehe den abtrünnigen Kindern, spricht der HErr, welche Rathschläge machen, aber nicht aus mir; und die Schutz suchen, aber nicht nach meinem Geist, daß sie eine Sünde auf die andre häufen.** Der Prophet redet von den Juden, die sich auf den Schuß der **Egypter** verliessen, und mit ihnen einen **Vertrag** machten, indem sie den Göttern ihres Landes **Trankopfer brachten.** Im Grundtext heißt es: ולנסך מסכה ולא רוחי **indem sie Trankopfer ausgiessen,** aber nicht nach meinem Geist. Die LXX. übersetzen diese Worte richtig, ἐποιησατε συνθηκας, ihr habt mit Egypten **Bündnisse gemacht,** und mich nicht um Rath gefragt; d. i. Ihr habt euch mit

Pharao

Pharao in **Freundschaft** eingelassen, um euch durch seinen Beystand gegen den König von Assyrien zu stärken, und habt mich nicht darüber befragt. Es ist ganz gewis, daß Massechah von Nasach abstamt: und Jesaias gebraucht Mimsac (Linsoch), wie es jetzt punktirt wird, für ein Trankopfer: und Massac (Nasach) kan eben daselbe bedeuten; der Sinn dieser Stelle fodert diese Bedeutung. Die **Trankopfer** wurden auf die Altäre der Götter, oder auf die Opfer, die man ihnen brachte, ausgegossen. Da nun gewöhnlich **Bündnisse** und **Verträge** auf diese Weise geschlossen wurden, (daher auch die Griechen gewöhnlich das Wort σπονδας [25] für Bündnisse gebrauchen, weil bey Schliessung ihrer Verträge

[25] Statt einer Menge hergehöriger alter Stellen sind diese genug, Homeri Ilias λ. v. 774. bey Beschreibung eines Opfers

Σπενδων αἰθοπα οἰνον ἐπ' αἰθομενοις ἱεροισι —

und darauf führte sie Achilles herein,

ξεινια τ' εὐ παρεθηκεν, ἁτε ξεινοις θεμις ἐστι.

Und bey β. v. 341.

Σπονδαι τ' ἀκρητοι, και δεξιαι, ἡς ἐπεπιθμεν,

schreibet der Scholiast, αἱ δι' ἀκρατε οἰνε γενομενας θυσιας, und δεξιας, erklärt er, δεξιωσεις συνθηκας, gerade wie die griechische Uebersetzung bey der vorigen Stelle, Jes 30. Bey allen Völkern war diese Feierlichkeit gleich heilig und unverbrüchlich, wegen des gleichen Zusammenhangs mit den Grundsätzen der Religion.

Trankopfer üblich waren,) so läßt sich hieraus diese Stelle des Propheten sehr leicht erklären.

Es ist der Mühe werth, zu sehen, was die Heiden hierüber für Gebräuche beobachtet haben. Virgil, der, wie ich oben angemerkt habe, das Ius Pontificium sehr genau beobachtet hat, hat uns eine sehr vollständige Beschreibung hinterlassen, wie **Aeneas** und **Evander** mit einander ein Bündniß gemacht, und ihre **alte Freundschaft** wieder erneuert haben; und wie die **Latiner** die **Trojaner** zu dem jährlichen Opfer, welches **Evander** damals mit seinem Volke feyerte, eingeladen haben.

— Sacra haec, quando huc veniſtis Amici,
Annua, quae differre nefas, celebrate fauentes
Nobiscum, et iam nunc *Sociorum* aſſueſcite *menſis*. VIRGIL. Aeneid. VIII. l. 172.

Sie wurden eingeladen, sich mit ihnen zu ihren heiligen Opfern zu vereinigen, und mit denen an einer **Tafel** zu essen, die sich für ihre **Freunde** und **Verbündete** erklärten. Sobald diese Einladung geschehen und angenommen war, befahl Evander, nach der Erzälung des Dichters, daß man das **Opferfleisch** und den **Wein** wieder zurück brächte, und auf die Tafel setzte: denn die Lateiner wurden von ihrem Opfer abgeschreckt, da sie die Trojanische Flotte auf ihren Küsten erscheinen sahen.

— Dapes iubet, et ſublata reponi
Pocula. — — —

Der

Der Dichter versteht durch Dapes nicht nach der gewöhnlichen Bedeutung des Worts, **gute Leckerbissen**; sondern solche Speisen, die man den Göttern geopfert hatte. Es ist ein Opferausdruck, und bedeutet, wie **Servius** sagt, epulas Deorum proprias; vt Iouis coena. Worin diese Dapes bestanden haben, sagt der Dichter in den darauf folgenden Zeilen,

Viscera tosta ferunt taurorum, onerantque canistris
Dona laboratae Cereris, *Bacchumque* ministrant.

„Sie brachten das gebratene **Fleisch der Ochsen**, und gaben ihnen **Brot** und **Wein**.„ Denn Viscera bedeutet hier nicht die **Eingeweide** *), sondern das **Fleisch** des Ochsen, alles was **unter der Haut liegt**; denn das alles nennte man Viscera. Daher heißt es;

Vescitur Aeneas, simul et Troiana iuuentus
Perpetui *tergo* bouis, et *lustralibus extis*.

Aeneas und die **Trojaner assen** von den **Opfern** der **Lateiner**, und so wurde zwischen diesen zwey Völkern ein **Bund** gemacht. Aeneas hätte als ein Fremder an den heiligen Gebräuchen, welche Evander damahls feyerte, nicht Theil nehmen dürfen **), wenn er nicht ein

*) Viscera non tantum Intestina dicimus, sed quicquid sub Corio est. Vt, in Albano, Latinis Visceratio dabatur, i. e. caro. SERVIVS.

**) Extraneos ad sacra non licebat adhibere. SERV.

Freund gewesen wäre. Da also bey diesem Anlaß die **alte Freundschaft** erneuert, und Aeneas als ein **Freund** und **Verbündeter** aufgenommen wurde, so ward der Gott, dem sie damals opferten, als ein **gemeinschaftlicher Gott**, und als ein Freund beyder Parteyen angesehen; und daher sagt **Evander**:

— — Pocula porgite dextris,
Communemque vocate *Deum*, et date vina volentes. l. 274.

Er will damit nicht sagen, „rufet die Gottheit „an, die allen gemeinschaftlich ist, „so wie **Mars** den Kriegern, oder **Hercules** denen, die Ungeheuer vertilgen wollten: sondern, rufet die Gottheit an, die ich jetzt anrufe; den Gott, der uns nun **gemeinschaftlich** ist [26], weil wir nun als **Freunde** mit ihm, und er mit uns in Verbindung stehn, da wir gemeinschaftlich an seinem Tische von seinem Opfer gegessen haben.

Dieses dienet zur Erläuterung einer Anmerkung, die **Gellius** gemacht hat *); „daß kein rö„misches

[26] Es kan auch heissen, nehmet Theil an der Verehrung dieser Gottheit, nebst uns; κοινος Θεος ἡμιν, dieses Opfer mache uns und euch κοινωνες τε αὐτε Θεε, hiedurch versichern wir einander alle Treue und Hülfe.

*) In veteribus scriptis, neque mulieres Romanae per Herculem deierant, neque Viri per Castorem. Sed cur illae non iurauerint Herculem, non obscurum est; Nam Herculaneo sacrificio abstinent,

„misches **Weib** jemals bey dem **Hercules** ge„schworen habe, weil sie sich von allen **Opfern des Hercules** enthielten. „ Hercules war, da er des **Geryon** Ochsen durch Italien trieb, wie es scheint sehr durstig, und bat ein Weib um einen Trunk Wassers. Sie antwortete ihm, daß sie das nicht thun dürfte, weil man an dem Tag ein Fest einer weiblichen Gottheit feyerte, und es keinem Mann erlaubt wäre, das zu genieſſen, was zu diesem Fest zubereitet sey. Um deswillen habe Hercules die Gegenwart der Weiber verabscheuet, und dem **Poririus** und **Pinarius** befohlen, keine Weiber zu seinen Opfern hinzuzulaſſen. So erzählt **Macrobius** diese Geschichte, und **Propertius** sagt ungefähr dasselbe:

Haec

Nunquam igitur scriptum inuenire est apud idoneos quidem scriptores, aut *Mehercle* faeminam dicere, aut *Mecastor* Virum. *Aedepol* autem, quod iusiurandum est per *Pollucem*, et viro et faeminae commune est. GELL. Noct. Att. l. XI. c. 6. — Diese Anmerkung des **Gellius** ist ganz gewis ungegründet; denn schon beym **Plautus** findet man verschiedene mal, daß Weiber das Wort *Hercle*, und Männer das Wort *Mecastor* gebraucht haben. S. Stichus, Act. I. Sc. 3. l. 100. — Ciſtellaria, Act. I. Sc. 1. — Asinaria, Act. V. Sc. 3. l. 46. (Man kan kaum glauben, daß **Gellius** dis nicht solte gewust haben; es komt also darauf an, ob er den **Plautus** wirklich unter idoneos scriptores gezält hat, die stets den Wohlstand beobachtet haben; ob also dis nicht ein **Fehler** wider den guten Geschmack gewesen.)

Haec nullis vnquam pateat veneranda puellis;
Herculis eximii ne ſit inulta ſitis.
L. IV. Eleg. IX.

Da alſo die Weiber gezwungen waren, ſich von ſeinen Altären zu entfernen, ſo konnten ſie an den Zeichen der **Freundſchaft** mit ihm nicht Theil nehmen, ihn folglich nie anrufen, noch bey ſeinem Nahmen eigentlich ſchwören. Und das iſt auch die Urſache, daß beym **Plautus** und **Terenz** die Weiber ſich ſo oft der Ausdrücke Aedepol und Mecaſtor, und ſo ſelten der Ausdrücke Mehercle oder Hercle bedienen.

Es wird nicht unſchicklich ſeyn, hier zu bemerken, daß unter den verſchiedenen Heyrats-Ceremoniellen bey den **Römern**, auch eine Confarreatio genennt wurde; und das iſt ein ſtarker Beweis von der groſſen Achtung, die ſie für diejenigen Verbindungen gehabt haben, die bey gemeinſchaftlichen Mahlzeiten gemacht wurden. Nach der Erzählung des **Servius** beſtunde dieſes Ceremoniell darinn *): der Mann und das Weib wurden durch Früchte und geſalznes Mähl durch den Flamen Dialis und den oberſten Prieſter mit einander verbunden; und **Ulpian** ſagt, daß

*) Tribus modis apud veteres nuptiae fiebant, — farre, cum per Pontificem maximum et Dialem flaminem, per fruges et Molam Salſam coniungebantur, vnde *confarreatio* appellabatur; ex quibus Nuptiis patrimi et matrimi naſcebantur. SERVIVS.

daß dieses *) durch eine feyerliche Formel, in Gegenwart von zehen Zeugen, und bey einem feyerlichen Opfer, bey welchen man einen Kuchen von Kornmähl gebraucht habe, geschehen sey. Durch dieses gemeinschaftliche Essen wurden Mann und Weib einander angetraut; und noch heut zu Tag gehört dies mit unter die Heyraths-Ceremonien der **griechischen Kirche** **), „daß „nach Ablesung der Evangelien und Episteln, „und verschiedener Gebeter, das neue Ehepaar „aus dem gleichen Kelch trinken musten, den der „Priester zum Zeichen der Liebe, der Uebereinstimmung und Freude geheiliget hat, zum Beweiß ihrer gegenseitigen Verbindung, und daß „sie nunmehr alles gemeinschaftlich mit einander „besässen. „ Und wenn **Dionysius** von Halicarnaß von den Heyraths-Ceremonien redet, die Romulus gestiftet hatte, macht er die Anmerkung †); „daß dieselben von dem gemeinschaftlichen Brodessen diesen Namen bekommen, und „als

*) Farre conueniebatur in manum certis verbis, et testibus decem praesentibus, et solenni sacrificio facto, in quo panis quoque farreus adhibetur. VLPIANVS Tit. IX.

**) D. SMITH, Account of the Greek Church. p. 190.

†) Το δη κοινωνες της ἱερωτατης τε και πρωτης τροφης γενεωθαι γυναικας ἀνδρασι, — την μεν ἐπικλησιν της κοινωνιας τε ΦΑΡΡΟΣ εἰχεν, εἰς συνδεσμον δ' ἀναγκαιον οἰκειωτητος ἐφερεν ἀδιαλυτε, και το διαρρησον τες γαμες τετες, ἀδεν ἡν. DIONYS. HAL. LICARN. L. II.

„als ein Zeichen eines **unauflöslichen Bun-**
„**des der Freundschaft** gewesen seyen, und daß
„diese Ehen nicht könnten getrennt werden. „
Von diesen alten Heyraths-Ceremonien durch die Confarreatio, die **Romulus** eingeführt hat, schreibt sich, wie D. **Cudworth** anmerkt, die noch übliche Gewohnheit her, daß nicht nur die Neuverehlichten, sondern auch die Hochzeitgäste zum Zeichen der **Liebe** und **Freundschaft** von dem sogenanten **Braut-Kuchen** essen.

Wenn wir nun annehmen dürfen, daß das gemeinschaftliche Essen und Trinken, bekannte und gewöhnliche Sinbilder der **Freundschaft**, und übliche Ceremonien bey Errichtung, Erneurung und Bestätigung der **Bündnisse** und **Verträge** gewesen seyn, so wird es nicht schwer seyn, den Ursprung der Opfer daraus zu erklären. Historisch ist es gewiß, daß sich die Alten durch gemeinschaftliches **Essen** und **Trinken** zu einer gegenseitigen **Freundschaft** verbanden; es läst sich daher ganz natürlich begreifen, daß sie die gleiche Methode und die gleichen Ceremonien beobachtet haben, wenn sie mit Gott **Freundschaft** machen wollten [27]; und wenn sie geglaubt

[27] Man muß dazu nehmen, daß alle alten Völker sich eine **National**-Gottheit ausgesucht hatten, welche ganz allein jedem Volke oder Lande zugehörte. Dieser Gottheit brachte man auch Essen und Trinken, und setzte voraus, daß sie es verzehrte. Es ist auch gewis, daß man Priester als Diener dieser Gottheit ansahe;

glaubt haben, daß die Götter eben so mit ihnen essen, wie sie mit den Göttern assen, so bedienten sie sich natürlicher Weise zur Unterhaltung ihrer Freundschaft eben derjenigen Gebräuche, die sie unter sich beobachteten. Wir wollen sehen, was wir hierüber bey den Alten für Nachrichten finden.

Homer sagt uns, Jupiter habe sich zu einen festlichen Mahl der frommen Ethiopier begeben;

Ζευς γαρ ἐπ' ὠκεανον μετ' ἀμυμονας Αἰθιοπηας
Χθιζος ἐβη μετα Δαιτα, — —

Iliad. α'. l. 424.

Dieses unschuldige Volk opferte ihm damals; und man glaubte, daß er an dieser festlichen Mahlzeit Theil nähme [28].

Noch

ansahe; aber es bleibt demohnerachtet schwer, den Ursprung der Opfer überhaupt hieraus begreiflich zu machen; am wenigsten kan man alle Arten der Opfer daher erklären.

[28] Diese Stelle schickt sich nicht gut her; es gehört noch dazu, θεοι δ' ἁμα παντες ἑποντο, alle Götter waren mit dem Jupiter aus dem Himmel nach Ethiopien gereiset; daher Thetis ihren Antrag bis zur Wiederkanft verschieben muste. Aus dieser uralten Vorstellungsart des Dichters, von dem Vorzug der Ethiopier, läst sich nichts entscheiden; so wenig es hiedurch an dem ist, daß die Ethiopier einen Jevs und einen Himmel voll Götter als Gäste angesehen hätten.

Noch ein ausdrücklicheres Zeugniß **Homers** führt Plato in seinem **Alcibiades II.** an, welches noch eigentlicher hieher gehört. Er redet von den **Trojanern**, die ihren Göttern eine **Hecatombe** opferten, und sagt; „der süsse Geruch „derselben stieg empor; allein die Götter **assen** „nicht davon, und wolten nicht davon essen; „denn **Troja** war ihnen verhaßt, und auch **Priamus** mit seinem Volke. „

— Της δ' ἀτι Θεας μακαρας ΔΑΤΕΕΣΘΑΙ
Οὐθ' ἐθελεν, μαλα γαρ σφιν ἀπηχθετο
Ἰλιος ἱρη [29].

Wenn also die Götter von den Opfern assen, so war das ein Zeichen ihrer Freundschaft mit den Opfernden, und wenn sie nicht davon assen,

[29] Es sind diese Verse aus dem **Homer**, Ilias Θ, v. 550. 551. mit weniger Veränderung der Worte, θεοι μακαρες δατεοντο, und ἐθελον, wie in unsern Ausgaben gelesen wird. Sie sind schon ehedem von einigen für **unächt** angesehen, oder für anstössig gehalten worden. Zunächst ist hier nur die Rede von dem aufsteigenden Rauche, κνισσην ἀνεμοι Φερον ἐρανον εἰσω, aber die Götter nahmen diese κνισσην nicht auf. **Athenäus** giebt eine andere Ursache an, Deipnosoph. 8. warum die Alten die Vorstellung ausgebreitet haben, daß die Götter mit an den Mahlzeiten Theil nähmen: damit die Menschen κοσμιως και σοφρονως solche Festtage zubringen möchten. Uebrigens komt auch in der Bibel öfter davon vor, daß durch **ein Zeichen** die Menschen davon gewis wurden, ob ihr Opfer GOtte **angenehm** gewesen oder nicht.

assen, ein Zeichen ihrer Hasses und Misfallens. Mit dem stimt die Gewonheit überein, welche nach des **Maximus Tyrius** Erzählung die **Perser** beobachteten, wenn sie der Sonne opferten; Sie bedienten sich nemlich bey diesem Opfer der Formel, **O Herr, iß Feuer** *). Ob die Opfer den Göttern angenehm gewesen seyen, oder nicht, urtheilten die Heiden entweder aus der Art **), wie der **Rauch in die Höhe stieg**, und den Geruch des Opfers mitnahm,

Κνισσῃ δ' ἀέρανον ἰκεν ἑλισσομενη περι καπνῳ.
HOM. Iliad. α'. 315.

oder wie derselbe **niedergedrückt** wurde, oder aus andern Bemerkungen, die ihnen ihre Einbildungskraft an die Hand gab.

Das Orakel des **Apollo**, welches **Eusebius** in seiner Praeparatio Euangelica L. IV. c. 9. anführt, befiehlt, „die Glieder des Opferthiers den Göttern zur Mahlzeit zu geben;

— Ταδε γυια θεοις ἐν δαιτι ποτειδαι 30).

Daher

*) Θυεσι Περσαι πυρι, ἐπιφορεντες αὐτῳ την πυρος τροφην, ἐπιλεγοντες, Πυρ, Δεσποτα, ἐθιε. MAXIM. TYR. Serm. XXXVIII.

**) Conf. PEVCERVM de Diuinatione p. 823.

[30] Es ist eine ganze Vorschrift über die Opfer, welche den besondern Classen der Götter zukommen, nach den **Farben**, und **Thaten**; den himlischen Göttern sol man erst das Blut fliessen lassen, alsdenn die γυια, oder Glieder den Göttern vorsetzen, die

Daher kam auch die Gewohnheit, den **Verstorbenen** zu opfern; denn die Heiden glaubten, ihre grossen Männer oder Helden lebten immer, und sie könnten und wolten auch in ihrem Zustande nach dem Tode denjenigen helfen, die sie anruften. Das machte ihre Anhänger so bereitwillig, die **Freundschaft** mit ihnen zu unterhalten, und ihnen zu opfern. **Aeneas** entschloß sich, zum Andenken des sterbenden **Anchises** ein jährliches Gedächtnisfest zu stiften, und um ihm Ehre zu erweisen, und Wohlthaten von ihm zu erhalten, opferte er ihm **Wein**, **Milch** und **Blut**, und goß von jedem etwas auf die Erde, um günstigen Wind von ihm zu erhalten.

— Duo rite mero libans carchesia Baccho
Fundit humi, duo Lacte nouo, duo sanguine sacro. VIRGIL. Aeneid. III. 75.

Und **Homer** sagt uns, die **Athenienser** seyen gewont gewesen, die Gunst des **Erechtheus** zu erhalten, indem sie ihm **Ochsen** und **Lämmer** opferten,

Ἐνθαδε μιν ταυροισι και ἀρνειοις ἱλαονται
Κεροι Ἀθηναιων, (περιτελλομενων ἐνιαυτων.) — Iliad. β'. 550. [31]

Dieß

ἀκρα, äusserſten Theile dem Vulcan, oder Feuer, τα δε λοιπα πασαθαι.

[31] Es ist im Homer wenigstens gar nicht so deutlich gesagt, daß die Athenienser den König Erichtheus, oder Erichthonius mit diesen Opfern geehret

Diese den Heiden so gewöhnliche Sprache, daß die Götter von den ihnen gebrachten Opfern **essen**, kömt sehr mit dem Styl der heiligen Schrift überein, in welcher die Opfer das **Brot** oder die **Speise** GOttes genent werden. Z. B. 3 Mos. 21, 6. 8. **Die Priester sollen ihrem GOtt heilig seyn, und den Namen ihres GOttes nicht entheiligen; denn sie opfern des HErrn Feueropfer, das Brot ihres GOttes, darum sollen sie heilig seyn.** — Und in dem gleichen Capitel v. 17. heißt es: **Rede mit Aaron und sprich: Wenn an Jemand von deinem Saamen ein Mangel seyn wird, der sol sich nicht herzu machen, daß er das Brot seines GOttes opfere.** — V. 21. **Dann er hat einen Mangel, darum sol er sich zu den Broten seines GOttes nicht nahen, daß er opfere** — V. 22. **Doch mag er wol von dem Brote seines GOttes essen** — **aber doch zum Vorhang sol er nicht kommen** [32].

ehret haben; sondern es gehet μιν auf die **Minerva**; wenigstens hätte unser Verfasser seine Erklärung erst anderweitig unterstützen sollen. Daß man aber den Verstorbenen immer zu Essen und zu Trinken vorgesetzt: ist an sich bekant genug So müste man auch schon lange in jenem Indiculo paganiarum das sonst so unbekante Wort **lodsisa** verstanden haben; **lodten Essen.**

[32] Diese Vorstellung, welche sich, wie mehrere Redens-

Was in diesem Capitel **das Brot GOttes** genennt wird, muß nicht auf die **Mincha** oder die **Speisopfer** eingeschränkt werden, sondern es begreift alles in sich, was auf dem Altar verbrannt wurde. So wird das Dankopfer, welches dem HErrn zum Feueropfer geopfert wurde, welches aus einem Lamm bestunde, dessen **Fett** und **Eingeweide**, und **Rückgrad** auf dem Altar verbrant wurden, genent **die Speise des Feueropfers dem HErrn**; (3 Mos. 3, 11.) Und der Prophet **Ezechiel** sagt: **die Fettste und das Blut seyen des HErren Brot,** (Ezech. 44, 7.) Und **Malachias** sagt: **Ihr opfert auf meinem Altar unreines Brot, und sprechet: womit haben wir dich verunreiniget;** und verstehet dadurch **geraubte, hinkende und schwache Opfer.** Maleach. 1, 7. 8. 13. Denn dergleichen Opfer durfte man dem HErrn nicht opfern. (Siehe 3 Mos. 22, 24. 25.) Daher spricht GOtt selbst: **Mein Opfer meines Brots, welches mein Feueropfer meines lieblichen Geruchs ist, sollet ihr**

densarten, auf die alte Bildersprache und Mahlerey beziehet, komt öfter vor; daher die Propheten auch mehrmalen ausdrücklich diese niedrige Einbildung widerlegen, Jes. 1, 11. Ps. 51, 8:13. u. s. w. Wie daher auch Christus allen **Tempel**-Dienst tadelt, Joh. 4. und die rechten würdigen Anbeter unterscheidet; dergleichen auch Paulus unter den Heiden lehret, Apg. 17, 24 folg. und nun ein **geistlich** volkommener Priestertum anempfolen wird.

ihr halten, daß ihr zu seinen Zeiten mir solches opfert. (4 Mos. 28, 2.) Alle eßbaren Dinge werden in der heiligen Schrift **Brot** genennt; und da man alle Feueropfer für das **Brot** oder die **Speise GOttes** hielt: so wurde alles, was auf dem Altar verzehrt wurde, für GOttes Antheil angesehen, und das übrige war des Priesters oder Eigenthümers Antheil: und so assen sie alle an einer Tafel.

Wenn also jemand von einem Opfer aß, so war das ein Zeichen, daß er mit GOtt in einem Zustande der **Freundschaft** stehe. Der Tempel oder die Stiftshütte war GOttes **Haus**, der **Pallast** des grossen Königs; die Priester waren seine Diener, die Mittelspersonen zwischen ihm und seinem Volke. Der Altar wird **der Tisch des HErrn** genant, (Maleach. 1, 12.) und die Opfer **das Brot Gottes.** Von dem **Opfer essen** war also eben so viel, als an GOttes **Tisch**, und von seinem **Brot** essen. Da nun die Eigenthümer aller **Dankopfer** einen gewissen Theil derselben für sich behielten, und zu der Zeit assen, da der andre Theil auf **GOttes Tische** verzehrt und **gleichsam von ihm gegessen wurde**; so sahe man diejenigen, welche solche Opfer brachten, für Menschen an, die mit GOtt in einem Zustande der **Freundschaft** lebten, und mit ihm **Friede** hätten, weil sie an den bekanten Zeichen der **Freundschaft** Theil nähmen

men [33]. Von der Natur und Beschaffenheit der übrigen Opfer werden wir im Verfolg weitläuftiger handeln.

Allein es wird nicht undienlich seyn, diese Materie in eine ausführlichere Betrachtung zu ziehen: und da bemerken wir

Erstlich, daß GOtte nichts geopfert werden durfte, als was man für **rein** hielte: und man hielt das alles für **rein**, was die Menschen gewöhnlich assen, und wovon sie aus der Erfahrung wusten, das es ihrem Gaumen nicht unangenehm, und ihrem Magen unschädlich wäre. Darüber konnte man nun in verschiedenen Ländern verschiedene Meinungen haben; und es läst sich auch nicht leicht erklären, warum das, was ein Volk für Leckerbissen hält, bey einem andern für eckelhaft gehalten wird. Warum werden z. B. in Frankreich die **Frösche** als eine Delicatesse

[33] Oder gern Theil nehmen wolten. Man kan nicht zweifeln, daß, wenn sonst die Gemütsfassung aufrichtig war, auch bey dieser ziemlich groben Vorstellung damalige Menschen dennoch eine wahre Belehrung und Beruhigung gehabt haben Allein desto weniger muß der reinere Gottesdienst, und die geistlichen Opfer von Menschen hintan gesetzt werden, welche über jene Zeiten hinaus sind. Philo hat eine schöne Stelle περι ζωων των εις θυσιας: die Opfer gehören nun nicht mehr dem τεθυκοτι, sondern ω τεθυται, da dieser so wohlthätig ist, κοινωνον χπεφηνε τε βωμε, και ὁμοτραπεζον το συμποσιον für die, so das Opfer gebracht haben.

se bezahlt und gegessen, da man sie hingegen in Engeland kaum anrührt, noch vielweniger für Leckerbissen hält? Alles was man in den Morgenländern zur Speise dienlich fand, ward auch für **rein** gehalten, alle übrige Thiere aber für **unrein.** Uberhaupt scheinen die Menschen darin überein zu stimmen, daß die fleischfressenden Thiere zur Speise undienlich seyen; und in gesitterern und polirtern Ländern hat man auch gewisse Arten von Thieren, die sich mit Gras und Erdfrüchten nähren, für schlechte und undienliche Speisen gehalten. Die Erfahrung lehrte die Menschen bald den Unterschied, zwischen Thieren mit gespaltenem und nicht gespaltenem Hufe, zwischen Thieren die wiederkäuen, und die nicht wiederkäuen, zu machen [34]. Das waren überhaupt die Zeichen, wodurch man die zur Speise dienlichere und angenehmere Arten der Thiere von andern unterschied *): und man opferte nicht nur

[34] Von den Thieren, welche διχηλευτα und wiederkäuende sind, oder nicht sind, ist eine **moralische** Betrachtung im **Philo**, de agricultura angefangen, im **Clemens** von **Alexandrien** noch weitläuftiger ausgebreitet, auch im **Irenäus** nachgeschrieben, auch auf **Juden**, **Heiden** und **Ketzer** worden.

*) Signa illa Ruminationis cibi, et fissionis Vngularum in bestiis, pinnarumque, squammarum in piscibus, non esse causas, propter quas sint licitae et permissae; sicuti nec defectus illorum, causas, cur prohibeantur: sed signa tantum, vnde nobilis et insignis

solche Thiere, die **rein** waren, sondern unter denen, die man zur Speise dienlich fand, die **besten.** Daher ist merkwürdig, daß unter dem **mosaischen** Gesetz nicht alles was die Israeliten assen, sondern nur drey Gattungen reiner Thiere auf dem Altar verbrant wurden, nemlich **Ochsen, Schafe** und **Ziegen**; und nur zwo Gattungen Geflügel, nämlich **Turtelrauben** und **junge Tauben** [35].

Wenn das Opfer in Bereitschaft war, so forderte man bey allen Völkern von dem Opfernden **) „ **reine Hände, reine Kleider, reine Gefässe, ein reines Opfer,** und **unverfälschten Wein.** „ Das alles waren die vielbedeutende Zeichen der moralischen Gesinnungen des Herzens.

Zwey-

insignis aliqua species ab alia minus praestantiore aut noxia potest discerni. V. MAIMON. More Neboch. L. III, c. 48.

[35] Wer aber auch keine Tauben schaffen konte, der brachte den zehnten Theil eines **Epha** Semmelmehl zum Sühnopfer; 3 Mos. 5, 5. worüber **philo** nach seiner Art **moralisirt** περι των μετονομαζομενων, es beziehe sich auf dreierley Sünden, mit Gedanken, Worten und Werken? Die besondere Schrift, von **Opferthieren**, gehört gerade hieher.

*) In sacris puras manus, puras vestes, pura vasa, puram hostiam, et purum vinum desiderabant. BRISSONIVS de formulis p. 9.

Zweytens war das Salz ein bekantes Sinnbild der **Freundschaft.** Als ein fester Cörper, der aus einem **flüßigen** verfertigt wird, und weil es die Speisen vor der Verderbniß bewahret, wird es besonders auf alle solche Dinge angewendet, welche von **langer Dauer** seyn sollen [35]. Wenn es daher, in dem mosaischen Gesetz heist, der oder dieser seye für immer für die Söhne Aarons und ihre Töchter bestimt, so wird es in der Grundsprache so ausgedruckt, „das soll **ein Bund des Salzes** seyn, **ewig** „vor dem HErrn, dir und deinem Saamen mit „dir. 4 Mos. 18, 19. *). Und 2 Chron. 13, 5.

„heist

[35] **Philo** hat nach seiner Phantasie, lieber das Gegentheil angenommen, eben von **Lots** Weibe: wer zurück siehet auf weltliche sinnliche Gewonheiten, ἀψυχος ἀναπεισεται ξηλη, περι ἑαυτην καταρεσται. οἱ γαρ ἀλες ἀβεβαιον, (daß Träume von GOtt kommen;) dagegen wo anders, περι ζωων των εἰς θυσιας, sagt er das Gegentheil: οἱ δε ἁλες, διαμονης της των συμπαντων (συμβολον.) Es ist übrigens merkwürdig, daß **Philo** hier vom **Salz** so viel sagt, blos weil es in den 70 Dolmetschern stehet; in der **hebräischen** Bibel ist hier gar nichts davon gemeldet. Und doch behält auch **Origenes** und andere Väter diese Sachen.

*) Die siebenzig Dolmetscher haben diese Stelle so übersetzt: Δεδωκα σοι και τοις υἱοις σε, και ταις θυγατρασι σε μεθ' ὑμων, νομιμον αἰωνιον, ΔΙΑΘΗΚΗ ἉΛΟΣ ΑΙΩΝΙΟΥ ἐστιν ἐναντι Κυριε, σοι και τῳ σπερματι σε μεθ' ὑμων.

„heist es; wisset ihr nicht, daß der HErr, der „GOtt Israels das Königreich Israels dem Da„vid gegeben hat ewiglich, ihm und seinem Söh„nen mit **einem unverwesentlichen Bund,** (mit einem Bund des Salzes, d. i. durch einen Bund, der sehr lange dauren sollte.) Und es ist mehr als bloß wahrscheinlich, daß man die **Salz-Säule** (1 Mos. 19, 26.) eben so erklären muß: nicht daß Loths Weib in eine wirkliche **Salzsäule** verwandelt worden sey [37], sondern, daß sie ein **ewigdauerndes Beyspiel** oder **Denkmal** des Ungehorsams gewesen; welche, da ihr doch so ausdrücklich verboten worden, **nicht rückwärts zu sehen,** sich dennoch nicht enthalten konnte oder wolte, solches zu thun, und darüber in das traurige Schicksal der Städte **Sodoma** und **Gomorha** verwickelt wurde. Siehe des Herrn le Clerc Abhandlung über diese Stelle der heiligen Schrift *).

Bey

[37] Als gleichwol schon **Irenäus** und die lateinischen Gedichte unter **Tertullians** Namen eine solche Verwandlung voraus setzen, wonach dieses Bild alle Monate noch die Zeichen einer weiblichen Reinigung von sich gegeben habe. So albern dieser Aberglaube ist: so gewis beweiset er, nebst vielen andern solcher unsgeschickten Gedanken, daß der Inhalt und Sinn dieser Schriften noch immer gar sehr unbekant gewesen ist.

*) Mancher wird sich hier erinnern, wie schön **Virgil** den auf seine **Euridicen** zurücksehenden **Orpheus** geschildert habe;

Reddi-

Bey Anlaß dieser Anmerkung, daß das Salz ein bekanntes Sinnbild der Freundschaft gewesen, bemerke ich ferner, daß **Erasmus** bey der Erklärung des Sprichworts, Salem et Mensam ne praetereas, ἁλα και τραπεζαν μη παραβαινειν, verschiedene Stellen aus dem **Theocrit**, **Euripides**, **Laertius**, **Origenes**, und **Q. Curtius** anführt, um zu zeigen, daß man es für ein grosses Verbrechen gehalten habe, **freundschaftliche Verbindungen** zu verletzen, die durch gemeinschaftliches Essen des **Salzes** oder des **Brots** geknüpft worden waren. Daher kömt es auch, daß wir, wenn wir von einer **alten Freundschaft** reden, sagen, wir haben **einen Scheffel Salz mit einander gegessen**, oder wi Cicero von wahren Freunden sagt; „Multos modios salis simul edendos esse. „Wir finden eine Stelle im Buch **Esra**, die nach der Grundsprache so lautet; „Weil wir nun alle **mit dem „Salz des Königs gesalzen sind**, haben wir „die Schmach des Königs mit nichten länger se-

„hen

Redditaque Euridice superas veniebat ad auras
Pone sequens: Namque hanc dederat *Proserpina legem*
Cum *subita incautum dementia* cepit amantem,
Ignoscenda quidem, scirent si ignoscere Manes.
Restitit, Euridicemque suam iam luce sub ipsa
Immemor heu! victusque animi respexit.

VIRG. Georg. IV. 485.

hen wollen. „ Esra. 4, 14. d. i. nicht wie wir in unsrer Uebersetzung haben, „weil wir vom Hofe „Besoldung haben, „sondern, „weil wir mit dem „Könige in genauer Verbindung stehen, „ ꝛc. Es war zwar eine Gewohnheit bey den **Persern**, daß ihre **Könige** denjenigen, die sie mit vorzüglichen Zeichen ihrer **Gunst** beehren wollten, von ihrer Tafel zu essen schickten *); und der **Groß-Sulran** beobachtet noch auf den heutigen Tag eine ähnliche Gewohnheit **). Denn wenn er seinen **Agas**, die ihm bey der Tafel aufwarten, eine besondere Gnade erweisen will, so giebt er ihnen einen **Laib Brod** von seiner Tafel. Allein dies hat keine Beziehung auf die Stelle im **Esra**: die **Vulgata** übersetzt, Memores salis, quod in palatio comedimus; und die **Complutensische** Ausgabe liest; καὶ νυν ἐν καθως ἁλας τϱ ναϱ ἠλισαμεθα **da wir mit dem Salz des Tempels gesalzen worden sind.** Die Personen, von welchen hier geredet wird, **wohnten in Samaria**, und also weit genug von dem Palast des Königs entfernt, und sie erklären sich, sie seyen darum so sehr für die Ehre des Königs besorgt, weil sie **mit dem Salz des Tempels gesalzen** seyen. Was für einem Tempel verstehen sie? gewiß **des Königs** Tempel

*) S. IOSEPH. Antiquit. l. X. c. 11. HELIODORVS l. VIII. BRISSONIVS de regno Persico.

**) S. WITHERS Account of the Grand Seigniors Seraglio c. IX.

pel [38]. Sie wollten also sagen, sie seyen so **gute Freunde** des Königs und seiner **Religion**, daß sie nothwendig Feinde derjenigen seyn müsten, welche damahls zu **Jerusalem** dem HErrn einen **Tempel** bauten.

Aus dem allen läst sich nun das Gesetz Mosis leicht erklären; **alle Speisopfer, die ihr dem HErrn opfern woller, sollt du salzen; und du sollt das Salz nicht unterlassen; es ist der Bund deines GOttes über dein Speisopfer: darum sollt du in allen deinen Opfern Salz opfern,** (3 Mos. 2, 13.) Die jüdischen Lehrer sagen uns, daß ein Opfer ohne Salz für unrein gehalten worden seye; aber wenn **Maimonides** behauptet *), „die Heiden haben

„bey

[38] Dis ist wol zu weit hergeholet. Der **Targum**, siehet auf die **Zerstöhrung** des Tempels, dergleichen Bedeutung auch nicht ganz ungewönlich ist. An der Religion oder dem Tempel des Königs von Persien, hatten die gewis keinen Antheil, deren Brief hier vorgetragen wird.

*) Quia Idololatrae — *sale* in oblationibus non vtebantur, ideo Deus — *sale* in omnibus sacrificiis vti serio praecepit. MAIMONID. More Nev. L. III. c. 46. (Es haben schon mehrere Gelehrte diese Behauptung des sonst gelehrten **Rabbi** als unrichtig beurtheilet; wo er nicht vornemlich auf die **egyptischen** Priester gesehen hat, welche **durchaus alles Salzes** sich enthielten. Die Stellen **griechischer** und **lateinischer** Schriftsteller, von der gottesdienstlichen Bestimmung des Salzes, könte man in gar grosser Menge

„bey ihren Opfern **kein Salz gebrauche**, und „aus dieser **Ursache** habe GOtt befohlen, die Ju„den solten bey allen ihren Opfern Salz gebrau„chen; „ so hat er offenbar den Zweck dieses Gesetzes nicht eingesehen. Denn die Heiden hatten von der Bedeutung und dem Zweck des **Salzes** solche Begriffe, daß sie dasselbe bey allen ihren Opfern gebrauchten; es war ihnen ein bekantes Sinnbild der **Freundschaft.** Daher sagt **Virgil:**

— — Mihi sacra parari
Et Salsae fruges — —

Aeneid. II. 132.

Und Homer nennt das **Salz** θειον, **göttlich,** weil es bey allen Opfern gebraucht wurde. Der Scholiast über den Homer hat gar richtig bemerkt, „daß das Salz die Dinge, die damit besprengt „werden, vor der Fäulnis bewahret *). „ Wenn nun noch der Begrif hinzu kömt, daß er ein Sinnbild der **Freundschaft** ist, so läst sich leicht begreifen, warum man dasselbe bey den Opfern gebraucht habe; es solte **eine daurende Freundschaft** mit den Göttern anzeigen. Daher erklärt **Eustathius** die Vermischung des **Salzes und des Mehls** bey den Opfern also **): „Weil

Menge leicht anfüren; es ist aber hier unnütz. Eine nützliche Abhandlung des Val. **Greißing** über Matth. 5, 13. stehet im 2ten Band des **Menthenschen** Thesaurus.)

*) Δια το ἀσηπτα τηρειν τα παθεντα. Iliad. ι'. l. 214. Ἡ, ὁτι τα ἁλιπαρα διαμενει· ἡ, ὁτι τας φιλιας συναγει. Ibid.

**) Διοτι φιλιας οἱ ἁλες

„Weil das **Salz** ein Sinnbild der **Freundschaft**
„ist. Daher hatten sie die Gewonheit, ihren
„Gastfreunden Salz vorzulegen, ehe sie andre
„Speisen auftrugen, entweder zum Zeichen einer
„**dauerhaften Freundschaft**, (denn das
„**Salz** bewahret viele Dinge lange vor der Fäul-
„nis,) oder weil es ein **Sinnbild der Einigkeit**
„**in der Freundschaft war.**„ Wahrschein-
lich geschahe es nicht aus einer von diesen Ursachen
allein, sondern aus beiden zugleich.

Was die **Römer** von der Nothwendigkeit des **Salzes** bey den Opfern gehalten haben, erhellet aus einer Geschichte, die uns Livius erzählt. **Rom** war in sehr bedrängten Umständen, weil es aus Mangel an baarem Geld auser Stande war, eine Flotte auszurüsten. Der Consul **Lö-vinus** riet daher *); „Es solten alle Senatoren
„ihr Gold und Silber, und ihre Kupfermünze
„zusammen tragen, und für sich und ihre Weiber
„und

ἁλες συμβολον. Διο και τοις ἐπιξενωμενοις παρετιθεντο προ των ἀλλων βρωματων, ἡ δια το της Φιλιας νομιμον και παραμονον, παραμονης γαρ αἰτιος πολλοις των σωματων και ὁ ἁλς) ἡ και εἰς συμβολον της κατα Φιλιαν ἑνωσεως. EUSTATH. IN HOMER. Il. ά.

*) Aurum, argentum, aes signatum omnes Senatores — in publicum conferamus, ita vt annulos sibi quisque et coniugi et liberis – relinquant. Argenti qui curuli sella sederunt, equi ornamenta et libras pondo, vt *Salinum*, *Patellamque* Deorum causa habere possint. LIVIUS, Lib. XXVI.

„und Kinder nichts zurück behalten, als ihre Rin=
„ge. Und diejenigen, welche eine Curulstelle be=
„kleidet hätten, solten ihren silbernen Pferdgerust,
„und noch ein Pfund am Gewicht zum heiligen
„Gebrauch behalten, damit sie nemlich zum Got=
„tesdienst einen **Becher** und ein **Salzgefäs** ha=
„ben könnten.„ Das Gefäs, in welches das **Salz** gethan wurde, war also eben so nothwen=dig als der **Becher**, in welchen der Wein gegos=sen wurde: sogar, daß zu der Zeit dieser grossen Bedrückung des Staats den vornehmsten Römern sonst wenig mehr übrig gelassen wurde.

Dritteus; so wie GOtt nichts geopfert wur=de, als was den Menschen gewöhnlich zur Spei=se diente, so wurden auch nach dem jüdischen Ge=setz nur **zahme** Thiere auf dem Altar verbrant, Ochsen, Schaafe, Ziegen, Tauben, Turteltau=ben; und die **Speisopfer** bestunden aus **fei=nem Mähl, Oel** — kurz aus solchen Din=gen, welche die Menschen als Freunde miteinan=der assen und tranken. Auf einer gut besetzten Tafel muste nothwendig auch Brot seyn; und daher waren alle die Opfer von Thieren, mit **Speisopfern** von Mähl begleitet.

Das Gesetz Mosis lautet so; **Wenn eine Seele dem HErrn ein Speisopfer thun will, so soll es von Semmelmähl seyn, und er soll Oel darauf giessen, und Wey=rauch darauf legen.** (3 Mos. 2, 1.) Das ge=ringste Speisopfer (קורבן מנחה) das einer bringen konte, wenn er auch so arm war, daß er

auſſer Stand war, ein paar Turteltauben, oder junge Tauben zu bringen, war der zehnte Theil eines Epha **Semmelmål**, und ein **Log** Oel, und eine **Hand voll Rauchwerck**: ausgenommen in dem Speisopfer des **Sünders**, (3 Moſ. 5, 2.) und in dem **Eiferſuchtopfer**, (4 Moſ. 5, 15.) wurde weder Oel noch Rauchwerck gebraucht. **Ueberhaupt**, wer ſeine **Min-cha** brachte, ſie mochte mehr oder minder koſtbar ſeyn, brachte auch zur Vermiſchung eine verhältnißmäßige Portion Oel und Rauchwerck. Wenn das Mähl und Oel vermiſcht waren, ſo nahm, wie **Maimonides** über 3 Moſ. 2, 2. anmerkt, ſie der Prieſter und legte ſie auf den Altar, und wenn er das **Rauchwerck** auf die andre Seite gethan hatte, nahm er eine Hand voll von dem mit **Oel vermiſchten Mähl**, that es in ein beſonderes Gefäß, und heiligte es in demſelben. Dann nahm er das Rauchwerck, warf es darauf, ſetzte alles auf den Altar, und wenn er es **geſalzen hatte**, nahm er es wieder aus dem Gefäß, und verbrante es auf dem Altar.

Allein was war das für ein Opfer, das aus Mähl und **Oel** beſtunde, oder woher kam es, daß ſolche Opfer üblich wurden? Ich antworte, weil die Morgenländer gewöhnlich dieſe zwey Dinge mit einander vermiſchten, um daraus **Brot** zu machen, welches ihre gewöhnliche Speiſe war. Die Maza der **Perſer** war, wie **Strabo** ſagt, Gerſtenmål mit Oel und Waſſer vermiſcht, welches

Bayerische Staatsbibliothek München

ches ihre tägliche Speise war *). Daher kam es also, daß Oel bey den Speisopfern gebraucht wurde, weil es gewöhnlich mit Mähl vermischt wurde, um Brot daraus zu machen.

Bey den Heyden wurden gewöhnlich noch andere Dinge mit dem Mähl vermischt, und insonderheit **Honig**, woraus sie die Kuchen verferrigten, welche sie auf den Altar opferten. Allein das alles war den **Juden** ausdrücklich verboten, weil sie nichts dergleichen zu ihren gewöhnlichen Brot brauchten. Nur solche Dinge waren zu den Opfern bestimt, welche gewöhnlich zur Speise dienten; und da man allenthalben mit dem **Fleisch** auch **Brot** vorsetzt, so war es schicklich, daß mit den Fleischopfern auch Speisopfer, d. i. **Brot** verbunden wurden; und wenn Jemand aus Armut oder sonst kein Thier opfern konnte, so wurde ein Opfer von **Mähl mit Oel vermischt** angenommen.

Die Mincha oder **Speisopfer** bey den **Juden** waren entweder öffentliche oder besondre. Die **öffentlichen** waren 1) ein Opfer von Gerstenmähl, von welchem eine Hand voll am zweyten Tag des Paschafests geopfert wurde; mit diesem wurde etwas Rauchwerk verbrant, und das übrige assen die Priester. 2) Zwey Kuchen von Waizenmähl, welche am Pfingstfeste geopfert wurden,

*) Ἡ δε καθ' ἡμεραν διαιτα, ἀρτος μετα το γυμνασιον, και μαζα. STRABO p. 1067. — Ἀλφιτα πεφυρμενα ὑδατι και ἐλαιῳ. HESYCH.

wurden, und 3) die **Schaubrote**, welche die Priester an jedem Sabbath assen. Zu diesen **Schaubroten** kam allemal Rauchwerk; da nun dieses eigentlich nicht zur Speise taugt, so bedürfen die Worte Mosis einiger Erklärung. Die Verordnung wegen der Schaubrote stehet 3 Mos. 24, 5=9. **Und du solt Semmelmähl nehmen, und davon zwölf Kuchen backen: Ein Kuchen sol zween Zehenten haben. Du solt auch zwo Schichten machen, und solt sie, je sechs auf eine Schichte, auf den reinen Tisch legen, vor dem HErrn. Und du solt auf jede Schichte reinen Weihrauch legen, damit das Brot denselbigen habe zum Gedächtnis, zum Feueropfer dem HErrn. Alle Sabbath sol er sie vor dem HErrn zurichten, immerdar, von den Kindern Israels zum ewigen Bund. Und sie sollen des Aarons und seiner Söhne seyn, die sollen sie an einer heiligen Statt essen: dann das ist sein allerheiligstes, von den Feueropfern des HErrn, zum ewigen Recht.** Man könte leicht aus diesen Worten schliessen, der Weyhrauch seye auf ein oder andere Art auf die Brotschichten gestreuet worden, und so würde das Brot zur Speise untauglich seyn: und eben so zweifelhaft ist es aus diesen Worten, ob nur das Brot oder das Rauchwerk, oder beyde zusammen dem HErrn zum Feueropfer gemacht worden. Allein jedermann weiß, daß David von den Schaubroten

gegessen hat; und der Befehl war ausdrücklich, daß **Aaron und seine Söhne** die Schaubrote **essen** sollten. Die Sache verhielt sich so; der Weyhrauch ward nicht **auf** das Brot gestreut, sondern in ein eigenes dazu bestimtes Gefäß **neben** die Schaubrote gelegt. So erklärten nach dem **Maimonides** die alten Juden diese Stelle. Sie setzten auf der Seite bey jeder Reihe ein Gefäß, welches man Bezick (eine Schale oder Phiale) nente, in welchen eine Hand voll Rauchwerk war. Es waren also in zwey Gefässen zwo Hände voll Rauchwerck, und die Gefässe waren in Einfassungen auf dem Tische festgemacht.

Die besondern **Minch'as** oder Speisopfer waren von **neun** verschiedenen Arten; darin waren aber alle einander ähnlich, daß eine Hand voll desselben auf dem Altar verbrennt, das übrige aber von den Priestern gegessen wurde, ausgenommen in einen oder zween verschiedenen Fällen, wo alles auf dem Altar verbrennt wurde; (Siehe 3 Mos. 6, 23.) So daß bey denjenigen **Speisopfern**, bey denen Weihrauch nöthig war, derselbe nur darum angezündet wurde, damit das Opfer nur desto besser verzehrt würde: Allein bey dem allen blieb immer der grosse Endzweck aller Opfer, nemlich mit GOtt durch **das Essen seines Brots Freundschaft zu machen.** (4 Mos. 28. 2.)

Die Heyden bedienten sich bey ihren verschiedenen Götzenopfern auch verschiedener Arten von **Kuchen** oder **Brot**; und kaum ward ein Opfer

gebracht,

gebracht, in welchem nicht mit dem Fleisch auch Korn in der oder dieser Gestalt den Göttern geopfert wurde. Wenn jemand das Orakel des Trophonius um Rath fragen wolte, nahm er μαζας (Kuchen) mit sich in die Höhle *); nemlich zum Zeichen der Freundschaft mit der Gottheit, mit welcher er esse. So erzählt es uns Maximus Tyrius, (Dissert. XXVI.) und Pausanias; und Julius Pollux merkt noch an, daß diese besondere Art von Kuchen, μελλιττουτα genennt worden seye. Diese Gewohnheit hatte ihren guten Grund, weil sie ein Zeichen der gegenseitigen Freundschaft, oder des Verlangens nach derselben, zwischen GOtt, und dem, der ihn um Rath fragte, seyn sollte. Der Scholiast über den Aristophanes **) hat zwar einen andern Nutzen dieser Kuchen ausfindig gemacht, nämlich; „man hätte sie den Schlangen gegeben, „die sich in dieser Höhle aufhielten, damit man nicht „von denselben beschädigt würde.„ Allein Pausanias, der dieses Orackel selbst um Rath gefragt, gedenkt dieses Gebrauchs derselben nicht: Es ist also wahrscheinlich eine blosse Erfindung, um eine Gewohnheit zu erklären, deren ursprüngliche

*) Μαζας ἐν χεροιν ἐχων. MAXIM. TYR. Diss. XXVI.

**) Εἰσηρχοντο ἀν ἐντος οἱ χρησαμενοι, ἐχοντες ἐν ταιν χερσιν ποπανα, ἱνα τοις ἐμφιλοχωρσιν ὀφεσι διδοντες, μηδεν ὑπ' αὐτων πασχωσιν. SCHOL. in ARISTOPH. Nub. v. 508.

Ursache oder Bedeutung man überall vergessen hatte. Der gelehrte **Spanheim** hat verschiedene Beyspiele angeführt von Leuten, die in die Höhle des **Trophonius** gegangen, und immer μαζας μεμαγμενας, **mit Honig geknetete Kuchen** mit sich genommen haben: und er erklärt daraus verschiedene alte Münzen, auf welchen die Göttin Υγιεια (Gesundheit) vorgestellt wird, wie sie einer Schlange ein Stück Kuchen anbietet, „eine Speise, die wie es scheint, diesem Thier sehr angenehm ist „ *). Allein die Satyre des Dichters liegt in etwas ganz andern. **Spanheim** hat bemerkt, „**Strepsiades** habe, „da man ihm befohlen, dem **Socrates** in seine „Wohnung nachzufolgen, gerade, als wenn er in „des **Trophonius** Höhle gehen müste, verlangt, daß man ihm einen **Honigkuchen** geben möchte, damit er sich, wenn ihm allenfalls „ein **böser Geist** aufstiese, gegen denselben sicher „stellen könte; und diese wurden gemeiniglich unter dem Bilde einer Schlange vorgestellt **). „

Das

*) Vnde illustrantur tot veteres nummi, in quibus *Dea Salus*, seu Υγιεια offam serpenti tanquam cibum, quo id reptilis genus delectaretur, porrigit. SPANHEM. Not. in ARISTOPHANIS Nubes v. 507.

**) Socratem domicilium suum adeuntem iussus sequi Strepsiades, quasi Trophonii antrum, vt de eo sequenti versu, ingressurus esset, festiue mellitam id genus placentam sibi prius dari postulat, quo se aduersus occursurum forte infestum quempiam Genium, vulgo per serpentem seu draconem designatum, praemuniret. SPANHEM. ibid.

Das beste Mittel, sich gegen diesen bösen Geist in Sicherheit zu setzen war, mit demselben in einem Zustand der **Freundschaft** zu treten; und davon war die Ueberreichung eines **Kuchens** das Sinnbild. **Strepsiades** hätte ohne Schrecken in des **Socrates** Haus gehen können, hätte er nur von der **Freundschaft** des bösen Geistes, der in demselben war, nemlich seines Weibes, sicher seyn können.

Wenn wir also annehmen, daß die **Speisopfer** allezeit die grosse Absicht aller Opfer gehabt haben, nemlich, mit GOtt in **Freundschaft** zu treten; warum wurde denn aber noch **Weihrauch** hinzugethan, etwas, das nicht **zur Speise** taugte, und also nicht zu den Opfern zu gehören schien, ungeachtet derselbe sehr oft bey den Opfern gebraucht wurde?

Der Weihrauch muste nothwendig einen angenehmen Geruch erwecken; wenn nun an einem Ort Thiere zum Opfer geschlachtet wurden, so war, wie **Maimonides** anmerkt *), „das Räuchern sehr nothwendig, alle unangenehmen Gerüche, die von dem Altar aufsteigen möchten, zu „entfernen. Man opferte täglich eine Menge „Thiere, welche in Stücken gehauen, und deren „Eingeweide gewaschen und verbrennt werden „musten:

*) Elegitque ad eam Thus, propter bonitatem odoris fumi ipsius in illis locis, vbi foetor est, ex carnibus combustis. [MAIMONID. More Neboch. L. III. c. 46.

„musten: Nun würde das einen Gestank verur„sachet haben, wie er gewöhnlich in einem „Schlachthause ist: Und folglich muste alle Tage „zweymal im Tempel geräuchert werden, damit „das Heiligthum und die Kleider der Priester im„mer einen angenehmen Geruch hätten *). „ Man weis auch aus der Erfahrung, daß das Räuchern zur Vertreibung der **Fliegen** sehr dienlich ist, und daher allenthalben in den Tempeln, wo viel Fleisch verbrennt wurde, üblich war. Dasjenige also, was in dem Mosaischen Gesetz von dem **Rauchern** gesagt wird, streitet nicht mit dem, was wir von der ursprünglichen Absicht der Opfer gesagt haben [39].

Viertens, Mit dem Speisopfer muste auch allezeit ein **Trankopfer** gebracht werden: und das

*) Quia quotidie in sanctuario magnum numerum bestiarum mactabant, carnes ibi in frusta scindebant, intestina item et crura lauabant et comburebant: Odor eius, si in hoc statu illud reliquissent, sine dubio instar macelli alicuius fuisset; ideo praecepit Deus, vt bis quotidie suffitus in eo fiat — ad gratum reddendum odorem eius, et odorem Vestimen orum Ministrorum eius. MAIMONIDES More Neboch. L. III. c. 45.

[39] Es ist aber auch an dem, daß die Feierlichkeiten der Opfer in den Zeiten eines nun grossen Staats, wenig mehr von dem allerältesten Ursprunge gemein behalten haben, er mag so oder so angesetzt werden; weil die Absichten der äusserlichen Religion nicht mehr eben dieselben waren.

das dient zur Bestätigung dessen, was wir von der ursprünglichen Absicht der Opfer gesagt haben; nemlich die **Freundschaft** mit GOtt durch das **Essen** und **Trinken** an seinem Tische zu unterhalten.

Das Gesetz die Trankopfer betreffend steht 4 Mos. 15. und aus den daselbst angeführten Beyspielen erhellet, daß nicht mit allen Opfern Speis- und Trankopfer verbunden waren, sondern nur mit den **Brandopfern** und **Dankopfern** von Rindern oder Schaafen. Dem zu folge hat **Maimonides** die Anmerkung gemacht *); „wenn jemand ein Sünd- oder Schuld„opfer brachte, so war damit kein Speis- oder „Trankopfer verbunden, ausgenommen bey dem „Sünd oder Schuldopfer des Aussätzigen. „ Daher haben die Rabbinen die Frage aufgeworfen; „ob ein Brandopfer von Geflügel mit einem „Speisopfer begleitet seyn müste? und sie haben „diese Frage verneinend beantwortet, weil im An„fang des 3ten Buchs Mosis steht, **von Rin„dern und von Schaafen**, und eben dieser

*) Neque sacrificium pro peccato, neque sacrificium pro reatu, requirunt munus Libaminum. MAIMONID. Praefat. Menachoth apud Mishnah. V. v. 62. — Omnia e iumento holocausta, omniaque pacifica requirunt libamina, siue sint sacrificia pro coetu, siue pro priuatis: Sed sacrificium pro peccato et pro reatu non requirit libamina, praeter sacrificium pro peccato leprosi, vel pro eiusdem reatu. Ibid.

„Ausdruck 4 Mos. 15, 3. wiederholt wird *). „ Wir werden hernach zeigen, warum mit den Sünd- und Schuldopfern keine Speis- und Trankopfer haben gebracht werden müssen: Jetzt ist es nur um den Zweck und die Absicht der Opfer überhaupt zu thun.

Ich bemerke dermalen nur, daß bey den Trankopfern der Juden die Quantität des zu opfernden Weines allemal so groß seyn muste, als in den Speisopfern die Quantität des Oels. Wurde der vierte Theil eines Hin Oels mit dem Mähl zum Speisopfer vermischt, so muste der vierte Theil eines Hin Weines zum Trankopfer gebracht werden: Zu dem dritten Theil eines Hin Oels gehörte auch der dritte Theil eines Hin Weines, und zu einem halben Hin Oel, ein halbes Hin Wein. (4 Mos. 15, 4-10.) Ungeachtet aber das jüdische Gesetz Trankopfer forderte, so war doch den Priestern nicht erlaubt, davon zu kosten, sondern es muste an der südwestlichen Ecke des Altars ausgegossen werden. Der Sohn Sirachs spielt darauf an, — **Er hat seine Hand ausgestreckt, und von dem Trankopfer genommen, und von dem Wein eingegossen;**

*) In *Siphri* quaeritur, an Holocaustum ex Ave indigeat Libamine? et respondetur, quod non indiget, quia in principio Leuitici dicitur ומן העופות מן הבקר quae Phrasis quoque extat Num. XV, 3. vbi de Libaminibus. MAIMONID. Ibid.

sen; und hat dem höchsten Fürsten einen guten Geruch auf den Boden des Altars gegossen. (Sir. 50, 15. 16.) Er redet von Simeon dem Hohenpriester, dem Sohn Oniä, der zu seiner Zeit den Tempel wieder ausgebessert hatte. Und Josephus sagt, „sie haben den „Wein um den Altar herum ausgegossen *). „ Mit diesem Ausgiessen des Weins um den Altar, gab man GOtt seinen Antheil; es war ein Zeichen der Hauptabsicht der Opfer, nemlich auf eine feierliche Weise mit GOtt in Freundschaft zu treten, so wie die Menschen gewohnt sind, auf eine ähnliche Weise mit einander in Freundschaft zu treten. Daher brachten die Heiden zu ihren Altären keinen andern als reinen, unverfälschten Wein, und wolten keinesweges schlechten oder verdorbenen Wein dazu gebrauchen, so auch keinen Wein der mit Wasser vermischt war, und keinen Most, ehe er gegohren hatte, keinen Wein, der mit verwundeten Füssen getreten worden, u. s. f. **) Weil man mit dergleichen Weinen keinen Freund regaliren, noch vielweniger solchen

*) Σπενδυσι περι τον βωμον τον οινον. IOSEPH. Antiq. L. III. c. 10.

** Prolibare Diis nefastum habetur vina, praeter imputatae vitis, fulmine tactae, quamque iuxta hominis mors laqueo pependerit, aut vulneratis pedibus calcata, et quod circumcisis vinaceis profluxerit, aut superne deciduo immundiore lapsu aliquo polluto. Item Graecae, quoniam aquam habeant. PLIN. L. XIV. c. 19.

solchen jemanden vorsetzen würde, mit dem man jetzt in **Freundschaft** zu treten wünschte [40].

Maimonides konte nicht begreifen, was doch die Ursache wäre *), daß GOtt **Wein** zu seinen Opfern verordnet habe, da alle abgöttische Völker auf der Erde das nämliche thäten. Er muste nothwendig in diese Verlegenheit geraten, weil er glaubte, ihre Gebräuche müsten den Gebräuchen der Abgötter gerade zu wiedersprechen. Allein es würde ja eine Tafel, bey welcher entweder **Freundschaft** gestiftet, oder wiederhergestellt werden sollte, schlecht besetzt gewesen seyn, wenn nicht auch mit dem Fleisch und der Mincha **Trankopfer** wäre verbunden worden [41]. Der Wein

[40] Dieses ist wol weit hergeholt; man trank Most und allerley Wein, ohne auf diese Umstände zu sehen; aber es würde ein Widerspruch gegen die Feierlichkeit gewesen seyn, wenn man tadelhafte oder unreine Sachen in die Religionsgebräuche angenommen hätte.

*) De Oblatione autem Vini perplexus sum in hodiernum vsque Diem; cur id offerri voluerit? Nam idololatrae quoque illud offerre solent. MAIMONIDES More Nev. L. III. c. 46.

[41] Dieser Grund ist wol nicht der einzige; Wein war in den ältesten Zeiten schon als eine grosse Wohlthat für das menschliche Geschlecht angesehen; wie zahme Thiere zu dem Ackerbau und der Viehzucht gehörten, welche ehedem den äusserlichen Wohlstand ausmachten. Des **Maimonides** Bedenklichkeit ist ohne vorzüg-

Wein wurde bey den **Juden** bey dem Altar ausgegossen, und auf diese Weise verzehrt, und weder der Priester, noch der das Opfer brachte, durften davon trinken. Bey den **Heyden** hingegen war es üblich, daß der Priester **den Wein kostete**, und dann den Becher unter den Umstehenden herumgehen liesse, ehe er auf das Opfer ausgegossen wurde: und das hieß bey ihnen Propinatio. Es war ein Zeichen der **Freundschaft** und der **genauesten Verbindung.** Wenn daher **Sallust** die Art und die Weise beschreibt, wie **Catilina**, und seine Mitverbundene sich mit einander verschworen haben, sagt er; „er habe „Wein mit Menschenblut vermischt genommen, „und nachdem alle, **wie bey den feyerlichen „Opfern üblich war, davon gekostet, habe er ihnen seine Absichten entdeckt.** *) „

Bey den **Juden** war es üblich, daß der Opfernde, in den Fällen wo er auch einen Theil an seinem Opfer hatte, denselben mit nach Hause nahm, und dann seine Freunde zu dieser feyerlichen Opfermahlzeit einlud. Allein darinn waren ihre Gebräuche von den Gebräuchen der Heyden, ich

vorzüglichen Grund gerade auf den Wein gerichtet; da von der öffentlichen Religionsübung gar viel andre Gebräuche auch bey den Heiden sich fanden.

*) Cum omnes deguſtauiſſent, ſicuti in *ſolemnibus ſacris fieri conſueſcit.* SALLVST. de bello CATILIN. c. XXIII.

ich meine der **Griechen** und **Römer**, verschieverschieden, daß nach dem **mosaischen** Gesetz der Wein **an den Boden des Altars** ausgegossen wurde, bey den Griechen und Römern hingegen, auf das **Haupt** oder andere Theile des Opferthiers, welche verbrennt werden musten. So sagt z. B. **Ovid**,

Rode caper vitem, tamen hinc cum stabis ad Aras,
In tua quod fundi cornua possit, erit.
OVID. Fast. I.

Und in einer andern Stelle:

— — Dum vota sacerdos
Concipit, et fundit purum inter cornua vinum.
OVID. Metamorph. L. VII. 593.

Und Virgil sagt:

— — Dido
Candentis Vaccae media inter cornua fundit.
VIRGIL. Aeneid. L. IV.

Und Homer sagt in seiner Beschreibung von dem Opfer des Nestor,

Καιε δ' επι σχιζης ὁ γερων· επι δ' αιθοπα οινον
Λειβε. — — —
ODYSS. γ'. l. 459. 60. Iliad. α'. 463.

Und in einer andern Stelle,

— — εχε δε χρυσειον αλεισον
Σπενδων αιθοπα οινον επ' αιθομενοις ιεροισι.
Iliad. λ'. 774.

Ich

Ich kann mich nicht enthalten, hier die Gedanken des **Arnobius** über den Gebrauch des Weins, bey den heidnischen Opfern, anzuführen *). Er will den Grund angeben, „warum „die Heiden Wein auf ihre Altäre gegossen haben. „Was hat die Gottheit mit dem Wein zu schaf„fen? Fühlen sie etwan **Durst**? Müssen ihre „troknen Hälse angefeuchtet werden? Gebt doch „den unsterblichen Göttern zu trinken; bringt eu„re Flaschen und Becher her! Sie haben sich „mit Ochsenfleisch und Fett vollgestopft, der „übel verdauende Magen möchte bersten: eilt „doch, gebt dem Jupiter zu trinken, damit er „nicht

*) Aperite, monstrate, liquor iste cur detur, id est Vinum superfundatur Altaribus? — Quid est enim Deo cum vino? — Quid, inquam, Deo cum vino est? Veneri re proxima, etc. — Num quid enim Numinum corpora sitim sentiunt aridam, et eorum necesse est siccitates humore aliquo temperari? — Date quaeso immortalibus Diis, bibant; Scyphos, Brias, Pateras, Sympuuiaue depromite: Et quoniam tauris, pinguibusque se dapibus, atque opimis inferciunt escis, ne quod in stomachi tramite male transuoratum substiterit Viscus, succurrite, properate, Ioui Optimo Maximo merum, ne praefocetur, date etc. ARNOB. L. VII. p. 235. (Die ganze Stelle ist, wie mehrere solche **Declamationen** in den sogenanten Apologiis des **Tertullian** ꝛc. sehr leichtsinnig und unwürdig abgefasset; der allergröbste Aberglaube wird zusammen gehäuft, um nur spotten zu können; wenn gleich alle denkende und vernünftige Menschen an dem Aberglauben des Pöbels und den Erdichtungen der Pfaffen keinen Antheil nahmen.)

„nicht erstícke, ꝛc. „ Auf diese Weise spottete er über die Trankopfer der Heiden. Allein mit dem gleichen Recht hätten seine Gegner die Trankopfer der **Juden** lächerlich machen können. Hätte man den wahren Entzweck der Opfer immer im Auge gehabt: so hätte sich ganz gewiß **Arnobius** dieser Spöttereyen enthalten; und die Heiden hätten dergleichen falsche Schlüsse verachtet. Dann da bey allen Gastmahlen eine gewisse Art von Getränk erfodert wird, so wurde auch zu allen Opfern Getränk gebraucht: und zwar in beyden Fällen, um durch gemeinschaftliches Essen und Trinken **Freundschaft** zu stiften.

Ganz gewiß hatten alle Gebräuche bey den heidnischen Opfern ihre besondre **Ursachen**: und obgleich dieselben sehr verschieden waren, so lassen sich doch dieselben überhaupt erklären. Bey allen Opfern war eine gewisse Art von Getränk üblich: reiner und unvermischter **Wein**, war das allgemeine Getränk [42]; **Wein und Wasser** wurde nur sehr selten, vielleicht niemals gebraucht. Wenn es ja geschahe, so war es, wenn man dem **Mercur** [43] opferte, weil er über die **Lebens**

(42) Aber doch **nicht eher**, bis man Wein zu machen erfunden, und den Weinbau weiter ausgebreitet hatte. Es gab aber Opfer und Religionsgebräuche, ehe es Wein gab, ehe man Weihrauch, ja auch wol ehe man Fleisch zum Essen gebrauchte. Erst nachher dankte man der Gottheit, für die Wohlthat des Weins, des Ackerbaues ꝛc. durch solche Opfer.

[43] Aber welchem **Mercur**? Da schon **Cicero** fünf

sehr

Lebendigen und die **Todten** Gewalt hatte, und von **beyden** verehrt wurde *). Nicht selten vermischte man **Wasser** mit **Honig**, und diese Opfer wurden Νηφαλιοι genent **). Zuweilen [44] opferte man **Wein und Honig**, hernach **Wein allein**, und zulezt **Wasser** bey demselben Opfer ***). Allemal aber, wenn Getränke ausgegossen, oder den Göttern gegeben wurden, so geschahe es nicht in der lächerlichen Absicht, die **Arnobius** angiebt; sondern es war ein Sinnbild der **Freundschaft** [45], man gab damit

sehr verschiedene Mercurios nennt; und den zweiten ausdrücklich beschreibet, qui *sub terra* habetur, idem *Tropbonius*.

*) Τῳ Ἑρμῃ μονῳ ἐθυον κεκραμμενην σπονδην, δια το ζωντων και τετελευτηκοτων ἀρχειν. SVIDAS V. Κυλιξ ει κεκραμμενη σπονδη.

**) Νηφαλιοι θυσιαι ἐν αἰς οἰνος ἀ σπενδεται, ἀλλα ὑδωρ μελικρατον. SVIDAS V. Νηφαλιοι θυσιαι.

[44] Aus einer solchen Vorstellung, wie hier **Homer** der **Circe** andichtet, wonach sich **Ulysses** zu richten habe, wenn er in die **untere Welt** reise: kan man keinesweges dis herleiten, daß dergleichen **Opfer** jemalen von Menschen **auf Erden** gebracht worden. Μελικρητον ist hier **Milch** und **Honig**, es ist Kos für die Einwoner der Unterwelt.

***) Πρωτα μελικρητῳ, μετεπειτα δε ἡδει οἰνῳ
Το τριτον αὐθ' ὑδατι, —
HOMER. Odyss. κ'. l. 520.

[45] Man kan freilich dergleichen Auslegungen überal machen;

damit den Wunsch zu erkennen, daß man gerne mit der Gottheit, der man opferte, in gutem Vernehmen stünde. Opferte man zur **Danksagung** für empfangene Wohlthaten; oder wolte man den Zorn GOttes abwenden, oder für künftige Wohlthaten bitten, so waren die Mittel überhaupt dieselben; alle dienten zur Beförderung, oder Unterhaltung, oder Erneurung der **Freundschaft.**

Zuweilen bestunden die Trankopfnr nur aus **Milch;** zuweilen aus **Milch, Honig** und **Wein,** je nachdem man dieser oder jener besondern Gottheit opferte. Wenn **Virgil** das Sacrificium Ambarvale beschreibt, so sagt er nur, daß man der **Ceres** nebst dem Schlachtopfer Milch, Honig und Wein geopfert habe;

Cui tu *Lacte*, *fauos*, et miti dilue *Baccho:*
Terque nouas circum felix eat hostia fruges.
VIRG. Georg. l. 344.

Man muste sich die **Freundschaft** der Göttin der Erdfrüchte durch die Aufopferung solcher Dinge verschaffen, welche man ihrer unmittelbaren Sorgfalt zu verdanken zu haben glaubte. Man hielt sie für die Erfinderinn des Ackerbaues; da man sie als die Göttin des Ackerbaues verehrte, so hielt man es für angemessen, ihr eben so wohl

machen; aber alsdenn muß man die älteste Zeit, da solche Gebräuche eingefürt worden, unterscheiden, von den spätern Gewonheiten; wo solche Gedanken nicht statt fanden.

wohl Milch und Honig als Wein zu opfern. Opferte man aber der **Ceres** bey **Hochzeiten** lassen, so brachte man keinen Wein, weil man es für ein Verbrechen hielt, ihr bey solchen Gelegenheiten Wein zu opfern.

Man hat schon vorlängst die Anmerkung gemacht, die Stelle im **Virgil**, worin er von dem Wein redet, welcher der **Ceres** geopfert wurde, widerspreche den Religionsgebräuchen. Und zum Beweis dessen haben einige folgende Stelle aus dem **Plautus** angeführt;

ST Cererine, Strobile, hias facturi nuptias?
STR. Qui? ST. Quia Temeti nihil allatum intelligo. AVLVL. Act. II. Sc. 6.

Allein **Servius** versichert uns, *) „daß nirgens in den **heiligen Büchern** verboten seye,

„der

*) Superfluum est, quod quidam dicunt, contra Religionem dixisse Virgilium, licere de Vino sacrificare; pontificales namque hoc non vetant libri. Quod autem Plautus in Aulularia, cuius ipsi vtuntur exemplo — Cererine nuptias facturi essent? Qui? Quia Temeti nihil allatum intelligo. — non est huic loco contrarium. Nam aliud est sacrificium, aliud *nuptias Cereri* celebrare: In quibus reuera Vinum adhibere nefas erat, quae Orci nuptiae dicebantur, quas praesentia sui Pontifices ingenti solemnitate celebrabant. SERVIVS in VIRG. Georg. L. I. v. 344.

Daß die **Römer** und **Arcadier** in gewissen Fällen der **Ceres** keinen Wein geopfert haben, erhellet aus einer Stelle im **Dionys von Halicarnaß**: Ἱδρυσαντο δε και Δημητρος ἱερον, και τας θυσιας αυτη

„der **Ceres** Wein zu opfern, und er macht da„bey die Anmerkung, daß es zwey ganz verschie„dene Sachen seyen, der **Ceres** zu opfern, und „ihr ein Hochzeitfest zu feyren. Im ersten Fall „habe man Wein gebrauchen dürfen; im andern „aber nicht. „ Er führt auch, um diese Schwierigkeit zu heben, eine andere Lesart an; — Cui, et miti Baccho fauos lacte dilue. Allein ich muß doch dabey anmerken, daß **Cato**, da er dieses Opfer umständlich beschreibt; (wovon wir im Verfolg ausführlicher reden werden) nur des **Janus, Jupiters** und der **Ceres** gedenkt, ohne den **Bachus** zu nennen. Indessen dient doch das zur Bestätigung der vom **Servius** gemachten Beobachtung, daß **Tibull** bey der Beschreibung dieses Opfers des **Bacchus** und der **Ceres** gedenkt, und ohne Ausnahm der Göttin **Ceres** sagt, man habe Wein zum Trankopfer geopfert.

Es ist in der That merkwürdig, da die Heiden gewöhnlich Honig opferten, und Kuchen von Honig machten, und bey ihren Opfern Wein und Honig mit einander vermischten, daß dieser Gebrauch den Juden von GOtt ausdrücklich verboten worden: 3 Mos. 2, 2. **Alle Speisopfer, die ihr dem HErren opfern wollt, sollen ohne Sauerteig gemacht werden: dann ihr sollet dem HErrn keinen Sauerteig noch**

αὐτη δια γυναικωντε και ΝΗΦΑΛΙΟΥΣ ἐθυσαν, ὡς Ἕλλησι νομος. Lib. I. p. 26. Edit. Francof. 1636.

noch Honig zum Feueropfer anzünden. Es ist bekant, daß das Honig eine gemeine Speise sowohl der Vornehmen als des gemeinen Volkes gewesen ist; und man glaubte, der Gebrauch desselben trage sehr viel zur Verlängerung des Lebens bey. Beym Homer tractirt die Hecamede da den Nestor mit Honig. [46] (Iliad. λ'.) Woher kömt es denn, daß eine bey allen Mahlzeiten so gewöhnliche Speise, die sich folglich so gut zu den Opfern schickte, in dem jüdischen Gesetze so ausdrücklich verboten wurde?

Meines Erachtens läst sich gar nicht daran zweifeln, daß GOtt bey der Veranstaltung des Opferdiensts und bey der mosaischen Gesetzgebung, die Absicht gehabt habe, keine andere Gebräuche zu befehlen, als solche, die damals schon allgemein üblich waren; Gebräuche, bey denen die Israeliten erzogen waren, und die man, ohne grosse Verwirrungen zu stiften, nicht wohl hätte aufheben können. Das Volck war an diesen Gottesdienst nun einmal gewöhnt, und wuste, daß derselbe schon bey ihren Voreltern von Noahs Zeiten in Uebung gewesen war. Man konte nicht auf einmal von etwas abweichen, daß so tief in ihren Herzen eingewurzelt und bey ihren Nachbarn überall in Uebung war; die Israeliten waren auch damals gar nicht in einer solchen Verfassung, daß man sie auf einmal zu einem reinen

[46] Es wird auch Zwiebel, Brot und Ziegenkäse aufgesetzt; um die Lust zu trinken zu reizen.

und geistlichen Gottesdienst hätte erheben können. Die vernünftigste Methode war also diese, unter den Juden solche Veranstaltungen zu treffen, welche die Juden am besten vor der Abgötterey der sie umgebenden heidnischen Völker, verwahren könten, und die Verehrung des einzigen GOttes und Vaters aller Dinge unter ihnen zu erhalten, und in dieser Absicht die **gewöhnlichen** Zeichen der **Freundschaft** beyzubehalten, und so den grossen Plan der Vorsehung in der Welt fortzuführen. Da nun ihre Nachbaren **Honig** und **gesäuertes Brot** bey ihren Opfern brauchten, so verbote GOtt solche bey seinem Dienst, als etwas unnöthiges, und wollte nur das beybehalten haben, was zur Beförderung des grossen Endzwecks der Opfer nöthig war; nemlich die gewöhnlichsten Speisen bey einer Mahlzeit, mit denen sich auch der ärmste zufrieden geben konte. **Maimonides** führt diese Ursach an, und sie scheint in der That sehr natürlich [47];

„Er

[47] So wenig auch an sich daran lieget, ist es doch ein Merkmal der Wilkürlichkeit solcher Anmassungen, wenn wir sehen, daß **Philo ganz andre** Gründe von diesem Verbot des Honigs und des Sauerteigs angegeben hat, (in der Schrift περι θυοντων) als dieser **Rabbi** und unser Verfasser annemen. Wie in Absicht des **Salzes** bey Opfern die Zeit einen Unterschied zeiget, indem mola *salsa* nicht aus den alten Zeiten eigentlich ist: so ist es auch nicht erweislich, daß in den Zeiten Mosis wirklich **Honig** schon sonst unter den Heiden zu Opfern so gebräuchlich gewesen:

Er sagt, „GOtt habe darum den Juden verboten, „Honig und Sauerteig zu opfern, weil sich „die Heiden bey ihren Opfern nur des gesäuer„ten Brots bedient, und süsse Sachen dazu „ausgewählt, oder ihre Opfer mit Honig be„schmiert haben. „*) Es folgt auch daraus, daß GOtt das Honig bey seinen Opfern verboten, weil die Heiden sich desselben bey ihren Opfern bedient, gar nicht, daß er aus dergleichen Ursache Salz oder Wein, oder andere Dinge, die sie opferten, auch hätten verbieten sollen; denn GOtt wollte nur das beybehalten, was zur Unterhaltung der Freundschaft nöthig war, nur die gewöhnlichen symbolischen Zeichen der Freundschaft, da er hingegen bey seinen Anstalten alles verwarf, was überflüßig oder abergläubisch war.

Es ist jedermann bekant, daß das Honig nicht nur als ein Getränk gebraucht wurde, sondern daß man auch auf den Altären der heidnischen Gottheiten reines Honig verbrant habe. Ja „es war keine einzige Gottheit, bey deren „Opfern man nicht Honig verbrante **). „ Dieß wäre

sen. Unter den Speisen ist aber Honig uralt schon bekant.

*) Quia idololatrae panem fermentatum solum offerebant, ac res dulces ad oblationes suas eligebant, easque melle inangere consueuerant — ideo prohibuit Deus nobis panem fermentatum, vel Mel offerre. MAIMON. More Neboch. L. III. c. 46.

**) Sed vt doceamus simul et semel, nullum fuisse

wäre ein hinlänglicher Grund gewesen, dasselbe bey den von GOtt verordneten Opfern zu verbieten, weil die Hauptabsicht dahin gieng, die Juden von allen andern Völkern abzusondern, und zu hindern, daß sie nicht von den Heiden solche unnöthige Gebräuche annähmen, die dem Endzweck ihres Gottesdiensts nicht entsprächen. Aber dann sehe ich nicht, warum dieses Verbot **nur aus dem Grunde** gemacht worden, „weil man bey „den Opfern der Dämonen fast **immer** Honig ge„braucht habe, daher habe GOtt das Honig für „**unrein** gehalten, und bey seinen Opfern nicht „dulden wollen *). „ Denn wenn das eine hinlängliche Ursache war, etwas zu verbieten, weil es **meistentheils** bey den heidnischen Opfern **gebraucht wurde**, so hätte man GOtt, weder Lämmer, noch Kälber, noch Schafe, noch Ochsen, noch Ziegen opfern dürfen. Aber das ist wahr, was wir vorhin bemerkt haben, daß die von GOtt verordneten Opfer so eingerichtet waren, daß sie zur Erreichung des Endzwecks dienten, zu welchen dieselben ursprünglich veranstaltet

se Deorum, qui *melle* gaudere non crederetur, legendus est Pausanias in Eliacis prioribus etc. BOCHART. de animal. P. II. l. IV. c. 12.

*) Tantum addo, Deum, ob id ipsum, quod in Dæmonum sacris *mellis vsus* pene perpetuus fuerit, pro *impuro* id habuisse, et in suis sacrificiis offerri noluisse. BOCHART. Ibid. (Philo hält das Honig an sich für unrein, wegen der sonst gemeinen Meinung, von dem unreinen Ursprunge der Bienen.)

ket wurden; daß folglich alles das verboten wurde, was die Phantasie oder der Aberglaube eingeführt hatte, und folglich nicht zum nothwendigen Endzweck der Opfer diente.

Vielleicht ist es keine unnütze Ausschweifung, wenn ich die alten Opfergebräuche bey den **Griechen** kürzlich beschreibe. Sie brachten ihre Opfer nicht immer in einem Tempel oder an einem öffentlichen Ort; sie richteten auch zum Opfern nicht allemal einen **Altar** auf, sondern verbranten sie oft in ihren eigenen Häusern auf dem **Feuerheerde.** Es war auch keine eigene dazu bestimte Person nöthig, das Opferthier zu schlachten. Beym **Homer** brachten die **Schweinhirten** dem **Eumäus** ein fettes Schwein und (ἑσησαν ἐπ' ἐσχαρῃ) sie legten es auf den Feuerherd [48], und da wurde es von **Eumäus**, dem Schweinhirten, nach verrichteten **Gebet** geschlachtet. S. **Homers** Odyß. ξ'. 420.

Zuweilen legten sie einen Hauffen Steine auf einander, und auf denselben viele breite Stücke Olivenholz, oder ander gut brennendes Holz, und brachten den Ochsen wie zu einem Altar herzu.

[48] Sie **stelleten** es dahin, bey ἐσχαρᾳ, heißt es; nicht aber, sie legten das Schwein auf **den** Feuerheerd; es wird dessen Tödtung und Schlachtung, und Zurichtung zum Essen, sogleich erzälet Auf ἑσχαραν warf er die **Haare** des Kopfs vom Schwein und betete — **Eumäus** lies dis Schwein schlachten, um den **Ulysses** zu bewirten. Hier ist von keinem eigentlichen Opfer die Rede.

Indem er da stund, brachte man Becken *), damit ein jeder **seine Hände waschen** könte, und **Körbe** (ἀλοχυται) [49] in welchen alles nöthige Opfergeräthe war. Einige wollen zwar, ἀλοχυται sey eben so viel als κριθαι, gesalzenes Mähl, womit das Opferthier, nachdem es mit reinem Wasser gewaschen worden, besprengt wurde: und diese Bedeutung hat es auch zuweilen. [50] Hernach wurde **) dem Opferthier **etwas Haar von dem Kopf abgeschnitten, und ins Feuer geworfen**: Dann betete man zu dem GOtt, dem man opferte, und sobald das geschehen war, besprengte man den Kopf des Opferthieres mit **gesalzenem Mähl** [51]. Darauf wurde das Opfer-

*) Χερνιψαμενοι τε και αὐτοι, και τα ἱερα περιαγνισαντες ὑδατι, και Δημητρος καρπας· ἐπιῤῥανταντες αὐτων ταις κεφαλαις, ἐπειτα κατευξαμενοι. DIONYS. HALIC. L. VII.

[49] ἀλοχυται sind nicht Körbe, worin *mola* war; vorher stund dieses, ἀλας ἐν κανεῳ.

[50] Auch hier; indem ja κανεος der **Korb** v. 441. genent worden, worin die ἀλαι waren. Nun v. 445. und 447. werden ἀλοχυται aufgeworfen und das Thier geschlachtet.

**) Τριχοτομεντας ἀπο της κεφαλης τας τριχας, και τιθεντας ἐπι το πυρ ὡδε γραφων, scil. HOMERVS — Ἀλλ' ὁγ' ἀπαρχομενος κεφαλης τριχας, ἐν πυρι βαλλειν. Ibid.

[51] Das sind ἀλοχυται, die wurden in Körben getragen.

Opferthier zu Boden geschlagen, seine Gurgel abgeschnitten, das Blut abgezapft, die Haut abgezogen, und das Thier in Stücke zerhauen: Diese Stücke wurden mit Fett bedeckt, und auf dem Holz verbrannt, und indem es brannte, Wein darauf gegossen. Auf den Altar wurden auch, wie **Eustathius** bemerkt, die ἀλοχυται gelegt. (Il. α΄.) Die Gebräuche bey diesen Opferhandlungen, waren symbolisch und sehr bedeutend. Die Opfernden (αὐ ἐρυσαν) kehrten den Kopf des Opferthieres so, daß es die Augen gegen den GOtt richtete, dem es geopfert wurde [52]. Sie schnitten die Beine aus, wickelten sie in Fett ein, διπτυχα ποιουντες [53], und trugen Sorge, daß sie ganz verzehrt würden: Sie glaubten auch nicht, daß sie (καλλιερειν) mit glücklichem Erfolge geopfert hätten, wenn die Stücke, die sie in Fett eingewickelt hatten, von einander schlüpften. Sie schnitten auch aus andern Theilen des Opferthiers kleine Stücken heraus, und legten sie auf die διπτυχα, die Theile der Schenkel, die in Fett eingewickelt waren; und das hiessen sie ὠμοθετειν. Wenn die Beine verbrannt waren, so vertheilten sie

[52] Dis sind **Glossen** einiger Ausleger; aber αὐ ἐρησαν, heißt an sich weiter nichts, als sie zogen den Kopf zurück, um die Kehle besser treffen zu können im schlachten. Ἐρυσαντο steht nachher v. 466. von den einzelen Stücken, die gebraten wurden, man rückte sie am besten ins Feuer.

[53] **Doppelt** überwickelten sie, legten auch Fleisch darauf, und nun wurden sie verbrant.

sie die Eingeweide, nemlich das Herz, die Leber und die Milz, steckten sie an Spiesse, hielten sie über das Feuer, und rösteten oder brateten sie *) [54]. Daraus hielten sie denn eine **Opfermahlzeit**, und wenn sie mit der Gottheit, welcher sie opferten, indem sie mit derselben Brot, Wein, Salz und Fleisch assen, in **Freundschaft** getreten waren, so tractirten sie ihre Freunde damit. Allein wir kehren wieder zu unsrer Materie zurück.

Da die Natur und Absicht der Opfer diese war, mit GOtt, gleichsam an seinem Tische **zu essen** und **zu trinken**, und auf diese Weise durch Busse und Bekentnis der Sünden mit ihm in einen Zustand der **Freundschaft** zu treten [55], was

*) Σπλαγχνα δ' ἀρ' ἐμπειραντες ὑπειροχον ἠφαισοιο. HOMER. Iliad. β'. 426.

[54] Die Verse 458 folg. in Il. α'. und v. 421 folg. in Il. β'. sind fast allen Worten nach gleich; es ist leicht der wahre Verstand besser zu ergänzen.

[55] Der Verfasser gehet zu weit, wenn er **blos seine symbolische** Bedeutung gelten läßt; als wenn alle **andre** ganz gewis dadurch ausgeschlossen würde. Wenn in **Homers** oder andern Opfern keine so klare Anzeigen von **Stellvertretung** vorkommen: ist deswegen diese ganz und gar historisch unrichtig? Noch dazu, da es so viel ganz **klare** Anzeigen davon giebt. Höchstens wird man **zweierley Betrachtungen** bey den Opfern finden; aber keine schließt die andre aus. Man darf nur **Arnobii** lib. 7. bald nach dem Anfange lesen, wo er sehr ernstlich bestreitet, es könne keine **Beleidigung**, satisfactionem, placamenta, redemtionem peccati, Strafe an Thieren, pro

alieno

was ist denn wol der Grund von dem Begrif, daß die Opfer nach ihrer eigentlichen Absicht die **Stelle** des Sünders haben **vertreten** müssen? Wurde das Leben des Opferthiers **anstatt des Lebens** des Sünders gegeben? Oder wurde dem einen das Leben genommen, damit der andre daraus den Schluß machen könte, was er verdient hätte? Daß man sich überhaupt die Sache so vorgestellt habe, läßt sich nicht läugnen; und man hat zur Bestätigung dieser Meinung verschiedene Beyspiele angeführt. **Ovid** hat sich hierüber sehr deutlich erklärt, wenn er sagt:

Cor pro corde precor, pro fibris sumite fibras
Hanc animam vobis pro meliore damus.
OVID. Fast. L. VI.

Er setzt offenbar voraus, das Opferthier habe die **Stelle** des Opfernden **vertreten** müssen, und die verschiedenen Theile desselben seyen entweder als **Equivalente — Herz für Herz —** geopfert worden, oder man sey doch in der Hofnung gestanden, die Götter würden das geopferte statt des Opfernden gnädig annehmen, wenn es schon nicht so gut und schätzbar wäre, als das Leben eines Menschen.

Aber

alieno peccato geben; alterum pro altero caedi, die Götter könten es gar nicht wollen. Diese sehr weitgetriebene Bestreitung ist sowol an sich merkwürdig, als auch **ein Beweis**, daß Opfer allerdings diese **symbolische** Bedeutung gar häufig gehabt haben.

Abarbinel und verschiedene andere, die vor und nach ihm gelebt, haben eben diese Meinung angenommen, und das auf die **jüdischen** Opfer **angewender** [56], was die Heiden überhaupt glaubten, in der Absicht, diese alte Gewohnheit zu erklären *). „Der Opfernde legte seine Hand auf „das Opferthier, und bekennte damit öffentlich, „was er mit seinen Sünden **verdient** habe, „daß das Blut des Opferthiers **statt seines ei-** „**genen** Bluts vergossen werde, und daß man „von Rechts wegen dem Sünder das Leben hätte „nehmen sollen, wie mans dem Opferthier bey „dem Altar genommen habe. „ Er wendet zwar diese Anmerkung nur auf das Sacrum solidum, oder die **Brandopfer** an. Ob aber das Auflegen der Hände, in der von **Abarbinel** angeführten Absicht geschehen seye, haben wir oben schon untersucht; und ob das Opferthier **anstatt** des Opfernden geschlachtet, und sein Leben anstatt des Opferers Leben gegeben worden sey, **verdient** jetzt eine nähere Untersuchung; denn

Erst-

[56] Dis ist des Verfassers Meinung; petitio principii; indem so sehr viele **hebräisch** und **griechische** Redensarten es ganz ausdrücklich in sich fassen; daraus haben es auch die **Rabbinen**.

*) Porro homo manus imponebat capiti animantis, quo conficiebat sacrum solidum, vt fateretur, victimam illam vicem obire suam, pro se mactari, et illius sanguinem inspergi Altaribus, vbi sanguinem et vitam suam profundi ius erat. ABARBIN. Comment. in Leuit. p. 301.

Erstlich, wird in den alten Testament nirgends **ausdrücklich** gesagt, ja nur nicht einmal ein Wink gegeben, daß das Opferthier **anstatt** des Opfernden geschlachtet worden seye. Und doch war das in den spätern Zeiten [57] die herschende Meinung, die nach und nach von Jedermann angenommen wurde, und dem ersten Anschein nach eine Gewonheit zu erklären schien, deren ursprüngliche Absicht man vergessen, oder nicht verstanden hatte. Allein, da wir weder vor der **mosaischen** Gesetzgebung, noch unter derselben, ausdrückliche Anzeige finden, daß die Opfer in dieser Absicht angeordnet worden seyen; und da auch kein einziger **Propher** in den spätern Zeiten, die doch die Absichten GOttes kannten, etwas davon sagt: so läßt sich nicht ohne Grund leugnen, daß dieses die ursprüngliche Absicht der Aufopferung der Thiere sowol bey **Brandopfern** als bey andern **Versühnopfern** gewesen sey.

Zwey-

[57] Wo sollen diese **spätern** Zeiten **angerechnet** werden? Ob etwas im alten Testament enthalten ist: dürfen alle Leser desselben selbst beurtheilen, wie es unserm Verfasser frey stunde. Es gehört mit hieher, daß in alten Zeiten Vieh, Getraide und Früchte der ganze Reichthum waren, womit man **kaufte**, **bezahlte**, **tauschte** ꝛc. daher auch solche Opfer in diesen Gütern geleistet wurden, **an** statt und **für** die Person, welche eine **Aussöhnung**, oder eine Danksagung zu bestellen hatte. Freilich können mehrere Betrachtungen zugleich statt gefunden haben, wie des **Philo** Auslegungen beweisen.

Zweytens, GOtt foderte nicht in allen Fällen, wo eine **Versühnung** geschehen muste, Leben für Leben, oder daß das Leben des Opferthieres anstatt des Lebens des Sünders aufgeopfert werden müßte. Die **Versühnung** mag aber mit oder ohne Aufopferung eines Lebens geschehen seye, so folgt daraus noch nicht, daß das Leben des Opferthiers **anstatt** des Lebens des Sünders gegeben worden seye, wenn diese Absicht nicht ausdrücklich angezeigt worden ist [58]. Die Ursache liegt am Tage; weil eben so gut eine **Versühnung** gestiftet werden konte, wenn kein Opferthier geschlachtet wurde, als wenn es geschahe; folglich läst sich nicht beweisen, daß nothwendig das Opferthier **anstatt** des Sünders habe geschlachtet werden müssen. Es ist ganz gewis, daß verschiedene Opfer angeordnet worden sind, bey denen unmöglich eine **Substitution** einer Sache für die andere Platz hat, und wo sich an keine Verwirkung des Lebens gedenken läßt: Und doch waren diese eben sowol **Sühnopfer** als andre, und hatten die gleichen Wirkungen, die andre hatten und haben konten. Ein solches Opfer war die **Minchа**, welche nur aus **Semmelmähl** bestunde. Wenn nun dieses Opfer in gewissen Fällen eine **Versühnung** zuwegen

[58] Es komt also blos auf die Beurtheilung an, ob diese Absicht wirklich **zu erkennen gegeben** worden ist; und dis ist nach der Verschiedenheit der Leser mit eben dem Grunde bejahet, als hier verneinet worden.

wegen brachte, und eben so gute Wirkung that, als ein Thieropfer, und eine **Mincha** allemal mit einem Brandopfer begleitet war: so kann man nicht sagen, daß eine **Stellvertretung** nothwendig gewesen seye, oder daß Leben für Leben habe gegeben werden müssen, um GOtt zu versühnen. [59] In gewissen Fällen muste man nach dem Gesetz **Mosis** nur eine Hand voll **Semmelmähl** auf dem Altar verbrennen; und der Priester **versühnte damit den Sünder, wegen der Sünden, die er gesündiget hatte**, eben so wohl, als wenn ein Lamm, oder eine Ziege, oder ein Ochse wäre geopfert worden: (3 Mos. 5, 13.). Was nun ein Sühnopfer **als Sühnopfer** eigenthümliches hatte, das musten alle Sühnopfer mit einander gemein haben: da folglich bey dem Sühnopfer eines armen Mannes kein **Leben** gefodert wurde; so war die Vergebung der Sünden auch ohne Blutvergiessen zu erhalten; und folglich muste bey einem Sühnopfer nicht nothwendig ein Leben verwürkt seyn, oder

[59] Daß eben so gut eine Versöhnung gestiftet werden konte, wenn kein Opferthier geschlachtet wurde; und daß auch **Mincha** hinreichte: beziehet sich auf die in dieser öffentlichen Religion Mosis eingefürte Rechte und Ordnung; wonach der sonst Schuldige, **alsdenn** wieder für unschuldig gehalten werden konte und muste, wenn er das insbesondre **vorgeschriebene** geleistet hätte. Es ist allemal nur **für ihn** gültig gewesen; es geschahe an seiner statt.

oder nothwendig Leben für Leben gegeben werden. [60]

Oder versühnte **Leben** für **Leben** nur in dem Falle, wenn ein **reicher** Mann sündigte? Oder muste ein Reicher das Leben eines Thiers anstatt des seinigen aufopfern, da indessen der **Arme** sich ohne die Aufopferung eines Lebens von seinen Sünden reinigen konnte? Es ist ganz gewiß, daß für den einen ohne etwas, das man eigentlich **stellvertretend** nennen konte, eine Versöhnung gemacht wurde; man wolte denn das Verbrennen einer Hand voll Semmelmähl als einen Ersatz für einen armen Mann ansehen, oder sein Leben nicht höher schätzen, als eine solche Kleinigkeit. [61] Siehet man hingegen auf die wahre Absicht und den Endzweck der Opfer, so wird man alsobald entdecken, warum dasjenige Opfer des armen Mannes eben so wirksam, und

GOtt

[60] Diese Betrachtung redet von einem **Armen**; dem dis Gesetz hierin ein wenigeres auflegte; gleichwie die **Fälle** insbesondre unterschieden worden sind, durch dis Gesetz, worin dieses oder jenes Opfer nötig oder genug war. Wie kan aber hiedurch die Vorstellung ausgeschlossen werden, daß diese Opfer gegeben wurden für **den** Sünder, loco eius, **um** ihn eben nun für frey und entsündiget zu erklären?

[61] Diese Vorstellungen des Verfassers, die er selbst **ausser** dieser Verfassung, Policey und Regierungsart des israelitischen Volks anstellet: können nichts **in** der **Historie** dieser öffentlichen Religionsübung ändern.

GOtt eben so angenehm seye, als das kostbarste Opfer des Reichen: beyde haben den gleichen Wunsch, mit GOtt in einen Zustand der **Freundschaft** zu treten, und beyde thun nach ihrem Vermögen etwas, das ihre **Freundschaft** ausdrückt [62].

Drittens, wäre bey den Thieropfern die Absicht gewesen, **Leben für Leben** zu geben, oder zu wünschen, daß GOtt das Leben des Opferthiers **anstatt** des Lebens des Sünders annehmen möchte: so wäre nur die Abschlachtung des Opferthiers nöthig gewesen; das allein wäre schon Leben für Leben gewesen. Allein es war noch viel mehr dabey zu thun. Ich rede jetzt nicht vom **Gebet**, oder **Bekenntniß der Sünden**, sondern von andern Sachen, die nothwendig, wesentlich nothwendig waren, nachdem das Opferthier geschlachtet war. Alles Fleisch des Opferthiers, oder doch ganz gewiß ein Theil desselben muste auf dem Altar verzehrt werden; man muste ein Speisopfer von Brot und Wein bringen, und bey allen Opfern muste Salz seyn. (3 Mos. 11, 13.) Zuweilen bekamen die Priester einen gewissen Theil von dem Opfer, und der Ei-

[62] Der Verfasser vergißt, daß es hier Gesetze und Vorschriften sind; es komt nichts auf die Wünsche an; es ist geboten, nach dem Unterschied der Wohlhabenden und Armen; jeder muste das Befohlne thun, wenn er ein untadelhaftes Mitglied seiner Societät wieder seyn wolte.

genthümer keinen: zuweilen hatte der Eigenthümer oder derjenige, welcher dem HErrn ein Opfer brachte, einen Theil von dem Opfer, den er mit seinen Freunden essen konte. Wäre nun der Endzweck des Opfers gewesen, Leben für Leben zu opfern, wozu diente dann der Wein, das Speisopfer und das Salz? Warum muste man etwas mehrers thun, als das Opferthier schlachten, und GOtt bitten, daß er sich das Opfer gefallen lasse? Wenn also so viele andere Dinge mit geopfert werden musten, wenn das Opfer des Thiers ohne dieselben nicht gültig war: so ist ganz gewiß, daß diese Gewohnheit einen ganz andern Zweck gehabt hat, als die Dahingebung des Lebens des Opferthiers anstatt des Lebens des Sünders [63].

Man erzählt von einigen Völkern, „sie ha„ben ihren Göttern keinen Theil von dem Fleisch „des Opferthiers gegeben *). „ Sie hätten also ver-

[63] Diese Betrachtung des Verfassers stehet ihm frei; aber er hat hiedurch nichts historisch erwiesen. Mehrere Feierlichkeiten und Umstände waren nötig, die Sache wichtig und eindrücklich zu machen. Dieser Eindruck ist so groß gemacht, daß andre Menschen nicht würdig sind, selbst die Opfer zu verrichten; es muste durch Priester, so und so, geschehen; am allerwenigsten kan man beweisen, daß die Israeliten gleichsam so zutraulich mit GOtt worden wären, mit ihm zu essen und zu trinken!

*) Τοις Θεοις ὀδεν ἀπονειμαντες μερος. STRABO L. XV. p. 1065.

vermuthlich nicht geglaubt, daß sie gemeinschaftlich mit ihren Göttern an ihren Tische ässen, weil sie ihnen keinen Theil von dem Opferfleisch gaben. Allein dieser Nachricht von dem Persern, (denn von diesen redet mein Verfasser) wird von andern Schriftstellern, wie **Strabo** selbst gesteht, widersprochen; er sagt uns *); „einige sagen, sie „haben nur ein wenig von dem Netz ins Feuer „geworfen.„ und wenn sie das nicht gethan haben, „so glaubten sie doch, die Götter bedürften „keinen andern Theil von dem Opfer, als die „Seele des Opferthiers.„ Weil diese rein und der Götter würdig war, so gaben sie ihnen dieselbe, und für sich behielten sie das Fleisch, und assen auf diese Weise mit ihren Göttern, und traten mit ihnen in Freundschaft [64].

Man wird vielleicht den Einwurf machen, daß man nicht die **Abschlachtung** des Opferthiers für die Hingebung des **Lebens für Leben** gehalten habe, sondern die **Darstellung des Bluts**, welches Gott für das **Leben** angenom-

*) Της γαρ ψυχης φασι τα ιερεια δειπναι τον Θεον, αλλα δε εδεγος. Ομως δε τα επιπλα τι μικρον, ως λεγουσι τινες, επι το πυρ. STRABO ibid.

[64] Es ist ausgemacht, daß nicht alle Vorstellungen von den Umständen der Opfer oder ihrer ganzen Geschichte und Erfolg, gleich und einerley gewesen sind bey allen Völkern oder Priestern; am wenigsten aber kan es von dem Volk Israel erwiesen werden, daß man sich eingebildet, GOtt ässe und trinke mit.

genommen habe. Es heist ausdrücklich, „welcher „Mensch vom Hause Israel, oder ein Fremdling, „der unter ihnen wohnet, **einig Blut issert**, „wider einen solchen, der **Blut issert**, will ich „mein Angesicht setzen, und will ihn mitten aus „seinem Volke ausreuten: dann die **Seele des „Fleisches** ist im **Blut**, und ich habe es euch „auf den Altar gegeben, **daß eure Seelen „damit versühnet würden**; denn die Seele „wird in dem **Blut versühnet**.„ Da also die Seele oder das Leben des Thiers in dem Blut ist, so hatte nicht die Abschlachtung desselben die Absicht, **Leben für Leben** zu geben, sondern die Ausgiessung des Bluts, welches das Leben ist, auf den Altar; dieses bewirkte die Versöhnung, das war eigentlich das Geben des Lebens für Leben: u. s. daher heist es in verschiedenen Stellen, das **Blut** ist das **Leben** oder die **Seele** des Opferthiers. (1 Mos. 9, 4. 5 Mos. 12, 23.)

Es ist wahr, daß das **Blut** das Leben genant wird, und **Grotius** *) und andere haben bemerkt, daß die Heiden die Ausdrücke **Blut** und **Leben** als gleichbedeutend gebraucht haben: allein damit wird die Schwierigkeit nicht gehoben. Denn last das Leben eines Thiers **in dem Blut** bestehen, oder **das Blut selbst** seye: so wurden doch immer bey den Opfern ausser dem Leben des Opferthiers, noch verschiedene andere Dinge erfodert. Und was war die Ursache dieser Zugaben

*) Siehe GROTIVM in Leuit. XVII. et Gen. IX, 4.

ben zu den Opfern, wenn die ganze Absicht des Opfers war, **Leben für Leben** zu geben? Es mag also noch so schwer seyn, die angeführte Stelle aus dem 3ten Buch Mosis zu erklären: so ist es doch nicht schwer, einzusehen, was der Sinn derselben ist; und daß daraus nicht bewiesen werden kan, daß bey den Opfern das Leben des Thiers für das Leben des Sünders gegeben worden seye [65].

Es werden in der heiligen Schrift zwo Ursachen angegeben, warum die Menschen **kein Blut essen** solten. Die erste ist: „Ihr sollet kein **Blut** „von einigerley **Fleisch** essen; dann das **Leben** „alles **Fleisches** ist in seinem **Blut**.„ 3 Mos. 17, 14. Und dieses Gesetz wird wiederholet 5 Mos. 12, 23. „Allein halte stark darauf, daß „du das **Blut** nicht essest: Dann das **Blut** ist „die **Seele**; darum solt du die **Seele** nicht mit „dem **Fleisch** essen.„ Die andre Ursache ist: „Ich habe euch das **Blut** auf den **Altar** gege„ben, eure Seelen zu versühnen.„ Das erste Gesetz, welches das **Essen des Blutes** verbote, hatte also die Absicht, die Menschen von aller Grausamkeit und Barbarey zurück zu halten, indem es befahl, die Thiere auf die sanfteste und

[65] Andern Lesern wird es mit eben dem Recht ganz unerwartet vorkommen, daß Hykes dieses so umständlich bestreitet, was so deutlich beschrieben worden ist. Die sogenanten **Zugaben**, gehören zur Feierlichkeit der Handlung.

gelindeste Weise zu tödten, sie nicht zu quälen und zu martern, oder sie zu zerstümmeln, sondern sie verbluten zu lassen, und nicht eher von dem Fleisch zu essen, bis sie alles Leben verlohren hätten. Dieses Gesetz beziehet sich also nicht auf die **Opfer**, sondern auf das **gemeine Leben**, und folglich ist da von keiner Hingebung des Lebens für Leben die Rede.

Das andre Gesetz hatte zur Absicht, die Juden von der Abgötterey, oder vielmehr von den abgöttischen Gebräuchen der **Zabier** abzuhalten. „Wenn diese Abgötter opferten *), so sammelten „sie das Blut in ein Gefäs oder Graben, setzten „sich rund um dasselbe her, in der Meinung, in„dem sie das Fleisch ässen, ässen die Dämonen „das Blut, und so **träten sie an eben derselben**

„den

*) Hi mactantes bestiam aliquam, sanguinem eius accipiebant, et in vase vel fossula aliqua colligebant; carnem vero mactatam, circa illum sanguinem, in circulo sedentes, comedebant, imaginantes sibi in hoc opere, ipsis carnem comedentibus Daemones illum sanguinem comedere, et hunc ipsorum esse cibum; hocque medio *amicitiam Fraternitatem* et *Familiaritatem* inter ipsos *contrahi*, quia omnes in vna mensa edunt, et vno consessu accumbunt. MAIMON. More Neboch. p. 484. (Die Meinung des **Rabbi** ist deswegen **historisch** nicht ausgemacht, so viel er auch von den **Zabiern** anbringt. Es ist eine andre Bestimmung, wenn das Blut an dem Altare ausgegossen oder gar gesprengt wird; und wenn es als eine Speise der Dämonen, nach einer ganz andern Idee, angesehen wird.)

„den Tafel mir einander in Freundschaft.„ Betreffend das Gefäs, oder die Hölung, in welche das Blut und andre Getränke ausgegossen wurden, so finden wir darüber im **Homer** die deutlichsten Spuren, z. B. wenn er das Opfer des **Ulysses** beschreibt, erzählt er uns *), „wie sich „die Seelen der Todten um die Grube herum ver„sammelt haben, das Blut zu trinken [66], l„ und wie man auf diese Weise die Todten befraget habe. Diese in den ältesten Zeiten herrschende Meinung dienet zur Bestätigung dessen, was **Maimonides** von den **Zabiern** bemerkt hat.

*) Βοθρον ὀρυξα ὁσον τε πυγεσιον ἐνθα και ἐνθα
Ἀμφ' αὐτῳ δε χοας χεομεν πασι νεκυεσσιν.
Odyss. λ'. 25.

— — — αἱ δ' ἐγεροντο
Ψυχαι ὑπ' ἐξ Ἐρεβεος νεκυων κατατεθνειωτων.
Ib. 36.

Οἱ πολλοι περι βοθρον ἐφοιτων ἀλλοθεν ἀλλος.
Ib. 42.

Αἱ δ' ἀμφ' αἱμα κελαινον ἀολλεες ἠγερεθοντο.
Ib. 227.

Οὐκ εἰων πιεειν ἀμα πασας αἱμα κελανον.
Ib. 231.

[66] Das **Blut** zu trinken? **Homer** nennt anfänglich das μελικρητον, süssen Wein, Wasser, und weisses Meel; λ'. 25-28. Es ist dis eine eigentliche ψυχαγωγια, und νεκυομαντεια. Nun schlachtet er erst, v. 35. und hält die Seelen ab, daß sie nicht zum Blut sich sogleich auf einmal nahen durften. Niemand isset hier von dem Fleische, es wurde verbrant, und es ist gewis eine ganz andre Sache.

Das **mosaische** Gesetz verbot also das essen des Blutes, weil es bestimt war **am Altar zur Versöhnung** der Seelen [67] ausgegossen zu werden. Wäre nun das geschehen, weil das Blut oder das Leben des Opferthiers anstatt des Bluts, oder des Lebens des Opfernden hat gegeben werden müssen: so wäre es ohne Zweifel angemerkt worden: allein es heist ausdrücklich, es seye in einer andern Absicht geschehen: לכפר, ἐξιλασκεσθαι, **zur Versöhnung** für unsre Seelen. (3 Mos. 17, 2.) Nun durfte man das, was eigentlich ein Mittel seyn sollte, GOtt und die Menschen zu Freunden zu machen, nicht essen; sondern das war, selbst in denen Fällen, wo man unmöglich an eine Hingebung des Lebens für Leben denken konte, bey einer gewissen Strafe verboten.

Allein vielleicht wird man sagen, dieses sey die wahre Bedeutung der Worte; **Blut** und **Leben** seyen einerley, wenn es also heisse, das **Blut versühne** die **Seelen**, so sey das eben so viel, als wenn es heisse, es versühne das **Leben**: denn **Seele** könte auch **Leben** bedeuten; das **Leben versühnen**, seye also nichts anders, als der Hinnehmung des Lebens zur Strafe für eine begangene Sünde zuvorkommen. Und dann wäre

[67] Zur Versöhnung **eurer Seelen**; oder eures Lebens, daß ihr das Leben behaltet. Dis ist die natürlichste Auslegung, wenn gleich der Verfasser sie nicht haben wil.

wäre der Sinn dieser Stelle folgender; „niemand „soll Blut essen, dann ich habe das Blut auf den „Altar gegeben, damit zu zeigen, daß das Leben „des Opferthiers anstatt des Lebens des Opfern„den dahin gegeben worden seye, damit er vermittelst desselben von allen den Uebeln befreyt werde, welche Folgen von der Sünde hätten seyn können, die er begangen hatte.

Wahr ist es, daß das Blut für etwas so heiliges gehalten wurde, daß man es in keinem einzigen Fall essen durfte. **Welcher Mensch auf der Jagd ein Thier oder Vogel fänger, so man isset, der soll desselbigen Blut vergiessen, und es mit Erden zuscharren.** (3 Mos. 17, 13.) Es war derjenige Theil eines Thiers, der so eigentlich dazu bestimt war, auf den Altar ausgegossen oder gesprengt zu werden, daß es zu keinem andern Gebrauch angewendet werden konnte. Allein nicht, daß es anstatt des Lebens des Opfernden gegeben worden seye, sondern weil es dem Altar GOttes geheiliget war [68], wurde es verboten zu essen.

Viertens, wenn das Leben eines Opferthiers anstatt des Lebens des Opfernden gegeben worden, so scheint es doch beynahe unbegreiflich, daß in denjenigen Büchern, welche ganz eigentlich und ausführlich von der Stiftung und Anordnung der Opfer handeln, und in den Uebersetzun-

[68] Und warum war es dem Altar geheiliget? Um den Menschen zu versühnen.

setzungen dieser Bücher dieselbigen niemals λυτρα, ἀντιλυτρα, ἀντιψυχα, **Equivalente, Ersatz, Auswechselung, Stellvertretung** genant, oder durch andere Ausdrücke bezeichnet werden, welche die Hingebung des Lebens für Leben in sich schliessen: sondern daß dieser Begriff nur aus Worten gefolgert werden muß, die denselben nicht nothwendig in sich schliessen. Dem ganz gewiß bedeuten die hebräischen Worte כֹּפֶר, die griechischen καθαριζειν oder ἐξιλασκεσθαι nicht, **Leben für Leben geben**, sondern **versöhnen, aussühnen, Freundschaft** stiften, was auch immer die Mittel zu diesen Zwecke seyn mögen. Und eben so wenig führen uns andre Ausdrücke, deren sich die heiligen Schriftsteller bedienen auf solche Begriffe, daß wir daraus schliessen können, daß seye ihre wahre Meinung gewesen [69].

Es

[69] Dis ist eine unnötige Bedenklichkeit. Sehr oft findet man bey כֹּפֶר die Redensarten, ἐξιλασασθαι περι των ψυχων υμων, περι υμων, περι της ἁμαρτιας, το αἱμα αυτο ΑΝΤΙ ΨΥΧΗΣ ἐξιλασεται, ἡ γη ἐξιλασθησεται ἀπο τ αἱματος. Eben so von חטא, δωσω ἀνταλλαγμα, oft, βος, μοσχος υπερ ἁμαρτιας, Daniel 4. ἁμαρτιας σο ΛΥΤΡΩΣΑΙ ἐν ἐλεημοσυναις, oft Blut der Versöhnung; durch ein ander Thier λυτρωσεσθαι πρωτοτοκον —, sehr oft auch λυτρα, für פדה, und der häufige Gebrauch in Apocryphis, setzen es ausser Zweifel, daß in sehr vielen solchen Stellen allerdings eine Substitutio, Stellvertretung, beschrieben worden. Eben dergleichen

Begriffe

Fünftens; Es ist ganz gewis, daß auch in solchen Fällen **Sühnopfer** gefordert wurden, wo kein **Verbrechen** begangen wurde; auch in diesen Fällen wurden Thiere geopfert, und ihnen das Leben genommen. In solchen Fällen nun konte man nicht sagen, daß das Leben des Opferthiers anstatt des verwirkten Lebens des Sünders oder des Opfernden gegeben worden, das Opferthier wurde also in einer ganz andern Absicht abgeschlachtet. Wo kein **Verbrechen** begangen wurde, konnte auch kein Leben **verwürkt** seyn. Wenn also in einem solchen Falle das Leben des Opferthiers nicht für das Leben des Opfernden gegeben worden: so kan man auch nicht schliessen, **daß es in andern Fällen geschehen sey**, es **werde dann ausdrücklich angezeigt** [70].

Ein

Begriffe werden durch כפר ausgedrückt; auf die Sünde des Menschen wird stets ganz nothwendig alles gezogen; der Priester ἐξιλασεται ἐν τῳ κριῳ της πλημμελειας, das Blut το αἱμα, το της πλημμελειας, περι της ἁμαρτιας αὐτε το ἱκανον. 3 Mos. 5, 18 εις λυτρωσιν, Kap. 6, 17. ὡς ἱλασμος και ὡς λυτρωσις, so auch K. 7, 1. 5. 32. K. 14, 12. περιαμαρτειν, 2 Mos. 29, 36. 3 Mos 8, 15. K. 9, 15. K. 14, 49. Dagegen, wenn diese Aussöhnung fehlet, heißt es, er wird seine Sünde (selbst) tragen und behalten. Ausser andern dergleichen Beschreibungen, ist schon Jes. 53. eine klare Anzeige, daß es sehr alte Vorstellungen sind, daß **Einer an der Stelle** anderer die Strafen und Plagen übernehmen könne.

[70] Warum sol man in andern Fällen nicht schliessen,

Ein Weib muste nach ihrem Wochenbette ein **Lamm** zum Opfer bringen, und wenn sie nicht vermögend genug war, zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben; die eine zum **Brandopfer** und die andre zum **Sündopfer**, und so muste der Priester sie **versühnen.** (3 Mos. 12, 8.) Hier läst sich an keine **stellvertretende Strafe** gedenken, weil kein Verbrechen begangen worden ist: Und wo kein Verbrechen ist, kan keine gerechte Strafe Platz haben. Eben so wenig läst sich an einen **stellvertretenden Tod** gedenken, weil in diesem Falle nichts todeswürdiges begangen worden ist: Und folglich solten die Opfer den Opfernden nicht auf die Gedanken bringen, als ob Leben für Leben gegeben würde [71].

Allein wenn es schon wahr ist, daß in **diesen Fällen** nicht Leben für Leben gegeben worden, muste man nicht mit denjenigen **Sühnopfern** nothwendig diesen Begrif verbinden, wo es gewis war,

sen, daß das Opfer eine **andre** Absicht habe? Ausdrückliche **Anzeige** war nicht nötig; wenigstens ist ihre Abwesenheit kein Beweis, daß man an eine **Substitution** nicht gedacht habe, wenn man sein Opfer für die und die grobe Sünde bestelte. Freilich sind auch viele Vorschriften da, welche sich auf den Vortheil, auf die Ehre des Priesterstandes, und auf die öffentliche Religion beziehen, um sie desto mehr zu befördern.

[71] Der Schluß muß lauten: und folglich sollen nicht **alle** Opfer diese Betrachtung einschliessen. Dis ist ganz richtig.

war, daß **Verbrechen** begangen worden, und der Opfernde die Absicht hatte, dieselben zu **versühnen**: Ich glaube nicht, daß auch in diesen Fällen das die Absicht der Opfer gewesen sey [72]. Jedes Opferthier muste geschlachtet werden, damit GOtt seinen Theil davon auf seinem Tische hätte: Und **nachdem** das Opferthier geschlachtet war, muste die Versühnung mit seinem Blute gemacht werden. Oder, wenn nur eine Mincha von Semmelmähl geopfert wurde, so muste sie auf dem Altar verbrennt werden. Ehe das Opfer verbrennt, ja sogar ehe das Opferthier geschlachtet wurde, gienge ein Bekentnis der Sünden, ein Versprechen der Busse, und der Wunsch, mit GOtt ausgesühnt zu werden, vorher [73]: Indem das bey und durch die Darstellung des Opfers geschahe, wurde der Zorn GOttes abgewendet, die Versöhnung zu Stande gebracht, und die

Freund-

[72] Der Verfasser hat freilich das Recht, hierüber **anders** zu denken; aber wir behalten es auch unsers Theils, und **bejahen** es.

[73] Der Verfasser forderte eine **ausdrückliche** Anzeige, daß einer **Stellvertretung** gedacht worden; wo wird er uns wol **hier** die ausdrückliche Anzeige nachweisen, sowol, daß man **an einen** Tisch und Mahlzeit GOttes gedacht habe; als auch, daß man **diese** Formel ausgesprochen? Aber es mögen auch manche Israeliten diese Betrachtung so weit, explicite oder implicite, angestelt haben: ist es nun gewis, daß sie nicht an eine Stellvertretung gedacht haben?

Freundschaft zwischen dem beleidigenden und beleidigten Theil wieder hergestellt. Nicht durch die Hingebung des Lebens des Opferthiers für das Leben dessen, der sich einer Uebertretung schuldig gemacht hatte, als wenn dasselbe ein Equivalent oder ein Stellvertreter für den Sünder gewesen wäre; sondern insoferne der bußfertige Sünder in Demuth versöhnt zu werden, und mit GOtt wieder in Freundschaft zu treten wünschte, und in der Absicht alle vorgeschriebenen Mittel gebrauchte. [74].

Daß bey gewissen Opfern Leben für Leben gegeben worden seye, war unstreitig eine allgemein herrschende Meinung, und man könte zur Bestätigung derselben in den spätern Zeiten tausend Beispiele anführen. Allein es ist jetzt die Frage, ob und **in wie fern diese Meinung schriftmäßig seye.** Und da bemerke ich

Erstlich, Daß keinerley Art von Thieropfern nach ihrer eigentlichen Absicht solche Begriffe an die Hand geben. Bey den **Dankopfern**, welche entweder Bitten oder Danksagungen für empfangene Wohlthaten, oder freywillige Andachtsübungen waren, waren keine feyerliche Umstände, welche eine solche Absicht andeuteten, daß das Leben für Leben gegeben werde.

[74] Wenn aber die Anwendung des **Mittels** eine **Substitution** nicht an und für sich ausschliesset: was hat der Verfasser durch seine blosse Verneinnng gewonnen?

de. Denn die **Dankopfer** wurden sehr oft für sich allein, ohne **Brandopfer** oder **Schuldopfer** geopfert; und folglich ohne ein Sündenbekentniß von Seiten des Opfernden. Das Opferthier wurde abgeschlachtet, sein Blut auf den Altar gesprengt, der Eigenthümer opferte mit demselben seine **Gebete** und **Danksagungen**, und nahm einen Theil des Opfers für sich zum Essen, und seine Freunde zu tractiren. Allein bey dem allem ist nicht die geringste Anzeige oder Geständniß, daß der Opfernde sein Leben **verwirkt** habe [75]; und folglich auch nicht, daß GOtte das Leben des Opferthiers anstatt des Lebens des Sünders geopfert worden seye.

Zweytens, wenn man GOtt auch in solchen Fällen Opfer brachte, wo kein **Verbrechen** begangen worden, und wo sich folglich an kein **verwürktes** Leben gedenken läst: so läst sich auch in diesen Fällen nicht wohl begreiffen, daß das Leben des Opferthiers anstatt des Lebens des Opfernden gegeben worden seye. Zum Beyspiel, durfte kein **Nazaräer** einem **todten** Cörper zu nahe treten; und wenn es begegnete, daß plötzlich jemand bey ihm starb, so muste er ein Lamm zum **Schuldopfer** bringen. Konnte nun ein **Nazaräer** dadurch sein Leben **verwürken**, oder sich

[75] Aber doch so viel, daß er aus Dankbarkeit sich gern selbst GOtte aufopfern wolle, wenn es GOtt forderte. Es ist also auch hier eine **Substitutio** nicht geradehin ausgeschlossen.

sich einer **Sünde schuldig** machen, weil ein anderer zufälliger Weise bey ihm **starb**, dessen Tod er nicht verhüten konte? und doch muste der unglückliche **Naziräer** ein Lamm opfern; vorausgesetzt also, daß bey den Thieropfern Leben für Leben gegeben worden seye, muste er glauben, er habe ein **Todeswürdiges Verbrechen** begangen [76]. (4 Mos. 6, 12.)

So verhielt es sich auch mit dem **Aussätzigen**, der gereinigt werden muste: der Priester, welcher denselbigen reinigte, nahm das eine Lamm zum **Schuldopfer**, und webte solches hin und her vor dem HErren: dieß muste geschehen, ihn zu **versühnen**. (3 Mos. 14, 11. 12. 21.) Hier läst sich an keine Sünde, sondern nur an ein Unglück gedenken: ein Unglück zwar, das ihn untüchtig machte vor seinem König zu erscheinen, bis er wieder gereinigt war, aber kein **Verbrechen**, womit er das Leben verwürkt hatte, wo also das Leben des Lammes anstatt seines Lebens hätte gegeben werden sollen [77].

Noch

[76] Aus dergleichen Stellen kan man nicht die Absicht derer Opfer entscheiden wollen, welche von Leuten gebracht wurden, die keine Naziräer waren. Der Naziräer muste dis thun, um sein Verhältnis in der Societät zu behaupten; diese Rücksicht auf andere Zeitgenossen muß man nicht vergessen.

[77] Es folgt ebenfals hieraus nichts in Absicht jener Opfer die nicht von Aussätzigen gebracht wurden. Man giebt es gerne zu, daß der Aussatz nicht eine Sünde

Noch mehr, der unglückliche Aussätzige muste, wenn er es im Vermögen hatte, nicht nur ein **Schuldopfer** bringen, sondern auch ein **Sündopfer**, und ein **Brandopfer** mit einem **Speisopfer**, damit er gereinigt und versühnt werden möchte. **Der Priester soll ein Sündopfer machen, und den gereinigten von seiner Unreinigkeit versühnen: und soll darnach das Brandopfer schlachten, und soll es auf dem Altar opfern, samt den Speisopfer, und ihn versühnen, so ist er rein.** (3 Mos. 14, 19. 20.)

So muste auch ein Weib nach ihrem Kindbett **ein jähriges Lamm** zum **Brandopfer** bringen: und wenn sie kein Lamm vermochte, so muste sie zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben, eine zum **Brandopfer**, und die andre zum **Sündopfer** opfern, und so muste sie der Priester **versühnen**. (3 Mos. 12, 6. 8.)

Aus diesen Beyspielen von allen verschiedenen Opfern, deren in dem **mosaischen** Gesetz Meldung geschiehet, wollte ich nur diesen Schluß machen, daß man aus keinem der angeführten Fällen schliessen könne, daß die Hingebung des Lebens für Leben der Endzweck der Thieropfer [78]

Sünde sey, wodurch man selbst das Leben verwirkt habe.

[78] In diesen besondern Fällen von Nazirâern, Aussätzigen, Kindbetterinnen; aber sind dis die Fälle, **woraus** man **jene** grossen Sündopfer erklären sol?

gewesen seye; oder daß sie die Verwirkung des Lebens vorausgesetzt haben; oder daß man von GOtt verlangt habe, daß er das Leben des Opferthiers anstatt des Lebens des Opfernden annehmen möchte. Das ist gewiß, daß in diesen Fällen Dankopfer, Sündopfer, Schuldopfer und Brandopfer geopfert wurden; daß für den Opfernden eine Versöhnung gemacht wurde; aber doch wurde in keinem derselben Leben für Leben gegeben [79]: da war kein Geständniß eines verwirkten Lebens, bey einigen nicht einmal ein Sündenbekentniß; und folglich konte der Opfernde nicht sagen, — hanc animam pro meliore — er gebe das Leben des Opferthiers anstatt seines eignen Lebens. Wir werden hernach den Endzweck eines **jeden** dieser Opfer deutlicher erklären; hier wollte ich nur zeigen, was der Endzweck derselben nicht gewesen seye.

Ich weiß gar wohl, daß man sowohl aus der heiligen Schrift, als aus andern Schriftstellern verschiedene Beyspiele angeführt hat, zu beweisen, daß der grosse Endzweck der Thieropfer, wenigstens der **Sühnopfer**, eine stellvertretende **Substitution** eines Thiers für einen Menschen [80] gewesen, oder daß das Leben des einen anstatt des Lebens des andern geopfert worden seye.

Es

[79] Nach dem alten Satz, tale semper est *praedicatum*, quale permittitur a *subiecto*.

[80] Oftmalen, nicht selten; in den und jenen besondern Umständen.

Es wird der Mühe werth seyn, zwey oder drey Stellen des alten Testaments, die man zum Beweis dieses Satzes anzuführen pflegt, genauer zu untersuchen.

Die erste ist, 5 Mos. 21, 1-8. „Wenn man einen Erschlagenen findet im Land — und man „weiß nicht, wer ihn erschlagen hat, — so sollen die Aeltesten der nächsten Stadt eine **junge Kuhe** von den Rindern nehmen, damit man „noch nicht gearbeitet hat, noch die am Joch gezogen hat: — und sollen ihre Hände waschen „über die junge Kuh, deren im Thal der **Hals abgehauen ist**; und sollen antworten und sagen: unsre Hände haben dieses Blut nicht vergossen, so haben es auch unsre Augen nicht gesehen: sey gnädig deinem Volck Israel, welches „du o HErr, erlöset hast, und lege das unschuldige Blut nicht auf dein Volk Israel: so werden sie von dem Blut versühnet seyn.„ Das mosaische Gesetz gestattete keine Genugthuung oder Ersatz für das Leben eines Mörders, sondern bestunde darauf, daß ein Mörder in allen Fällen zum Tode verurtheilt werden müste, **denn das Blut befleckt das Land, und das Land kann nicht versöhnt werden von dem Blut, das darin vergossen wird, als nur durch das Blut dessen, der es vergossen hat.** (4 Mos. 35, 33.) In dem Fall also, wenn ein ermordeter Mensch gefunden wurde, und man wuste nicht, wer ihn ermordet hatte, musten die Einwohner des nächsten Orts, unter

denen wahrscheinlich der Thäter gewesen seyn möchte, ihre Unschuld öffentlich bezeugen: man führte eine junge Kuh herzu, die aber nicht GOtt geopfert wurde, sondern welcher man in dem nächsten Thal **den Hals abschnitt**, unter dem feyerlichen Gebet, daß GOtt das **unschuldige Blut** nicht auf das Volk lege: Und so wurde die nächstangränzende Stadt von der Blutschuld befreyt.

In diesem Falle wurde einer jungen Kuh anstatt des Mörders, den man nicht ausfindig machen konnte, der Kopf abgeschnitten: Allein da ist von keinem **Sühnopfer**, noch von irgend einem andern Opfer die Rede: Da wird weder die ganze Kuh noch ein Theil derselben GOtt dargestelt oder geopfert, noch ein Theil derselben auf dem Altar verzehrt. Diese Ceremonie war durchaus symbolisch; indem man der Kuh den Hals abschnitt, bezeugte man öffentlich, daß der Mörder, wenn man seiner hätte habhaft werden können, die gleiche Behandlung verdient hätte. Wenn man also auch in diesem Falle eine **stellvertretende Substitution** zugäbe, so ist doch da von **keinerley Opfer** die Rede: Allein in der That war dabey keine stellvertretende Substitution, sondern man wollte damit allen Verdacht der Verschuldung von sich ablehnen, und öffentlich zeigen, was für eine Strafe der Mörder nach den Landesgesetzen verdient hätte [81].

Die

[81] Ob dis eine Substitution scie, wenn es gleich auch

Die zwote Stelle stehet 3 Mos. 10, 17. Es heißt daselbst: „Das Sündopfer seye das aller„heiligste, und GOtt habe es gegeben, die Miß„sethat der Gemeine hinzunehmen, (zu tragen,) „und sie vor dem HErrn zu versühnen.„ Aus dieser Stelle will man beweisen, das **Sündopfer** sey etwas **Stellvertretendes**, **anstatt** der Gemeine, gewesen. Die **Missethat** der Gemeine לשאת **tragen**, ist ganz gewis nichts anders, als sie **entfernen**, **wegnehmen**, **aufheben** [82]. Das Sündopfer, welches die Gemeine versühnte, **nahm ihre Missethat**, oder die Stafe, die sie damit verdient hatten, **hinweg**. Allein wie geschahe das? Nicht durch Opferung des Lebens für Leben; nicht durch Uebertragung der Sünde oder der Strafe auf das

auch eine **symbolische** Handlung ist: kan wol kaum geleugnet werden. Da das Thier **noch nicht gearbeitet** haben muste, und es auf GOttes Befehl hingerichtet wurde, damit diese Einwoner keine Blutschuld sich zuziehen möchten: so ist es eine wirkliche expiatio, περιαμαρτησις, καθαρισμος **des Landes**; und freilich kein Opfer für die Sünde eines Menschen, die **vergeben** wurde. Es solte aber doch eine **Blutschuld von dem Lande entfernet** werden.

[82] Entfernen, **von der Gemeine**, oder von dem Volk Freilich sind **moralische** Betrachtungen eingeschlossen; aber es war eine **sinliche Vorstellung** dazu ausdrücklich verordnet: **um es allen** gewis zu machen, daß die **Missethat von ihnen**, durch dieses **also geopferte** Thier, entfernet worden sey.

Opferthier, sondern durch die erforderliche **Busse** und **Gehorsam.** Das Wort לשאת, welches in einigen Uebersetzungen durch **tragen** gegeben wird, ist eines von den hebräischen Worten, dessen Bedeutung am ungewissesten ist. In dieser Stelle übersetzt es die **Vulgata**, vt portetis; die LXX. ἱνα ἀφελητε; es versteht sich nemlich, von den **Priestern**, nicht von dem **Sündopfer**: Und so giebt es auch die **Arabische** und **Samaritanische** Uebersetzung. In andern Stellen hat dieser Ausdruck einen ganz entgegen gesetzten Sinn, nemlich **sich selbst eine Missethat auf den Hals laden.** (S. 2 Mos. 28, 43.) **Aaron und seine Söhne sollen leinene Beinkleider tragen, wenn sie in die Hütte der Versamlung gehen, oder zum Altar treten, daß sie dienen in dem Heiligen, damit sie ihre Missethat nicht tragen und sterben müssen.** (ולא ישאו עון ומתו) Hier übersetzt die **Vulgata** sehr richtig, ne iniquitatis rei maiantur; und die LXX. και ἐκ ἐπαξονται προς ἑαυτους ἁμαρτιαν. In einer andern Stelle bedeutet diese Redensart, **die Strafe der Sünde tragen** (3 Mos. 5, 1.) **Wenn eine Seele sündigen würde, daß sie einen Fluch hörte, und sie dessen Zeuge ist, oder es gesehen oder erfahren, und nicht angesagt hat, die wird ihre Missethat tragen.** ונשא עונו. Die LXX. übersetzen es λημψεται την ἁμαρτιαν, d. i. die **Folgen**, die **Strafe** der Sünde. Und der **Targum** des **Onkelos** übersetzt

setzt es ויקבל accipiet, recipiet. Und diese Bedeutung scheint diese Redensart in den meisten Stellen zu haben, (S. 3 Mos. 19, 8. 20, 17 ꝛc.) nicht aber eine **stellvertrerende Substitution** [83]. In den in diesen Stellen angeführten Fällen, waren gar keine Opfer angeordnet, bey der **Blutschand**, oder wenn Jemand das Dankopfer **nicht innerhalb der bestimten Zeit** aß; und folglich will die Redensart **seine Sünde tragen**, nichts anders sagen, als **die Folgen seiner Sünde tragen.**

Allein wenn schon das **Tragen** oder **Hinnehmen** der Sünde ein zweydeutiger Ausdruck ist, und nicht nothwendig den Begriff einer stellvertretenden Substitution in sich schliest: so ist doch das **Tragen** oder **Hinnehmen der Sünde eines andern** ein klarer und bestimter Begriff. Das läst sich wohl sagen; allein wenn

[83] Wenn aber diese Sünde, oder Strafe der Sünde, durch das Opfer **entfernet** wird: so kan es heissen, die Priester **nehmen** die Sünde von der Gemeine weg; und wenn die Priester selbst dabey unrecht handelten, so solten sie diese Sünde oder ihre Strafe, **selbst tragen** oder erfaren. Für ἵνα ἀφελητε, nemlich von der Gemeine, lesen andere, ἵνα ἀνάδεξασθε, daß ihr **auf euch** nemet, welches ebenfals den Begrif einer **Substitution**, einer hierin glücklichern Person, **statt der andern**, einschliesset. So ist es auch eine **Uebertragung**, Theilnehmung, 3 Mos. 5. und K. 19. K. 20, 17. 19. Und wie kan man Joh. 1, 29. anders verstehen?

wir die Sache recht untersuchen, so folget gerade das Gegentheil daraus: wenn **Pharao** zu **Moses** sagt שא נא חטאתי, so wollte er damit ganz gewiß nicht sagen, Moses sollte seine Sünde als sein Stellvertreter an sich nehmen [84], sondern sie **wegnehmen** oder vergeben, denn er bat ihn, er sollte **zu dem HErrn seinem GOtt beten, daß er doch nur diesen Tod von ihm hinweg nehme.** (2 Mos. 10, 17.)

Drittens, den stärksten Beweis (dem ersten Anschein nach) für eine stellvertretende Substitution bey den Opfern, nehmen die Vertheidiger derselben von dem **freygelassenen Bock** her, auf dessen Haupt am Versühnungstage die Sünden, Uebertetungen und Missethaten der Kinder Israels gelegt wurden. Es wird hinzugesetzt, „daß also der Bock **alle ihre Missethat auf ihm** in eine Wildniß **trage.**„ עליו את כל עונתם נשא. Dieses übersetzen die LXX. λημψεται ὁ τραγος ἐφ' ἑαυτῳ τας ἀδικιας αὐτων. Der Bock, welcher nicht geopfert wurde, war bestimt, die Sünden des Volks **wegzunehmen**, oder **wegzutragen**; man bekante nämlich die Sünden über sein Haupt, und so **nahm er** dieselben **hinweg.**

[84] In dieser Stelle wird auch niemand den Begrif eines Opfers für einen Sünder suchen. Freilich verlangt **Pharao**, Moses sol diese Strafe wegnehmen oder aufheben; aber dis gehört nicht unter die **öffentlichen Gesetze, wie Opfer sollen verrichtet werden** bey den Israeliten.

weg. Allein da dieser freygelaßne Bock kein Opfer war: so kann man daraus keinen Beweiß herleiten [85], daß die Thieropfer ursprünglich die Absicht gehabt haben, Stellvertreter der Sünder zu seyn, oder daß das Leben des Opferthiers anstatt des Lebens des Opfernden gegeben worden seye. Diese ganze Handlung, so wie die Reinigung des Hauses des Aussätzigen, bey welchem man den einen Vogel muste fliegen lassen, (3 Mos. 14, 53.) war, wie es scheint, parabolisch; und das war auch die Meinung des Maimonides: er sagt; „diese Handlungen „waren alle parabolisch, sie hatten die Absicht, „die Menschen in Furcht zu setzen, und dadurch „ihre Bekehrung zu bewerkstelligen: als wenn sie „gesagt hätten; nun sind wir von allen unsern Uebertretungen befreyt, wir haben sie weit hinter „uns geworfen, und sie an die äussersten Ende „der Welt verbannet *). „ Die Frage ist nicht,

ob

[85] Einen Beweis aber, daß der Begrif von einer Substitutio oder Uebertragung moralischer Verhältnisse, schon in dieser Zeit bekant gewesen sey, also auch mit einigen Opfern habe verknüpft werden können. Mehr ist nicht nötig.

*) Erant istae actiones omnes *parabolicae*, ad timorem animis hominum incutiendum, et conuersionem hoc medio operandam: q. d. Immunes sumus ab omnibus nostris transgressionibus; post tergum nostrum illa proiecimus, et ad extremas terrae oras relegauimus. MAIMONID. More Neboch. L. III. c. 46.

ob überhaupt kein **stellvertretender Substitut** seyn könne, welches sich freilich nicht läugnen läst, sondern ob die **Opfer** insgemein, oder die **Sühnopfer** insbesondere solche gewesen seyn? und das läst sich aus dem Exempel von dem freygelaßnen Bock nicht bestimmen, man habe denn zuerst bewiesen, daß derselbe ein eigentliches **Opfer** gewesen, oder daß man denselben das **Leben genommen habe**, allein das läst sich unmöglich beweisen [86].

Das ist gewiß, daß diese Meinung fast durchgängig angenommen worden, und D. **Outram** führt hierüber die Zeugnisse verschiedener **jüdischen Rabbinen** an. „Nach der Billigkeit „hätte das Blut des Sünders sollen vergossen, „und sein Leib verbrant werden, so wie das Blut „des Schlachtopfers vergossen, und desselben Leib „verbrennt wurde. GOtt nehme nach seiner Güte und Barmherzigkeit das Opfer **anstatt** des „Sünders, und **zur Versöhnung** desselben. „ Blut für Blut, Leben für Leben. „ *) Sie glaub=

[86] Freilich kan man von diesen Sündenbock nicht gerad hin auf die Bestimmung der Opfer schliessen; allein auch nicht das Gegentheil. Genug, es werden die Sünden des Volks (gleichsam; in der Vorstellung des Volks) auf den Bock geleget und von dem Volke entfernet. Ist es nun noch so weit hin, eben dieses von den einzeln Opfern zu denken?

*) Aequum erat, vt et vt cremaretur corpus suus sanguis funderetur, suum. *Moses Ben Nachman.*

glaubten nemlich die Sünde und die Strafe der Sünde werde auf das Haupt des Opferthiers übergetragen [87]: und dieß, sagt **Outram**, erhellet aus den Ausdrücken, derer sie sich bedienen, כפר und תמורה. Allein dieser rabbinische Begriff, so sehr er auch diesem gelehrten Schriftsteller gefällt, hat wie viele andere, in der heiligen Schrift keinen Grund; so begründet er auch in der Phantasie der **Rabbinen** seyn mag. Denn

Erstlich, ungeachtet das Wort תמורה eine **Veränderung** oder **Auswechselung** bedeutet, so wird doch nirgends in der heiligen Schrift ein einziges Opfer eine **Auswechselung** für einen Menschen genennt. Wir finden zwar ein Gesetz, 3 Mos. 27, 33. „Alle Zehenden von Rindern „und Schaafen, und was unter der Ruthe gehet, „das ist ein heiliger Zehend dem HErrn. Man „soll nicht nachfragen, ob es gut oder bös seye, „man soll es auch nicht **verwechseln**: wird es „aber jemand **verwechseln**, so sollen beyde „heilig seyn, und nicht gelöset werden.„ Allein

da

man. — Cum sons ipse dignus esset, cuius sanguis profunderetur, vt sanguis victimae, corpusque vt victimae corpus cremaretur. — Cumque Deus hanc victimam *vt rem vicariam* et λυτρον eius ab eo acciperet, vide quanta in eum Beneuolentia Dei fuit. *Rabbi Bechai etc.* OVTRAM de sacrific. p. 274-277.

[87] So **reden** eben diese Bücher Mosis, und daher denken oder glauben es die Juden,

da die Verwechselung einer Sache für die andere nicht die Aufopferung einer Sache **anstatt** einer andern ist, denn das war allezeit verboten; in dem bey der **Verwechselung** der Opfer **beyde** heilig waren, und **beyde** geopfert werden musten: so kann man unmöglich aus dem Gebrauch dieses Worts, welches niemals gebraucht wird, einen solchen Begriff auszudrücken, den Schluß machen, daß ein Schlachtopfer **anstatt** eines Menschen geopfert worden seye [88].

Zweytens, man wird also wahrscheinlich aus dem andern Ausdruck כפר richtigere Schlüsse herleiten können, weil dieser sehr oft und gewöhnlich von den Opfern gebraucht wird. Allein auch dieser Ausdruck so wenig als der erste führt uns auf den Begriff, daß das Blut der Opferthiere **anstatt** unsers Bluts vergossen, oder ihr Leben als ein **Lösgeld** (λυτρον) für unser Leben gegeben worden seye. Denn wenn sich die Sache so verhalten hätte, so würde das Opfer, d. i. die Abschlachtung des Opferthiers, und die Ausgiessung des Bluts auf oder neben dem Altar, die Versühnung gestiftet haben [89]: allein die **Juden**

[74] Aus diesem Worte wil es auch niemand beweisen, es ist nicht bey den Opfern gebraucht worden; aber deswegen behalten doch einige Opfer eine solche Beschaffenheit, daß sie, **anstatt** des sündigenden Menschen geschlachtet und vom Feuer verzehret worden.

[75] Da eine **Einwilligung** des Menschen und seine Gemütsfassung dazu unentbehrlich ist, wenn er selbst es wissen und glauben sol, daß ihm GOtt gnädig seie;

den selbst sagen nichts dergleichen. Maimonides bemerkt sehr richtig, daß die Sünder und Uebertreter, wenn sie für Sünden der Unwissenheit oder für gröbere und vorsetzliche Sünden ihre Opfer darbringen, durch dieselben **nicht versühnt werden**, bis sie wirklich **Busse gethan**, und ihre **Sünden** förmlich nach der Vorschrift, (3 Mos. 5, 5.) **bekent haben** *). Das Wort מתכפר dessen sich **Maimonides** in dieser Stelle bedient, bedeutet die wirkende Ursache der Abwendung des Zornes Gottes. Ursprünglich bedeutet dieses Wort **bedecken, überdecken, überziehen**; und daher wird es von der Entfernung oder **Hinnehmung** des Zorns oder der Sünden gebraucht, welche gleichsam so bedeckt werden, daß sie nicht mehr zum Vorschein kommen; wenn es daher von **GOtt** gebraucht wird, so will es so viel sagen [90], **GOtt bedecke die Sün-**

seie: so ist freilich gewis, daß die Opfer an sich keine vim *physicam*, durch ein opus operatum, beweisen konten.

*) Hinc fit, quod peccatores et rei, cum oblationes suas pro peccatis vel per errorem vel per contumaciam commissis, adducunt, per sacrificia non expiantur, nisi prius poenitentiam agant, et confessionis formulam repetant, sicut dictum est, confitebantur id in quo peccauit. MAIMONID. de poenitent. l. I. §. 3.

[90] Der Mensch wisse es nun; logice, wie Röm. 3, 4. wenn der Mensch dis thut, was befolen ist: so wird

Sünden, er rechne sie nicht zu, er verzeihe sie, d. i. er sey versöhnt und gnädig, nicht mehr zornig. Und daher wird der **Gnadendeckel**, oder der Deckel über die Bundeslade, genennt כפרת. Wenn also GOtt ein Opfer geopfert wurde, so wendete selbiges, wenn es mit Busse und Bekentniß der Sünden begleitet war, den Zorn oder das Misfallen GOttes gegen den Sünder ab, und bewog ihn, seine Sünden **zu bedecken.** Aber dann ist auch der Begriff in diesem Wort nicht eingeschlossen, daß Leben für Leben, oder Blut für Blut sey gegeben worden; auch nicht, **wie** GOtt versühnt **worden** seye, sondern nur historisch gesagt, daß diese Wirkung bey GOtt hervorgebracht worden sey [91].

Drittens; Das Wort כפרת wird gewöhnlich in solchen Fällen gebraucht, wo unmöglich eine **Substitution** des Lebens für Leben Platz haben **wird er gewis davon**, daß GOtt ihm gnädig ist. Eben dieses Nachdenken und Bewustseyn gehört notwendig dazu; und der übrige Erfolg, war in der äusserlichen Gesellschaft; niemand konte ihm nun einen Vorwurf machen.

[77] Es ist dis eine unnötige Bedenklichkeit; es ist keine **Wirkung**, äusserlich physice: sondern eine Ueberzeugung im Menschen, der die daseiende Ordnung gebraucht hat; und allerdings **es weis**, daß er diese Handlung **für seine** Sünde verrichtet habe; daß die Sünde von ihm **weggenommen**, (und auf das Opfer gelegt) seie. Ob es in dem einen Worte eingeschlossen ist, oder nicht: kan nicht vom Verfasser entschieden werden, auch nichts entscheiden.

haben kann. Die Rabbinen haben eine Regel *), „wenn jemand von dem Sanhedrin zum Tod „oder zur Geiſſelung verurtheilt werde, ſo kann „ſein Tod oder Geiſſelung ſein Verbrechen nicht „**ausſöhnen**, er habe denn zuerſt daſſelbe bekannt und Buſſe gethan. „ So auch: „Wenn „Jemand ſeinem Nächſten an ſeinem Leibe, oder „an ſeinem Vermögen Schaden zufüget, geſetzt „auch, er erſetze den Schaden völlig, ſo wird er „dennoch nicht abſolvirt, bis er ſeine Sünden „bekennt und bereuet, und ſich ſolcher Handlungen gänzlich enthält. „ Und wiederum: „die „Buſſe **verſöhnt** alle Uebertretungen. „ Sie bedeckt die Sünden, oder macht, daß ſie bedeckt werden: Aber ganz gewis nicht durch Subſtitution des Lebens für Leben, ſondern **durch Stiftung des Friedens mit GOtt** [92], und durch

*) Quicunque auctoritate Synedrii morti additur, aut flagellatione eſt puniendus, non *expiabitur* (מתכפר) aut morte aut flagellatione, niſi prius poenitentiam egerit, et peccata confeſſus fuerit. — Item qui proximum ſuum laedit, aut facultatibus eius damnum infert, etiamſi damnum plene rependat, non tamen abſoluitur, priusquam confeſſus fuerit, et talia perpetrare omnino ceſſauerit. — Poenitentia *expiat* (מכפרת) omnes Transgreſſiones. MAIMONID. de poenitentia L. I. §. 6.

[92] Der Verfaſſer vergißt die alte Regel, vnius poſitio, non eſt alterius excluſio. Die Stiftung der Freundſchaft iſt der Erfolg, das Opfer iſt das Mittel dazu. Die Art und Weiſe, wie dieſer

durch Gebet zu ihm als einen gütigen und barmherzigen GOtt; durch das Bestreben, die geschwächte oder verlohrne **Freundschaft** mit ihm wieder herzustellen, und dadurch zu machen, daß der vorigen Sünden nicht mehr gedacht, und dieselben nicht mehr zugerechnet werden.

Viertens: Ich habe oben schon angemerkt, daß der freygelassene Bock **kein Opfer** gewesen seye, und doch sagt **Maimonides**, er habe die Sünden des ganzen Israels versöhnt *), oder bedeckt, und darum habe der Hohepriester im Namen des ganzen Israels die Sünden über demselben bekennt. Wenn der Hohepriester bey dieser Gelegenheit die Sünden bekennte: legte er seine Hand auf den Bock und sprach: „Ich bitte dich, „o HErr, dein Volk, das Haus Israel hat ge„sündiget, und Missethat und Uebertretung ge„than. Ich bitte dich, o HErr, כפר, bede„cke nun die Sünden und Missethaten und Ue„bertretungen, welche dein Volk, das Haus Is„rael gethan hat: Wie in dem Gesetz Mosis, dei„nes Knechts, geschrieben stehet: An diesem Tag „**geschiehet eure Versühnung** euch zu reini„gen, ihr sollet von allen euren Sünden vor dem „HErrn

Erfolg entstehet: ist der Vorstellung und Betrachtung frey gelassen.

*) הוא כפרה על כל ישראל — Ea de causa super eum Pontifex peccata in nomine totius Israelis confessus fuit. MAIMON. de poenit. l. I. §. 4.

„HErrn gereiniget werden. „ 3 Mos. 16, 30. *) Hier wird das Wort כפר zweymal gebraucht, ungeachtet nicht **Leben für Leben** geopfert wurde. Es ist wahr, die Versühnung geschahe durch Opfer; allein da das eben sowol in Fällen geschahe, wo Thiere geschlachtet wurden, als wo keine geschlachtet wurden: so muß man das, was man **dem Opfer** zu danken hat, nicht einem besondern einzelnen **Umstande** des Opfers, sondern dem ganzen Opfer zuschreiben [93].

Fünftens; Allein vielleicht giebt uns die andere Bekentnisformel über den Farren, der an dem gleichen Tage geschlachtet wurde, hierüber einiges Licht. Aaron muste einen Farren zum Sündopfer herzu bringen, und sich und sein Haus versöhnen. 3 Mos. 16, 6. Seine Bekentnisformel kam mit der Bekentnisformel der Sünden

*) Obsecro, Domine, deliquerunt, rebelles fuerunt, et peccauerunt coram te populus tuus, Domus Israel. Obsecro Domine, remitte nunc delicta et rebelliones et peccata, quae deliquerunt et in quibus rebelles fuerunt, et quae peccauerunt coram te populus tuus, Domus Israel, sicut scriptum est in Lege Mosi, serui tui dicendo; Quia in Die hoc expiabit super vos ad mundandum vos ab omnibus peccatis vestris coram Domino, et mundi eritis. *Mischnah* V. II. p. 239.

[93] Dis ist aber eben die Frage, was ist ein unerheblicher **Umstand**, und worin besteht das Opfer selbst, und wird es **ohne Substitution** wirklich verrichtet?

des Volks überein, nur daß er sagte *): „Ich „und mein Haus, „ anstatt, „dein Volk, das „Haus Israel. „ Und wenn der Hohepriester die Sünden der Söhne Aarons bekennte, so bediente er sich eben dieser Formel, nur daß er die Worte hinzu setzte: „Ich und mein Haus, und die „Söhne Aarons dein heiliges Volk. „

Hier wurde also ein Farre geschlachtet, und von GOtt gebeten, daß er ihre Sünden bedecke, oder sein verdientes Misfallen über dieselben abwende; aber mit keinem Wort wird des Wunsches gedacht [94], daß GOtt diesen Farren als einen **Stellvertreter an ihrer Statt** annehmen möchte. Hätte der Hohepriester nicht nothwendig einige Worte gebrauchen müssen, die eine solche Substitution angezeigt hätten? Würde er sich nicht der einen und andern Ausdrücke bedient haben, die man in den spätern Zeiten erfunden hatte? Würde er nicht mit den spätern Rabbinen sich

*) Tribus vicibus in die expiationis confessionem edidit, (Pontifex Maximus) prima pro se: secunda pro fratribus sacerdotibus: et vltima hac vice, pro vniuerso coetu. *Sheringham* in h. l. *Mishnah* Ibid.

[94] Liegt aber viel oder gar alles daran, ob es ausdrücklich so und so oft gesagt wird? genug, die Rabbinen erklären ihre alten Gebräuche, historisch richtig; und man kan wenigstens nicht sagen, daß der Begrif einer Substitution widersprechend und unschicklich zu dieser Handlung seie.

sich der Formel bedient haben, נפש תחת נפשי, יהי דמו תחת דמי „Sein Blut seye für mein „Blut, und sein Leben für mein Leben.„ Allein so dachte man erst in den spätern Zeiten, da die Originalideen von den Opfern sich veränderten, und die Phantasie vnd Erfindung der Menschen an die Stelle der Thatsachen kam [95].

Sechstens; Allein, wird man vielleicht sagen, wenn sich schon der **Hoheprieſter** keiner Formel bediente [96], welche den Begrif einer **Substitution** des Opfers anstatt des Opfernden in sich schloß, so erhellet doch derselbe hinlänglich aus dem Sündenbekentnis der **Privatperſonen** bey ihren Opfern. So verhält sich die Sache nach dem ersten Anschein. Die Formel war diese *): „Ich bitte dich, o HErr, ich habe ge„sündigt, ich habe Missethaten und Uebertretun„gen begangen, (hier werden die besondern Sün„den namhaft gemacht,) aber nun hab ich Busse „gethan, so laß denn dieses Opfer meine Versöh„nung seyn.„ Der gelehrte **Outram** macht hierüber folgende Anmerkung: „Der Sinn dieser „letzten Worte ist, wie uns die Juden sagen, die„ser: laß diese **Schlachtopfer an meine**

[95] Dis ist immer petitio principii.

[96] Wenn sie wenigstens uns nicht schriftlich mitgetheilt und erhalten worden.

*) Obsecro Domine, peccaui, deliqui, rebellaui, hoc et illud feci; nunc autem poenitentiam ago, sitque hostia haec expiatio mea. OVTRAM p. 170.

„Stelle gesetzt seyn, damit das Uebel, welches „ich verdienet hatte, auf den Kopf dieses Opfer„thiers fallen möge *). „ Das mögen die Juden immer sagen, allein die Worte — laß dieses Opfer meine Versöhnung seyn — wollen nichts anders sagen, als — **Möge dieses Opfer alles Mißfallen GOttes von mir abwenden; möge es meine Reinigung seyn** [97]. Die Busse konte allezeit die Sünden bedecken, und verschaffen, daß sie dem Sünder nicht zugerechnet würden: Und die gleiche Wirkung hatte jedes Opfer, welches mit Busse begleitet war; dahingegen zehntausend Opfer ohne Busse keine einzige Sünde würden getilget haben. Wenn also ein Opfer auf die geziemende Weise, mit einem redlichen Herzen, und mit dem aufrichtigen

*) Quae vero verba formulam claudunt, *sitque haec Expiatio mea*, hostiam ipsam designabant offerentis manibus iam subiectam; ac quidem, vt Iudaei docent, huiusmodi significationem habent, sit hostia haec meum in locum substituta, vt quod ipse malum merui, id in hostiae meae caput recidat. OVTRAM ibid.

[97] Es ist doch unrecht, daß **Sykes** es, als Christ, besser wissen wil, als diese **Rabbinen**; die Juden können doch **ihre** Begriffe gewisser **erzälen**, als **Sykes** sie wissen kan. **Wunsch** und **Andacht** gehörte dazu; aber auch die **Substitutio** kan ganz unmittelbar damit bestehen; wenigstens besser, als die **eingedrungene** Vorstellung, von einem freundschaftlichen **Essen** mit GOtte.

richtigen Verlangen gebracht wurde, wieder zur Gnade GOttes zu gelangen: so konte sich der Opfernde mit Recht der Formel bedienen, — „laß dieses Opfer das Mittel der Vergebung mei„ner Sünden seyn, und sey meiner Missethaten „nimmermehr eingedenk, „ — ohne daran zu denken, daß das Opferthier **seine Stelle vertrete**, und ohne GOtt zu bitten, daß das Uebel, welches der Sünder verdienet hatte, auf den Kopf eines unschuldigen Thieres fallen möchte [98].

Da wir bis dahin die Natur und die Absicht der Opfer betrachtet haben, so wird es nicht undienlich seyn, über dieselben noch einige Anmerkungen zu machen. Die **Brandopfer** sind unstreitig die ältesten unter allen Opfern, deren nach der **Sündfluth** Meldung gethan wird. Noah nahm von allerley **reinem Vieh**, und von allerley **reinem Geflügel**, und opferte **Brandopfer** auf dem Altar. 1 Mos. 8, 20. Dieses that er bald nachdem er aus der Arche herausgegangen war; denn so bald er sein Opfer gebracht hatte, erklärte sich GOtt, „er wollte „die Erde nicht verfluchen um der Menschen wil„len. „ Nun ist es gewiß, daß Noah nicht der **Erfinder** der Opfer war, sondern er beobachte-

[98] Daran ist kein Zweifel, daß auf die Gemütsfassung alles ankam; aber es ist eine **historische Frage**, ob manche Opfer so sind vorgenommen worden, daß man eine **Stellvertretung wirklich dabey gedacht hat.**

te bey seinem Brandopfer von Thieren und Geflügel, eine Ceremonie, die schon vor der Sündfluth üblich war; da ein jeder sein eigner Priester war, und für sich selbst opferte. Es scheint, jedermann, wenigstens jeder Hausvater habe sein Opfer an dem Ort geopfert, den er dazu am dienlichsten fand; vielleicht, (wie in den spätern Zeiten,) ein jeder auf seinem **Feuerheerde.** Sie brachten von den Früchten der Erde, oder von ihrem Viehe, oder etwas anders von ihrem Eigenthum; dann verrichteten sie ihr Gebet, oder sie dankten für empfangene Wohlthaten, und so bemühten sie sich, in einem Zustande der **Freundschaft** mit GOtt zu bleiben. Und wenn wir von den Opfern Cains und Abels auf andre Opfer schliessen dürfen, so ist, wie **Lucian** bemerkt hat, sehr wahrscheinlich, „daß *) der Bauersmann einen Ochsen, der Schäfer ein Lamm, andre nur einen Kuchen opferten.„ Das ist gewiß, Abel war ein **Schaafhirt**, Cain ein **Ackersmann**: und dieser ihrer Beschäftigung gemäß brachte Cain dem HErrn ein Opfer von den Früchten des Feldes, und Abel von den Erstlingen seiner Schaafe, und von ihrer Feiste. Das erstere war eigentlich, was in den spätern Zeiten Mincha, ein **Speisopfer** genennt wurde, und bestunde aus Erdfrüchten: das Opfer Abels war ein Thieropfer, und wird, wie Cains Opfer,

von

*) Βων μεν ἀροτηρα ὁ μην, ὁ δε τις ποπανον. γεωργος, ἀρνα δε ὁ ποι- LVCIANVS de sacrificiis.

von Moses auch Mincha genennt. Gewiß ist es, daß das eine von diesen Opfern angenommen, das andre hingegen verworfen wurde, und die Schriftausleger haben sich sehr viele Mühe gegeben, die Ursache davon auszufinden. Der Verfasser des Briefs an die Hebräer sagt, „durch den Glauben hat Abel GOtt (πλειονα θυσιαν) ein **mehrer** (reicheres) Opfer geopfert dann Cain. Allein der **Reichthum** oder die **Grösse** des Opfers scheint nicht die Ursach der Annahm oder Verwerfung desselben zu seyn [99]. In gewissen Fällen möchte sie wohl die gute Gemüthsbeschaffenheit des Gebers anzeigen, und in dieser Absicht eine Ursache der Achtung und des Beyfalls seyn: allein der Reichthum des Opfers, an sich betrachtet, war die Ursache nicht, daß GOtt das eine annahm, und das andre verwarf. Die LXX. übersetzen die Worte Mosis, 1 Mos. 4, 7. so: **) „wenn du recht opfern, aber doch nicht recht theilen würdest, würdest du nicht sündigen? „ Als wenn Cains Fehler darinn bestanden hätte,

[99] Im Brief an die Hebräer wird dis auch nicht gesagt; πλειονα bezieht sich auf GOttes Urtheil, der es als **besser** annahm. Allein aus den Opfern, welche **ausserhalb** einer bürgerlichen Gesellschaft sonst wilkürlich gebracht wurden: kan man nicht entdecken wollen, was Moses für **Bestimmung** der Opfer in seiner Societät eingefüret habe.

**) Οὐκ, ἐαν ὀρθως μη διελης, ἡμαρτες. προσενεγκης, ὀρθως δε Gen. IV, 7.

daß er GOtt nicht **die besten Theile** des Opfers gebracht habe; oder vielleicht, daß er nicht das beste, das er hatte, sondern das, was ihm zuerst in die Hände kam, geopfert hatte: denn vom Abel heist es, er brachte die Erstlinge von seinen Schaafen, und von ihrer Feiste, das ist, er brachte das **fetteste** und **beste** von seinen Erstlingen: hingegen von Cain heist es nur, er brachte von den Früchten des Feldes; ohne daran zu gedenken, **das beste in seiner Art** GOtt zu opfern.

Der Kayser **Julian** fragte einst, „worin „Cains Fehler bey der Vertheilung des Opfers „bestanden habe? und sagt uns, der, den er darüber befragt, habe ihm keine hinlängliche Antwort geben können.„ Cyrillus sagt *); „Cains „Fehler liege nicht darinn, daß er keine **Lämmer** geopfert, sondern daß er nicht die **besten** „Feldfrüchte **ausgewählt** und geopfert habe.„ Denn, fährt er fort, „wenn wir GOtt ehren „wollen, so müssen wir ihm nicht das **schlechteste**, das wir haben, sondern das **beste** und **ausgesuchteste** geben. Hätten Julian oder Cyrillus das Original zu Rath gezogen, so hätte jener

*) Οὐ γαρ ὁτι μη τεθυκεν ἀμνας, ἀκ ἀμωμητον ἡν το θυειν αὐτῳ, ἀλλ' ὁτι των ὡριμων ακ ἀπολεγδην ἐξελων τα ἐξαιρετα προσεκομιζε τῳ Θεῳ. — Χρηναι δε φημι προς ἡμων τιμασθαι θεον, ἀχ' ὡν ἐχοιμεν τα χειρωδεχομενα, ἀλλα τα παντων καλλισα και ἐξαιρετα. CYRILLVS contra IVLIAN. Lib. X.

jener keine Antwort auf etwas nöthig gehabt, das in dem Buch Mosis nicht stehet; und dieser hätte die Antwort nicht geben können, die er gegeben hat, daß nemlich Cain nicht das **beste** ausgewählt habe [100]: denn die Worte Mosis beziehen sich auf etwas ganz anderes, sie zeigen uns an, was die Wirkung gewesen seyn würde, wenn Cain, wie er sollte, gehandelt hätte; Abel würde ihm nemlich unterthan seyn, und er würde über ihn herschen können. Wenn du gutes thust, Erhöhung, wenn du aber nicht gutes thust, so ist die Sünde, d. i. die Strafe der Sünde, vor der Thür: רבץ (ἡσυχασον) sey ruhig, und er wird dir gehorsamen, und du wirst über ihn herschen.

Allein ich überlasse die Erklärung dieser Stelle dem gelehrten Leser. So verschieden indessen die Auslegungen der eben angeführten Stelle sind, so verschieden sind auch die Meinungen von dem Opfer **Abels**. Es fragt sich nemlich, ob das Opfer Abels ein **blutiges** Opfer gewesen seye, oder nicht? Ob er wirklich Schaafe, oder nur ihre **Wolle** und **Milch** geopfert habe? Die besten

[100] Die griechische Uebersetzung hat alle alte Ausleger auf die Gedanken gebracht, welche nicht hergehören. **Philo, Ambrosius**, der ihn oft nur übersetzt, und andere geben dem **Cain** Eigennutz Schuld. Die Stelle ist und bleibt dunkel; kan auch zur Erläuterung der Opfer und ihrer Absicht, unter der Zeit Mosis, gar nichts beitragen.

sten Schriftausleger z. B. **Grotius** und **Clericus** glauben die Worte, die wir übersetzen, **die Erstlinge seiner Schaafe**, können auch nur das **beste** und **feinste** bedeuten, und dieses könte sich auch nur auf die **Wolle** beziehen, welche man, wie bekannt, in spätern Zeiten den Göttern opferte: und was wir durch **Feiste** übersetzen, seye nichts anders als ihre **Milch**. Das ist wenigstens gewiß, daß die LXX. das Wort חלב oft durch γαλα, **Milch** übersetzen. Allein diese Auslegung gründet sich hauptsächlich auf die Hypothese, daß man sich vor der Sündfluth, der Thiere nicht zur Speise bedient habe.

Es läst sich aber gegen diese Erklärung verschiedenes einwenden. 1. Sagt uns der heilige Schriftsteller, daß Abel ein **Hirt** oder **Hüter der Schaafe** gewesen. Zu welchem Ende wurde dieses angezeigt, wenn es nicht auf das führen sollte, was hernach von seinem Opfer gesagt wird? Oder warum gab er sich mit diesem Geschäfte ab, wenn es nicht darum geschahe, daß er von dem Fleisch der Thiere essen könte, die er hielt und hütete, so wie in den folgenden Zeiten diejenigen thaten, die solche Heerden hüteten. Oder hielt wol jemand in den folgenden Zeiten Heerden Schaafe nur um ihrer Wolle und Milch willen? Und wenn das zu den Zeiten Mosis niemand zu thun pflegte, würde er nicht diese Verschiedenheit der Gebräuche bemerkt haben, (welches mit zwey Worten hätte geschehen können,) wenn es nicht

zu

zu Abels Zeiten, wie hernach, üblich gewesen wäre, von den Heerden **zu essen** [101].

2. heist es von Abel, er habe GOtt seine Gabe gebracht מבכורים von der **Erstgeburt**. Ich finde keine Stelle, wo dieses Wort, wenn es von Menschen oder Thieren gebraucht wird, etwas anders bedeutet, als die **Erstgeburth**; es wird zwar auch von einer frühzeitigen Frucht gebraucht, Jes. 28, 4. allein man siehet leicht, wie dieses von der natürlichen Bedeutung der Erstgeburt abgeleitet ist. Wenn es auch irgendwo figürlicher Weise für etwas **merklich schönes und feines** gebraucht würde, (wovon ich aber kein Beyspiel finden kann,) so kann man doch in solchen Stellen, wo von Opfern, und zwar von Thieropfern die Rede ist, dieses Wort nicht wohl anders, als in seiner gewöhnlichen und natürlichen Bedeutung verstehen.

3. Der Unterschied zwischen reinen und unreinen Thieren war schon vor der Sündfluth üblich; denn Noah nahm mit sich in die Arche von allem **reinen Vieh** sieben Paar, von dem **unreinen** hingegen nur ein paar. 1 Mos. 7, 2. Nun wurden durch **reine** oder **unreine** Thiere solche verstanden, die von den Menschen gewöhnlich gegessen oder nicht gegessen wurden, und es ist gewis, daß

[101] Auch hierüber behalten die Leser ihre eigene Urtheile frey. Die Art der Erzälung scheint allerdings mitzubringen, daß auch der Gebrauch des Fleischessens nicht geleugnet werde.

daß man GOtt nur solche Thiere opfern durfte, die für **rein** gehalten wurden. Da Noah aus der Arche gieng, nahm er von allem **reinem** Vieh, und von allem **reinen** Geflügel, und **opferte Brandopfer** auf dem Altar. 1 Mos. 8, 20. Der Unterschied zwischen **reinen** und **unreinen** Thieren in diesen frühen Zeiten liesse sich durchaus nicht erklären, wenn man nicht schon vor der Sündfluth Fleisch gegessen hätte: Und es wäre nicht leicht zu begreifen, daß Abel GOtt etwas geopfert hätte, wovon er selbst nicht **gegessen** hätte, weil alle [102] Opfer in der Absicht geopfert wurden, gleichsam mit GOtt an seinem Tische zu essen.

4. Ungeachtet das Wort חלב ohne Punkten sowol durch **Milch**, als durch Fett übersetzt werden kan, so bedeutet es doch in der Verbindung mit dem Wort בכרים niemals **Milch**.

Endlich findet man beym Mose keine Nachricht, daß GOtte **Milch** seye geopfert worden, man wolle es dann aus dieser einzelen Stelle erzwingen.

Allein Grotius und Clericus sind, wie ich schon angemerkt habe, durch die Hypothese, daß man vor der Sündfluth von keinen Thieren gegessen habe, zu dieser Erklärung verleitet worden: Und dieses, glauben sie, könne hinlänglich daraus bewiesen werden, **weil nach der Sündfluth**

[102] Alle Opfer ist wohl zu viel gesagt; so alt übrigens auch die Idee ist, daß die Gottheit miteſſen solle.

fluch eine ausdrückliche Erlaubnis gegeben worden von Thieren zu essen. Wir werden also die beiden Stellen näher untersuchen müssen, in denen sowol dem **Adam** als dem **Noah** diese Erlaubnis gegeben wird.

Zu Adam sprach GOtt: „Siehe ich habe **euch** gegeben **allerley Kraut**, das sich besaamet, auf der ganzen Erde, und allerley **fruchtbare Bäume**, und Bäume, die sich besaamen, die sollen **eure Speise** seyn; Aber allen **Thieren** auf Erden, und allen **Vögeln** unter dem Himmel, und allem **Gewürm** auf Erden, so das Leben hat, **allerley Kräuter zu essen.**„ 1 Mos. 1, 29. 30. Nach der Sündfluth sprach GOtt zu Noah: „**Alles was sich reget und lebet**, das sey **eure Speise**, wie das **grüne Kraut** habe ich euch alles gegeben.„ 1 Mos. 9, 3. In der ersten Stelle werden ausdrücklich allen Menschen, Thieren und Vögeln **nur Kräuter und Baumfrüchte** zu essen erlaubt; in der letztern aber **alles, was sich regt und lebt.**

Nun ist es nicht leicht, den eigentlichen Sinn und Umfang dieser Vergünstigungen zu bestimmen. 1. In der ersten Stelle scheint das Gras, oder **alle** Kräuter den Menschen, den Thieren, den Vögeln und den kriechenden Thieren gleich zur **Speise** gegeben zu seyn [103]. Allein dieses kan man

[103] Dis würde eine sehr seltsame Vorstellung seyn, welche der Urheber dieser Erzälung gewis nicht ausdrücken wolte. **Allerley** ist zu verstehen.

man nicht durchaus dem Buchstaben nach verstehen: Denn **einige** Kräuter sind den Menschen, und **andre** den Thieren sehr schädlich, und zur Speise untauglich; ob sie gleich sonst **alle** ausser allem Zweifel nützlich sind, einige für diese Geschöpfe, andre für jene. Allein wenn man aus der gegenwärtigen Beschaffenheit der Thiere, und dem Bau ihrer Cörper auf ihre Speise schliessen kan, so waren nicht alle dazu gemacht und bestimt, von Kräutern oder Baumfrüchten zu leben. Einige sind nur Raubthiere, und ihre Glieder zum Haschen, zum Raube und zum Verschlingen andrer Thiere eingerichtet. Andre Pflanzen sind ein offenbares Gift für die Menschen, und konten also nicht zur Speise für sie bestimt seyn: Und wenn es schon Thiere giebt, die einen so starken Instinkt haben, daß sie die schädlichen und nützlichen, und zur Speise dienlichen Pflanzen von einander unterscheiden können: so ist es doch mit dem Menschen nicht so beschaffen: daher dünkt es mich sehr wahrscheinlich, daß die erste Erlaubnis nicht von **allen** Kräutern überhaupt zu verstehen seye, wenn schon der Ausdruck algemein ist, und es heist: **das sey eure Speise**, denn das kan nichts anders heissen, als, **einige Kräuter** sollen dem Menschen zur Speise dienen.

Man wird vielleicht sagen, vor dem Fall Adams seyen keine Kräuter giftig gewesen, alles schädliche in der Natur komme von dem Fluch her, mit welchem die Erde belegt worden seye: 1 Mos. 3, 17. 18. allein das „alles" ist Hypothe-

se

se [104], und aus der angeführten Stelle läst sich auch nicht schliessen, daß die Natur verschiedener Pflanzen und Bäume verändert worden seye. Dornen und Disteln sollte die Erde tragen, aber noch sollte der Mensch das Kraut auf dem Felde essen. v. 18.

Allein meines Bedünkens muß man diese erste Erlaubniß unter gewissen Einschränkungen verstehen, als eine allgemeine Erklärung, daß GOtt, nachdem er alle seine Werke vollendet, nach seiner gütigen Vorsehung für die Erhaltung aller seiner Geschöpfe gesorget habe, da er die Productе der Erde so eingerichtet hat, daß alle Arten von Geschöpfen Nahrung und Unterhalt fänden: Es wird also in diesen Worten nicht diese oder jene Speise verboten, welche die Menschen nicht essen dürften, sondern angezeiget, wie gütig GOtt nach seiner unendlichen Weisheit für seine Geschöpfe geforget habe.

Wir wollen aber annehmen, es seyen alle Kräuter, und alle Baumfrüchte dem Menschen zur Speise gegeben worden, so schliest das alle übrigen den Menschen dienliche Arten von Speisen nicht aus, und daher beruft man sich vornehmlich auf die andre Stelle, — „alles was sich regt und lebet, das sey eure Speise, wie das grüne Kraut habe ich euch alles gegeben. Allein

esset

[104] Allerdings haben viele Ausleger aus dieser ihrer Hypothese eine ganz andre Beschreibung der Erde, ihrer Früchte ꝛc. sich ersonnen.

esset das Fleisch nicht mit dem Blut, darinn die Seele ist. „ 1 Mos. 9, 3. 4.

Es ist gewiß daß in dieser Stelle etwas gesagt ist, welches in der erstern **nicht so ausdrücklich** enthalten ist: aber daß hier **zuerst** erlaubt worden seye, von Schaafen, Böcken, Ochsen, und andern Thieren zu essen, das muß noch bewiesen werden. Es heist unter andern, „alles was sich reget und lebet, (כל רמש, oder wie es die LXX. richtig übersetzen, παν ἑρπετον,) das sey eure Speise. Nun wird in der ersten Stelle diejenige Art von Thieren, welche unter dem Namen רמש vorkömt, von den Thieren auf Erden, und von den Vögeln unter dem Himmel unterschieden. 1 Mos. 1, 3. Es läst sich also schwerlich begreifen, wie eine Erlaubniß von **kriechenden Thieren** zu essen, da sie doch von andern Thieren so verschieden sind, eine Erlaubnis enthalte, **von allen**, oder **einigen** andern Thieren zu essen. In der Nachricht von der Schöpfung, 1 Mos. 1, 21. heist es: „da schuf GOtt die grossen Walfische, und allerley lebendige kriechende Thiere, die das Wasser erzeuget, השרץ; hier wird dieses Wort von den Fischen gebraucht, die in den Wosser schwimmen, und in den folgenden Versen von den Thieren, die auf Erden kriechen, in sofern sie von den übrigen Thieren verschieden sind; „die Menschen sollen herrschen über Fisch im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. „

V. 26. und Cap. 9, 2. „Eure Furcht, und euer Schrecken sey über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem Himmel, und über alles, was auf Erden kriecht, (רמש) und über alle Fische im Meer, in eure Hände seyen sie gegeben. רמש ist also eine dritte Gattung von Thieren, die von den übrigen beiden, den Thieren auf Erden und den Vögeln unter dem Himmel, ganz verschieden ist; nemlich alle diejenigen Thiere, Fische oder Würmer, die keine Füsse haben, sondern kriechen. So, wenn in dem Mosaischen Gesetze gewisse Vorschriften gegeben werden, welche Thiere man essen, oder nicht essen dürfe, heißt es: „Das ist das Gesetz über das Vieh und Vögel, und allerley lebendige Thiere, die in Wassern kriechen. (הרמשת) 3 Mos. 11, 46. und V. 44. „also sollet ihr eure Seelen nicht verunreinigen an irgend einem kriechenden Thier, (הארץ הרמש) das auf Erden kriecht. Was also auch die Erlaubnis, die dem Noah gegeben wird, für eine Bedeutung haben mag: so schliest sie doch nicht **alle Thierspeise** in sich, sondern nur etwas, das von den **Thieren** und **Vögeln** verschieden ist. Und da Petrus die Himmel offen sahe, und ein Geschirr auf ihn herab steigen, — in welchen allerley vierfüßige Thiere der Erde, und wilde, und (τα ἑρπετα) kriechende Thiere; und Vögel des Himmels waren, — so ist es gewiß, daß diese kriechende Thiere von den vierfüßigen Thieren der Erde, und den Vögeln des Himmels sehr verschieden waren.

Wenn wir nun annehmen, die Menschen vor der Sündflut haben **nur Früchte** und **Kräuter** essen dürfen, so kann man doch diese Erlaubniß, die dem Noah gegeben wird, auf keine Weise für eine allgemeine Erlaubnis, **von Thieren zu essen**, ansehen; sondern sie beziehet sich nur auf solche Speisen, die das Wort שרץ (kriechende Thiere,) in sich fasset: also nur solche, die nicht unter der Benennung **Thiere** und **Vögel** eingeschlossen sind; und folglich streitet es nicht mit dieser Erlaubnis, daß die Menschen vom Anfang her von **Schaafen**, und **Ochsen**, und andern Thieren gegessen haben [105].

Die Rabbinen sagen uns das Wort **שרץ** und **רמש** bedeute **gehen** oder **wandeln**. Allein dem sey wie ihm wolle, so muß man hier einen so allgemeinen Ausdruck unter gewissen Einschränkungen annemen. Nicht alle Thiere, die sich **bewegen**, oder **kriechen**, oder **schwimmen**, sind zur Speise dienlich [106]: und wenn schon

[105] Ob die Menschen **Erlaubnis** gehabt haben; ob sie nur Früchte und Kräuter haben essen **dürfen**: ist freilich von vielen Gelehrten, nach ihrer Gewonheit, entschieden und beantwortet worden; so wenig es auch durch jetzige Urtheile zu einer Historie werden kan. Eine besondre **Erlaubnis** war gewis nicht nötig; wohl aber gewisse Umstände, welche den Versuch mit sich brachten.

[106] Für **alle** Menschen; muß man dazu setzen. Die Versuche, die weitern Entdeckungen oder Erfindungen, gehen immer fort. Wer kan aber es anzeigen,

zu

schon gewisse Völker Schlangen oder andere kriechende Thiere assen, so giebt es doch auch solche, die niemand ißt, und die zur Speise nicht dienlich sind. Die Erlaubniß, „alles was sich regt und lebt, das sey eure Speise „ist also keine algemeine Erlaubnis, **von Thieren zu essen**, und sie hat auch diese Absicht nicht, weil nicht **alles, was lebt**, zur Speise dienlich ist: und da diese רמש von den Thieren und Vögeln unterschieden werden, welche zu allen Zeiten die gewöhnliche Nahrung der Menschen waren, so müssen diese Worte eine andre Bedeutung haben.

Es mag also vor der Sündflut erlaubt gewesen seyn, von Thieren zu essen, oder nicht, so enthalten meines Bedünkens, diese Worte nichts anders, als ein algemeines Verbot, von Thieren zu essen, die **von sich selbst sterben**; und dann ist der Sinn dieser Worte folgender: „Ihr möget von allen Thieren essen, die getödtet werden, oder denen man das Leben nimt; aber von solchen nicht, die von sich selbst gestorben sind. Alle **lebendige** Thiere mögen euch zur Speise dienen, nur die nicht, die von sich selbst sterben [107]; ihr

zu welcher Zeit jene Menschen zum erstenmal dieses oder jenes zu essen angefangen haben? Fleisch essen überhaupt, ist wol schon vor der Zeit des **Noah** bekant gewesen; s. **Tellers** Anmerkung über 1 Mos. 9, 3.

[107] 5 Mos. 14, 21. ist hiemit zu vergleichen; wo dergleichen Fleisch **an andre** kan abgelassen werden, die nicht zu diesem (heiligern) Volk gehörten.

ihr sollet sie nicht lebendig essen, oder ehe sie getödtet sind, „das Fleisch esset nicht mit dem Blut, darin die Seele ist.„ Dieses ist meines Bedünkens die wahre, und dem algemeinen Gebrauch gemässe Bedeutung dieser Worte: Und so enthalten sie gar keine Erlaubnis oder Vergünstigung **von Thieren zu essen.** „Eure Furcht und euer Schrecken sey über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem Himmel, und über alles, was auf Erden kriecht, und über alle Fische im Meer; in eure Hände seyn sie gegeben: Alles, was sich regt und lebt, das sey eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich euch alles gegeben. Allein esset das Fleisch nicht mit dem Blut, darin die Seele ist.„

Es ist also hier keine Erlaubnis, die dem Noah gegeben wird, von Thieren zu essen, sondern ein Verbot, das mit dem Recht, Thiere zu essen, verbunden wird: Sie solten alle Gattung Thiere zuerst tödten, von deren Fleisch sie essen wolten. Es wird den Menschen ein allgemeines Gesetz gegeben, das keine **neue Erlaubnis** enthält, sondern ihnen zeiget, was sie von der ihnen anvertrauten Gewalt über die Geschöpfe für einen Gebrauch machen sollen.

Allein wir kehren zu den Opfern vor der Sündflut zurück. Abel opferte GOtt etwas, wovon er selbst aß, von den **Erstlingen** seiner **Heerde**, und nicht nur von ihrer **Wolle** und **Milch**: Und beyde, er und sein Bruder, brachten ihre Opfer, aber nicht in einem **Tempel**,

oder

oder an einem zum Gottesdienst bestimten Ort, (denn davon wuste man bis auf viele Jahrhunderte nach der Sündflut nichts, und wenn dergleichen vor der Sündflut gewesen wäre, so würde wahrscheinlich auch Noah solche erbauet haben,) sondern auf den Altar, den sie aufgerichtet hatten, oder auf etwas, das ihnen statt eines Altars dienen muste, oder bey dem Feuer, das sie angezündet hatten, oder vielleicht an dem Ort, wo ihnen GOtt erschienen war, daselbst opferte Abel GOtte von seiner Heerde, und Cain von seinen Feldfrüchten, und beyde assen von ihrem Opfer [108].

Man sagt gewöhnlich, und führt nicht ganz unbeträchtliche Gründe dafür an, die ersten Opfer seyen nur aus **Kräutern** und **Salz**, oder **Baumfrüchten** bestanden, und **erst hernach** seye das **Rauchwerk** und die **Thieropfer** eingefürt worden. Und hätten wir keine bessern oder ältern historische Nachrichten, als wir in den heidnischen Schriftstellern finden, so müßten wir es als etwas sehr wahrscheinliches zugeben. Allein, was man auch gegen das Opfer Abels einwenden mag, so wissen wir doch aus den Büchern Mosis, daß Noah von allen reinen Thieren, und von allen reinen Vögeln genommen, und Brand-

[108] Daß sie beide **von ihrem Opfer mit gegessen** hätten: ist des Verfassers **Meinung**; aber es ist nicht Geschichte. Man findet nicht die allergeringste Spur davon.

opfer geopfert hat. 1 Mos. 8, 20. Die **Thieropfer** sind also wenigstens **so alt**, als die andern; und wenn man zeigen könte, daß in einigen Ländern **Wurzeln** und **Kräuter** eher geopfert worden seyn, als **Thiere**: so folgt daraus nur dieses, daß es z. B. in Griechenland oder anderswo geschehen seye, nicht aber, daß es **überall** die **ältesten** Opfer gewesen seyen. Auch diese Meinung beruhet auf der Hypothese, daß die Menschen ehedem nur von **Eicheln** und **Feldfrüchten** gelebt, und das den Göttern gegeben haben, was sie selbst zu essen pflegten. Ein richtiger Schluß aus einer Sache, die man nicht beweisen kan [109]

Anfänglich scheint bey den Opfern ein jeder sein eigener **Priester** gewesen zu seyn, und ohne andere Hülfe und Beystand geopfert zu haben: und nachdem der Politheismus in der Welt überhand nahm, scheint es einem jeden freygestanden zu haben, diejenige Gottheit anzurufen, an deren Gnade ihm am meisten gelegen war *). Noah baute nach der Sündflut einen Altar, und opfer-

te

[109] Aber selbst die **allerälteste** Erzälung, von allen **Früchten** der Bäume zu essen im Paradies, bringet diese Vorstellung mit sich: daß Menschen anfänglich und zunächst **Baumfrüchte** gegessen haben. Und so kan man nicht zugleich an blutige Opfer denken.

*) — Deam sibi inuocet quam libebit propitiam. PLAVTVS Aſinar. Act. IV. Sc. I. (Hieraus kan man auf die ältesten Zeiten nichts beweisen.

se dem HErrn Brandopfer auf dem Altar: es ist also wahrscheinlich, daß man schon vor der Sündflut Altäre gehabt, da so bald nach der Sündflut solche erbaut wurden. Zehen Geschlechtsfolgen hernach baute Abraham dem HErrn in Chaldäa Altäre, und vier bis fünf Geschlechtsfolgen später Job in Arabien. Bey den Israeliten scheint ein jeder das Recht gehabt zu haben, seinem Gott zu opfern, bis durch ein besonderes Gesetz das Priestertum auf die Familie Aarons eingeschränkt wurde [110]. Die Erstgebornen in jeder Familie pflegten dem HErrn Brandopfer und Dankopfer zu opfern, 2 Mos. 24, 5. bis die Leviten an ihre Stelle kamen, 4 Mos. 3, 12. 45. Die Veranlassung dazu war ein sonderbarer Umstand, der 2 Mos. 32, 26. 29. angeführt wird. Und da einmahl das Priesterthum an einen besondern Stamm und Familie gebunden war, so war es in diesem Lande für jeden andern ein Verbrechen, priesterliche Handlungen zu verrichten, und diejenigen, welche dieses positive Gesetz übertraten, wurden auf eine exemplarische Weise abgestraft.

Es war ganz gewis ein besonderer und sehr guter Grund, daß das Priesterthum bey den Juden auf eine gewisse Familie eingeschränkt wurde,

[110] Das heißt, bis die sonstige **Privatreligion** von den öffentlichen Religionsübungen in einem neuangerichteten Staate unterschieden worden, und die öffentliche Religion ihre festgesetzte Ordnung bekommen. Vorher gehörte es dem Haupte der Familien.

und daß nur den Priestern erlaubt war, zu opfern. Der gelehrte D. **Spencer** hat in seinem vortreflichen Buche **von den Gesetzen der Hebräer** gründlich gezeiget, wie sehr durch diese Veranstaltung die Abgötterey gehindert worden seye. (lib. I. c. 8. §. 2.) [111] Bey andern Nationen war der Gottesdienst ganz anders beschaffen. Bey einigen Völkern hatte man öffentliche und Privat-Gottheiten, und wenn sie schon für den öffentlichen Gottesdienst eigne öffentliche Priester hatten, die den öffentlichen Göttern opfern musten, so war doch bey seinen Hausgöttern (Penates) jeder sein eigner Priester, und durfte denselben opfern. Wenn Familienopfer gebracht wurden, und alle Glieder einer Familie, welche die gleiche Gottheit verehrete, sich zu einem jährlichen Feste versammelten, dann scheint ein öffentlicher Priester die Opferhandlung verrichtet zu haben: wenn aber eine Privat-Person Lust hatte, für sich selbst zu opfern, so konte sie ihr eigner Priester seyn, und ihrer Gottheit opfern. **Caro** giebt uns davon merkwürdige Nachrichten; er sagt, „wenn jemand auf sein Landgut gehe, so solle er seinen Hausgott grüssen, d. i. Segen von ihm bitten *).

Es

[111] Die Vorschriften von der öffentlichen Religionsübung gehören mit zu dem ganzen Corpore Iuris, wodurch diese *Nation* von andern Staaten und Völkern unterschieden worden. Es ist die Religion des Staates.

*) Pater familias, vbi ad villam venit, vbi *larem* fami-

Es ist zwar dieses kein eigentliches Opfer: Aber an einem andern Ort beschreibt er die Privatopfer ausführlich [112]. Priusquam Messem facias, porcam praecidaneam hoc modo fieri oportet. Cereri porca praecidanea, porco faemina, priusquam hasce fruges condas, far, triticum, hordeum, fabam, semen rapicium. Thure, vino, Iano, Ioui, Iunoni praefato. Priusquam porcum foeminam immolabit, Iano struem commouento sic; Iane pater, te hac strue commouenda bonas preces precor, vti sies volens propitius mihi liberisque meis, domo familiaeque meae. Fer&tum Ioui mouento, er mactato sic; Iupiter, te hoc fer&to ob mouendo bonas preces precor, vti sies volens propitius mihi, liberisque meis, domo familiaeque meae, mactus hoc fer&to. Postea vinum dato Iano sic: Iane Pater, vti te strue commouenda bonas preces bene precatus sum, eiusdem rei ergo, macte vino inferio esto. Postea Ioui sic: Iupiter, macte fer&to esto, macte vino inferio esto. Postea porcam praecidaneam immolato. Vbi exta profecta erunt, Iano struem commouento, mactatoque item vti prius feceras. Item Iano vinum familiarem salutauit, fundum eodem die, si potest, circumeat. CATO de re rust. c. 2.

[112] In dieser Stelle sind manche Lesearten nicht gewis; weswegen sich Liebhaber an die Geßnerische Ausgabe der scriptorum rei rusticae halten müssen; wovon die 2te 1772. gedruckt worden.

vinum dato, et Ioui vinum dato, ita vt prius datum ob ſtruem obmouendam, et ferctum libandum. Poſtea Cereri exta et vinum dato. CATO de re ruſtica c. 134.

Es ſind in dieſer Stelle verſchiedene Opfer-Ausdrücke und Gebräuche, welche verdienen, erwogen zu werden.

1. Wir bemerken erſtlich, daß dieſe Anleitung nicht einem öffentlichen **Prieſter**, oder **Curio**, ſondern einer **Privat-Perſon** gegeben wird, und Regeln enthält, wie ſie **deren**, und überhaupt mit dem Opfer umgehen müſſe. Das war, wie es **Livius** nennt, Ars ſacrificandi conſcripta, eine geſchriebene Opferordnung, die ein jeder Privatmann für ſich ſelbſt, und für ſeine Haushaltung beobachten konnte, um ohne Hülfe eines Prieſters den gütigen Beyſtand ſeiner Götter zu erlangen.

2. Cato ſagt, ſie ſollen, ehe ſie ihre Früchte einſammeln, dem **Janus**, dem **Jupiter** und der **Juno Wein** und **Rauchwerk** opfern. Allein im Verfolg dieſer Anweiſung wird der Juno mit keinem Wort mehr gedacht, noch gezeiget, wie man zu ihr beten müſſe. Ich glaube daher, daß das Wort Iunoni ausgeſtrichen ſeyn ſollte, weil man ihr da kein Opfer bringen muſte [113].

3. Dem **Janus** und **Jupiter** wurden Kuchen und Wein geopfert, und mit dem Opfer der

Ceres

[113] Es haben auch ſchon andre Gelehrte dieſe Meinung gehabt, oder leſen Iano *Iunonio*, Ioui etc.

Ceres war ein Trankopfer von Wein verbunden. Das alles gründet sich auf den ursprünglichen Zweck und Natur der Opfer, nemlich gleichsam durch ein **gemeinschaftliches Essen** mit den Göttern, mit ihnen **Freundschaft** zu machen [114].

4. Das Schwein, welches der **Ceres** geopfert wurde, muste **weiblicher** Art seyn; ein Sinnbild der **Vermehrung** oder des **Ueberflusses**: und zwar dieses Thier eher als ein **Schaaf** oder eine **Kuh**, weil es **öfter** im Jahr und **mehrere** Junge wirft, als andre Thiere. Es wurde genennt Porca praecidanea, weil es geopfert werden muste, **ehe das Korn abgeschnitten wurde.** Der Ausdruck praecidanea wird auch von andern Opfern, und in verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Wenn er von einem **Lamme** gebraucht wird, so bedeutet er das Lamm, welches vor andern geschlachtet wird *).

Und

[114] Oder den Gottheiten durch eben diese Dinge und Früchte feierlich Dank zu sagen: welche man als ihre Wohlthaten ansahe. Und so ist jetzt nicht an ein **gemeinschaftliches** Essen mit den Göttern zu denken.

*) Praecidanea agna vocabatur, quae ante alias caedebatur. FESTVS. **Dacier** macht die Anmerkung, daß die Hostiae praecidaneae et succidaneae, nicht á praecidendo et succidendo so genent worden, sondern a praecedendo et succedendo. Allein das widerspricht der Ableitung des Worts. Wenn praecidanea oder succidanea von praecedendo oder succedendo abgeleitet wären, so müste es heissen praecedanea

Und aus dem gleichen Grunde, wenn ein Schlachtopfer *Succidanea* genennt wurde, war es ein Opfer, das auf ein andres folgte, aber es wurde, wie wir aus dem **Gellius** und **Festus** sehen, nicht darum so genennt *).

5. Dem Janus opferte man eine Art von Kuchen, die *strues* genennt wurden; Iano struem commouebo. **Festus** giebt uns diese Beschreibung davon: Strues genera laborum sunt, digithrum coniunctorum non dissimilia, qui superiecta panicuta in transuersum continentur. Diese Kuchen

nea und succedanea, mit einem e, nicht mit einem i. Diese Worte stammen also nicht von cedo; sondern caedo, cecidi ab, und daher kömt das lange i.

*) Succidanea hostia dicebatur; quae secundo loco caedebatur. Sic appellata est a *succedendo* (l. succidendo.) FESTVS. Wenn Plautus sagt:

Men' piacularem oportet fieri ob stultitiam tuam
Vt meum tergum stultitiae tuae *subdas succidaneum*:

so will er damit weit mehr sagen, als wenn er sich eines andern Ausdrucks bedient hätte. Subdere succidaneum heißt ein zweytes Opfer zum Schlachten bringen, wenn das erste nicht wohl ausgefallen war. **Gellius** macht darüber die richtige Anmerkung, Succidaneae, quasi succaedaneae; quoniam si primis hostiis litatum non erat, aliae post easdem ductae hostiae caedebantur, quae quasi prioribus iam caesis, luendi piaculi gratia, subdebantur, et succidebantur. Ob id succidaneae nominatae. GELLIVS L. IV. C. 6.

Kuchen wurden dem **Janus** mit einer **Gebets-formel**, um seinen gütigen Schutz und Beystand für die ganze Haushaltung, geopfert.

Es scheinen auch die Worte, Iano struem commouero, anzudeuten, man habe dieses Opfer auf eine ähnliche Art, wie die Juden bey ihren תרומה oder תנופה hin und her bewegen oder weben müssen [115]. Diese letzte Ceremonie sollte wahrscheinlich die Erkentnis der Algegenwart GOttes anzeigen; das Webopfer muste auf alle Seiten gegen alle vier Ende der Erde bewegt werden. Die Erstere oder die תרומה war eine Erhebung des Opfers **aufwärts**, zum Zeichen, daß man glaube, daß GOtt in der Höhe wohne. Und so schienen auch die **Römer** durch den Ausdruck commouere struem anzuzeigen, daß sie die Gegenwart des Janus glaubten, welchem sie die Kuchen **opferten**, (admouebant oder obmouebant; denn diese zwey Worte sind gleichbedeutend) mit angehängter Bitte, dem Opfernden und seiner ganzen Haushaltung günstig zu seyn.

6. Der Kuchen, der dem **Jupiter** zubereitet und geopfert wurde, muste auf gleiche Weise **hin**

[115] Auch dis ist schon in der **Gesnerischen** Ausgabe angemerkt worden. Ob es aber von den Juden gerade entlehnet, oder der Natur der vorhergehenden Sache nach, also eingerichtet worden: ist an sich unerheblich; das erste aber darum unwahrscheinlich, weil es **nicht so leicht** bekant werden konte, was in den Vorschriften des mosaischen Gesetzes (arcano volumine) enthalten war.

hin und her bewegt oder **geweber** werden; und zwar aus dem gleichen Grunde, nemlich den Glauben an seine Gegenwart und Macht zu verstehen zu geben.

7. Nebst den Kuchen, die eine besondere und delicate Art von Brot waren, wurde nicht nur dem **Janus** und **Jupiter**, sondern auch der **Ceres Wein** geopfert. Bey allen Opfern, die aus **Fleisch** oder **Kuchen** bestunden, wurde auch etwas **trinkbares** geopfert: zuweilen scheint der Gottheit nichts als **Wein** geopfert worden zu seyn. So verspricht z. B. **Strobilus** bey dem Plautus der **Göttin Fides** nichts als einen **Krug mit Wein:**

— — si repperero, o Fides
Mulsi congialem plenam faciam tibi fideliam.
PLAVT. Aulul. A. IV. S. 2.

Da der grosse Endzweck aller Opfer war, mit der Gottheit, mit welcher man zu thun hatte, in einem Zustande der **Freundschaft** zu stehen, so versprach oder opferte man, was diese **Freundschaft** anzeigen oder zuwege bringen konte.

Bey dem gegenwärtigen Opfer wurde dem **Janus** und **Jupiter** der Wein mit der gleichen Formel geopfert — Macte vino inferio esto: Das **Brot** wurde zuerst jeder Gottheit absonderlich geopfert, mit einem Gebet, daß GOtt dem Opferer und seiner Haushaltung gnädig seyn wolle. Wenn der **Wein** gebracht und geopfert wurde, (dieses geschahe nicht auf einmahl, sondern es wurde zu wiederholten malen während der feyerli-

chen

chen Opferhandlung, ausgegossen) so geschahe zugleich ein Gebet, daß die Gottheit den Wein annehmen, und gnädig seyn möchte. Es läst sich nicht leicht in einer andern Sprache ausdrücken, was die Römer durch die Worte verstunden — Macte vino inferio esto. Die Grammaticker *) sagen uns, macto und macte sey eben so viel als magis augeo oder magis aucte. Denn sagen sie **) so oft Rauchwerk oder Wein über das Schlachtopfer ausgegossen wurde, sagte man Mactus est taurus vino vel thure, d. i. das Opferthier ist vermehrt, es ist nebst dem Thier noch etwas mehr aufgeopfert worden. So, wenn nach dem Kuchen dem **Janus** oder **Jupiter** der Wein geopfert wurde, sagte der Opfernde mit Recht: O Janus oder Jupiter, nim diesen Wein als eine **Zugabe** oder Vermehrung meines Opfers an.

Allein

*) Mactant, verbum sacrorum *κατ' εὐφημισμον* dictum, *quasi* magis auctum — Nam *mactare* est proprie magis augere. SERV. in Virg Aen. L. IV. et VI. (Man kan sich auf solche Etymologias, als im **Festus**, **Servius**, ja gar **Varro**, vorkommen, viel zu wenig verlassen, als daß es nun geradehin gewis wäre.)

**) Macte magis aucte — et est sermo tractus a sacris. Quoties enim aut Thus aut Vinum super victimam fundebatur, dicebant, Mactus est Taurus Vino vel Thure, hoc est, cumulata est hostia, et magis aucta. SERV. Aen. L. IX.

Allein noch ist diese Redensart nicht ganz aufgeklärt. Der geopferte Wein heißt Inferium. Durch dieses Wort wird der der Gottheit geopferte Wein von demjenigen unterschieden, den sie zu Hause in ihren Kellern behielten. Denn hätten sie diesen Ausdruck nicht gebraucht, so wäre aller Wein, den sie zu Hause hatten, oder wenigstens aus dem Gefäs, aus welchem dieser Opferwein genommen worden, dieser Gottheit heilig gewesen, und hätte ihnen zu ihrem Privatgebrauche nicht mehr dienen können; **Arnobius** hat diese Erklärung mit dem Ansehen des **Trebatius** belegt *). So viel über diese Stelle aus dem **Cato.**

Ich habe oben angemerkt, daß auch Privat-Personen, wenn sie es dienlich fanden, den Göttern ihre Opfer bringen konnten: der Hausvater durfte ohne Hülfe eines Priesters die ganze Opferhandlung verrichten, und in der angeführten Stelle gibt **Cato** solche Anweisungen, die ein jeder Hausvater bey seinen Opfern leicht beobachten konnte; und je tiefer wir in das Altertum zurück gehen, desto deutlicher finden wir dieses. **Dido** ver-

*) *Inferio*, inquit Trebatius, verbum ea causa est, additum, eaque ratione profertur, ne vinum omne omnino, quod in cellis atque apothecis est conditum, ex quibus illud quod effunditur, promptum est, esse sacrum incipiat, et ex usibus eripiatur humanis. Addito ergo hoc verbo, solum erit, quod *inferetur* sacrum, nec religione obligabitur reliquum. ARNOB. L. VII. p. 236.

verrichtet beym Virgil solche Handlungen, die in spätern Zeiten dem priesterlichen Amte eigen waren; sie und ihre Schwester

— mactant lectas de more bidentes.

Aen. L. IV. l. 57.

Sie selbst goß den Wein über den Kopf der jungen Kuh aus,

Ipsa tenens dextra pateram pulcherrima Dido
Candenti vaccae media inter cornua fudit.

Ibid. l. 60.

Sie handelte wie ein Priester, da sie die Eingeweide, um zu wissen was sie vorherverkündigten, untersuchte,

— — pecudumque reclusis
Pectoribus inhians spirantia consulit exta.

Sie selbst legte die Gabe auf den Altar, und beobachtete die schlimmen Anzeigen

Vidit thuricremis cum dona imponeret aris,
Horrendum dictu, latices nigrescere sacros,
Fusaque in obscoenum se vertere vina cruorem.

Ibid. l. 453.

Und da Aeneas seine Mutter antraf, die er nicht erkannte, verhies er, er wolte ihr mit eigner Hand eine Menge Opfer abschlachten;

Multa tibi ante aras nostra cadet hostia dextra.

Aen. L. I. l. 338.

Was also auch in spätern Zeiten das Amt der Priester gewesen seyn mag, so wurde doch in den ältern Zeiten das Opfern und Schlachten der

Thiere, und alle übrigen Opfergebräuche, von jedem Privatmanne, der religiose Gesinnungen hatte, verrichtet. **Homer** beschreibt uns die Gebräuche, welche die **Griechen** dabey beobachteten so umständlich, daß man ihn unmöglich unrecht verstehen kann. **Nestor** hatte sechs Söhne, deren jeder, wenn er opfern wollte, so wohl als er selbst, etwas dabey zu verrichten hatte: keiner aus ihnen war besonders zum Opfern bestimt oder **auserwählt**, wie **Laocoon** beym Virgil, (Aen. II.) oder **Theano** beym Homer (Il. Ξ'.) **Stratius** und **Echephron** führten den Ochsen bey den Hörnern: **Aratus** brachte Wasser in einem Geschirr, ihre Hände zu waschen: dieses brachte er in der einen, und in der andern Hand ein Gefäß mit Gerstenmähl. (ἄλας) Der kriegerische **Thrasymedes** stund mit einem scharfen Beil in Bereitschaft, den Ochsen zu tödten. **Perseus** hielt ein Gefäß das Blut aufzufangen. **Nestor** selbst nahm zuerst das Wasser, und das gesalzene Mähl, fing an zu **beten**, und warf das **Haar** in das Feuer. Dann schnitt **Thrasymedes** den Nacken, und **Pisistratus** die Gurgel ab, und schnitte das Opfer in Stücke; dann verbrannte sie **Nestor**, und goß den Wein über das Opfer aus. (Siehe Hom. Odyss. L. III. 439-460.)

Man wird vielleicht einwenden, **Nestor** seye ein **König** und **Priester** zugleich gewesen, und habe folglich als Priester diese Handlungen verrichtet, so wie **Anius** beym **Virgil** nicht nur

König,

König, sondern auch ein Priester des Apollo gewesen.

Rex idem hominum Phoebique sacerdos.

Allein **Homer** hat uns das Opfer des Schweinhirten **Eumäus** durchaus auf die gleiche Weise beschrieben, wie das Opfer des Königs **Nestor**, und uns damit deutlich gezeiget, daß Privatpersonen, und nicht **Priester** die ganze Opferhandlung verrichtet haben. **Eumäus** bat seine Freunde, (οἷς ἑταροισιν) ihm das beste Schwein aus der Heerde zu bringen: er selbst spaltete das Holz; indem er damit beschäftigt war, brachten sie ein fettes fünfjähriges Schwein, und legten es auf den Feuerherd [116]. **Eumäus** warf das Haar in das Feuer, (ein Umstand, der bey allen diesen Opfern beobachtet wurde,) und betete dann zu allen Göttern, daß doch **Ulysses** glücklich nach Hause kommen möchte; denn tödtete er das Schwein mit einer Keule, und seine Gesellschafter schnitten ihm die Gurgel ab und verbrannten sie. Aber der Schweinhirte **Eumäus** nahm die Stücke,

Και τα μεν ἐν πυρι βαλλε, παλυνας ἀλφιτα ἀκτη,

bestreuete sie mit Mähl und warf sie ins Feuer. Er war es, der (σπεισας δ' αἰθοπα οἰνον) den Wein ausgoß, und die eigentliche Opferhandlung

[116] Und stelten es hin bey dem Feuerheerd; nicht auf demselben.

verrichtete. (Hom. Odyss. L. XIV. v. 418-447.) So daß es ausser allem Zweifel ist, daß zu diesen Zeiten jedermann dieses Amt über sich nehmen konnte [117].

Eine ähnliche ausführliche Beschreibung finden wir bey dem **Apollonius** aus Rhodus; **Jasons** Hirten brachten ein paar junge Rinder, welchen der jüngste von ihnen zum Altar führte: dann brachten sie die Becken, und das gesalzene Mähl, und **Jason** betete zum Apollo; und so, wie er betete, warf er (προχυτας) Mähl, oder wie andre meinen, Wasser in die Ohren des Schlachtopfers. Dann erschlug **Hercules** das Opferthier mit seiner Keule, und Antäus schnitt die Muskeln des Nackens ab: die andern schnitten die Gurgel ab, hieben es in Stücke, nahmen denn die Schenkel, bedeckten sie mit Fett, und verbrannten sie; und **Jason** selbst goß den Wein über das Opfer aus.

Τὰς δ' ἑταροι σφαξαντε θοως, δειραν τε βοειας
Κοπτον, δαιτρευοντε, και ἱερα μηρ' ἑταμοντο,
Καδδ' ἀμυδις, ταγε παντα καλυψαντες πυκα δημω
Καιον ἐπι σχιζησιν· Ὁ δ' ἀκριτας χεε λοιβας
Αἰσονιδις. — — — — —

Apollon. Rhod. L. I. 432 etc.

Eben

[117] Wer sich noch nicht unter der öffentlichen Gesellschaft, als Unterthan befand, und der Ordnung der eingefürten Staatsreligion sich nicht unterwerfen muste.

Eben so durfte auch bey den **Römern** ein jeder Privatmann opfern [118]. Wenn den Hausgöttern geopfert wurde, warf der Hausvater oder jemand anders, das was geopfert wurde in das Feuer auf seinen Feuerheerd, welchen sie Focus nannten; und daher kam die sprichwörtliche Redensart Pro aris et focis pugnare: das hieß nicht für religiöse und **bürgerliche** Rechte oder für Privat-Eigenthum fechten, sondern es bezog sich ganz auf den **öffentlichen** und **Privat-Gottesdienst**. Da nun dieses alles in sich fasset, was die Hochachtung und Werthschätzung eines redlichen Mannes verdient: so wurde diese Redensart denn auch in allen den Fällen gebraucht, wo sich ein ehrlicher Mann verbunden glaubte, sein möglichstes zu thun; weil die Religion der wichtigste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit war.

Ein Bauersmann, er mochte ein Sclave oder ein Freyer seyn, durfte nach dem Bericht des Cato dem **Mars Sylvanus** für die Erhaltnng seines Viehes folgendes Opfer bringen. Vetum pro bubus vt valeant, sic facito. Marti syluano in syluа interdiu in capita singula boum votum facito farris adorei libras tres, et Lardi P. IV. s. et Pulpae P. IV. s. Vini sextarios tres. Id in vnum vas liceto coniicere; et vinum item in vnum vas liceto coniicere. Eam rem diui-

[118] Nur nicht in öffentlichen Tempeln, wie der Verfasser bald nachher selbst anzeiget. Diese Anmerkungen gehörten also nicht zur Hauptsache.

nam vel seruus vel liber licebit faciat. Vbi res diuina facta erit, statim ibidem consumito. Mulier ad eam rem diuinam ne adsit, neue videat quomodo fiat. (CATO de re rust. l. 84.) Ich weiß nicht, ob man diese lächerliche und abergläubische Grille für ein **Opfer** oder aber für eine Art von **Zauberey** ansehen soll [119]. Offenbar war es eine heilige Handlung, die mit einem gewissen Gebet an den **Mars Sylvanus** für die Erhaltung der Heerde verbunden war.

Allein ungeachtet die Weibspersonen dieser Feyerlichkeit, man mag sie jetzt nennen, wie man will, nicht beywohnen durften, so konnten sie doch nichtsdestoweniger ihren **Hausgöttern**, so wohl als die Männer opfern. Das sagt uns ein Hausgott selbst beym Plautus,

Huic *filia* vna est, ea mihi *cotidie*
Aut *thure*, aut *vino* aut aliquid semper supplicat. Aulul. Prol. v. 23.

Und es ist ganz gewiß, daß fromme Personen zu Rom, nicht nur **Rauchwerk** und **Wein**, sondern auch **Salz**, frisches **Korn**, und **Fleisch** opferten. **Horaz** sagt uns dieses ganze deutlich.

Coelo

[119] Ein eigentliches Opfer war es gewis nicht; es war ein Hausmittel, *votum*, pro bubus, vt valeant; dergleichen Stallkünste und Stallordnungen es viele gab, die niemand zu Opfern rechnen wird; es muste über jeden Ochsen geschehen, damit er gesund und stark bliebe. Dis Capitel setzen andre hinter das 132ste.

Coelo. ſupinas ſi tuleris manus
Si *thure* placaris et *horna*
Fruge lares auidaque *porca*. Lib. III. Od. 23.

Und in der gleichen Ode,

Mollibit auerſos penates
Farre pio et ſaliente mica.

Und an einen andern Ort ſpielt er auf die Gewohnheit an, den Göttern ein **Schwein** zu opfern.

— — Immolet aequis
His porcum laribus. Lib. II. Sat. III. 164.

Und **Plautus** ſpricht nicht nur von einem Schwein, ſondern auch von Lämmern die den Haus-Göttern geopfert wurden, wenn ſich eine Haushaltung vermehrte. So bittet **Dämonas** ſein Weib ihre beſten Kleider anzuziehen,

— Vt rem diuinam, cum intro aduenero
Laribus familiaribus, cum auxerunt noſtram familiam,
Sunt domi *Agni* et *porci*, *ſacres*.
Rudens, Act. IV. Sc. 6.

Da ſie alſo **Lämmer** und **Schweine** zu einem heiligen Gebrauch beſtimt hatten, ſo läſt ſich daraus vermuthen, daß dieſe Opfer nicht ſo ſelten geweſen ſeyen.

Allein ungeachtet ein jeder auf dieſe Weiſe für ſich ſelbſt opfern durfte, ſo durfte er doch auf den **öffentlichen** Altären, und in den **Tempeln** nicht ſelbſt opfern, ſondern da muſte er ſich des Dienſtes der Prieſter bedienen: ſo konnte auch

nicht jedermann alle Tempel besuchen *); einige wurden des Jahrs nur einmal geöfnet; zu dem einen hatten nur die Männer, zum andern nur die Weiber den Zutritt: und die Gebräuche waren so sehr verschieden, daß ich mich darauf nicht einlassen werde.

Vielleicht wird man fragen, wenn jedermann erlaubt war, zu opfern, das ist, sein Opfer zu schlachten, und auf seinem **eignen Heerde** oder **Altar** zu opfern, wozu brauchte man denn **Priester**: Wenn jedermann Trankopfer bringen, und das Fleisch der Opferthiere, oder andre Opfer verbrennen durfte, wozu dienten denn die verschiedenen Classen und Aemter der Priester?

Was die Juden betrift, so muß man bemerken, daß ein jeder, der opferte, sein eigen Opfer, wenn er wollte, selbst schlachten durfte. Es heist ausdrücklich von den Brandopfern, „will jemand „ein Brandopfer von den Rindern thun, — der „opfere es vor der Thür der Hütte der Versam„lung, und lege seine Hand auf des Brandopfers „Kopf — alsdann solle er das junge Rind vor „dem HErrn **schlachten**. „ (3 Mos. 1, 3 - 5.) Und wiederum, „wenn er von kleinen Vieh ein „Brandopfer thun will — daß solle er vor dem „HErrn **schlachten**, vorne an der Seite des Al„tars, gegen Mitternacht. „ (Ib. v. 10. 11.) Eben dieses

*) Quaedam fana semel anno adire permittunt. Est quo viro non licet, et nonnulla absque faeminis sacra sunt. Minut. Felix, p. 225. Edit. Amst. 1672.

dieses galte auch bey den **Friedopfern.** „Ist „aber sein Opfer ein Dankopfer — so soll er „seine Hand auf desselbigen Kopf legen, und es „**schlachten** vor der Thür der Hütte der Ver„samlung.„ (3 Mos. 3, 1. 2.) Auch bey dem **Sündopfer** legte der Opfernde seine Hand auf den Kopf des Opferthiers, und **schlachtete** dasselbige. (3 Mos. 4, 24. 29. 33.) Diese ursprüngliche Gewohnheit wurde abgeändert, da man anfienge bey dem Schlachten mehrere Umstände zu machen: allein der Opfernde hatte nach dem Gesetz Mosis das Recht, die **Hand auf das Opferthier zu legen, es zu tödten, zu schlachten, in Stücke zu zerlegen,** und die **Eingeweyde zu waschen.** (3 Mos. 1.) Und die Söhne Aarons hatten fünf andre Gesetze dabey zu verrichten: sie musten **das Blut nehmen,** dasselbe rund um den Altar **sprengen,** das **Feuer** auf den Altar legen, und das Opfer **verbrennen.** (3 Mos. 1, 7. 8. 11.) So waren die Verrichtungen des Opfernden und des Priesters verschieden.

Allemal muste der Opfernde seine Hand auf den Kopf des Opferthiers legen, da hingegen die übrigen Gebräuche, das Schlachten, Zerstücken, das Waschen der Eingeweyde, im Verfolge der Zeit, so künstlich wurden, daß man nicht einen jeden dazu fähig hielte. Daher wird in der Samaritanischen, und der Uebersetzung der LXX. die Sache so vorgestellt, als wenn die **Priester** alles thun müsten, was nach dem mosaischen Gesetze

setze der **Opferer selbst** thun sollte, **ausgenommen die Auflegung der Hände.** Die LXX. reden immer in der mehreren Zahl [120], σφαξωσι — και δειραντες — μελισωσι, τα δε ἐγκοιλια και τυς ποδας πλυνωσιν, (3 Mos. 1, 5. 6. 9.) **Als ob die Söhne Aarons** das alles hätten thun müssen. Allein der hebräische Text, der chaldäische Paraphrast, die arabische und syrische Uebersetzung sagen ausdrücklich, daß der **Opfernde**, und nicht die **Söhne Aarons** alle diese Handlungen verrichten musten.

Man muß zwar gestehen, daß die Uebersetzung der LXX. durch das einigermassen bestätigt zu werden scheint, was 2 Chron. 29, 24. 34. steht. In der erstern Stelle heißt es: **und die Priester schlachteten das Sündopfer**; und in der letztern: **Allein der Priester waren zu wenig;**

[120] Es ist wol hier nichts sonderbares zu suchen. Anfänglich wird von **einem jeden**, im singulari geredet, V. 2. bis in den Anfang des 4ten Verses; alsdenn werden die Söhne Aarons genant; jener singularis, kan zugleich von vielen verstanden werden, alsdenn kan man den pluralis (von **diesen** vielen) brauchen, ohne daß es auf die Priester gienge. V. 3. steht selbst der pluralis, *Iakribu*, προσοισεται. V. 5. σφαξωσι, da im Hebräischen der singularis stehet. Eben so V. 6. im singulari, **hebräisch**, und **griechisch** im plurali, und es gehet doch nur auf die **vorhin genanten** Priester. In einigen graecis stehet V. 6. wie im Hebräischen der singularis, ἐκδυσει, es hat aber auch schon **Philo** den pluralis, und ziehet es auf alle andächtigen Menschen.

wenig; also daß sie nicht allen Brandopfern die Haut abziehen könten, darum halfen ihnen ihre Brüder die Leviten, bis das Werk vollendet war. Und von dem Pascha des Josias heißt es: Die Priester stunden an ihrem Ort, und die Leviten in ihrer Ordnung — darnach schlachteten sie das Passah, und die Priester nahmen das Blut von ihren Händen, und sprengten es, und die Leviten zogen den Opfern die Haut ab. (2 Chron. 35, 10. 11.)

Daß die Priester zu den Zeiten des Josias gewöhnlich die Opfer geschlachtet und zerlegt, und die vorbereitenden Handlungen eben sowol als ihre Priesterlichen verrichtet haben, (das Auflegen der Hände ausgenommen,) das läst sich nicht leugnen. Allein auch zu der Zeit, da sie das thaten, durfte doch ein jeder, wie man von allen Seiten zugiebt, der mit dem Schlachten umgehen konnte, sein eigen Opfer schlachten. Die Rabbinen haben eine Regel, daß auch Fremde, d. i. solche, die nicht von Aarons Geschlecht sind, nach dem Gesetz ihre Opfer schlachten dürfen. Und in der **Mishnah** steht ausdrücklich, daß auch profane Personen, das ist, solche, die nicht Priester sind, Opfer schlachten dürfen, weil solches nach dem Gesetz auch den Fremden erlaubt seyn, ja sogar Weibern, Knechten, Unreinen, wenn sie nur kein unreines Fleisch angerührt haben

ben *). **Bartenora** bemerkt über diese Stelle, die Mishnah lehre uns, daß Jemand, der nicht Priester seye, sein Opfer schlachten dürfe **). Und Maimonides sagt, in dem Gesetze (3 Mos. 1, 5.) werde in Absicht auf das **Schlachten**, der Söhne Aarons nicht gedacht, sondern das seye jedem Opfernden überlassen: Aber bey dem Auffassen des Bluts sey ein Priester nöthig gewesen, da habe das priesterliche Amt angefangen. Man sehe also hieraus, daß es anfänglich jedem Fremden, und Israeliten, Weib und Knecht erlaubt gewesen seye, ihre Opfer zu schlachten †). Und die Mishnah selbst drückt sich hierüber in einer andern Stelle sehr bestimt aus: „Jedermann mag nach dem Gesetz sein Opfer schlachten, ausgenom-

*) Omnium reproborum, qui mactant, mactatio bona est, quia mactatio legitima est per peregrinos, mulieres, seruos, atque impuros, etiam in sanctis sanctorum, modo non tetigerint immundi carnem. *Mishn.* de sacrif. Vol. V. p. 15.

**) Mactationem per eum, qui non est sacerdos, vel qui illegitimus est ad sacra, peragi posse docet. BARTENORA in h. l.

†) In mactatione Lex non memorauit filios Aaronis, sed eam cuiusuis arbitrio reliquit. In sanguine vero excipiendo requiritur persona sacerdotis, nam sapientes dixerunt, ab exceptione sanguinis et deinceps ministerium sacerdotale incipit. — Scias itaque quod ab initio permissum sit extraneo siue cuilibet Israelitae et foeminae atque seruo, vt mactet sacrificia. MAIMONID. in Mishn. Vol. V. p. 15.

genommen ein Tauber, ein Thor, und wer noch unmündig ist *). „ Allein da im Verfolg der Zeit viel Kunst dazu erfordert wurde, ein Opferthier zu schlachten, und der Opfernde die dabey gebräuchlichen Regeln verstehen muste: so nahmen die Priester dieses Geschäfte als ihr eigentümliches Amt über sich. Denn die Rabbinen sagten, die **Schlachtung** könnte auf fünferley Weise unnütz werden. Allein hierauf wollen wir uns nicht einlassen **).

Von den alten Gebräuchen der Juden gehen wir zu den Gebräuchen der Heiden über. In den ältesten Zeiten gebrauchten sie keine **Priester**, ihre Opfer **zu schlachten**; und wenn sie je zuweilen einen ἱερεὺς oder **Priester** zur Hülfe nahmen; so geschahe es, diejenigen aus ihnen zu Rath zu ziehen, von denen sie glaubten, daß sie in Stande wären, nach Beschaffenheit der Umstände, was sie zu wissen verlangten, zu erklären oder vorher zu sagen [121]. Die Erklärung der Träume,

*) Omnes mactare possunt, et mactatio eorum recta est, surdo, stulto et minorenni excepto. *Mischnah* Vol. V. p. 114.

**) Diese fünf Dinge waren, tardatio, conculcatio, occultatio, aberratio et eradicatio. Man sehe hierüber MAIMONID. in Mishn. Vol. V. p. 114. (Diese Glossen und Einfälle der Rabbinen können freilich zu gar nichts helfen, wenn man Historie jener alten Zeiten sucht.)

[121] Diese Beschäftigungen und Gewonheiten beziehen sich auf schon daseiende Verbindungen in Städten oder gemeinen

Träume, oder die Weissagung aus dem Flug der Vögel, oder aus den Eingeweiden, oder aus dem Aufsteigen des Rauchs, oder dem Brennen des Feuers, kurz die **Divination** aus den Opfern, scheint ihr eigentliches Geschäft gewesen zu seyn. Wenn **Homer** von einem ἱερευς redet, so siehet er allemal auf die eine oder andre Art von **Divination**; und nicht auf das **Schlachten** der Opferthiere. Da **Hecuba** haben wollte, daß man es dem **Priamus** misriethe, zum **Achilles** zu gehen, so sagte ihr der alte Mann, sie solle ihn nicht hindern, zu gehen; denn, sagt er, wenn mir ein sterblicher befohlen hätte, zu gehen, er seye jetzt ein **Prophet**, oder ein **Wahrsager aus den Eingeweyden**, oder ein **Priester**, so würde ich geglaubt haben, sie wollten mich betrügen: aber da er die Göttin **Iris** gehört und gesehen, so seye er entschlossen zu gehen. Er würde nicht gegangen seyn, wären diejenigen, die ihn dazu beredt hätten

Ἢ οἱ μαντιες εἰσι δυσκηδοι, ἠ ἱερηες.
Iliad. ω'. 221.

Man versteht aber durch μαντις einen solchen, der aus Träumen, oder aus dem Flug der Vögel, oder aus Ahndungen, oder Orakeln einen guten oder schlimmen Erfolg vorher sagen konnte. Μαντις ist der allgemeine, die andern aber sind specielle

gemeinen Wesen; und da kan man nicht mehr die allerersten Absichten und Bestimmungen aufsuchen.

specielle Ausdrücke. Die θυοσκοοι waren diejenigen, die aus dem Rauch, entweder des Rauchwerks, oder des verbrannten Opfers, weissagten [122]. Und die ἱερῆες, so viel sich aus dem Gebrauch dieses Worts beym Homer muthmassen läst, weissagten aus dem Brennen der Opfer. Da **Achilles** wissen wollte, warum **Apollo** erzürnet seye, entschloß er sich, bey einem μαντις, oder ἱερευς, oder Traumausleger nachzuforschen, was doch die Ursache des Unglücks der Griechen seyn möchte,

Ἀλλ' ἀγε δη τινα μαντιν ἐρειομεν, ἠ ἱερηα
Ἠ και ὀνειροπολον — Iliad. α'. v. 62.

Eustathius merkt an, **Homer** verstehe durch ὀνειροπολον einen Menschen, der sich mit Auslegung der Träume beschäftigt, und aus denselben künftige Begebenheiten vorhersagt; durch ἱερηα einen Priester, der mit den Opfern wohl umzugehen weiß, und aus den zerstückten Opferthieren weissaget. Er bemerkt ferner, ἱερευς, ein Priester, und einer der sich auf Feueropfer verstanden oder oft damit umgegangen seye, seyen gleichbedeutende

[122] Οἱ τας θυσιας ἐπιτελουντες, και δι' αὐτων μαντευομενοι oder λιβανομαντεις, erklärt es der Scholiast. Im Hesychius heißt es: εἰδος μαντεως, δια σπλαγχνων το μελλον δηλουντος. Es ist nicht gewis, daß diese drey Namen auch allemal drey Personen bezeichnen; ἱερευς heißt auch θυοσκυος. Festus hat *Thuscus* davon hergeleitet. S. **Alberti** zum Hesychius.

deutende Ausdrücke gewesen *). **Homer** versteht also durch das Wort ἱερευς nicht den, der das Opferthier schlachtete, sondern etwas ganz anders. Ich erinnre mich auch nicht beym **Homer** ein einziges Beyspiel gefunden zu haben, wo ἱερευς oder ἱερεια, ein Priester oder eine Priesterin, sich mit Abschlachtung eines Thiers abgegeben hätten [123]. Allezeit **schlachtete** der **Opfernde** selbst sein Opferthier, und **verbrannte** es, und **betete**, und that alles, was ihm zustunde. **Homer** hat oft Anlaß, von Priestern und Priesterinnen zu reden, z. B. von **Chryses** und **Dares**, und **Hypsenos**, und **Theano**, und im neunten Buch seiner Odyssee sagt er viel Gutes von **Maron**, dem Priester des **Apollo**; aber nicht, daß er, oder

*) Ὀνειροπολον μεν λεγει, τον περι ὀνειρες ϛρεφομενον, καὶ ἐνθεν το μελλον προειδοτα δια τε μαντειν ὀνειρες. Ἱερηα δε τον την θυτικην εἰτεν ἱερατικην μετιοντα, και δι' ἐντομων μαντευομενον, ἠγεν ἱερων σφαγιων: — Ταυτον ἐϛιν ἱερεα εἰπειν, και ἐμπυρων γευομενον, και ἐμπυροις χρωμενον. EVSTATH. in HOMER. p. 47.

[123] Es ist gleichwol schon Iliad. 1. der ἀρητης und ἱερευς **Chryses** bekant genug, der als des Apollo **Priester** besonders beschrieben wird, und v. 40. 41. es selbst erzälet, daß er dem **Apollo im Tempel** geopfert ꝛc. es ist ein Unterschied, wenn ἱερεις opfern, und wenn andre ein Opfer verrichten, ausser den Tempeln der besondern Gottheiten, und ihren Festtagen.

oder ein andrer Priester, ein Opferthier geschlachtet habe.

Das Opfern, d. i. das Schlachten und Zerlegen der Opferthiere auf dem Altar, war, wie gesagt, nicht das Amt der alten Priester, sondern die verschiedenen Arten von Wahrsagungen waren ihr Geschäft. **Onomacritus** beschreibt uns den berühmten **Orpheus** als einen Mann, der den Flug der Vögel, die Lage der Eingeweyde, die Deutung der Träume, die Auflösung wunderbarer Zeichen, den Lauf der Sterne, u. s. f. sehr gut verstanden habe;

Ἀμφὶ δε μαντειης εὐδαην, πολυπειρονας ὁρμας
Θηρων, οἰωνωντε, καὶ ἡ σπλαγχνων θεσις ἐςιν
Ἠδ' ὁσα θεσπιζεσιν ὀνειροπολοισιν ἀταρποις
Ψυχαι ἐφημεριων, ὑπνῳ βεβολημεναι ἠτορ,
Σημειων τερατωντε λυσεις, ἀςρωντε πορειας,
Ἀγνοπολωντε καθαρμον, ἐπιχθονιοις μεγ' ὀνειαρ,
Ἱλασμεςτε θεων, φθιμενων τ' ἐπινηχυτα δωρα.

ORPHEI Argon. l. 33 etc.

Allein von dem **Opfern** oder **Schlachten** der Opferthiere, von dem Ausgiessen des **Bluts**, von dem **Verbrennen** des zerstückten Opferthiers wird kein Wort geredet. Und der Priester **Umbro** wird von **Virgil** darum gerühmt, weil er alle Arten von Schlangen einschläfern, und ihre Bisse heilen konnte,

Vipereo generi et grauiter ſpirantibus hydris
Spargere qui ſomnos cantuque manuque ſolebat
Mulcebatque iras, et morſus arte leuabat.
Aeneid. L. VII. 753.

Allein wenn ich dieſes ſage, muß man mich nicht ſo verſtehen, als wenn ſich die **Prieſter** niemals mit **Abſchlachtung** der Opferthiere beſchäftigt hätten. Bey gewiſſen jährlichen feyerlichen Anläſſen, war das freylich das Amt der Prieſter. So wurde **Laocoon**, der Prieſter des **Thymbräiſchen Apollo**, durchs Loos zum Prieſter des **Neptuns** erwählt, und

Solennes taurum ingentem mactabat ad aras.
Aeneid. L. II. 202.

Und **Orpheus** verrichtete die ganze Opferhandlung, da die **Argonauten** dem **Jaſon** den Eyd der Treue ſchwören, und ihm Gehorſam verſprechen ſollten,

Καὶ τοτε δὴ κρατηρα βοων πεῤιμυχεα ταυρων
Σφαζον, ἀνακλινας κεφαλην εἰς αἰθερα διαν
Ζωοταμνων, περι δ' αἱμα πυρι χεον.
ORPHEI Argon. l. 311.

Er war es, der den **gemiſchten Trank** machte, von den ſie alle trinken muſten *), er war es, der für

*) Da dieſer gemiſchte Trank (κυκεων) von dem beym **Heſychius** verſchieden iſt, ſo wollen wir von beyden ein Wort ſagen. Der Trank des **Orpheus** wird ſo beſchrieben: Er nahm ein irrdenes Gefäs, und miſchte Semmelmähl, das Blut des Ochſen, und Seewaſſer unter einander, dieſes Gemiſch goß er aus dem irde-

nen

für einen guten Erfolg ihres Unternehmens, und eine glückliche Rückkehr verete. Allein das geschahe nur bey feyerlichen Anlässen, bey den gewöhnlichen Opfern hingegen war das nicht ihr Amt. Bey Errichtung von Bündnissen, und andern ähnlichen Anlässen, brachten die Priester oft nur die Schlachtopfer zu dem Altar, ohne etwas weiteres dabey zu thun zu haben,

— — — Sacerdos
Setigerae foetum suis, intonsamque bidentem
Attulit, admouitque pecus flagrantibus aris.
Aeneid. L. XI.

Aber **Turnus** und **Aeneas**, nachdem sie einen feyerlichen Eyd geschworen hatten, schnitten den Schlachtopfern die Kehlen ab, und legten sie auf die Altäre, und nahmen die Eingeweyde heraus, ꝛc.

— — — rite sacratas
In flammam iugulant pecudes, et viscera viuis
Eripiunt, cumulantque oneratis lancibus aras.
Aeneid. L. XII. 170-215.

Im Verfolge der Zeit waren die Priester ganz gewiß in den Opfergeschäften die erfahrensten, und sie führten noch tausend Pünktlichkeiten bey den verschiedenen Opfern und Opfergebräuchen

 ein.

nen Gefäs in einen goldenen Becher, und gab einem jeden davon zu trinken. Des Hesychius κυκεων war vermischter Wein, Honig, Wasser und Mähl S. Eschenbach in Orph. Argonaut.

ein. Diese Art von Thieren muste diesem Gott oder Göttin, einem andern eine andre Art geopfert werden: und damit das Opfer, welches man der Gottheit, deren Zorn man abwenden, oder deren Gunst man erwerben wollte, angenehm wäre, musten unendliche Reinigungen beobachtet werden. Da war nichts gutes zu hoffen, so lange der Opfernde glaubte, er stehe noch in einiger **Feindschaft** mit GOtt, dessen Beystand er verlangte. Um also seine Gnade wieder zu erlangen, erfand man immer neue Mittel: alle die kleinsten Umstände bey der Annäherung des Opfers zum Altar, ob es gerne oder ungerne gekommen, ob es sich losgerissen, wie es gestorben, und eine Menge solcher Umstände musten beobachtet werden: und so wurden nach und nach die Opfergebräuche überall verändert, und fielen den Priestern und ihrem Amte zu [124]. So war es bey den Juden, bey welchen, einen einzigen Fall ausgenommen, der Opfernde sehr selten sein Opferthier schlachtete, ungeachtet er nach dem Gesetz Mosis dazu berechtigt war. Und so änderten sich die Opfergebräuche nach und nach auch bey den Griechen. Anfänglich verrichtete ein jeder die ganze

[124] Es ist freilich ganz richtig, daß **nach und nach** die Opfergebräuche vermehret, und eine **Entsündigung** oder **Versöhnung** deutlicher beschrieben worden. Aber hieraus ergiebt sich nicht, daß **Versöhnopfer** an sich nicht alt gewesen, sondern lauter **Gastmale** mit der Gottheit vorgestellet hätten.

ganze Opferhandlung, ohne Hülf und Anleitung eines Priesters, es seye denn, daß man ihn gelegentlich um Rath gefraget habe: In den spätern Zeiten hingegen thaten die Priester alles. Ich füge zu den angeführten Beyspielen nur noch das einzige hinzu, daß **Hesiodus**, wenn er seinen Bruder **Perses** erinnert, den Göttern zu opfern, keines Priesters gedenkt, sondern ihm selbst befiehlt, den Göttern mit reinem Herzen zu dienen, und ihnen alle Morgen und Abende Opfer zu bringen,

Καδδυναμιν δ' ερδειν ιερ' αθανατοισι θεοισιν
Αγνως και καθαρως, επι δ' αγλαα μηρια καιειν
Αλλοτε δη σπονδησι θυεσσι τε ιλασκεσθαι
Ημεν οτ' ευναζη, και οταν Φαος ιερον ελθη.
HESIOD. L. I. 334.

Und da dieses unter den Griechen so gewöhnlich war, so muß man sich nicht verwundern, daß es ihnen so fremd vorkam, wenn sie in andern Ländern ganz verschiedene Gebräuche beobachteten. Daher bemerkt **Herodot** es als etwas sehr sonderbares bey den **Persern**, daß bey ihnen ohne einen Magus oder Priester kein Opfer gesetzmässig gewesen seye *).

So viel wissen wir von den alten Gewohnheiten der **Griechen** hinlänglich. Wir wollen nun sehen, wie sich die Sache bey den **Römern** verhalten habe, welche öffentliche Priester, und eine

*) Ανευ γαρ δη μαγε ποιεεσθαι. HERODOT.
ου σφι νομος εσι θυσιας L. I. c. 132.

zunftmäßige **Priesterschaft** hatten. Ausser ihren **Tempeln**, die von ihren Hohenpriester eingeweiht wurden, und deren Platz die **Augures** bestimten, hatten sie nicht nur verschiedene andre heilige Häuser, sondern sie hatten auch noch Plätze in ihren eignen Häusern, die zu gottesdienstlichen Handlungen bestimt waren, die aber eigentlich nicht unter der Benennung der heiligen Oerter begriffen waren. Denn eigentlich wurde bey ihnen nur das heilig genennt oder gehalten, was ihre Hoheprieſter den Göttern feyerlich weiheten *). Sie hatten ihre Lararia, oder eignen Zimmer für ihre **Hausgötter**, wo sie dieselben verehrten, und sie für das Glück und die Sicherheit ihrer Häuser baten, und wo sie sehr oft, wo nicht täglich, Rauchwerk, Wein oder Thiere opferten. Diese Zimmer in den Privathäusern wurden eigentlich nicht für **heilig** angesehen, und auch die Opfer die man daselbst den Hausgöttern opferte, hielte man nicht für Opfer im eigentlichen Sinne [125]. Denn zu diesen glaubte man, wäre ein öffentlicher Priester nöthig. Allein dieß ist ein bloß wörtlicher Unterschied.

Romulus theilte das ganze Römische Volk in **drey Zünfte** ab, welche **Servius Tullus** mit

*) Sacrae res sunt, quae rite per Pontifices Deo consecratae sunt. IVSTINIAN. Inst. L. II. Tit. I.

[125] Freilich komt es darauf an, ob man öffentliche, feierliche Opfer beschreibet, oder Privatopfer.

mit einer vierten vermehrte. Diese drey Zünfte des **Romulus** waren in dreißig **Curien** eingetheilt. Jede Zunft hatte **zehen Curien**, und jede Curia, wie **Dionysius** von **Halicarnaß** bemerkt, hatte zween Priester, die gemeinschaftlichen gottesdienstlichen Handlungen jeder Curia zu verrichten. Ausser diesen bestellte **Romulus** aus jeder **Zunft** einen μαντις oder Priester, der bey ihren Opfern gegenwärtig seyn muste *); sie nanten ihn Haruspex, und sein Geschäft war, die Schlachtopfer zu besichtigen, und zu sagen, ob sie den Göttern anständig wären oder nicht. Diese Curien hatten ihre besondern Götter oder Dämonen, welche sie beständig verehren musten, und die Ausgaben, die dazu erfordert wurden, wurden aus dem gemeinen Schatze bezahlt. An festlichen Tagen musten sie sich mit ihren Priestern bey dem **Curialfeuer** versammeln, und daselbst mit einander speisen. Denn für eine **jede** Curia oder District war ein besonderes gemeinschaftliches Feuer zubereitet, und eines war, wie die πρυτανεια der Griechen, allen Curien gemeinschaftlich. Diese besondern Feuerstellen wurden so wie die Districte selbst, **Curien** genent **).

*) Ἐταξε μαντιν ἐξ ἑκαστης Φυλης ἑνα παρειναι τοις ἱεροις, ὁν ἡμεις μεν ἱεροσκοπον καλεμεν, Ρωμαιοι δε — Ἀρεσπικα. DIONYS. HALIC. L. II. p. 32.

**) Συνεθυον τοις ἱερευσιν αἱ Φρατριαι εἰς τας ἀπομεριθεισας αὐτοις θυσιας, και συνεσιωντο κατα τας ἑορτας ἐπι της Φρατριας ἑστιας. Ἑστιατοριον γαρ ἡν κατεσκευασ-

Vermög dieses Amts muste der Pontifex jedem, der es verlangte, über die Ordnung und Manier der Opfer seinen Rath ertheilen; die Festtage festsetzen; und alle Streitigkeiten über heilige Dinge zwischen Privatleuten, oder obrigkeitlichen Personen, oder den Priestern entscheiden: Er konnte über Dinge, die nicht geschrieben, oder durch lange Uebung eingefürt waren, Gesetze machen, und entscheiden, was man als ein Gesetz oder was man als eine Gewohnheit anzusehen hätte: Er hatte die Macht, alle diejenigen zur Rede zu stellen, denen das Recht zu opfern, oder den Göttern zu dienen anvertrauet war; und zu untersuchen, ob die Bedienten, die sie bey ihren Opfern brauchten, die heiligen Gesetze beobachteten oder nicht. Sie musten dem gemeinen Volke, welches nicht wuste, wie man die Götter verehren muste, Unterricht geben; Und wenn sie

τεσκευασμενον ἑκαστη φρατρια. Και συν αὐτω καθωσιωτο τις, ὡσπερ ἐν τοις Ἑλληνικοις πρυτανειοις, ἑσια κοινη των φρατριων. — Ὀνομα δε τοις ἑσιατοριοις ἡν ὁπερ ταις φρατριαις, Κουριαι. DIONYS. HALIC. L. II.

fanden,

taque attribuit: Quibus hostiis, quibus diebus, ad quae templa sacra fierent, atque vnde in eos sumtus pecunia erogaretur. — Cetera quoque omnia publica priuataque sacra Pontificis scitis subiecit, vt esset quo consultum plebs veniret, ne quid diuini iuris negligendo patrios ritus, peregrinosque ascifcendo, turbaretur. LIVIVS Lib. I.

*) Pontificem — ex patribus legit, eique sacra omnia scripta exsigna-

fanden, daß man ihrem Unterricht oder Befehl nicht nachgelebet hatte, so hatten sie das Recht zu strafen; sie selbst aber waren weder dem Rath noch dem Volke Rechenschaft schuldig *). Sie waren Richter über Gelübde und Begräbnisse: sie musten Sorge tragen, daß niemand ihre vaterländischen Gebräuche übertreten, und verachten, oder neue einführen könnte: Ihnen war eine genaue Aufsicht über die Vestalischen Gebräuche, das Vestalische Feuer, und die Vestalischen Jungfrauen anvertraut: Sie musten über ihre Fehltritte richten, und die Schuldigen strafen: Sie waren endlich bey der Einweihung der Tempel gegenwärtig [126].

Nach

*) Δικαζεσι δ'τοι τας ἱερας δικας ἁπασας ἰδιωταις τε και ἀρχεσι και λειτεργοις Θεων· και νομοθετεσιν ὁσα των ἱερων ἀγραφα ὀντα και ἀνεθιζα, κρινοντες ἁ ἀν ἐπιτηδεια τυγχανειν αὐτοις φανειη νομων τε και ἐθισμων. Τας τε ἀρχας ἁπασας ὁσαις θυσια τε και θεραπεια θεων ἀνακειται, και τες ἱερεις ἁπαντας ἐξεταζεσιν· ὑπηρετας τε αὐτων και λειτεργες οἱς χρωνται προς τα ἱερα, δ'τοι φυλατ]εσι, μηδεν ἐξαμαρτανειν παρατες ἱερες νομες. Τοις τε ἰδιωταις ὁποσοι μη ἱασι τες περι τα θεια ἢ δαιμονια σεβασμες, ἐξηγηται γινονται και προφηται· και εἰτινας αἰσθωνται μη πειθομενες ταις ἐπιταγαις αὐτων, ζημιεσι προς ἑκασον χρημα ὁρωντες· εἰσι τε ἀνυπευθυνοι πασης δικης τε και τιμιας, δ'τε βελη λογον ἀποδιδοντες, δ'τε δημω. DIONYS. HALIC. L. II.

[126] Alle solche Einrichtungen beziehen sich auf die im

Staat

Nach dieser Einrichtung musten die vestalischen Jungfrauen das Feuer für die ganze Stadt sorgfältig unterhalten, und die sechzig Curiones erhielten das Feuer in ihren Districten, und so wurde der öffentliche Gottesdienst in der Ordnung erhalten. Allein nebst diesen allen hatten sie denn auch noch in ihren Häusern einen Privat-Gottesdienst, der wohl bekannt ist, durch welchen sie ihre Lares verehrten. Diese Privat-Handlungen nun, ihre Gebetsformeln, ihre gottesdienstliche Gebräuche, die Beschaffenheit der Opfer, die Opferzeit, kurz, alles, was in ihren Lararіis vorgegangen, scheint nicht unter der Aufsicht des Pontifex, oder anderer Priester gewesen zu seyn. Privatpersonen konnten, wenn es ihnen beliebte, ihren Curio, oder einen andern öffentlichen Priester zu Rath ziehen, und ihn um seinen Beystand bitten. Aber wenn jemand im Sinn hatte für seine Güter oder Heerden um einen Segen zu bitten, so muste er sich nicht an die Fratres aruales wenden, daß sie für ihn opferten; sondern wenn er das hinlänglich verstunde, so konnte er selbst seine Opfer schlachten, sein Gebet verrichten, und sein Opfer ohne Hülfe eines Priesters verbrennen. Wer hingegen die Fratres aruales zu Hülfe nehmen wollte, der konnte es, wie wir aus verschiedenen Beyspielen wissen, thun, doch ohne dazu ver-

Staat öffentlich eingefürte Religion; und daß es da Aussöhnungen und öffentliche supplicia gegeben habe: ist keinem Zweifel unterworfen.

verpflichtet zu seyn. Die öffentlichen Religionsgebräuche unterhielte der Staat auf seine Kosten; und der öffentliche Gottesdienst hatte das gemeine Beste zum Zweck. Die Privat-Ceremonien hingegen hatten Privat-Endzwecke, und hatten das beste einzelner Personen, oder Haushaltungen zum Zweck, wer sie also verstunde, brauchte keine fremde Hülfe [127].

In dieser Verfassung ließ **Numa** die religiösen Angelegenheiten der Römer. Allein ungeachtet er alle Sorgfalt angewendet hatte, die Einführung fremder Religionsgebräuche zu hindern, und in dieser Absicht einen Pontifex maximus erwählt hatte; so wurden doch von den Fremden, die zu Rom wohnten, neue Götter, und neue Religionsgebräuche eingeführt: und das gieng so weit, daß sich der Staat mehr als einmal genöthigt fand, sich darein zu mischen, und solche Gebräuche zu verbieten.

Das erstemal wird solcher Neuerungen um das Jahr der Stadt Rom 325. Meldung gethan, da von Leuten, die bey dem Aberglauben ihren Gewinn suchten, eine Menge neuer Gebräuche in den Häusern eingeführt wurden; sie zeigten dem Volke bey den Opfern und Wahrsagen neue Ceremonien, bis endlich das schändliche Gerücht den Vorstehern des Staats zu Ohren kam, die in

allen

[127] Dis ist alles richtig; aber in dem mosaischen Gesetze wird blos auf die öffentliche Religion gesehen; und diese enthielte unleugbare expiationes.

allen Strassen und kleinen Tempeln fremde und ungewöhnliche Opfer sahen: worauf sie die Aediles bevollmächtigten, darauf zu sehen, daß nur die römischen Götter, und nach römischen Gebräuchen, verehrt würden *).

Eine zweite Begebenheit von der Art trug sich zu der Zeit zu, da **Hannibal** in Italien war, da die römischen Gebräuche nicht nur vernachläßiget, sondern auch verachtet wurden; denn nicht nur in Privathäusern, sondern auch auf dem Markte, und in dem Capitolium selbst waren eine Menge Weiber, die den Göttern nicht nach römischen Gebräuchen opferten **). Das ist gewiß, daß sie gewisse **Liturgische Bücher** hatten, in welchen die Opfer-Methode aufgeschrieben war: und **Aemilius**, oder vielmehr **Atrilius** (denn **Atrilius** war, wie **Sigonius** bemerkt, in diesem Jahre Prätor) befahl auf Ordre des Raths, daß

*) Nouos ritus sacrificando, vaticinando, inferentibus in domos, quibus quaestui sunt, captis superstitione animi, donec publicus iam pudor ad primores ciuitatis peruenit, cernentes in omnibus vicis, sacellisque, peregrina atque insolita piacula, Pacis Deum exposcendae. Datum inde negotium aedilibus, vt animaduerterent, ne qui, nisi Romani Dei, nec qui alio more, quam patrio colerentur. LIVIVS L. IV.

**) Nec iam in secreto modo atque intra parietes ac postes contemnebantur Romani ritus, sed in publico etiam ac foro Capitolioque mulierum turba erat, nec sacrificantium nec precantium Deos patrio more. LIV. L. XXV.

daß man ihm alle dergleichen Bücher überliefern, und sich an keinen öffentlichen und heiligen Orten neuer oder fremder Ceremonien bedienen sollte *).

Noch ein anderes Beyspiel finden wir um das 567. oder 568ste Jahr der Stadt Rom, da die ärgerlichen Ceremonien bey den **Bacchanalien** entdeckt wurden. Der Consul **Posthumius** machte damahls die Anmerkung, daß man sehr oft fremde Religionsgebräuche verboten; daß man den Priestern untersagt, auf dem Markt, in dem Circus, oder in der Stadt zu opfern; daß man auf obrigkeitlichen Befehl die Wahrsagerbücher verbrennt, und alle andre ausser den römischen Opfergebräuchen, abgeschaft habe: und daß nach der Meinung der weisesten Männer, den Verfall der Religion nichts so sehr befördere, als wenn man die vaterländischen Ceremonien mit fremden verwechsele **).

Allein

*) Quicunque libros vaticinos, precationesque aut artem sacrificandi conscriptam haberent, eos libros omnes litterasque ad se — deferrent: Nec quis in publico sacroue loco, nouo aut externo ritu sacrificaret. Ibid.

**) Quoties hoc patrum auorumque aetate negotium magistratibus datum, vt sacra externa fieri vetarent? Sacrificulos vatesque foro, circo, vrbe prohiberent? Vaticinos libros conquirerent, comburerentque? Omnem disciplinam sacrificandi praeterquam more Romano abolerent? — Iudicabant enim prudentissimi viri omnis diuini humanique iuris, nihil aeque dissoluendae religionis esse, quam vbi non patrio sed externo ritu sacrificaretur. Idem L. XXXIX.

Allein diese Stellen beziehen sich auf die öffentliche Religion, und die Verdammung derjenigen Ceremonien, welche die Priester **listiger** Weise einführten, um bey dem Volke Geld zu verdienen. Sie hatten ihre Neuerungen in die Privathäuser gebracht, und von da breiteten sie sich nach und nach in die öffentlichen Plätze aus; und man hielt sie endlich für so gefährlich, daß der Senat glaubte, es seye hohe Zeit, sich darein zu legen, und dem Fortgang des Uebels zu steuren. Allein um die **heiligen Privatceremonien** ganzer Familien und einzelner Personen bekümmerte man sich noch nicht. Verschiedene Familien feyerten alle Jahre ihre besondern Feste, und hatten dabey ihre besondern Ceremonien; und wenn sich jemand in eine andre Familie aufnehmen ließ; so muste er seine eignen Ceremonien fahren lassen, und sich nach den Gebräuchen dieser Familie richten. Und es war ein Theil des hohenpriesterlichen Amts, darauf zu sehen, daß die heiligen Gebräuche bey den Familien bleiben, und nicht durch Tausch oder Theilung der Ländereyen, oder durch betrügliche Kunstgriffe verlohren gehen möchten.

Da der Magistrat dieses in eine bestimte Ordnung gebracht hatte, bekümmerte er sich nicht darum, was **innerhalb der Häuser** vorgienge. Nach den Gesetzen sollte sich niemand öffentlich fremder Ceremonien bedienen, wenn man schon zu gleicher Zeit wuste, daß sich der Privatmann zu Hause bey seinen Opfern nach Belieben Ceremonien

monien auswählte. Daher wollte **Cicero**, da er für seinen Staat Gesetze machte, und seinen Plan so viel möglich nach den alten römischen Gesetzen modelte, nicht erlauben, daß man neue Gottheiten einführte, wenn es nicht durch öffentliches Ansehen erlaubt würde; doch erlaubte er Plätze für die Hausgötter, und die Familiengebräuche der Vorfahren *). Er hielt es für etwas unvernünftiges, daß sich die Menschen **neue Gottheiten** schaffen sollten; (wie **Tertullian** vom **Aemilius** erzählt **), der sich selbst den Gott Alburnus gemacht:) und wollte ohne Erlaubnis des Staats keine fremde Gottheiten eingeführt wissen, weil daraus nothwendig Verwirrung entstehen, und das Volk dadurch zur Verachtung der durch die Gesetze eingeführten Gottheiten gebracht werden könnte. Allein dessen ungeachtet durfte der Privatmann bey Hause die ihm beliebigen Ceremonien beobachten, wenn er nur öffentlich bey den Landesgebräuchen blieb.

Allein

*) Separatim nemo habessit Deos, neue nouos: Sed ne aduenas, nisi publice adscitos priuatim colunto. — Larum sedes, ritus familiae, patrumque. CIC. de Leg. c. 11.

**) Vetus erat decretum, ne qui Deus ab Imperatore consecraretur, nisi a Senatu probatus. Scit M. Aemilius de Deo suo Alburno. TERTVLL. Apolog. c. V. (In andern Ausgaben heißt es *vt*, nicht *scit*. Diese obrigkeitliche Aufsicht über die öffentliche Religion, macht Tertullian ohne Grund lächerlich.

Allein es ist Zeit, zur Betrachtung der ältesten Opfer, von denen wir einige Nachricht haben, zurück zu kehren. Von den Opfern **Cains** und **Abels**, welche beyde **Mincha** oder **Gaben** genennt werden, und also in die Classe der **Dankopfer** zu gehören scheinen, haben wir oben schon geredet. Auf diese folget das Opfer des **Noah**, welches ausdrücklich ein **Brandopfer** genennt wird, und das erste ist, das unter dieser Benennung vorkömt. Ob dieses Opfer zur Absicht gehabt habe, den Zorn GOttes **abzubitten**, oder ob es ein **Dankopfer** für seine, seines Weibes und seiner Kinder Erhaltung gewesen: das läst sich am besten aus der allgemeinen Beschaffenheit der **Brandopfer** schliessen. Mich dünkt es sehr wahrscheinlich, daß es ein abbittendes Opfer gewesen sey, theils aus der Natur der Brandopfer, theils weil die **Brandopfer** in der heiligen Schrift gewöhnlich von den **Dankopfern** unterschieden werden *). Das Dankopfer, das Gelübd, und die Speisopfer werden in der Schrift immer **Fried**- oder **Dankopfer** genennt. Da also das Dankopfer in diese drey Classen eingetheilt wird, so ist wahrscheinlich das **Brandopfer**, dessen hier gedacht wird, kein **Dankopfer** gewesen; ungeachtet man nicht leugnen kan, daß es in verschiedenen Fällen ein solches gewesen.

Das

*) Eucharisticum, votum, et voluntarium, nonnisi sacris salutaribus in sacris litteris tribui solet. OVTRAMVS, de sacrific. p. 108.

Das Brandopfer muste ganz auf dem Altare verzehrt werden: Und da der Opfernde keinen Theil desselben **für sich essen** durfte, so hielt er sich also **nicht würdig**, von dem zu essen, was GOtt auf diese Weise geopfert wurde. Er bekannte seine Sünden, und verlangte die Gnade GOttes, deren er sich unwürdig hielt. Daher wurden gewöhnlich mit den Brandopfern Dankopfer verbunden, damit, wenn durch die einen der Zorn der Gottheit abgebeten wäre, der Opfernde durch die andern wieder in einen Zustand der **Freundschaft** gesetzt würde. Allein hier ist von keinem andern Opfer als einem **Brandopfer** die Rede, woraus sich schliessen läst, daß **Noah** keine andere Absicht gehabt habe, als den Zorn der Gottheit abzubitten. Wenn wir auf die spätern Opfer kommen, die Abraham geopfert hat, so finden wir keine Anzeigen, von was Gattung sie gewesen seyen. **Er bauete einen Altar dem HErrn, der ihm erschienen war, und rufte an den Namen des HErrn.** (1 Mos. 12, 7. 8. 13, 4. 18.) Und da er seine Gezelte da aufschlug, wo er seine Altäre aufrichtete, so wurden wahrscheinlich diese Opfer sehr oft, vielleicht täglich gebracht: Daher nennt Cyrillus (Lib. X. contra Iulian.) den Abraham (φιλοθυτις) einen **Freund der Opfer.** Und der Apostel **Jacob** nennt ihn wegen der beständigen Erneuerung und Bestätigung der Freund-

schaft mit GOtt durch Opfer, den Freund GOttes [128].

Es findet sich etwas sehr besonders bey der Beschreibung dieses Opfers. (1 Mos. 15.) Es hat etwas ähnliches mit den Gebräuchen bey Schliessung eines Bundes. Da dieses Opfer das erste von dieser Art ist, und da es auch noch in spätern Zeiten mit wenigen Abänderungen üblich war, so ist es wohl der Mühe werth, einige Anmerkungen darüber zu machen. **Nimm mir**, sprach GOtt, **eine dreyjährige Kuh, und eine dreyjährige Geiß, und einen dreyjährigen Widder, und eine Turteltaube und eine junge Taube. Und er nahm solches alles, und zertheilte es mitten von einander, und legte einen Theil gegen den andern über: Aber die Vögel zertheilte er nicht. — Als nun die Sonne untergegangen und finster worden war, siehe da rauchte ein Ofen, und eine feurige Flamme fuhr zwischen den Stücken hin.** (v. 9. 10. 17.) Im **Targum** steht an statt **nimm mir, opfere mir**; und anstatt, **er nahm solches alles, er opferte ihm alles dieses.** Allein genug ist nicht gesagt, um zu bestimmen, ob dieses eine blosse Bundeshandlung gewesen; auch wird

[128] Schon lange vorher hat Abraham diesen Beinamen; lange vor diesem Briefe.

wird demselben keiner von den gewöhnlichen Opfernamen beygelegt [129].

Wir finden bey dem Propheten Jeremias von dieser feierlichen Art, einen **Bund zu schliessen**, Nachricht: Er sagt uns, ohne genau die Zeit zu bestimmen, die Fürsten von Juda, und die Fürsten von Jerusalem haben auf folgende Weise einen Bund mit GOtt gemacht. **Also spricht der HErr, — Ich wil die Männer übergeben, welche meinen Bund übertreten, und nicht gehalten haben die Worte des Bundes, welchen sie vor mir gemacht haben, als sie das Kalb in zwey Stücke hieben, und zwischen seinen Stücken hindurch giengen. Die Fürsten Juda und Jerusalem, die Kämmerer und die Priester, und das ganze Volk des Landes, welche zwischen den Stücken des Kalbs hindurch gegangen sind. Diese will ich in die Gewalt ihrer Feinde ge-**

[129] Es stehet v. 8. deutlich genug; daß Abraham an einer solchen Begebenheit ein Zeichen haben solte, daß er dis Land besitzen werde. **Grotius** und andere Ausleger haben von diesen Bundsgebräuchen mehr gesamlet. Daß im Homer oft vorkomt, διπτυχα ποιησαντες, haben manche unrichtig für eine solche **Abtheilung** angesehen; da gieng niemand zwischen die zertheilten Stücke durch. Philo hat in der Schrift, quis rerum diuinarum haeres, eine sehr lange **allegorische** Schwätzerey, über diese Erzälung.

ben, und in die Hand derer, die ihnen nach dem Leben stellen. (Jer. 34, 18-20.)

Von was für einer Begebenheit der Prophet Jeremias rede, läst sich aus historischen Umständen nicht hinlänglich bestimmen. Wahrscheinlich beziehen sich diese Worte auf einen feierlichen Bund, der nach der Regierung **Salomons** geschlossen wurde. Er redet von den Fürsten Juda und Jerusalem, und dem Volk des Landes, die diesen Bund geschlossen haben, es muß folglich nach der Trennung der zwey Reiche geschehen seyn. So viel ist gewis, daß, nachdem sich Israel gegen das Haus Davids empört, und Jerobeam in Dan und Bethel die Kälber aufgerichtet hatte, Juda einen Bund mit GOtt gemacht hat: Die Ceremonie, die dabey beobachtet wurde, da sie zwischen den beyden Theilen der Kuh hier durchgiengen, schloß eine **Selbstverfluchung in sich**, daß sie eben so zertheilt, und in Stücke zerhauen werden möchten, wie die Kuh, wenn sie den Bund nicht getreulich hielten [130]. Wahrscheinlich beziehet sich diese Stelle auf den Bund, den **Assa** schloß, um den GOtt seiner Väter zu suchen, der auf eine so feierliche Weise bestätiget wurde, (2 Chron. 15, 12-14.) ungeachtet dieser Ceremonie

[130] Dis ist eben die Idee einer Stellvertretung. Es ist eben dieselbe Sache, als 1 Mos. 15. wie alle Ausleger gestehen; wie sol man also bey den Opfern vornemlich an ein conuiuium Dei denken?

Ceremonie bey Schliessung des Bundes keine Meldung gethan wird.

Wenn religiose Gebräuche sich in gewissen besondern Absichten verändern, und verschiedene Ceremonien entstehen, so läst sich dennoch aus der algemeinen Aehnlichkeit der Umstände auf die Absichten der handlenden Personen schliessen. Abraham machte einen Bund mit GOtt, und gieng zwischen beyden Theilen einer entzweygehauenen Kuh durch. **Cyrillus** sagt uns, es seye bey den Chaldäern üblich gewesen, zwischen entzwey gehauenen Dingen durchzugehen, um ihre Eyde desto feyerlicher und verbindlicher zu machen *). Der Patriarch handelte also hierinn nach den Gebräuchen seines Vaterlandes. Zum Beweise dessen schliest Cyrill aus den Worten Mosis — **Nimm eine dreyjährige Kuh, und eine dreyjährige Geiß, und einen dreyjährigen Widder, und eine Turtelraube, und eine junge Taube;** sie enthalten nur einen Befehl, er sollte diese Dinge **nehmen**, von der **Vertheilung** aber, oder was er mit diesen Thieren machen müsse, steht kein Wort; der fromme Abraham habe wohl gewust, was er damit anfangen müsse; GOtt habe ihm nur befohlen diese

*) Ἦν ἐν ἔθει χαλδαίοις, τὰς ἀσφαλεστέρας ποιεῖσθαι τῶν ὅρκων, διὰ μέσον ἱστὰς τῶν διχομημάτων, καὶ νομοις αὐτοις ἐγχωρίοις ἐβεβαιῶ (al. ἐβεβαιοῦτο) τὸ χρημα. CYRILL. contra Iulian. L. X.

Dinge zu nehmen, das übrige habe er nach den bey Bestätigung eines Eydes üblichen Gebräuchen für sich gethan, die geschlachteten Thiere in zween Theile zerschnitten, und beyde vor einander übergelegt, damit GOtt zwischen denselben hindurch gehen könnte *). Und um die Wahrheit seiner Anmerkung zu beweisen, daß diese Ceremonie bey Bestätigung der Eyde sehr alt gewesen seye, führt er eine Stelle aus dem **Sophocles** an, in welcher ein Bote dem **Creon** sagt, sie seyen bereit, **ein Thier entzwey zu schneiden**, und zum Beweis ihrer Unschuld **zu schwören** **).

Nach-

*) Ὁ δη και εὐ μαλα συνεις ὁ θεσπεσιος Ἀβρααμ: καιτοι θεϗ μονον το χρημα λαβειν προσαξαντος, αὐτος τα λοιπα προσιθεις, και κατα γε της ὁρκομωσιας τον νομον, εἰς δυο τεμων τα κατεσφαγμενα ϛηχηδον ἐτιθη, ὡς αὐτικα δη μαλα δια μεσϗ διαττειν, μελλοντος Θεϗ. Ibid.

**) Ἰδοι δ' ἀν τις και εἰς δευρο τοιϗτα τινας ὁρκϗς συντιθεμενϗς παρα βαρβαροις, ἠ και παρα τισι των ἀρχαιωτερων. Σοφοκλης γϗν ἐν Ἀντιγονῃ εἰσηνεκομικε τινα των ἀγγελων, οἱ δη και τεταχατο το Πολυνεικϗς σωμα τηρειν τῳ τα Θηβων ἰθυνοντι κρατη λεγοντα· Κρεων ἐτος ἠν.

Ἠμεν δ' ἑτοιμοι και μυδρϗς αἰρειν χεροιν
Και πυρ διερπειν, και Θεϗς ὁρκοτομειν.
SOPHOCL. Antiq. L. 276.

Δια μεσϗ γαρ ἰοντες πυρος και μυδρϗς ἑλοντες χεροιν ἐποιϗντο τας ὁρκομωσιας. Ibid.

Nachdem Cyrillus diese Anmerkungen gemacht hatte, kehrt er wieder auf das Opfer Abrahams zurück, und sagt uns, daß GOtt, der grosse Beherscher der Welt sich zu der Schwachheit dieses guten Altvaters herabgelassen, und seinen Eyd nach den gewöhnlichen Feyerlichkeiten der Chaldäer bekräftiget habe *).

Bey dieser Feyerlichkeit muste die Parthey, die den Eyd schwur, zwischen dem entzwey gehauenen Thier durchgehen. Und in Rücksicht auf diese Ceremonie sagt uns Moses; **Als nun die Sonne untergangen und finster worden war, siehe da rauchte ein Ofen, und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken hin.** d. i. GOtt, der im Feuer zu erscheinen pflegte, gieng zwischen hindurch, und so ward der Bund mit Abraham bestätigt.

Im ersten Buch Samuels (Cap. 12, 7.) wird von einer Feyerlichkeit geredet, die uns das gesagte erläutern kann. **Saul nahm ein paar Ochsen, und zerstückte sie, und sandte davon durch die Boten, in alle Land-Marken Israels, und liesse sagen: wer nicht auszieht er Saul und Samuel nach, dessen Rindern soll man also thun.** Hier wurde die Sache nicht so weit getrieben, daß er dem

*) Συγκαθισαται δη ἐν — ταις τε πρεσβυτε μικροψυχιαις ὁ των ὅλων Θεος, και κατα γε το ἐντριβες χαλδαιοις συνετιθει τον ὅρκον οἰκονομικως. CYRILL. contra IVLIAN. L. X.

Volke selbst gedrohet hätte, sie, wie die Ochsen in Stücke zu zerhauen, sondern er zeigt ihnen nur, wie ihr Vieh behandelt werden müste. Viel weiter wurde die Sache getrieben, da das römische Volk und die Albanier einen Bund mit einander machten. Es ward ein Schwein herbeygeführt, und denn sprach der Foecialis oder Herold, „wenn das römische Volk entweder durch öffentliche Schlüsse, oder betrüglicher Weise diesen Bund bricht, dann schlage du, o Jupiter, dasselbe, wie ich jetzt dieses Schwein schlagen werde: ja, schlage sie um so viel stärker, je grösser deine Macht ist **). „

Der Gebrauch, Bündnisse zu machen, und den Partheyen die stärkste Verbindlichkeit aufzulegen, da man zwischen einem zertheilten Thier durchgieng, war so wohl bekant, und im Orient so allgemein üblich, daß sich ihre gewöhnliche Sprache darnach bildete. So sagt Moses, **„Ihr stehet heut alle vor dem HErrn euren GOtt, jedermann in Israel — daß du in den Bund des HErrn deines GOttes**

*) Si prior defexit publico consilio, dolo malo, Tu illo die, Iupiter, populum Romanum sic ferito, vt ego hunc porcum hodie feriam; tantoque magis ferito, quanto magis potes pollesque. LIV. L. I. c. 24. (Hanc porcum

lesen andre; am gewönlichsten war dieses Thier; zuweilen auch agnus. Sehr viele Erläuterungen dieser Art, was heidnische Opfer betrift, findet man beim Gutherius, de veteri iure pontificio, woraus gar viel zu ergänzen wäre.)

tes eintretest und in seinen Eyd, den der HErr dein GOtt heut mit dir machet. (5 Mos. 29, 10. 12.) In den Bund eintreten heist im hebräischen לעברך בברית durch den Bund hindurch gehen. Die LXX. übersetzen es παρελθειν. Und was wir übersetzen den der HErr dein GOtt mit dir machet, heist im hebräischen כרת, mit dir zerschneidet [131]. Und vermuthlich wird auf den gleichen Gebrauch angespielt, wenn es 2 Chron. 15, 12. heist, sie traten in den Bund, daß sie dem HErrn, den GOtt ihrer Väter suchten, von ihrem ganzen Herzen, und von ihrer ganzen Seele. Im hebräischen heist es, ויבאו בברית und die LXX. uebersetzen es διηλθον ἐν διαθηκῃ, sie giengen hindurch in einen Bund.

Doch ist die andre Art des Ausdrucks, der von dem Entzweyhauen eines Thiers hergenommen ist, in der heiligen Schrift weit gewöhnlicher; einen Bund zerschneiden heist nichts anders, als einen Bund machen; und in diesem Sinne kömt diese Redensart beynahe funfzig male vor. Siehe 5 Mos. 29, 1. 12. 25. ꝛc. Hier kömt das Wort

[131] Foedus *icere* sagte man im Lateinischen, wie gleich angemerkt wird. Sehr oft hat כרת die Bedeutung, τυπτω, ἀποκοπτω, aber bey כרית geben es die 70 immer mit τιθημι, διατιθημι, διαθηκην, welches sich auch auf diese Theilung beziehet.

Wort כרת von den **morgenländischen** Gebräuchen her, so wie die römische Redensart icere foedus von ihrer Gewohnheit herrührte, bey Schliessung ihrer Bündnisse ein Schwein zu erschlagen. Und von ihnen und ihren Gebräuchen haben wir den Ausdruck entlehnt, Strike a Bargain, einen **Handel schliessen.**

Die **Griechen** bedienten sich eben dergleichen Ausdrücke, wie die **Juden**; und es war ein morgenländischer Ausdruck, wenn sie sagten,

Ὅρκια πιςὰ ταμόντες. HOM. Il. β'. [132]

Dionysius von **Halicarnaß** hat uns dieses umständlich beschrieben, da er die Vertreibung des letzten Königs zu Rom durch den **Junius Brutus** und **Tarquinius Collatinus** beschreibt; er sagt, nachdem sie die Stadt gereiniget haben, haben sie die bundesmäßigen Schlachtopfer in Stücke gehauen, seyen darauf gestanden, und haben geschworen *). Diese chaldäische Gewohnheit kam nachher durch diejenigen Völker in die abendländischen Gegenden, die aus den Morgenlän-

[132] v. 124. Der **Scholiast** setzt dazu, δι' ἐντομων ποιησαμενοι. Bey Il. γ'. v. 73. aber δι' ἐντομων θυσιαν, auch v. 94. Es war freilich eine feierliche Anrufung der Götter dabey.

*) Μετα τουτο καθαρμους της πολεως ποιησαμενοι, και ὅρκια ταμοντες, (wie **Homer** sagte,) αὐτοι τε πρωτοι ςαντες ἐπι των τομιων, ὠμοσαν, etc. DIONYS. HALIC. L. V.

ländern, und besonders aus Phönicien abstamten. Plutarch sagt, die Böotier haben in ihren Lustrationen eine Hündin entzwey gehauen, und seyen zwischen hindurch gegangen. Nun stammten die Böotier von den Phöniciern ab. (S. Grot. in Genes. XV. 9.) Die Böotier und die Chaldäer hatten bey dieser Ceremonie den gleichen Zweck, nur bedienten sie sich dabey verschiedener Thierarten.

Dieses erklärt uns auch jene grausame unmenschliche That des Xerxes; da er nemlich Griechenland mit Krieg überzog, und des Lydiers Pythius fünf Söhne bey sich hatte, bat dieser gute alte Mann (der den Xerxes mit seiner ganzen Armee bewirthet hatte,) den König, er möchte ihm doch seinen ältesten Sohn zum Trost seines Alters zurück lassen. Der stolze Monarch versagte ihm nicht nur seine Bitte *), sondern ließ seinen Sohn entzwey hauen, den einen Theil seines Cörpers zur Rechten, den andern zur Linken der Strasse legen, und befahl der Armee zwischen hin durchzugehen; damit wollte er sagen, so würde man mit einem jeden verfahren, der sich oder einen andern zu entschuldigen wünschte, den König zu begleiten.

Allein

*) Μεσον διαταμειν. Διαταμοντας δε τα ἡμιτομα διαθειναι (ist eben das Wort, wovon διαθηκη herkomt,) το μεν ἐπι τα δεξια της ὁδε, το δε ἐπ' ἀριστερα, και ταυτη διεξιεναι τον στρατον. HERODOT. L. VII. c. 36.

Allein wir kehren zur Geschichte der alten Opfer zurück; das nächste Beyspiel, das wir in der Schrift finden, ist jenes bekante Opfer, 1 Mos. 22, 2. 3. 6. **GOtt sprach zu Abraham: Nieber, nimm den Isaac, diesen deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berg, den ich dir sagen werde. — Und Abraham nahm seinen Sohn Isaac, und fällete das Holz zum Brandopfer. — Und am dritten Tage nahm er das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaac. Er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und sie beyde gingen mit einander.** Da Isaac, wie Abraham glaubte, ein **Brandopfer** seyn sollte, so musten die Zurüstungen nothwendig dieser Absicht entsprechen: es muste hinlänglich Holz da seyn, das zu verzehren, was verzehrt werden sollt; und es braucht nicht wenig Holz, (merkt **Ainsworth** an,) einen erwachsenen Menschen zu Asche zu verbrennen. Isaac war nun zum wenigsten fünf und zwanzig, oder, wie einige glauben, drey und dreyssig Jahre alt; und wenn sein ganzer Leib hätte verzehrt, oder zu Asche verbrennt werden sollen, so wäre dazu mehr Holz erforderlich gewesen, als Isaac, besonders einen so weiten Weg, hätte tragen mögen. Abraham und Isaac, unterredeten sich auf dem Weg von dem **Lamm zum Brandopfer**; (V. 7. 8.) endlich wurde anstatt Isaacs

ein

ein Widder genommen und geopfert, der sich mit seinen Hörnern ins Gehäge verwickelt hatte. Hätte also Isaac geopfert werden sollen, so hätte es auf keine andre Weise geschehen können, als für ein **Brandopfer**; und das erforderte die Verzehrung des ganzen Opfers. Und daher übersetzen die LXX. das Wort עלה durch ὁλοκαρπωσιν, ein Wort, welches anzeigt, daß sich GOtt **alle Frucht** dieses Opfers zugeeignet habe. Das **mitgebrachte Holz** war also nicht **alles**, was zum Gebrauche nöthig war; oder wenn das ist, so hätte nur ein Theil von Isaacs Leib geopfert werden müssen: allein ich überlasse es dem Leser, hierüber zu urtheilen [133].

Isaac scheint die gleichen Religionsgebräuche beobachtet zu haben, wie sein Vater Abraham; und wo er seine Wohnung aufschlug, da **baute er einen Altar, und rufte den Namen des HErrn an.** (1 Mos. 26, 25.) Es wird nicht gesagt, was für Opfer er geopfert habe [134]; doch

[133] Ueber das Holz giebt es wol die wenigste Ursache zum Nachdenken; indem nicht ausgedruckt ist, ob alles solte zu Aschen verbrant werden; denn nach den **mosaischen** Gesetzen ist dis noch nicht zu beurtheilen. Aber daß gar keine andern Zuschauer und Theilnehmer sind, an dieser Handlung; der Endzweck dieser Erzälung, **Menschenopfer** zu verwerfen; und die Stellung oder Lage eines solchen Opfers, — wo an ein **Opferessen** gewis nicht zu denken ist.

[134] Wahrscheinlich **Dankopfer**, für die erhaltene

Verh

doch läst sich das bemerken, daß das hebräische Wort מזבח welches wir durch Altar übersetzen, eine Stelle bedeutet, auf welcher geschlachtete Thiere geopfert wurden. Es ist wahr, daß dieser Ausdruck auch von dem Altar gebraucht wird, auf welchem nur Rauchwerk geopfert wurde, (2 Mos. 30, 1.) Allein wo das Wort **Altar** allein vorkömt, so ist doch viel wahrscheinlicher, da sich der hebräische Ausdruck auf etwas **geschlachtetes** beziehet, daß von einem Altar die Rede seye, auf welchem **geschlachtete Thiere** geopfert wurden, insonderheit wo es üblich war, solche Opfer zu opfern; als sich vorzustellen, es seye ein Ort des Gebets oder der Danksagung, oder eines andern solchen metaphorischen Opfers gewesen, wie einige witzige Männer geglaubt haben.

Das folgende Beyspiel ist das Opfer **Jacobs**; (1 Mos. 31, 54.) bey diesem ist der Ausdruck verändert; es heist nicht, wie die bisherigen Opfer עלה oder מנחה, Brandopfer oder Gabe sondern זבח, welches ein **geschlachtetes Thier** anzeiget. Bey den Opfern wo Thiere geschlachtet wurden, konnte man in spätern Zeiten daraus unterscheiden, ob es Brandopfer oder Dankopfer gewesen seyen, wenn sie **ganz** oder nur **zum Theil** verbrennt wurden. Daraus allein, daß ein Schlachtopfer זבח genannt werde, konnte man

Verheissung GOttes; **an eben dem Orte**, wo ihm GOtt erschienen, bauete er diesen Altar.

man nicht schliessen, zu was für einer Gattung von Opfern es gehöre. Doch läst sich aus andern hier angeführten Umständen schliessen, daß dieses Opfer nicht, wie die Opfer des Noah und Abraham, ein **Brandopfer**, sondern ein eigentliches **Dankopfer** gewesen seye. Denn es heist unter andern, **und Jacob opferte ein Opfer auf dem Berg, und lud seine Brüder ein, das Brot zu essen. Und als sie das Brot gegessen hatten, blieben sie auf dem Berg über Nacht.** Die Hebräer, z. B. Rabbi **Salomon**, merken an, daß man unter dem Brot alles eßbare verstehen müsse *): Und die Opfer, die man GOtt brachte, werden, wie ich bereits angemerkt habe, das **Brot GOttes** genennet. **Laban** und seine Gefehrten assen also wahrscheinlich von diesem Opfer, und errichteten so feierlich einen freundschaftlichen Bund mit **Jacob** [135].

Wenn das Buch **Hiob** so alt ist, wie man insgemein annimt, so erhellet daraus, daß man zu der Zeit mit den Brandopfern den Zorn der Gottheit **abgebeten** habe. **Job** selbst muß um die Zeiten Mosis gelebt haben: Und es erhellet aus

*) כל רבר מאכל קרוי לחם. Omnem rem cibi vocant panem. R. *Sal. Farchi* in l.

[135] Es ist ganz ausgemacht, von V. 44. an, daß hier von einer gottesdienstlichen Feierlichkeit die Rede sey, wodurch man einen Bund errichtete, und mit einander ganz zutraulich aß und trank; dergleichen auch K. 26, 30. 31. erzälet wurde.

aus einigen Ausdrücken dieses Buches, daß es einen Verehrer des wahren GOttes zum Verfasser gehabt habe [136], dem das mosaische Gesetz, wenigstens zum Theil, sehr wohl gefallen hat: denn er sagt unter andern von der Verehrung der Sonne und des Mondes, **sie wäre eine Missethat, die der Strafe werth wäre, eine Verleugnung GOttes, der ob uns seye.** (Hiob 31, 28.) Wer aber immer der Verfasser dieses Buchs ist, so gedenkt er wenigstens keiner andrer als der **Brandopfer**, welche Hiob nach den festlichen Tagen seiner Söhne opferte: **Denn Hiob gedachte also: vielleicht haben meine Söhne gesündiget, und GOtt in ihrem Herzen geflucht.** (Cap. 1, 5.) Man muß nicht vergessen, daß Hiob sein eigener Priester war, und seine Opfer selbst opferte, und durch dieselben den Zorn GOttes gegen seine Kinder abbetete, wenn sie allenfalls bey ihren festlichen Freuden sich versündigt, und in ihren Herzen GOtt verlassen hätten. Daher bekamen die Freunde Hiobs den Befehl, für sich selbst sieben Farren und sieben Widder zu einem Brand-

[136] An dem Alter des Buches und deren Verfasser lieget darum wenig, weil es doch gewis bleibt, es habe die Abfassung den Character der alten Zeit richtig beibehalten, wo es noch keinen politischen Staat und öffentliche Priester gegeben hat. Diese Geschichte ist übrigens erst in den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft angefüret oder bekant gemacht worden.

Brandopfer zu schlachten; und Hiob muste für sie bitten, daß ihnen GOtt nicht nach ihrer Thorheit vergelte, weil sie nicht recht von ihm geredet haben. (Cap. 13, 8.)

Wiederum; wenn man von einer Person glaubte, sie habe sich einer Sünde schuldig gemacht, und der Zorn GOttes muste abgewendet, und gleichsam auf einen andern übergetragen werden, von dem man damals glaubte, er stehe in einem Zustande der Feindschaft mit GOtt; (z. B. in dem Falle **Balaams**, der, nachdem er die Sünden von **Midian** abgebeten hatte, den Zorn GOttes über die Kinder Israel bringen solte, weil sie das Land eines Mannes überfallen hatten, der mit GOtt **Friede** gemacht hatte [137]. Wenn dieses, sage ich, der Fall war, so wurde ein Brandopfer geopfert. Man hat auch, wie ich glaube, vor den Zeiten Mosis keine Beispiele, daß **Brandopfer** geopfert worden seyen, als den Zorn der Gottheit **abzuwenden**, und dadurch die **verlohrne** Freundschaft wieder

[137] Die dreimal erbaueten sieben Altäre, auf deren jedem ein Kalb und Widder geopfert worden, welche ein Brandopfer des **Balak** genant werden, (tritt her zu deinem Brandopfer, 4 Mos 23.) machen den Auslegern viel zu schaffen; auch Kap. 22, 40. hatte **Balak** schon geopfert, und den **Bileam** mit andern an dem Opfermal Theil nehmen lassen. Diese Opfer galten der **Landes**gottheit; dagegen die Gottheit der Israeliten als mächtiger vorgestellet wird.

herzustellen. Ob in diesen Zeiten **Dankopfer** mit den **Brandopfern** verbunden worden seyen, davon haben wir keine Anzeigen. Das erstemal, da einer solchen Ceremonie ausdrücklich Meldung gethan wird, ist, da Moses dem Pharao sagte, **du must uns auch Opfer und Brandopfer geben, daß wir dem HErrn unserm GOtt opfern mögen.** (2 Mos. 10, 25.) Durch das Wort **Opfer** (זבחים) verstehet er **Dankopfer**, oder solche Opfer, an denen der Eigenthümer Theil nahm, da hingegen die Brandopfer ganz auf dem Altar verzehrt wurden. Es ist daher bemerkenswerth, daß, wenn der gleiche Ausdruck 2 Mos. 18, 12. vorkömt, **Und Jethro, des Moses Schwäher, nahm Brandopfer und Schlachtopfer, GOtt zu opfern**, sogleich hinzu gesetzt wird, **da kam Aaron und alle Aeltesten in Israel, mit des Moses Schwäher, das Brot vor GOtt zu essen.** Hätte Aaron und die übrigen nicht von dem **GOtt dargebrachten Opfer** gegessen, sondern nur wie gewöhnlich, bey Jethro gespeiset, so würde es nicht heissen, sie seyen gekommen, vor GOtt **das Brot zu essen.** Da also dieser Umstand so genau bemerkt wird, so erhellet daraus offenbar [138], daß Jethro mit seinen Brandopfern auch **Dankopfer**, oder solche Opfer geopfert habe, an denen alle Antheil genommen.

Aus

[138] Es ist ausdrücklich gesagt, **ausser den Brandopfern** noch (andere) Opfer.

Aus diesen angeführten Beispielen von Opfern vor den Zeiten Mosis, ziehen wir folgende Anmerkungen:

1. Ungeachtet es wahr ist, daß wir von **Dank**- oder **Friedopfern** vor dem Gesetz keine ausdrückliche Nachrichten finden, und so befremdend dieses ist, da doch der **Brandopfer** zu wiederholtenmalen gedacht wird; so läst sich doch daraus nicht beweisen, daß damals keine Opfer von der Art üblich gewesen seyen. In einer Geschichte von mehr als zweytausend und zweyhundert Jahren ist überall nur fünf oder sechsmal von Opfern die Rede; und die Erzählungen davon sind so kurz und abgebrochen, daß man sich nicht verwundern muß, wenn man von den verschiedenen **Arten** der Opfer und den dabey üblichen **verschiedenen Ceremonien** keine Nachrichten findet [139].

2. Aus einigen Umständen, die bey dem Opfer **Jacobs** angeführt werden, scheint offenbar, daß die Opfer, die man in spätern Zeiten **Dankopfer** nante, schon damals üblich gewesen seyen. Und wenn man aus dem, was unter der **mosaischen** Haushaltung üblich war, auf die Gebräu-

[139] Da auch in den spätern Büchern gar keine Versuche der **Ergänzung** solcher alten Erzälungen vorkommen: so kan es desto weniger sichern Grund haben, wenn sogar christliche Ausleger aus solchen alten στοιχειοις, die πτωχα sind, Schätze **geheimer** Anzeigen und Vorbilder entlenen.

che der **vorhergehenden** Zeiten schliessen darf, so sollte man denken, die **Dankopfer** seyen schon anfänglich mit den Brandopfern verbunden gewesen. Die Natur der Sache rechtfertigt diese Muthmassung. Die **Brandopfer** hatten zur Absicht, den Zorn der Gottheit abzubitten, und die **Dankopfer** wurden nach der Versöhnung der Gottheit geopfert, da man gleichsam an **GOttes Tische** asse, und in einem Zustande der **Freundschaft** mit ihm war. Und das ist die Ursache, warum sie unter der **mosaischen** Haushaltung bey allen **Privatopfern** immer mit einander verbunden waren. Mit dem einen Opfer war allezeit ein **Bekentniß** der Sünden verbunden, und bey den andern war eine Art von **Gebet** oder **Danksagung**: und diese letztern werden שלמים **Friedopfer** genannt; weil sie denn geopfert wurden, wenn man mit GOtt in einem Zustande des **Friedens** und der **Freundschaft** war. Was die übrigen Opfer betrift, z. B. die **Sündopfer** und **Schuldopfer**, so hatten diese nach dem Gesetze ihre besondern Veranlassungen, und daraus kann man auch den Nutzen und die Absicht derselben allein erkennen [140].

Wir gehen nun zu einigen andern Anmerkungen über die Opfer fort, und zwar insonderheit über

[140] Es ist also richtig, daß die **Stellvertretung** durch die nachherige Opfermahlzeiten nicht ausgeschlossen heissen kan.

über die Opfer, deren in dem Gesetze Mosis gedacht wird.

1. Wir haben bereits angemerkt, daß bey allen Brandopfern und bey allen Dankopfern eine **Auflegung der Hände** seyn muste. Bey den ersten geschahe das Bekentnis der Sünden, indem der Opfernde seine Hände auf den Kopf des Opferthiers legte; und bey den letztern war nach der Absicht des Opfernden ein Gebet, oder eine Lobpreisung üblich.

2. Wenn man opferte, so bediente man sich beynahe allezeit einer Art von Gebet. Und zwar war dieses nicht nur bey den **Juden** üblich, sondern, wie es scheint, bey allen Völkern. Sie sahen auf das, was ihnen mangelte, oder was sie verlangten, und richteten dann ihr Gebet darnach ein. Die Römer z. B. bedienten sich, wenn sie opferten, einer feyerlichen Gebetsformel, die sich auf die Veranlassung schickte, in welcher sie ihr ernstliches Verlangen ausdrückten, daß ihnen die Gottheit, welcher sie opferten, alle ihre Verhungen gegen dieselbe verzeihen möchte. Wenn sie z. B. genöthigt waren, um mehr Licht in ein Lustwäldgen zu bringen, überflüßige Aeste von den Bäumen zu schneiden, so opferten sie ein Schwein, und bedienten sich nach dem Bericht des **Caro** (de re Ruſt. c. 139.) folgender Formel; Lucum conlucare romano more sic oportet. Porco piaculo facito. Sic verba concipito. Si Deus, si Dea es, quorum illud sacrum est, vti tibi ius siet porco piaculo facere illius ce sacri coercendi

di ergo. Harumce rerum ergo, siue ego, siue quis inssu meo fecerit, vti recte factum siet; Eius rei ergo te hoc porco piaculo immolando bonas preces precor, vti sies volens propitius mihi, domo familiaeque meae, liberisque meis. Harumce rerum ergo macte hoc porco piaculo immolando esto.

Wenn diese oder eine andre Formel bey solchen feyerlichen Anlässen gebraucht wurde, so durfte der, der bey seinem Opfer einen Priester zum Gehülfen hatte, dieselbe nicht selbst auswendig hersagen, sondern der Priestrr sprach dieselbe zuerst vor, und der Opfernde muste sie nachsprechen [141], ungefähr so, wie es bey uns bey Beeidigungen üblich ist. Sie waren dabey sehr sorgfältig, daß keine Worte weggelassen, oder unrecht ausgesprochen, und keine andre als die vom Priester vorgesprochnen Worte gebraucht würden *). Da nun die Römer in manchen Fällen nicht wissen konnten, welches der Schutzgott dieses oder jenes Orts seye, ob ein Gott oder eine Göttin:

so

[141] Dis ist ganz richtig, und gehört zu der unvolkommenen und mangelhaften Religionsübung, welche durch die Grundsätze der christlichen Religion, aufgehoben worden. **Priester** ist kein Begrif mehr, der sich für christliche Lehrer und Prediger schickt; denn alle diese äusserliche Opfer sind durch geistliche bessere Opfer aufgehoben.

*) — — Stetit ante aram, nec turpe putauit
Pro cithara velare caput, *dictataque verba*
Protulit, vt mos est. IVVEN. Sat. VI. l. 393.

so fingen sie ihre Gebetsformel mit den Worten an, Si Deus, si Dea es. Und wenn sie eine Stadt oder Vestung belagerten, so baten sie mit dergleichen Formel die Schutzgottheit (euocabant) derselben, das sie herausgehen möchte [142].

Offenbar war bey allen Opfern die Hauptabsicht, sich der Gnade und des Schutzes der Gottheit, der man opferte, zu versichern. Sie waren daher zuerst besorgt, dieselbige **nicht zu beleidigen**, und wenn es zufälliger Weise begegnete, (z. B. wenn sie Aeste, die zuviel Schatten verursachten, von einem Baume hieben, der einer Gottheit heilig war, conlucando *), so suchten sie die **Freundschaft** der Gottheit durch Gebet, Gelübde, Abbitte und Opfer, mit den gewöhnlichen Ceremonien zu erwerben. Allemal bedienten sich die Opfernden eines Gebets, und allemal assen sie von dem Opfer.

Da wir jetzt von den bey den Opfern gebräuchlichen Ceremonien reden, so muß ich auch noch etwas über die Gebräuche sagen, welche Privat-

[142] Diese und mehrere hier gesamleten Anmerkungen haben nicht eben den nächsten Zusammenhang. Die Euocatio Deorum bezog sich auf ganz bedächtige Absichten, die der Aberglaube des gemeinen Haufens nicht anders gut erreichen lies, als wenn ihm ein Genüge geschahe.

*) Conlucare dicebant, cum profanae syluae Rami deciderentur officientes lumini. FESTVS.

personen bey ihren Lustrationen zu beobachten pflegten. Es ist jedermann bekannt, daß alle fünf Jahre, wenn die Schatzung gehalten wurde, (census agitur,) eine algemeine Lustration war *), man führte nemlich einen Ochsen, einen Widder und eine Ziege dreymal um den Campus Martius, und opferte sie dann dem Mars. Allein ich will jetzt nur von den Privatreinigungen der Hausväter reden; da vermutlich die öffentlichen nach den Privatlustrationen gemodelt worden sind [143]. **Cato** hat uns eine solche Privatlustration umständlich beschrieben: (De re rust. c. 141.) Impera Suouetaurilia circumagi. Cum Diis volentibus, quodque bene eueniat, mando tibi Mani, vti illace Suouetaurilia fundum, agrum, terramque meam quota ex parte siue circumagi, siue circumferenda censeas, vti cures lustrare. Ianum Iouemque vino praefamino, sic dicito. Mars pater te precor, quaesoque vti sies volens propitius, mihi, domo, familiaeque nostrae, quoius rei ergo, agrum, terram, fundumque meum, suouetaurilia circumagi iussi, vti tu morbos visos inuisosque viduer-

*) Καθαρμον αὐτων ἐποιησατο, ταυρῳ και κριῳ και τραγῳ. Τα δε ἱερεια ταυτα τρις περιαχθηναι περι το στρατοπεδον κελευσας, ἐθυε τῳ κατεχοντι το πεδιον Ἀρει. DIONYS. HALICARN. L. IV. p. 225.

[143] Dis kan man nicht beweisen; es liegt aber auch nichts daran.

duertatem vaſtitudinemque, calamitates intemperiasque, prohibeſſis, defendas auerruncasque. Vtique tu fruges, frumenta, vineta, virgultaque grandire, beneque euenire ſinas. Paſtores pecuaque ſalua ſeruaſſis. duisque bonam ſalutem, valetudinemque, mihi, domo, familiaeque noſtrae. Harumce rerum ergo, Fundi, Terrae, Agrique mei luſtrandi, luſtrique faciendi ergo, ſicuti dixi, macte hiſce Suouetaurilibus, lactandis immolendis eſto. Mars pater, eiusdem rei ergo, macte hiſce Suouetaurilibus lactentibus eſto. Item Cultro facito ſtruem, et ſertum vti adſiet. Inde obmouero. Vbi porcum immolabis, agnum vitulumque ſic oportet, eius rei ergo, macte hiſce Suouetaurilibus immolandis eſto. Nominare vetat, (l. veta) Martem, neque agnum vitulumque. Si minus in omnes litabit ſic verba concipito. Mars pater, ſi quid tibi in hiſce Suouetaurilibus lactentibus neque ſatisfactum eſt, te hiſce Suouetaurilibus piaculo. Si vno duobusue dubitauerit, ſic verba concipito; Mars pater, quod tibi illic porco, neque ſatisfactum eſt, te hoc porco piaculo. —

Es ſind verſchiedene Dinge in dieſer Stelle, die unſre Aufmerkſamkeit verdienen, und die zugleich zur Erläuterung der Natur der Opfer überhaupt dienen.

1. Sehen wir aus derſelben, was bey den Römern *Luſtrum* oder die **Luſtration** ihrer Ländereyen gewesen iſt. Das Wort Luſtrum mit einem

kurzen

kurzen u, hat eine ganz andre Bedeutung als Lustrum mit einem langen u [144]. Lustrum oder Lustra bedeutet einen schlammigten Ort *): Lustrum hingegen mit einem langen u bedeutet entweder den Zeitraum von **fünf Jahren**, bey deren Verfliessung das Volk gereiniget wurde, oder es bedeutet die **Reinigung**, und Lustration des Volkes selbst. Diese Anmerkung gründet sich auf die Abstammung dieser Wörter: denn Lustrum kömt von Lutum und λυω, welche ein kurtzes u haben, z. B.

Pinguia crura luto — —

IVVEN. Sat. III. 247.

Et

[144] Lustrum, wenn alle Buchstaben bleiben, kan für uns kein kurzes u haben, wenn auch im Festus dergleichen Anmerkung angetroffen wird; Lutum aber hat mit Lustrum keinen Zusammenhang.

*) Lustra significant *lacunas* lutosas, quae sunt in syluis, aprorum cubilia. A qua similitudine ii, qui in abditis locis et sordidis, ventri et desidiae operam dant, dicuntur in *lustris* vitam agere. At cum eiusdem vocabuli prima syllaba producitur, significat nunc tempus quinquennale, nunc populi lustrationem. FESTVS. **Scaliger** liest hier für Lacunas, Lamas. Allein meines Erachtens ist hier keine Abänderung nöthig. Man findet zwar eine Stelle beym **Ennius**, in welcher lamas lutosas steht.

Syluarum saltus, latebras, lamasque lutosas.

Lama bedeutet einen schlammigten Ort, und so auch lacuna lutosa.

Et meliore luto finxit praecordia Titan.
Ibid. Sat. XIV. 35.

Lustrum hingegen stamt von λυω ab, es sollte also nach diesem Diphtong ausgesprochen werden Loustrum; wie es auch **Dionysius** ganz richtig schreibet *). Das Volk muste bey den öffentlichen und besondern Lustrationen die Hände waschen, und sich und ihre Schlachtopfer mit Wasser reinigen; dann musten sie gesalzenes Mähl auf die Köpfe der Opferthiere streuen; darauf ihr Gebet verrichten, und endlich die Opferthiere schlachten und tödten.

2. Auch bey diesem, wie bey allen Opfern, bediente man sich des Weines. **Cato** nennt denselben vinum praefaminum [145]. Ich denke, das bedeutet den Wein, den die Opfernden erst kosteten, ehe er auf den Kopf des Opferthiers ausgegossen wurde. Andre nahmen das Wort Praefamino für ein Zeitwort, in der Bedeutung des praefato oder praefator, allein dann müste es heissen praefaminator nicht praefamino.

3. Sie

*) Τετον τον καθαρμον ἑως κατ' ἐμε χρονων Ρωμαιοι καθαιρονται μετα την συντελειαν των τιμησεων, ὑπο των ἐχοντων την ἱερωτατην ἀρχην, ΛΟΥΣΤΡΟΝ ὀνομαζοντες. DIONYS. HALIC. L. II. p. 225.

[145] Vino *praefamino* gehört nicht zusammen; es ist eine alte forma imperatiui, *praefamino*, praefaminor. Wenigstens vinum *praefaminum* ist nicht lateinisch.

3. Sie tranken wenigstens bey einigen von ihren Opfern mehr als ein oder zweymal Wein. Bey den Juden durfte weder der Priester noch das Volk von dem Wein trinken, der zum Altar gebracht wurde; ohne Zweifel, damit alle Möglichkeit aus dem Weg geräumt würde, in der unmittelbaren Gegenwart, und an dem Tische GOttes eine Ausschweifung zu begehen. Allein die Römer opferten ihren Göttern Wein, ehe sie ihre Opfer schlachteten *); daher wurde der Wein praefaminum genennt: dann tranken sie wieder Wein, wenn sie die Kuchen opferten, und zum dritten mal, wenn das Opfer geschlachtet wurde.

4. Nie vergaß man den grossen Endzweck der Opfer [146], da man immer beybehielt, was zu einer Mahlzeit gehörte, Brot und Wein, Salz und Fleisch. Man brauchte nicht nur **) gesalzenes Mähl, sondern man machte wirklich Kuchen, bald

*) Thure, *vino*, Iano, Ioui.

CATO de re ruſt. c. 134.

[146] Es ist, wie schon bemerkt worden, gewis falsch, wenn es der Verfasser von allen Opfern verstehet. Man opferte den verschiedenen Gottheiten ganz verschiedene Thiere: die mit dem gewöhnlichen Essen gewis keinen Zusammenhang hatten; Pferde, der Sonne; Wölfe, dem Mars; Hunde, der Hekate; Esel dem Priapus ꝛc.

**) — — *cereale* ſacerdos
Impoſuit *libum*, mixtaque *farra ſale*.

OVID. Faſt. L. I.

bald von dieser, bald von einer andern Art, bald mit dieser, bald mit einer andern Vermischung, je nachdem sie glaubten, daß es dieser oder einer andern Gottheit am angenehmsten wäre. Dem **Janus** opferte man eine Strues, oder einen länglichtrunden Kuchen: dem **Jupiter** ein Fertum, oder einen flachen mit Wein und Rauchwerk vermischten Kuchen. Und zuweilen mischten sie auch Honig in ihre Kuchen.

5. Man muß nothwendig bemerken, wie abergläubischsorgfältig sie waren, gewisse Worte nicht auszusprechen, die nach ihrer Phantasie etwas schlimmes ahndeten. In diesem Beyspiel war ein ausdrückliches Verbot, die Namen Mars, Agnus, Vitulus, nicht zu nennen, hingegen durfte man ohne Bedenken sagen Mars pater, oder Porcus. Die Thorheit des Aberglaubens hat keine Gränzen; wenn einmahl der Saame desselben in einer schwachen Seele gesäet ist, so wird er so tiefe Wurzeln fassen, so weit umher sich verbreiten, daß zuletzt alles von diesem vergifteten Unkraut bedeckt wird.

Den **Mars** nennen, war von sehr schlimmer Bedeutung: warum? Weil **Mars** ein Gott des Krieges und der Verwüstung war: aber Marspiter, oder Marspater, Vater Mars, das war nicht so fatal, das durfte man mit Sicherheit sagen. Agnus bedeutete, wie Turnebus muthmasset (Aduerſ. L. XV. c. 14.) nomen non naſcendi. (ἀγονος) Vitulus hatte etwas von vis. Vitulus und Vitium waren einander im Ton der ersten

Sylbe

Sylbe ähnlich. So hatten Agnus nnd Anus etwas ähnliches, welches denn unglücklicher Weise bey ihren Opfern etwas **thörichtes** und **abgeschmacktes** bedeuten muste *). Allein wir würden bey diesen thörichten und abergläubischen Einbildungen kein Ende finden: ihre Wirkungen lassen sich auch nicht mehr erklären, wenn die Seele einmal mit dergleichen Begriffen erfüllt ist [147].

6. Sie bedienten sich bey ihren Opfern sogenanter **guter Gebeter**, d. i. feyerlicher Gebeter und Wünsche für alle guten Dinge; und damit sie erhört würden, gaben sie der Gottheit, was sie nach ihrer Meinung **freundschaftlich** und gnädig machen konnte. Wenn das Opfer dem Priester, oder dem Opfernden, oder der nach ihren verschiedenen Gebräuchen die Merkmale des Opfers verstund und erklärte, nicht so beschaffen schien, wie es seyn sollte: dann opferten sie neue Opfer, bis sie genau so waren, wie sie seyn sollten; oder aber, sie stunden von ihrem Vorhaben gänzlich ab, aus Furcht es möchte ihnen dabey nicht gelingen; so sagt **Juvenal**

Et aperta palluit agna. – Sat. VI. l. 392.

Sie

*) *Anus* dicta est — qui (l. quod) graece dici- quod iam sit sine sensu, tur ἀνους. FESTVS.

[147] Dergleichen Aberglauben gehört in die Zeiten, da die Priester und Pfaffen schon regierten; der εὐφημισμος an sich ist alt genug; indes kan man nicht alle Gewonheiten des gemeinen Haufens ohne Unterschied zusammen nehmen.

Sie erblaste, aus Furcht, die Eingeweide möchten einen schlimmen Erfolg anzeigen. Wenn der Opfernde ein zweites Opfer brachte, und es ward dabey alles richtig befunden, und waren keine schlimmen Anzeigen vorhanden, dann schlossen sie daraus, daß die Gottheit gnädig, und mit dem Opfernden vollkommen ausgesöhnt seye.

7. Das ist gewis, daß zuweilen die Fratres aruales bey der **Reinigung** der Ländereyen [148] gebraucht wurden. Doch konnten auch die Landleute, wenn sie dieses Geschäft verstunden, ohne ihre Hülfe diese Gebete verrichten, und diese Opfer schlachten. Es war ganz richtig, was **Horaz** bey einem andern Anlaß sagt,

Agricolae prisci, fortes, paruoque beati,
Condita post frumenta, leuantes tempore festo
Corpora, et ipsum animum spe finis dura ferentem
Cum sociis operum et pueris, et coniuge fida
Tellurem porco, Syluanum lacte piabant,
Floribus et vino genium. HORAT. I. Ep. l. 11.

So giebt Cato in der angeführten Stelle dem Hausvater Anweisung; und eben so beschreibt **Tybull** zierlich das Sacrificium Ambaruale.

End-

[148] Es waren feierliche **Umgänge** um die Aecker, mit gewissen Gebräuchen; dergleichen **Weihungen** oder Segnungen auch unter dem gemeinen Haufen der Christen lange Zeit fortgesetzt worden sind, mit vielerley abergläubischen Mitteln; wider welche in den Conciliis der abendländischen Kirchen sehr viele Verordnungen nötig waren.

Endlich ist auch noch merkwürdig, daß man überhaupt bey den Opfern solche Thiere schlachtete, von denen man glaubte, sie wären der Gottheit am angenehmsten, oder würden ihre Gnad und Gunst am leichtesten erhalten. **Bacchus** war der Schutzgott der **Weinberge**; da nun die Ziegen dem Weinstock durch ihren Biß unwiederbringlichen Schaden zufügten,

Non aliam ob causam Baccho caper omnibus
Aris
Caeditur, — — — —
VIRG. Georg. L. II. v. 380.

so wurde ihm dieses Thier geopfert. Denn das Volk tödtete gerne bey seinen Altären ein Thier *), welches dem Gewächs so schädlich war, dessen mannigfaltigen Nutzen diese Gottheit dem Menschen entdeckt hatte. Und ungeachtet der Biß der Ziegen dem **Oelbaume** **) eben so schädlich war als dem Weinstock, so hatten sie noch andre Gründe,

*) Sic factum vt Libero patri, Repertori vitis, hirci immolarentur, proinde vt capite darent poenas. VARRO de Re rust.

Baccho — — — —
— — Lancesque et liba feremus
Et ductus cornu stabit sacer hircus ad Aram.
VIRG. Georg. L. II. 394.

**) Contra vt Mineruae caprini generis nihil immolarent propter oleam, quod eam, quam laeserit fieri dicunt sterilem. Eius enim saliuam esse fructui venenum. VARRO de Re rust.

Gründe, warum sie der Minerva keine Ziegen opferten: sie hätten die Göttin der Jungfrauen mit einem solchen Opfer zu beschimpfen geglaubt.

Allein ich muß wieder einlenken. — Von den ältesten Zeiten, ja von der Sündfluth an, waren Brandopfer üblich; und wahrscheinlich waren Dankopfer damit verbunden. Denn da die Brandopfer ganz verzehrt wurden, so konnte der Opfernde nichts davon essen. Man verband daher, wenigstens schon zu Jacobs Zeiten, Opfer, an denen der Opfernde Theil nehmen, und so mit GOtt [149] essen konnte. Und etwas später, zu den Zeiten Mosis, waren nicht nur Brandopfer und Dankopfer üblich, sondern es kamen noch zwo andre Gattungen von Opfern hinzu, nemlich; Sündopfer und Schuldopfer *); auser diesen vier Gattungen waren keine andre, weder öffentliche noch besondre Opfer. Aus diesem erhellet, daß sie dem Ueberschritt (Passah,) un-

[149] Mit GOtt, als conuiua Dei, ist wol eine unter den Juden unerweisliche Vorstellung. Vor ihm, in Gegenwart GOttes; aber nicht mit ihm.

*) Praeter haec quatuor nullum licet in nostra lege reperire sacrificium, neque publicum neque priuatum. ABARBAN. in Leuit. Exord. 1. 2.

Maimonides sagt eben dieses: Praeter haec quatuor nullum aliud in tota lege occurrit sacrificii genus, siue in priuatum, siue in publicum offeratur commodum. Mischna de sacrific.

ter die **Dankopfer** zählten, so sehr er auch in verschiedenen Umständen von den übrigen Dankopfern verschieden war. Wir wollen nun die Natur aller dieser Opfer etwas näher untersuchen.

Erstlich; das Passah scheint der **Revers** des Brandopfers gewesen zu seyn; denn das ganze Osterlamm wurde nach Hause genommen, und von dem Eigenthümer gegessen; bey dem Brandopfer hingegen wurde nichts vorgenommen, noch von dem Eigenthümer oder sonst jemand gegessen. Und von dem Dankopfer war das Passah darin unterschieden, daß die Brust und die rechte Schulter bey den Dankopfern hin und her bewegt, und dasselbige mit einem Trank- und Speisopfer begleitet wurde. Bey dem Passah aber war kein Speis- oder Trankopfer, und kein Weben der Theile des Osterlammes üblich. Bey den Dankopfern hatten die Priester ihre gewisse Geschäfte; mit dem Osterlamm hingegen hatten sie nichts zu thun. Was mag denn wol die Ursache seyn, daß dieses Opfer unter die **Dankopfer** gerechnet wurde, da es doch in so mancher Absicht von denselben verschieden war? Dieses, daß der **Eigenthümer** davon asse; denn nur den einen oder den andern Theil, oder das ganze (ausgenommen was auf dem Altar verbrennt wurde) essen, das machte keinen wesentlichen Unterschied. Das was das Osterlamm zum Opfer machte, war, daß das Blut und die Eingeweide auf dem Altar verzehrt wurden. Nur bey diesem Opfer ward die Gewohnheit beybehalten, daß nicht die Priester

ster sondern jeder Privatmann sein Opfer **schlachtete**: die Priester hatten dabey nichts anders zu thun, als daß sie sich in eine solche Ordnung stellten, daß sie das Blut in ein eignes Gefäß auffangen, und einer dem andern übergeben könnte, bis der, der zunächst bey dem Altar stund, dasselbige an dem Fuß des Altars ausschüttete, da indessen die Eingeweide auf dem Altar verzehrt wurden. Die Eigenthümer nahmen das Opferthier hinweg, dessen Blut und Eingeweide als GOttes Antheil auf dem Altar verzehrt wurden, und indem sie ihren Antheil an dem Opfer assen, hatten sie auch Antheil an des HErren Tische [150].

Mit diesem Opfer war, wie gesagt, kein Speis- oder Trankopfer verbunden wie bey den übrigen Dankopfern; wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es ein Andenken ihrer Abreise aus Egypten war, da der Engel des HErrn alle Erstgeburth in Egypten erschlug; daher waren alle Ceremonien diesem Endzweck gemäß eingerichtet. Da sie das Lamm in **Egypten** tödteten, musten sie aus einem besondern Grunde, **die Oberschwelle und die zwey Thürpfosten mit**

[150] Es ist über den Namen nicht zu streiten; die allermeisten Ausleger rechnen das **Passahopfer** unter die **Versöhnopfer**; wodurch die damaligen Häupter der Familien es **abwendeten**, daß der Würgengel ihre Häuser nicht berürte. Nachher nahmen **Priester** und Familien Häupter, zugleich, Theil an diesem Opfer.

Blut bestreichen; (2 Mos. 12,22.) da sie das Osterlamm assen, musten sie um ihre Lenden umgürtet seyn, Schuhe an ihren Füssen tragen und ihre Stäbe in den Händen haben, und es in der Eile essen. Allein diese Ceremonien waren nur dem ersten Paschafest eigenthümlich, und wir haben keine Nachrichten, daß sie auch in den folgenden Zeiten beobachtet worden seyen. Zum Passah waren keine andre Thiere bestimt, als **Lämmer** oder Böcklein: doch wenn jemand Lust hatte, andre Thiere, Schaafe oder Ochsen, dazu zu opfern, so konnte er es nach seinem Belieben thun, doch war er verbunden entweder ein Lamm, oder ein Böcklein zu opfern. Daher scheint das Gesetz Mosis 5 Mos. 16, 2. der ursprünglichen Einrichtung, wie sie 2 Mos. 12, 5. stehet, offenbar zu widersprechen. Denn in der letzten Stelle wird ausdrücklich befohlen, sie sollen das Pascha von den **Lämmern**, und **Ziegen** nehmen: in der erstern heist es, **du solst dem HErrn deinem Gott zu demUebergang Rinder und Schaafe opfern** [151]: als

[151] **Von grossen und kleinen Viehe** heißt es eigentlich. **Bochart** hat es nicht uneben übersetzt: und opfere dem HErrn das Passah; **nemlich Opfer**, von grossem ꝛc. Es ist das **eigentliche** Osterlamm, so am Abend gleich geopfert wurde, zu unterscheiden von den Brand- und Sühnopfern, 4 Mos. 28, 19 f. die ebenfals an diesem Fest gebracht wurden; und von den Friedens- und Dankopfern, welche die sieben Tage durch gebracht wurden. Ausser der Stelle vom

als ob zum Passah eben sowohl Rinder, als ein Lamm oder ein Böcklein hätte geopfert werden können. Wir finden auch eine umständliche Beschreibung von dem Passah des Josiah, 2 Chron. 35, 7. 8. 9. Und Josiah gab zum Hebopfer für das Volk Schaafe, Lämmer und junge Ziegen: alles zu dem Ueberschritt, für alle die, welche vorhanden waren an der Zahl dreißig tausend, dergleichen drey tausend Rinder, und dieses von dem Gut des Königs. Auch gaben seine Fürsten zum Hebopfer freywillig für das Volk, für die Priester und für die Leviten, Hilkia, Sacharia und Jehiel, die Obersten im Hause GOttes gaben den Priestern zum Ueberschritt zwey tausend und zweyhundert Ziegen und Lämmer, dazu dreyhundert Rinder. Und Chanania, Semaja und Nathanael, und Hesabia, Jehiel, und Josabad, die Obersten der Leviten, gaben zum Hebopfer für die Leviten fünftausend Ziegen und Lämmer, und dazu fünfhundert Rinder. Hier ist fast durchgehends die genaueste Proportion zwischen dem kleinen Viehe und den Rindern angege-

 ben,

vom Josias, gehört auch 2 Chron. 30, 15. 22. her, vom Hiskias. In einer französischen Uebersetzung hat Richard Simon diese Stelle 5 Mos. 16, 2. pour la paque erklärt, *pendant les jours* de la paque.

ben, so daß man beynahe glauben solte, sie haben am Passah die einen sowol als die andern geopfert.

Allein die Meinung Mosis ist deutlich genug. Nur Lämmer und junge Ziegen durfte man zum Pascha brauchen. Die Kinder konten weder einen Theil, noch das Ganze des Pascha ausmachen; sondern es war, was die Juden **Chagiga** [152] nannten; Es war eine **Zugabe** zu dem Pascha, jedermann konte geben was er wolte, kleines oder grosses Vieh, männlichen oder weiblichen Geschlechts; das waren alles **Dankopfer**, und wurden als solche betrachtet. Ungeachtet also bey dem Pascha keine Trank- und Speisopfer waren, so waren sie doch bey der **Chagiga**, wenn sie geopfert wurde: Und davon allein redet Moses, wenn er sagt: **Du solt dem HErrn deinem GOtt das Passah, von grossem und kleinen Vieh opfern, an dem Ort, den der HErr erwählen wird, daß sein Name daselbst wohne.** Der eigentliche Sinn dieser Worte ist also dieser; du solt das Pascha und alle übrigen Opfer, nur an dem Ort opfern, den sich der HErr zu seinem Dienst auswählen wird: da solt du allein das Pascha opfern; da solt du von dem kleinen, und da solt du von dem grössern Vieh opfern. Und so ist denn aller Widerspruch gehoben.

Zwey-

[152] d. i. Opfer des Festes.

Zweytens; wenn ein **Brandopfer** gebracht wurde, so wurde es **ganz** auf dem Altar verzehrt. Das **Osterlamm** gehörte ganz dem Eigenthümer. Bey den **Schuldopfern** und **Sündopfern** wurde ein Theil verbrennt, das übrige gehörte dem Priester, und der Opfernde bekam nichts. Bey den **Dankopfern** wurde ein Theil von den Priestern gegessen, das übrige blieb dem Eigenthümer zu seinem Gebrauch, oder seine Freunde damit zu bewirthen.

Ferner *), wenn Jemand ein Brandopfer oder Dankopfer opferte, so waren Speis- und Trankopfer damit verbunden: Wenn aber ein Sünd- oder Schuldopfer gebracht wurde, so durfte man weder Semmelmähl, noch Wein, noch Oehl, noch Rauchwerk opfern.

Endlich, war allemal mit einem Sünd- oder Schuldopfer ein Brandopfer verbunden. Es ist der Mühe werth, nach den Ursachen dieser Verschiedenheit zu forschen.

1. Bey einem Brandopfer sah sich der Opfernde als eine Person an, die in einem Zustande der

*) Praeterea est videre, sacrificio tam solido quam pacifico coniungi fertum e simila oleo subacta, thus et vinum ad libandum; nec omnino sine ferto libaminum vnquam fieri sacrificium solidum aut pacificum; Rursumque tum sacrificium piaculare, tum sacrificium pro delicto fieri semper nec vllo adhibito ferto libaminum. Planius dicam; semper sine simila, sine thure, sine vino, sine oleo. ABARBANEL Comment. in Leuit. p. 299.

Feindschaft mit GOtt stünde, da GOtt vorher ihr Freund gewesen war: der Opfernde hatte sich einer Sünde schuldig gemacht, und wünschte nun die verlohrne Gnade und Freundschaft GOttes wieder zu erlangen. So lange er in Sünden verharrete, war er der gewöhnlichen Zeichen der Freundschaft mit GOtt unwürdig, und hatte also keine Ursache, Wohlthaten von GOtt zu erwarten. Unter diesen Umständen durfte er sich also nicht unterstehen, **als ein Freund mit GOtt zu essen**, bis er seine Sünden bekennt, und sich als einen busfertigen Sünder dargestellt hatte. Er muste also ein Brandopfer opfern, mit welchem ein Speis- und Trankopfer verbunden war: allein da sich der Sünder als schuldig betrachtete, handelte er nach dem Gefühl seiner Schuld; er bemühte sich nur, wieder Gnade zu erlangen, und hatte an diesem Opfer keinem Antheil. Aber wenn er dieses Opfer gebracht, und seine Busse zu erkennen gegeben hatte, denn verbande er mit dem Brandopfer sein Dankopfer. Das erste war eine Abbitte des Zornes, und ein Verlangen nach Versöhnung [153]: das andre war ein Zeichen der geschehenen Versöhnung, und der wiederhergestelten Gnade, ein Theilnehmen an des HErren Tisch,

[153] An **seiner Stelle**, für diese Schuld, sie von ihm zu entfernen: wurde dis Opfer gebracht. Es ist also der Begrif von einer **Stellvertretung** nicht auszuschliessen; er ist eher da, als jene Versicherung der **nun** geschehenen Aussöhnung.

Tisch, ein **freundschaftliches** Essen. Denn der Altar wird als des HErren Tisch, und das Opfer als GOttes **Speise** betrachtet, und ausdrücklich so benennt. Mal. 1, 12. 2 Mos. 28, 2.

2. Alle Opfer wurden nach der Absicht derselben mit **Gebet** oder **Lobpreisungen** begleitet: das Brandopfer mit einem Bekentnis der Sünden, und die übrigen Opfer mit Bitten oder Danksagungen: und die Juden bekennen insgesamt, daß ohne Busse keine Vergebung der Sünden statt haben könne. Die Ursache also, warum mit diesen beyden Arten von Opfern allezeit Speis- und Trankopfer verbunden waren, ist, weil Sinnbilder der **Freundschaft** geopfert wurden; und nach gethanen Bekenntniß der Sünde, und geäussertem Wunsch die Gnade GOttes wieder zu erlangen, wurde GOtt als gnädig und barmherzig, und geneigt angesehen, dem busfertigen Sünder seine **Freundschaft** wieder zu schenken. Denn war das Opfer GOtt ein **angenehmer Geruch**, wenn der Sünder sich von seinen bösen Wegen bekehrte, und ward, was er seyn sollte, ein Feind alles Bösen.

Dieses hilft uns zur Erklärung einer Stelle in dem Propheten Hoseas, die einiger Erläuterung bedarf. **Betreffend die Schlachtopfer meiner Gaben, so opfern sie zwar das Fleisch, und essen es, aber der HErr hat kein Gefallen an ihnen; er wird ihrer Miss-**

Missethat gedenken, und ihre Sünden heimsuchen (Hosea 8, 13.) Im Hebräischen heist es זבחי הבהבי יזבחו בשר ויאכלו d. i. die Opfer meines Gebratenen haben sie geopfert, das Fleisch, und haben es gegessen, aber der HErr nimt sie nicht an: so erklären R. **Salomon** und **Kimchi** diese Stelle. Die LXX. übersetzen sie so, Διο ἐαν θυσωσι θυσιαν, και φαγωσι κρεα, Κυριος ὐ προσδεξεται αὐτα, denn wenn sie schon ein Opfer opfern, und **das Fleisch essen**, so wird doch GOtt es (d. i. ein solches Opfer) nicht annehmen. Der Sinn dieser Stelle wäre also dieser; „Ungeachtet die Juden Opfer opferten, und **das Fleisch assen**, uud sich dadurch anmaseten, mit GOtt in einem Zustande der **Freundschaft** zu seyn, so hatte dennoch der HErr (רצה לא) keinen Gefallen an ihnen, er wollte nicht ihr Freund seyn, sondern ihrer Missethat gedenken, und ihre Sünden heimsuchen. „ Die Juden **assen** zu der Zeit das Fleisch ihrer Opfer, und wollten **Freunde** GOttes heissen: allein das sollte ihre Strafe nicht hindern. Sie waren sehr gottlos, ungeachtet sie sich unterstunden, an GOttes **Tische zu essen**, und sich einbildeten, in einem Zustande der **Freundschaft** mit Ihm zu stehen; allein das sollte ihre Strafe, und den Zorn GOttes nicht von ihnen abwenden. Dieses ist meines Erachtens der Sinn dieser Worte; und wäre ein einziger Buchstabe weggelassen, (wie ich solchen in der syrischen und arabischen Uebersetzung finde)

nemlich das ו vor dem Zeitwort יאכלו, so würde die ganze Stelle klar seyn [154].

3. Die **Sündopfer** begleiteten gewöhnlich **Brandopfer.** Man sehe 3 Mos. 9, 8. 12. 15. 16. 12, 6. 14, 19. 20. 16, 24. 25. 4 Mos. 6, 10. 11. 7, 15. 16. Das **Sündopfer** war für **besondre Laster** angeordnet, die in dem Gesetze namhaft gemacht werden, das **Brandopfer** hingegen für die Sünden **überhaupt**, oder für alles, was ein Hinderniß der Gnade GOttes seyn **könnte.** So opferte z. B. **Job** Brandopfer, so **viel seiner Söhne waren, denn er gedachte also, vielleicht haben meine Söhne gesündiget, und GOtt in ihrem Herzen geflucht.** Job. 1, 5. Er opferte also nicht für eine besondre Sünde, deren er seine Söhne schuldig wuste; sondern aus Furcht, seine Söhne möchten sich auf die oder diese Weise versündiget haben, opferte er diese Opfer. Und wenn sich jemand einer **besondern** Sünde schuldig gemacht hatte, für welche ein Sündopfer angeordnet war, so muste diese besondre Sünde bekennt werden: **Und wenn ein Brandopfer mit demselben verbunden wurde, so geschahe es um aller übrigen Sün-**

[154] Dagegen hat die **syrische** Uebersetzung das ו zu בשר gesatzt. Es ist weiter nichts schweres oder ungewönliches in der Wortfügung: *quod attinet ad* sacrificia, mihi dari solita. — Zur Sache hilft diese Stelle weiter nichts, indem Opfermahlzeiten bekant genug sind.

Sünden willen, die er begangen haben mochte, um vermittelst desselben mit GOtt versöhnt zu werden.

4. Mit dem Sündopfer und dem Schuldopfer war kein Speis- oder Trankopfer verbunden: der Opfernde muste zwar seine Hand auf den Kopf des Schlachtopfers legen, und seine Sünden bekennen, allein er hatte keinen Theil an diesen Opfern, sondern die Priester hatten ihren Antheil, und das übrige wurde verbrennt. Man bekennte durch diese Opfer eine gewisse **gesetzliche** Uebertretung, d. i. eine Sünde, die das Gesetz verbot und verdamte, und für welche diese Opfer ausdrücklich angeordnet waren [155]. Keines von beiden war eine **freywillige** Gabe, oder ein **Gelübd** des Opfernden; wie solches **Abarbinel** und **Outram** aus dem **Maimonides** bemerkt hat. Nun sind solche Sünd- oder Schuldopfer mit keinen Speis- oder Trankopfern begleitet. Diese waren eben sowol für solche Fälle veranstaltet, wo keine **moralische** Verschuldung war, z. B. der **Aussatz**, verschiedene Arten von **Unreinigkeit**, **Kindbette**, u. s. f. als auch für wirklich begangene Sünden. In den erstern Fällen hielt man den Opfernden für unfähig, unmittelbar vor seinem König zu erscheinen, ehe er sich durch Reinigungen dazu geschickt und tüchtig gemacht

[155] Sie hatten auch einen **bürgerlichen** Erfolg, neben dem eigenen Bewustseyn. Nun war der Mensch wieder ein untadelhaftes Mitglied dieses Staats.

macht hatte: Und in dem letztern Falle war es immer unschicklich, in der Gegenwart dessen zu erscheinen, dessen Augen so rein sind, daß sie das Böse nicht sehen können.

5. Was daher kein **Gelübd**, noch eine Wirkung des **freyen Willens** des Opfernden, sondern eine Forderung des Gesetzes für gewisse Sünden und Uebertretungen war, konte keinesweges, weder ganz noch zum Theil, als ein Eigenthum zurück genommen werden. Es gehörte **alles** einem andern, und der Opfernde konte keinen Antheil daran haben. Der Opfernde hatte also an den Sünd- und Schuldopfern keinen Antheil, denn sonst würde er etwas entzogen haben, welches das Gesetz zu besondern Absichten bestimmt hatte.

6. Daher durfte der Eigenthümer von keinem Opfer, das für wirkliche Verschuldungen geopfert wurde, noch von solchen Opfern, die für vermeintliche Sünden geopfert wurden, essen. Der Sünder war nach seinen eignen Vorstellungen viel zu böse, als daß er unmittelbar zum Tische GOttes hätte gehen dürfen. Was er daher opferte, war nur ein Anfang der **Versöhnung**; Er legte seine Hände auf das Opfer; Er bekennte seine Sünde; Er versprach öffentlich Besserung; Allein bis das alles geschehen war, durfte er nicht **am Tische** GOttes essen, denn er muste immer noch glauben, er seye erzürnt, oder er habe wenigstens ein Recht, sein Misfallen an solchen Gegenständen zu äussern.

7. Wir

7. Wir sehen daraus den Grund, warum nach dem Sündopfer ein Brandopfer, und mit demselben ein Speis- und Trankopfer geopfert wurde. Das erste solte die Verschuldung einer gewissen besondern Sünde abwenden; das andre solte das Verlangen anzeigen, durch Entsagung aller Sünden mit GOtt versöhnt zu werden. Und wenn zu diesen noch ein Dank- oder Friedopfer hinzu kam, so war das Theilnehmen an dem Tische GOttes ein Zeichen einer wirklichen Versöhnung.

Noch bleibt uns etwas zu erklären übrig, nemlich der Unterschied zwischen dem Sünd- und Schuldopfer, dessen Bestimmung nicht so leicht zu seyn scheint.

Die griechischen Uebersetzer geben das Wort חטאת, oder Sündopfer, durch ἁμαρτια, oder περι ἁμαρτιας, und das hebräische אשם oder Schuldopfer durch πλημμελεια. Allein diese Worte verschaffen uns keine deutliche Begriffe von der Natur und Beschaffenheit dieser Opfer. So viel ist indessen gewis,

1. daß diese Opfer selbst verschieden waren; z. B. ein Priester, der gesalbet war, d. i. der oberste Priester, muste für seine Sünde einen jungen Farren bringen, (3 Mos. 4, 4.) dem HErrn zum Sündopfer. Ein gleiches Thier ward zum Sündopfer geopfert, wenn sich die ganze Gemeine in Israel versündigte: (v. 13.) Wenn aber ein Fürst sündigte, so muste er zum Opfer einen Geisbock bringen,

gen, ohne Mangel. (v. 23.) Und wenn sich ein gemeiner Israelit versündigte, so muste er eine Ziege zum Opfer bringen, oder ein Lamm, und zwar ein Weiblein, ohne Mangel. (v. 28. 32.)

Bey einem Schuldopfer muste jeder gemeine Israelit einen Widder ohne Mangel zum Opfer bringen. (3 Mos. 6, 6. 5, 15. 16.) Für den gemeinen Mann muste es immer ein Männlein, nie ein Weiblein seyn *). Wie man also auch die Stelle 4 Mos. 15, 24. (in welcher ein Geisbock zum Sündopfer für die Gemeine verordnet

*) Servius macht über Virgils Aeneide, L. VIII. folgende Anmerkung: — In omnibus sacris foeminini generis plus valere victimas. Denique, si per marem litare non poterant, succidanea dabatur foemina. Si autem per foeminam non litassent, succidanea adhiberi non poterat. Es scheint nicht, daß die Alten festgesetzte Regeln gehabt haben, ob sie ihren Göttern und Göttinnen Männlein oder Weiblein opfern solten. Ueberhaupt opferten sie den Göttern Männlein, und den Göttinnen Weiblein. Montfaucon macht hierüber die Anmerkung: in his rebus, vt et in aliis profanorum ritibus, temporum omnium locorumque consensum frustra quaesieris. Consuetudinum enim diuersitas non modo diuersis in locis, sed etiam in iisdem, et diuersis temporibus magna fuisse deprehenditur. — Huius modi erat illa sacrificandi Diis masculos, Deabusque foeminas. Sed his contraria tam frequenter occurrunt, vt nesciam, vtrum exceptiones regulam superent. MONTFAUCON Antiq. T. II. P. I. p. 157.

ordnet wird,) mit der Stelle 3 Mos. 4, 13. wo ein **junger Farre** vorgeschrieben wird, vergleichen wolle [156], so muste doch das Sündopfer für alle gemeinen Israeliten weiblichen Geschlechts seyn.

Die Schwierigkeit, die aus der Vergleichung dieser zwo Stellen entsteht, ist diese: 4 Mos. 15, 24. befielt das Gesetz: **Die ganze Gemeine sol einen Farren zum Brandopfer machen, samt seinem Speisopfer und Trankopfer, wie es recht ist; und einen Geisbock zum Sündopfer,** wenn etwas aus Unwissenheit geschehen, und der Gemeine verborgen gewesen. Und 3 Mos. 4, 13. 14. heist es: **Wenn aber die ganze Gemeine in Israel sich übersehen würde, und die That vor ihren Augen verborgen wäre, daß sie irgend wider ein Gebot des HErrn gethan hätten, das sie nicht thun solten, und sich also verschuldigten, und darnach ihrer Sünden innen wurden, die sie gethan haben: sollen sie einen jungen Farren zum Sündopfer darbringen.** In der einen Stelle ist der **junge Farre** zu einem **Brandopfer**, und der **Geisbock**

[156] Nemlich einige Ausleger verstehen 4 Mos. 15. die Unterlassungssünden; 3 Mos. 4. aber Begehungssünden. Andere aber 3 Mos. 4. von Sünden der **ganzen** Gemeine; 4 Mos. 15. hingegen von einem kleinen Theile der Gemeine. Indes wäre eher 4 Mos. 15. von der **ganzen** Gemeine zu verstehen, wo בל dabey stehet.

bock zu einem Sündopfer bestimmt. In der andern Stelle steht nichts von einem Geisbock, sondern der junge Farre ist zu einem Sündopfer verordnet. Aber wie konte nun die Gemeine wissen, was sie opfern müste, da in dem gleichen Falle einer **Sünde aus Unwissenheit**, zwey verschiedene Thiere zum Sündopfer verordnet waren? Die Auflösung ist aus den Worten des Textes leicht: Die Stelle im 3ten Buch Mosis beziehet sich auf einen Fall, da die Gemeine etwas gegen **eines** (אחת) **der Gebote GOttes gethan hatte**: In diesem Fall muste nach dem Gesetz ein **Sündopfer** geopfert werden. Die andre Stelle beziehet sich auf einen Fall, da sie **nicht alles gethan, was der HErr durch Mosen geboten hatte**: Da wurde also ein **Brandopfer** geopfert für die **algemeine Unterlassung** oder die Nichtbeobachtung des Gesetzes, und ein Geisbock zum Sündopfer für eine besondre Sünde [157].

2. Die **ganze Gemeine** war zu gewissen Zeiten verbunden, **Sündopfer** zu opfern, hingegen opferten nur **einzelne** Personen Schuldopfer. Der Unterschied zwischen diesen zwo Arten

[157] So wenig solche Untersuchungen ganz vergeblich heissen können: so müssen doch Christen stets eingedenk seyn, daß es geringe und jener Zeit angemessene Sachen sind; die eine äusserliche Religionsübung ausmachten, welche schon lange vor der Zeit Christi nicht mehr wirklich in acht genommen wurde.

ten von Opfern muß also in etwas bestehen, welches die ganze Gemeine angienge, weil nur das eine von der ganzen Gemeine gefordert würde *).

3. Gewöhnlich verbanden einzelne Personen, oder auch die ganze Gemeinde, mit ihren Brandopfern Sündopfer, niemals hingegen Schuldopfer. Z. B. 4 Mos. 7. opferte jeder von den Fürsten Israels ein Brandopfer, ein Sündopfer und ein Dankopfer. Und 4 Mos. 15, 24. lesen wir einen sonderbaren Befehl, **wenn etwas aus Unwissenheit geschehen, und es der Gemeinde verborgen gewesen, so soll die ganze Gemeinde einen jungen Farren zum Brandopfer machen, zum lieblichen Geruch dem HErrn, samt seinem Speisopfer und Trankopfer, wie es recht ist, und einen Geißbock zum Sündopfer.** **Maimonides** sagt uns bey Anlaß dieser Stelle, nach der beständigen mündlichen Ueberlieferung beziehet sich dieses Gesetz auf die **Abgötterey**, und die Richter, die sich unwissender Weise hierinn versündigt hätten [158]. Hingegen beziehe sich das

*) Sacra pro peccato dicta, vniuerso Iudaeorum coetui imperata erant, et nulli, nisi singuli homines, alia illa facere iussi erant, quae sacra pro noxa dici solent. OVTRAM. de sacrif. p. 146.

[158] Es wäre indes noch immer sehr schwer zu begreifen, wie **das aus Irtum** geschehen seie, und die Gemeine es nicht wahrgenommen habe; wenn es gleichwol eine **Abgötterey** war?

das Gesetz im 3ten Buch Mosis auf eine andre Uebertretung, die sie unwissender Weise begangen hätten; und dann habe jeder Stamm einen jungen Farren zum Sündopfer geopfert. Allein so begründet diese Ueberlieferung seyn mag, so erklärt sie doch das Gesetz nicht völlig, welches einen jungen Farren zum Brandopfer, und einen Geißbock zu einem Sündopfer verordnet.

4. Ist bemerkenswerh, wenn ein Israelit zu arm war, als daß er ein Lamm für sein Schuldopfer hätte opfern können, so muste er für seine Verschuldung zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben opfern; die einen dienten zu einem Sündopfer, und die andern zu einem Brandopfer. Und in diesem Falle muste das Sündopfer zuerst, und dann das Brandopfer geopfert werden. (3 Mos. 5, 7. 10. 11.) Und wenn jemand nicht zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben bekommen konnte, so muste er den zehenden Theil eines Epha feines Mähl zu einen Sündopfer bringen. Die Aermsten brachten also kein Schuldopfer für die gleichen Vergehungen, für welche andre ein solches bringen musten, sondern an dessen Statt ein Sündopfer. Und bey denen, die nicht äusserst arm waren, galt ein Sündopfer und ein Brandopfer eben so viel als ein Schuldopfer [159].

[159] Es muste ja doch ein Unterschied bleiben für Reiche, Mittelmäßige und Arme; wenn gleich alle gehalten

5. Wenn von dem gesalbten Priester oder der ganzen Gemeinde ein Sündopfer gebracht wurde, **daß sie irgend etwas wider ein Gebot des HErrn gethan hatten, daß sie nicht hätten thun sollen**, d. i. wenn sie etwas verbotenes gethan hatten, musten sie einen jungen Farren opfern; das Fett, welches die Eingeweide bedeckte, und das innwendige Fett, und die zween Nieren mit dem Fett, und das Netz ob der Leber wurden auf dem Brandopferaltar verbrennt; den ganzen Ochsen hingegen muste man ausser das Lager führen, und daselbst verbrennen. Wenn sich aber ein Fürst, oder ein gemeiner Israelit auf die gleiche Weise versündigt hatte, so wurde ihr Sündopfer nur zum Theil verbrennt, und das übrige von den Priestern gegessen (3 Mos. 6, 25-30.).

Bey den **Schuldopfern** hatten die Priester die gleichen Theile zu essen, wie bey den **Sündopfern**: aber auch alle Schuldopfer wurden auf dem Altar verzehrt, und kein Theil derselben jemals ausser dem Lager oder der Stadt verbrennt. Wenn es daher 3 Mos. 7, 7. heist, **wie das Sündopfer, also soll auch das Schuldopfer seyn; beydes einerley Gesetz**, so beziehet sich das nur auf die Theile die verbrennt oder gegessen wurden, und auf den Antheil, der dem Priester von dem Opfer gehörte; nicht aber auf

halten waren, öffentlich für die v. 1-4. genenten Sünden ihr **Sündopfer** zu bringen.

auf die Fälle, wo der Hoheprieſter, oder die ganze Gemeinde ſich verſündigt hatte, und auf die Gebräuche, die bey ihren Opfern üblich waren.

Endlich waren auch bey dieſen Opfern verſchiedene Ceremonien üblich. Bey den Schuldopfern wurde das Blut **rund um den Altar geſprengt**, ſo wie das Blut der Brandopfer und Dankopfer. (3 Moſ. 7, 3.) Bey den **Sündopfern** hingegen für das gemeine Volk, muſte der Prieſter von dem Blute nehmen, und es auf die Hörner des Brandopferaltars thun, und alles übrige Blut an den Boden des Altars gieſſen.

Aus dieſer Verſchiedenheit der Sündopfer und Schuldopfer, können wir auf die Abſichten derſelben ſchlieſſen. Die **Sündopfer** waren veranſtaltet für Sünden der Unwiſſenheit, für blos zufällige Uebertretungen des Geſetzes, oder für Verunreinigungen, welche die Iſraeliten unfähig machten, vor GOtt als ihrem König zu erſcheinen. Die **Schuldopfer** hingegen wurden geopfert, entweder wenn man ſich durch vorſetzliche Uebertretung des Geſetzes verſchuldet hatte; oder wenn jemand zweifelte, ob er ſich vergangen hätte, oder nicht; oder wenn man hernach erfuhr, daß man ſich wirklich verſündigt hätte. Sowohl das Sündopfer als das Schuldopfer waren wenigſtens ein Geſtändniß einer groſſen Sorgloſigkeit und Nachläßigkeit, und das Schuldopfer ein Geſtändniß einer erkennten Uebertretung des Geſetzes. In beyden Fällen erkannte der Opfernde, daß er unfähig ſeye, vor ſeinem groſſen GOtt

und König zu erscheinen, der sie zu seinem Volke und Unterthanen erwählt hatte, und daher lassen die Schuldigen nicht von diesen Opfern [160].

Allein war die ganze Gemeine verbunden, nur Sündopfer *), und nicht auch Schuldopfer zu opfern? Die ganze Gemeine ist gewöhnlich eben so viel als das Volk mit seinen Richtern und obrigkeitlichen Personen; und man muß annehmen, daß die Obrigkeit im Namen des ganzen Volks geopfert habe. Wenn nun das geschahe, so muste etwas vorgegangen seyn, welches das ganze Volk betraf. Und das waren Sünden der Unwissenheit, welche allgemein seyn konnten, wenn das Volk seinen Obern auch in Sachen, die dem Gesetz zuwider waren, gehorchte; hier muste also ein Sündopfer geopfert werden, weil die ganze Versamlung angesteckt war. Allein das läst sich nicht begreifen, daß sich die ganze Versamlung einer vorsetzlichen Uebertretung des Gesetzes schuldig gemacht hätte; z. B. seinem Neben-

[160] Sowol Sündopfer als Schuldopfer waren zur Versöhnung gewidmet; man kan also ganz natürlich an die Schuld und an die Strafe denken; wie manche Ausleger gethan haben. Ist dis aber unsere christliche Betrachtung: so wissen wir also jene alten Vorstellungen nicht, und am wenigsten wissen wir, daß auf Mitessen gesehen worden sey.

*) Nulli, nisi singuli noxa dici solent. ovi homines, alia illa facere iussi erant, quae sacra pro TRAM. p. 146.

Nebenmenschen etwas zu verläugnen, etwas verlohrnes zu finden, und es zu verläugnen, falsch zu schwören, oder seinem Nächsten etwas mit Gewalt oder mit Unrecht zu nehmen, u. s. f. Da nun das alles Fälle sind, in denen ein Schuldopfer gebracht werden muste, die **ganze Gemeine** aber sich solcher Sünden nicht schuldig machen konnte: so konnte sie auch nicht verbunden seyn, **Schuldopfer** zu bringen. Einzelne Personen konnten sich grosser Vergehungen schuldig machen; z. B. eine Dienstmagd beschlafen, die einem andern versprochen, aber noch nicht gelöset war, und man muste daher ein **Schuldopfer bringen**: (3 Mos. 19, 20. 21.) Aber bey der ganzen Gemeine konnte dieses nicht statt finden. Und so auch in andern Fällen, für welche Schuldopfer veranstaltet waren — z. B. wenn sich jemand an dem versündigte, daß dem HErrn geweyhet war, (3 Mos. 5, 15.) wenn jemand etwas asse, das er nicht essen, oder thate, das er nicht thun sollte, — in allen diesen Fällen konnten sich wohl einzelne Personen, nicht aber die ganze Gemeine versündigen, und daher war die **Gemeine** auch zu keinem Schuldopfer verbunden.

Man könnte sagen, wenn die **Schuldopfer** nur für solche Sünden gebracht werden müsten, die aus **Unwissenheit** begangen werden: so können sich die **Sündopfer** nicht auf **ähnliche** Fälle beziehen; und folglich können sie auch nicht daran von einander unterschieden werden, weil die einen sowohl als die andern für Sünden der

Unwissenheit veranstaltet seyen. Wenn eine Seele eine Uebertretung begehet, daß sie sich mit Unwissenheit versündigt an dem, das dem HErrn geweihet ist, so soll sie dem HErrn von der Heerde, für ihr Schuldopfer einen Widder bringen ohne Mangel.

Es ist ganz gewiß, daß die hebräischen Worte, welche wir durch Sünde und Uebertretung übersetzen, oft von derselben Sache, und in gleicher Bedeutung gebraucht werden: doch siehet man leicht, daß das Wort חטאת, Uebertretung hauptsächlich von solchen Sünden gebraucht wird, da man etwas verbirgt, oder verläugnet; oder da man unwissender Weise etwas unreines anrührt, und es hernach erfährt; oder wenn man übereilt schwört; oder sich unwissend an etwas geheiligten vergreift, oder überhaupt gegen seinen Nächsten etwas thut, das nicht erlaubt ist. Der andre Ausdruck hingegen אשם bezieht sich nur auf Sünden der Unwissenheit, wenn man etwas thut, das nicht geschehen sollte, weil es verboten ist. Wenn daher das Wort Uebertretung (חטאת) wirklich von Sünden der Unwissenheit gebraucht wird, so betrift es nur Vergehungen in heiligen Sachen; diesen wurde ein Schuldopfer auferlegt, man mochte sie wissentlich oder unwissentlich begangen haben [161].

Man

[161] Es gestehen es mehrere Ausleger, daß es uns fast unmöglich ist, den Unterschied, zwischen Chattaoth

Man könnte aber sagen, es werden von diesen beyden Opfern die gleichen Ausdrücke gebraucht, und folglich seyn auch die Sachen eben dieselben: Bey der Verordnung wegen des **Sündopfers** heist es; **Wenn eine Seele aus Unwissenheit sündigen wird an irgend einem Gebot des HErrn, daß sie ein Ding thun würde, das man nicht thun soll, — so soll man ein Sündopfer** bringen: (3 Mos. 4, 2.) und eben so lautet der Befehl wegen des **Schuldopfers: Und wenn eine Seele sündiget, und thut irgend wider ein Gebot des HErrn, daß sie nicht thun sollte, und weiß es aber nicht, die hat sich verschuldet, und wird ihre Missethat tragen. Und soll von der Heerde zum Schuldopfer einen Widder bringen ohne Mangel, samt deiner Schatzung; also sol der Priester ihm seine Unwissenheit versühnen, die er gethan hat, und wuste es nicht, so wirds ihm vergeben werden.** (3 Mos. 5, 17. 18.) Beyde sündigten **aus Unwissenheit**, beyde handelten gegen ein Gesetz, das etwas verbote: Und doch musten sie verschiedene Opfer bringen, und doch war, wenn man aus

Zoth und Aschamoth, richtig anzugeben, sie werden oft als gleichgültige Worte gefunden. **Aschам**, Schuld, als die nächste erste Folge der Sünde, ist zu moralisch genau, als daß man es in jenem öffentlichen Gesetzbuch der Priester schon antreffen solte.

aus der Beschaffenheit der Opfer schliessen soll, die eine Sünde grösser als die andre.

Diese Schwierigkeit kan meines Erachtens am leichtesten so gehoben werden. In der letztern Stelle wird verordnet, daß **Unwissenheit oder Uebertretung in heiligen Dingen** durch ein besonders und eignes Opfer ausgesöhnt, und zu denjenigen grössern Vergehungen gezählt werden solten, die unter der Benennung חטאת, oder **Uebertretungen** vorkommen. Moses hat von **unwissentlichen Vergehungen** an heiligen Dingen, **die dem HErrn geweihet waren**, geredet, und gesagt: er müste zum Ersatz **das Geweihete wieder geben, und den fünften Theil desselbigen darüber hinzu thun:** Dann solte ihn der Priester mit dem Widder des **Schuldopfers** versöhnen, und es solte ihm vergeben werden. (v. 15. 16.) Und dann folget unmittelbar darauf, **Und wann eine Seele sündiget, und thut irgend wider ein Gebot des HErrn, das sie nicht thun solte, und weis es aber nicht, die hat sich verschuldet, und wird ihre Missethat tragen.** Was sind nun diese verbotenen Dinge anders, als diejenigen, von denen er in den unmittelbar vorhergehenden Worten geredet hatte, nemlich, Sünden der **Unwissenheit in dem HErrn geweiheten Sachen:** Wenn man hingegen mit dem 17ten Vers ein neues Gesetz anfangen läst, welches sich auf unwissentliche Begehung im Gesetze verbotener Handlungen **überhaupt** beziehet:

ziehet: so wirft man verschiedene Dinge untereinander, und macht es schwer, wo nicht gar unmöglich, zu entscheiden, wenn man für Sünden aus Unwissenheit Schuldopfer, und wenn man Sündopfer habe opfern müssen [162].

Bisher haben wir gezeiget, welches die wahre Beschaffenheit und der Zweck der Opfer gewesen seye; jetzt folget, daß wir einige falsche Vorstellungen von denselben in Betrachtung ziehen.

Man hat geglaubt, die Opfer seyen äusserliche Zeichen, wodurch das Volk seine Wünsche ausgedrückt habe; und sie haben eben den Endzweck, den mit Worten ausgedrückte Gebete oder Danksagungen haben; sie seyen heilige Ceremonien, durch welche das Volk seine Wünsche wie im Gebete geäussert habe, nur daß sie sich bey den Opfern statt der Worte äusserlicher Zeichen bedienet haben *). **Abarbinel** ist eben dieser Meinung,

[162] Es ist meist unnütz, die verschiedenen Meinungen der Ausleger hier beizubringen. Man kan aber eben sowol sagen, v. 15. 16. redet von einer Versündigung an Dingen, **die dem HErrn geweihet** hiessen; daß aber v. 17. von allen **andern** Verschuldungen geredet werde, an andern **gemeinen** nicht geweiheten Sachen.

*) Eodem spectasse sacrificia, quo preces ore enunciatae gratiarumque actiones pertinent. Illud tamen interfuisse, quod eiusdem vtique voluntatis alia in precibus enuntiatis, atque etiam in gratiarum actionibus, alia autem in sacrificiis, signa externa adhiberentur. In illis scilicet explicata verba, in his

sacri

nung, wenn er bemerkt, die täglichen Opfer seyen nichts anders gewesen, als ein Gebet zu GOtt, daß er Morgens und Abends nach seiner Barmherzigkeit des Volks Israel gedenken, und ihr Korn, Wein und Oel segnen möchte: Und aus diesem Grunde seyen Speis- und Trankopfer mit denselben verbunden gewesen. Outram hat diese und verschiedene andre Stellen angeführt, zu zeigen, daß der Juden ihre Opfer für eine Art symbolische Gebeter zu GOtt für seine Wohlthaten, oder um Vergebung ihrer Sünden gewesen seyen.

Diese Vorstellung war auch unter den Heiden den gar nichts unbekantes. In jener schönen Fabel vom Aristäus beym Virgil, bittet Cyrene ihren Sohn, den Nymphen zu opfern, und versichert ihn, sie werden ihren Zorn fahren lassen.

— — Tu munera supplex
Tende petens pacem, et faciles venerare
Napaeas;
Namque dabunt veniam votis irasque
remittent.

Und dann zeigt sie ihm, wie er beten müste,

Sed *modus orandi* qui sit prius ordine dicam;
Quatuor eximios praestanti corpore tauros, etc.
VIRG. Georg. L. IV.

Er

acri quidam ritus; quibus tamen eadem desideria, quae verbis explicatis subiecta erant. Vid. OUTRAM de sacrif. p. 108. 237-240.

Er müste nemlich diese und andre Thiere opfern; als wenn Opfer eigentliche Gebetsformeln wären.

Allein dieses ist weder eine richtige, noch vollständige Vorstellung der Sache. Die Opfer waren allezeit mit Gebetern und Danksagungen begleitet; sie waren also keine äusserliche Ceremonien, die nach ihrer Absicht, Gebete oder Danksagungen, oder die Wünsche des Volks ausdrücken sollten [163]. Sie waren in der That bedeutende Ceremonien, sie drückten nach ihrer Weise ihren Hauptendzweck aus, nemlich die **Freundschaft** und Versöhnung mit GOtt, durch das **Essen** an seinen Tische. Die Verbindung der **Speis und Trankopfer** mit dem jüdischen Opfern hatte nicht die Absicht, Segen über das Korn, den Wein und das Oehl zu erbitten, oder GOtt für die Früchte der Erde zu danken: denn das geschahe zu eignen dazu verordneten Zeiten, und in besondern Gebetsformeln: sondern sie waren die Zurüstungen zu einer Tafel, und das Opfer war die Dapes, die Epulae, an denen der Opfernde Antheil nahm, wenn er würdig geachtet wurde, in

[163] Als wenn sich dieses aufhübe! Man muß den Nachrichten der Bibel grosse Gewalt anthun, wenn man die Vorstellung, von einem Essen an dem Tische GOttes, hier geradehin vorziehen sol: welche doch niemalen in der Bibel ausgedruckt worden ist. Die Juden müssen also selbst ihrer Religionssätze ganz unkundig worden seyn.

in einen Zustand der Freundschaft mit GOtt zu kommen; und an denen er kein Antheil nehmen durfte, so lange er sich als fehlbar, und in einem Zustande der Feindschaft mit GOtt befindlich betrachten muste. Da also das tägliche Opfer ein Brandopfer war, so war es ein **symbolisches** Bekenntnis der **Unwürdigkeit**, Gnade oder Freundschaft zu erlangen; und dieß war allezeit der Fall dieses verschlimmerten Volkes [164]: und daher durften sie von diesen täglichen Opfern nicht essen, ungeachtet alle Zurüstungen zu einer Tafel bey demselben waren.

Demnach hat zu einer falschen Vorstellung von den Opfern vorzüglich die Meinung Anlaß gegeben, daß sie als Versöhnungen für die Sünden veranstaltet worden seyen; daß die Ceremonie der Auflegung der Hände auf den Kopf des Opferthiers eine wahre und wirkliche **Uebertragung** der Sünde auf das stellvertretende Opfer angezeiget habe: und man hat behauptet, das Volk habe diese Meinung von dem Endzweck seiner Opfer gehabt, und dem Zufolge, wenn es geopfert, gesagt, זה כפרתי, **dieses sey meine Versöhnung**, d. i. das Böse, das ich verdienet habe, falle

[164] Es ist wol nicht nötig, dis umständlich zu widerlegen; indem es **niemalen** also ist erkläret worden. Es gab auch fromme Verehrer GOttes; die dennoch an dem täglichen Opfer auch nicht Theil nahmen. Die Gesetze haben eine gemeinere Absicht.

falle auf den Kopf dieses Opferthieres, und ich bleibe unbeschädigt.

Allein wenn schon die Schwachen oder Unwissenden sich vielleicht solche Vorstellungen von der wirklichen Uebertragung der Schulden des Sünders auf das Opferthier gemacht haben, daß nemlich das Schlachtopfer die Sünden des Schuldigen tragen müste, oder daß solches ein Equivalent oder Ersatz für die Verbrechen des Sünders gewesen seye: so finden wir doch auch, daß die Propheten, da diese Begriffe unter den Juden herrschend wurden, und sie in dieser irrigen Meinung opferten, ihnen darüber die ernsthaftesten Vorstellungen gemacht, und ihnen ihre falsche Begriffe von der Absicht des Gesetzes oft vorgeworfen haben. So lange sie bey den moralischguten Gesinnungen blieben, welche die Opfer nach ihrer ursprünglichen Absicht unterhalten sollten, war alles recht und schicklich; aber, so bald sie sich auf einen äusserlichen Dienst verliessen, und glaubten, derselbe seye von GOtt als ein Mittel ihm zu gefallen veranstaltet: so verlohren sie den Zweck und die Absicht der Opfer aus den Augen, sie errichteten eine **eigne Gerechtigkeit**, und unterwarfen sich nicht der Gerechtigkeit GOttes [165].

Ganz

[165] Dis ist alles willkührlich; die Propheten haben nicht solche moralische andächtige Betrachtungen getadelt oder verworfen: sondern sie strafen das Volk, daß alle solche Betrachtungen fehlen, und daß blos äusserliche, noch dazu auch schlechte Opfer — volbracht

Ganz gewiß ist es die herrschende Meinung unter den Menschen gewesen, daß die Opfer an sich selbst die Sünden versöhnen; daß sie **Equivalente**, oder wenigstens zum Theil ein **Ersatz** seyen, den man den Göttern zur Versöhnung für die begangnen Verbrechen gebe; daß sie die **erzürnte** Gottheit **besänftigten**, und sie dem Opfernden gütig und gnädig machten. Und daher kam es, daß der schwache Pöbel sich einbildete, der Priester stifte eine eigentliche Versöhnung für die Sünden dieser oder jener Menschen, oder für das Volk, oder für sich selbst, wenn er diese äusserlichen Ceremonien beobachte: und daher treffen wir so oft auf **Aussöhnungen**, **Lustrationen**, und andre dergleichen Ceremonien, von denen man glaubte, sie reinigten die Menschen, und befreyten sie von der Schuld und Strafe ihrer Sünden [166].

Daß GOtt immer an der Sünde ein Misfallen habe, das ist ganz gewiß; und so lange der Sünder in einem Zustande der Sünde verharret, so lange muß auch Feindschaft zwischen ihm und GOtt seyn. Nun ist es der Sünder, der sich ändern,

werden. Wenn oder wie lange sind diese Israeliten bey der **guten** Absicht geblieben, die der Verfasser hier die **ursprüngliche** nennt?

[166] Dis ist die aufrichtigste Sprache der **Historie**; jenes ist des Verfassers eigene **Vermutung**, weil ihm diese Idee, einer **Stellvertretung** als ungegründet nicht gefält; aber die Rede ist jetzt von **Historie**; noch nicht von andern **Urtheilen**.

dern, und zu einen würdigen Gegenstande der Gnade GOttes machen muß; denn GOtt ist allezeit der gleiche, er ist gütig, gerecht, barmherzig, er hasset die Sünde, und ist allezeit geneigt, dem busfertigen Sünder gnädig zu seyn. Wenn daher ein Sünder Busse that, und seine Sünden bekennte, und das verordnete Opfer brachte, dann durfte er an GOttes Tische essen, denn war er in einem Zustande der Freundschaft mit GOtt, d. i. GOtt war ihm gnädig, und die Sünde, deren er sich schuldig gemacht hatte, wurde ihm vergeben: nicht, weil er sein Opfer geopfert hatte [167], sondern weil er zu seiner Pflicht zurückgekehrt war, und durch dieses öffentliche Zeugnis die Bekümmernis über seine Sünde, und seine Busse öffentlich zu Tag gelegt hatte. Daß man aber den Opfern und äusserlichen Ceremonien das zuschreibt, was ganz allein von der moralischen Verfassung des Herzens abhängt, das widerspricht der Natur der Sache so sehr,

[167] Der Verfasser setzt dis einander entgegen, da es wirklich **nach diesen Gesetzen** zusammen gehört. Die innere Gemütsfassung muste sich in der äusserlichen Geselschaft **also** an den Tag legen. Wenn der Mensch innerlich (gesetzt diese **moralischen** Kentnisse) noch so gute Gesinnung wieder angenommen hatte, und volzog dieses Opfer nicht: **so wurde er nicht dafür angesehen**, daß — Es ist also beides beisammen, vermöge der **Vorschrift**; und da gehören **blosse Betrachtungen** weiter nicht her, das **Gesetz** selbst nach denselben zu bestimmen.

daß wir wirklich Stellen in der Schrift finden, in denen die Opfer so behandelt werden, als wenn sie wirklich nie von GOtt veranstaltet oder befohlen worden wären. Das Volk bildete sich freylich oft ein, es hätte seine Pflicht gethan, wenn es seine Opfer zum Altar gebracht, und GOtt dargestellt hätte, und dachte nicht an jene Rechtschaffenheit des Herzens, die von ewiger und unveränderlicher Verbindlichkeit ist, und ohne welche alle Opfer eitle, unnütze Ceremonien sind. S. 1 Sam. 15, 22. Jes. 1, 11 ꝛc. Jer. 7, 22. 23. Ps. 50, 8. 9. Dieses ist so sehr einleuchtend, daß selbst die **Juden** die Anmerkung gemacht haben, „wer sich die Beobachtung des Gesetzes angelegen „seyn lasse, der bedürfe weder der Brandopfer, „noch der Sündopfer, noch der Schuldopfer, „noch der Speisopfer, kurz, keiner Versöhnopfer „ *) [168].

Allein

*) Qui animum adiungit ad legis studium, is non indiget nec sacrificio piaculari, nec solido, neque porro hostia pro delicto, neque ferto. ABARBAN. in Leuit. p. 287.

[168] Diese Anmerkungen der Juden, die nun ausser ihrer ehemaligen bürgerlichen Verfassung leben, sind an sich ganz gegründet, und beweisen, daß ihre alte öffentliche Religion noch lange nicht die beste gewesen; helfen aber nichts zu dieser Untersuchung der **Historie**; Gesetze über die Opfer gehörten in die damalige öffentliche Religion; es **mußte** äusserlich dieses Opfer gebracht werden; so lange man in dieser Gesellschaft als ein Mitglied lebte. Aber eine **Mahlzeit** mit GOtt

Allein was ist denn der Sinn der Worte **Versöhnung, Aussöhnung**, u. s. f. die von den Opfern gebraucht werden, und eine durch die Opfer in GOtt hervorgebrachte Wirkung anzuzeigen scheinen? Wie müssen wir jene häufigen Stellen erklären, in denen es heist, der **Priester** solle diese oder jene Sünde **versöhnen**? Warum versöhnte sich der Opfernde nicht selbst durch Busse und Besserung seines Herzens? Um dieses zu erläutern, bemerken wir, daß

Sünden versöhnen nichts anders ist, als etwas thun, vermittelst dessen der Mensch Vergebung derselben erlangt: und im Fall dieses durch Darbringung eines Opfers geschiehet, so wird durch Opfer Versöhnung gestiftet. Allein die Vergebung der Sünden wurde nie durch Opfer allein erlangt, sondern nur in so fern dasselbe mit einer richtigen Verfassung des Gemüths begleitet war; und die Vergebung kann auch ohne ein Opfer durch eine gute Gemüthsverfassung erlangt werden, und ist oft dadurch erlangt worden. Was war denn der Nutzen oder die Absicht des **Opfers**? Ich antworte hierauf, das Opfer war als eine Art von Stiftung der **Freundschaft**, oder als ein Wunsch, die verlorne **Freundschaft** wiederherzustellen, veranstaltet. Allein wenn es nicht mit solchen Umständen begleitet war, welche

 eine

GOtt ist nicht damit beschrieben worden. Die Uebung der innern Religion war nicht ausgeschlossen, daher konten die Propheten dis bestrafen.

eine gute Beschaffenheit des Herzens zeigten, die demjenigen gefiel, der Recht und Wahrheit im Herzen liebet, so konnte der Opfernde kein Freund GOttes werden. Die Schlachtopfer selbst, das Blut der Opferthiere, Millionen Hekatomben, ganze Ströme von Oel können für sich allein keine Versöhnung stiften; sondern die Opfer musten nothwendig mit jenen andern wichtigen Umständen begleitet seyn, und dann bewirkten sie im eigentlichen Verstand **Versöhnung** [169].

Eine der wichtigsten Absichten des **mosaischen** Gesetzes war, daß GOtt als der König der Juden anerkennt wurde; er wird als **misvergnügt** oder zornig über **Personen** und **Sachen** vorgestellt; mit **Personen**, wenn sie wider die vorgeschriebene Regeln handeln; mit **Sachen** wenn sie zu einem andern als dem bestimten Gebrauch angewendet werden. Und dann wird er wieder vorgestellt, als ob er seinen Zorn fahren lasse, wenn diese Personen oder Sachen wieder

werden,

[169] Der Verfasser redet nach der bessern **moralischen** Erkentnis; welche schon lange viel **Philosophi** hierüber ausgebreitet, und wider die schlechte Landreligion angebracht haben. Allein man muß hier auf den Staat sehen, in welchem **Priester** bestellet sind, die feierlichen Religionsgebräuche so zu verrichten, daß stets ein Mitglied für einen untadelhaften Mitbürger dieses Staats nun wieder gehalten werden muste. An diese erhabenen Grundsätze haben aber nicht alle diejenigen gedacht, welche die äusserliche Religion übrigens also in acht nehmen musten.

werden, was sie seyn sollen. Daher waren gewisse Ceremonien, durch welche sowohl Personen als Sachen gereiniget und versöhnt wurden: die **Lateiner** drücken das aus durch die Worte, piare, expiare, lustrare, februare, und die **Griechen** durch ἁγνιζειν, ἁγιζειν, καθαιρειν, καθαριζειν, ὁσιων, λυειν κ. τ. λ. Alle diese Ausdrücke sind von den **Mitteln** oder dem **Endzwecke** hergenommen, alles zu entfernen, was der Gottheit misfällig seyn könnte. So wird auch der Ausdruck **versöhnen** von **Sachen** so wohl als von Personen gebraucht, und bedeutet nichts anders, als **reinigen**, oder alles misfällige entfernen; und wenn dieser Endzweck erreicht war, so wurde von GOtt gesagt, er seye **versöhnt**, oder **besänftiget**. Wodurch auch immer das misfällige entfernt, oder die Sachen wieder in ihren gehörigen Zustand gesetzt wurden: so hieß es, es seye eine Versöhnung gestiftet worden, wo auch kein Opfer war, und kein Blut vergossen wurde. Wir haben ein Beyspiel einer solchen **Versöhnung** bey der Bezahlung eines **halben Sickels**, wenn das Volk gezählt wurde. Das Gesetz lautet also; **Wenn du die Häupter der Kinder Israels zehlest, so soll ein jeder dem HErrn die Versöhnung seiner Seele geben, indem man sie zählet; daß ihnen nicht eine Plage wiederfahre, wenn sie gezählt werden. — Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und darüber, soll dem HErrn das Hebopfer geben.**

(תרומה) Der Reiche soll nicht mehr, und der Arme nicht weniger als einen halben Sickel geben, den man dem HErrn zum Hebopfer (תרומה) giebt, für die Versöhnung (לכפר) ihrer Seelen. (2 Mos. 30, 12=15.) Dieses Geld wird genennt כסף הכפרים das **Geld der Versöhnung**; Es wurde zum Nutzen der Stiftshütte verwendet, und war dem HErrn ein Denkzeichen zur Versöhnung ihrer Seelen. Die LXX. nennen dieses Opfer εἰσφορα, **einen Tribut dem HErrn**, und sagen von demselbigen, wie von einem Söhnopfer, und als wenn Blut vergossen worden wäre, ἐξιλασασθαι περι των ψυχων. Wenn also dieser Tribut bezahlt war, wurde das Gesetz beobachtet, und die Herrschaft ihres GOttes und Königs anerkennt, und er machte sich an seiner Seite verbindlich, daß keine Plage unter ihnen seyn solte. 2 Mos. 30, 12. So wenn der Altar oder das Heiligthum **gereiniget** wurde, hies es, sie seyen **versöhnt** worden, (2 Mos. 29, 36. 37. 3 Mos. 16, 16.) d. i. alles Anstößige und GOtt Misfällige wurde auf die Seite geschaft [170].

Man

[170] In der Gesellschaft; so, daß andre Mitglieder davon gewis werden konten, **Cajus** seie wieder ein untadelhaftes Mitglied geworden. Dieser **äusserliche** Endzweck gehört vornemlich hieher. Privatreligion muß von der öffentlichen Religion unterschieden werden; diese hat ihre besondre **Sprache**, wodurch die Beschäftigungen der Priester sehr ansehnlich beschrieben werden.

Man siehet hieraus deutlich den Sinn des Ausdrucks **versühnen.** Allein, wenn das Gebet, oder das Bekentnis der Sünden, oder die moralischgute Beschaffenheit des Herzens eigentlich GOtt gnädig machen: warum schreibt denn das Gesetz dem Blute so vieles zu? **Dann die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet würden. Dann die Seele wird in dem Blut versöhnet.** (3 Mos. 17, 11.) Hier wird die **Versöhnung** nicht der **moralischen Güte** des Menschen, sondern dem **Blute** des Opferthiers zugeschrieben, als wenn dadurch allein die **Versöhnung** gestiftet werden könnte. Dieser Begrif ist wirklich dem **jüdischen** Gesetze nicht eigen, sondern die heidnische Welt hatte ähnliche Vorstellungen. **Virgil** sagt gar oft, das Blut der Opferthiere habe die Götter besänftiget.

Sanguine placaſtis ventos, et virgine caeſa —
Sanguine quaerendi reditus, *animaque* litandum
Argolica — — VIRGIL. Aeneid. L. II.

Gerade als ob man die Gunst der Götter nicht anders als durch Blutvergiessen erlangen könnte. Es scheint mir daher eine algemeine Bemerkung, oder vielmehr eine sprüchwörtliche Redensart zu seyn, die wir bey dem Verfasser des Briefs an

die Hebräer finden, daß ohne Blutvergiessen keine Vergebung seye [171].

Allein so allgemein diese Vorstellungen je zu Zeiten gewesen, so vergaß man doch nie überall, daß die Opfer ohne Rechtschaffenheit des Herzens von keinem Werthe seyen. Zu allen Zeiten sahen weise Männer, daß nicht Ceremonien und äusserlicher Dienst, sondern ein reines und aufrichtiges Herz, und eine solche Aufführung, die vernünftigen Geschöpfen ansteht, die Gnade der Gottheit erwerben. **Plautus** hat eine schöne Stelle, die sich treflich hieher schickt,

— Hoc sceleſti in animum inducunt ſuum,
Iouem ſe placare poſſe Donis, Hoſtiis.
Et operam et ſumtum perdunt: ideo fit, quia
Nihil ei acceptum eſt a periuris ſupplicii.
Facilius, ſi qui pius eſt, a Diis ſupplicans
Quam qui ſceleſtus eſt, inueniet veniam ſibi.
Idcirco moneo vos ego haec; qui eſtis boni
Quique aetatem agitis cum pietate et cum fide,
Retinete porro: poſt factum vt laetemini.

PLAVT. Prolog. ad Rudent.

Und **Cicero** sagt ausdrücklich, der beste und vernünftigste Gottesdienst seye ein aufrichtiges, reines

[171] Es beziehet sich auf die **Leviticschen** Ordnungen; in eurem Gesetz, wie ihr wißt, geschieht keine Vergebung — oder ist man nicht anders gewis, (logice) einer Vergebung, als wenn das vorgeschriebene Opfer geschlachtet worden.

nes und unverdorbenes Herz *). Und die gleichen Gedanken äussern auch **Persius** **), und viele andre [172]. Da nun die Opfer die eingeführten äusserlichen und sichtbaren Zeichen waren, welche die innern Handlungen der Seele ausdrücken sollten, so wird das dem Opfer zugeschrieben, welches eigentlich von dem herrührt, welches durch das Opfer bezeichnet wird. Nach der allgemeinen Uebung der Welt waren die Opfer der gewöhnliche Weg, sich an die Gottheit zu wenden: Sie erinnerten den Opfernden an das Bekennt-

*) Cultum Deorum esse optimum eundemque castissimum, vt eos semper pura, integra et incorrupta et mente et voce veneremur. CICERO de Nat. Deor. L. II.

**) Compositum ius fasque animo, sanctosque recessus
Mentis, et incoctum generoso pectus honesto
Haec cedo vt admoueam templis et farre litabo.
PERS. Sat. III.

[172] Es ist an dem, daß man sehr viel recht erbauliche wahre Beschreibungen hierüber samlen kan, welche die bessere Privatreligion beweisen. Aber es ist wilkürlich und unerweislich, wenn der Verfasser sagt: die Opfer hätten überal **diesen** Zusammenhang mit der Privatreligion gehabt; sie hätten den Menschen **erinnern sollen**, an das Bekentnis der Sünden ꝛc. Man kan wenigstens aus den **mosaischen** Gesetzen dis nicht darthun; worin vielmehr die Sünden, die begangen waren, den Menschen erinnern und verbinden, diese Opfer zu bestellen, um äusserlicher Folgen willen.

kenntnis seiner Sünden, und erweckten in ihm das Verlangen, mit der Gottheit ausgesöhnt zu werden, und ihre Gunst wieder zu erlangen, oder mit derselben in Freundschaft zu stehen. Kein Wunder also, daß das gewöhnlich dem Blute des Schlachtopfers zugeschrieben wird, welches eigentlich eine Folge des Gebets und eines reinen Herzens war, weil das eine das äusserliche und sichtbare Zeichen des andern war.

Wo ein Gebrauch so allgemein war, wie die Opfer waren, und wo die Opfergebräuche durch die Gesetze eingeführt und bestätigt waren, da bediente sich das Volk der Opfer, und äusserte seine Busse und sein Verlangen nach Gnade durch Ausdrücke, die den eingeführten gottesdienstlichen Gebräuchen angemessen waren. Und da dieser Gebrauch zu opfern sich allenthalben verbreitet hatte: so wollte GOtt nach seiner Weisheit diese gottesdienstlichen Gebräuche nicht abschaffen, sondern vielmehr vermittelst solcher Gebräuche sein Volk, als ein heiliges Volk, von den übrigen Völkern absondern, und von dem herschenden Aberglauben befreyen: und das that er auf eine solche Weise, die ganz gewiß die abgezweckte Wirkung haben muste *). Es war daher

den

*) Vsitata tum in mundo consuetudo erat, cui omnes assueti, et cultus vniuersalis, in quo omnes erant educati, vt variae animalium species in templis illis, in quibus imagines collocabant, offerrentur; coram illis procumberent, et adolere-

tur

den **Juden einigermassen** erlaubt, sich solcher algemeiner Gebräuche zu bedienen, und zu gleicher Zeit wurden sie durch **besondre** Anstalten, die von den Gebräuchen ihrer Nachbarn verschieden waren, von ihrer Abgötterey zurück gehalten, und musten zur Ausführung der grossen Absichten der Vorsehung in der Welt dienen. Es war daher eine ganz natürliche Sprache, zu sagen, **das Blut versöhne**, oder, **ohne Blutvergiessen sey keine Vergebung**, wo bey dem Gottesdienst so viel Blut vergossen wurde. Aber denn müssen wir solche Ausdrücke nicht absolut und mit Ausschliessung der eigentlichen Mittel, sondern mit gehörigen Einschränkungen annehmen [173]. Wenn der Verfasser des Briefs an die

tur — Ideo noluit sapientia et prouidentia Dei — mandare, vt cultus illi omnes derelinquantur aut aboleantur. Huius enim rei cor humanum, quod perpetuo inclinat ad id, cui est assuetum, naturaliter non fuisset capax — propter hanc itaque causam retinuit Deus adhuc cultus, eosque a rebus creatis ad nomen suum venerandum transtulit; et praecepit nobis, vt illos exhibeamus illi. MAIMONID. More neboch. L. III. c. 32. (Lange vor diesem **Rabbi** haben die ältesten Lehrer der Christen eben dieses behauptet; recognit. Clementis — sogar Gregor. in Rom nante es abgöttische teuflische Cärimonien –)

[173] Wir Christen sollen ohnehin nicht aus diesen Gesetzen Mosis **moralische** Grundsätze erst samlen; folglich sollen wir auch diese Sprache nicht bey uns einfüren.

die Hebräer sich dieser Sprache bediente, so wollte er damit nicht haben, daß man seine Worte im strengsten Verstande nehmen, sondern die vorhergehende Einschränkung, die er selbst gemacht hatte, wiederholen, und auch auf das folgende anwenden sollte. Der Apostel sagt, **und es werden fast alle Dinge nach dem Gesetze mit Blut gereiniget, und ohne Blutvergiessen geschiehet keine Verzeihung.** Er will sagen, **beynahe keine**, nur in wenigen Fällen. Denn es ist ganz gewis, daß in dem Gesetze selbst einige Fälle namhaft gemacht werden, in denen man **ohne Blutvergiessen** Vergebung erlangen konnte. Z. B. wenn einer zu arm war, zwo Turteltauben, und zwo junge Tauben zu opfern, so durfte er den zehenden Theil eines Epha Semmelmähl zu seinem Sündopfer bringen, — **und der Priester soll eine Handvoll davon nehmen, zur Gedächtniß, und es anzünden auf dem Altar, zum Feueropfer dem HErrn. Das ist ein Sündopfer: und also soll der Priester ihm seine Sünde, die er gethan hat, versöhnen, so wird sie ihm vergeben werden.** (3 Mos. 5, 11. 12. 13.) Hier war **Vergebung**, und doch kein **Blutvergiessen.** Allein weil das Vergiessen des Bluts das **gewöhnliche** und **allgemeine** Mittel der Versöhnung, oder das bekannte Zeichen eines guten Herzens war, ohne welches keine Versöhnung möglich war, so ist daher dieses die gewöhnliche Sprache bey allen

Völ-

Völkern gewesen, die sich der Opfer bedient haben; ausgenommen wenn man philosophisch und genau reden, und die Wahrheit der Sache selbst ausdrücken wollte [174].

Man wird vielleicht sagen, nach der Opfersprache müsse man annehmen, daß durch die Opfer bey GOtt auf die eine oder andre Weise eine Veränderung verursachet werde. Er wird **besänftiget**, er wird **gnädig**, sein Zorn **wird abgewendet.** Und darum wird von dem Priester gesagt, er **versöhne** durch ein Sündopfer, die Gemeine, oder Privatpersonen, und es werde ihnen vergeben. (3 Mos. 4, 20. 26. 31. 35.) Wie konnte nun der Priester eine Versöhnung stiften? Muste nicht vermittelst des Opfers in GOtt eine Veränderung bewirkt werden? und machte nicht der Priester, d. i. eine von dem Sünder ganz verschiedene Person, **GOtt gnädig:** Wäre die Veränderung des Sünders hinlänglich gewesen, hätte ihm seine Busse GOtt angenehm machen können, so wären die Priester und die Opfer ganz unnöthige und entbehrliche Sachen gewesen: nun aber scheinen beyde dem Sünder zur Vergebung nothwendig gewesen zu seyn; es war das Opfer, welches seine Sünde bedeckte, und den Zorn GOttes abwendete.

Diese

[174] Dis gehörte aber freilich nicht bey die öffentliche Religionsordnung; sondern war bessere Erkentnis, und Uebung der **innern** Religion.

Diese Schwierigkeiten alle rühren aus falschen und unrichtigen Begriffen von der Gottheit her [175]. GOtt ist allezeit eben derselbe, unveränderlich in seinem Wesen, allezeit gut, allezeit gefällt ihm das Gute, allezeit misfällt ihm das Böse. Wenn daher ein Sünder etwas Böses gethan hat, so macht er sich zu einem Gegenstand des Misfallens GOttes: wenn er Busse thut, und sein Leben ändert, und thut **was recht und gut ist**, so macht er sich zu einem würdigen Gegenstand der Gnade und Vergebung, und wird ganz gewiß als ein solcher behandelt werden. Daher wird alles, was diese Wirkung hervorbringen, oder Gnade bewirken kann, in der gewöhnlichen Sprache ausgedrückt, GOtt **versöhnen** oder **besänftigen.** Ein Sünder z. B. brachte sein Opfer zum Altar, legte seine Hand auf den Kopf desselben, bekennte seine Sünde, und versprach Besserung. — Das war eine GOtt wohlgefällige Handlung, denn er that etwas, das recht

[175] Man muß nur dazu rechnen, daß in so alten Zeiten die **besten Begriffe** noch nicht so leicht statt finden konten. GOtt ἐν πνευματι und ἀληθεια ehren, ist ein Vorzug weniger Frommen und Kenner der bessern Religion gewesen. Aus der Bildersprache sind manche grobe Vorstellungen behalten worden. Hier ist aber stets die Frage, was **damalen** mit diesen Ausdrücken ist zu erkennen gegeben worden? Die Priester werden als **Mittelspersonen** beschrieben, die den Zorn GOttes wieder stillen. Hierüber gab es grobe und reinere Vorstellungen zu gleicher Zeit.

recht und gut war: er also, der vorher ein Gegenstand der Strafe und des Misfallens war, werde nun ein Gegenstand der Gnade und Güte, und man kann mit Recht von den Mitteln, deren er sich bediente, sagen, sie haben GOtt versöhnt, oder seinen Zorn abgewendet. Nicht daß das **Opfer**, oder das **Blut** des Opferthiers diese Wirkung hervorgebracht habe; sondern weil die schicklichsten Mittel gebraucht wurden, durch welche der Sünder die Aenderung seines Lebens ausdrücken konnte. Der Priester handelte als ein Diener oder Gehülfe; und von dem **Opfer** und dem **Priester** wird gesagt לכפר, ἐξιλασσαι, sie **versöhnen** oder **bedecken** die Sünden. So wird auch von dem freygelassenen Bock gesagt, **er versöhne** (3 Mos. 16, 10.) weil er die Sünden des Volkes mit sich in die Wüste trug. Die Sünden des Volkes **musten über ihn bekennt, und auf seinen Kopf gelegt werden**, und er muste dieselben hinweg tragen; dadurch stiftete er eine **Versöhnung**, d. i. GOtt wollte ihre auf diese Weise erkannte, bekennte und bereute Sünden und Missethaten, nicht mehr heimsuchen [176].

Drittens

[176] Und nun komt noch die **Bestimmung** der **Art und Weise** dazu: durch ein stellvertretendes Opfer. **Daher** wuste es der Mensch, oder erklärte es sich also. In diese alte Zeit schickt sich diese sinliche Denkungsart, unleugbar.

Drittens hat auch das manche bey der Betrachtung der **jüdischen** Opfer auf Abwege geführt, daß sie glaubten, sie wären bloß zum Gegensatz der Gebräuche ihrer Nachbarn veranstaltet worden. Allein diese Meinung hat, meines Erachtens, in der Schrift ganz und gar keinen Grund; und man wäre vielleicht nie auf solche Gedanken gefallen, wenn man den Endzweck und die Absichten der Opfer immer im Auge behalten hätte. Die Materialien, aus welchen die Opfer bestunden, waren alles **zahme** Thiere, wie wir schon bemerkt haben: entweder von vierfüßigen Thieren, Rinder, Schaafe, Ziegen; oder von Geflügel, Turteltauben und junge Tauben; oder von Erdfrüchten, Brot, Wein und Oel, und zu gewissen Absichten Rauchwerk *). Die Opfer waren alle von solchen Sachen, welche die Juden zu essen pflegten, und derer man sich gewöhnlich bey Stiftung oder Erneuerung der **Freundschaften** bediente: daher gebrauchte man sie zur Unterhaltung der **Freundschaft** zwischen GOtt und dem Menschen, so wie man sie in gleicher Absicht zwi-

*) Iam diuina lege commemoratur vniuerse, sacrificiorum aliqua bestiis cicuribus esse facienda; et ista quidem his tribus quadrupedum generibus, Bobus, Ouibus et Capris: Aliqua volucribus; et haec turturibus modo columbarumque pullis: Nonnulla terrae frugibus atque fructibus; atque haec ea sunt, quae Ferta dicuntur. In his tria inerant rerum genera, panis, vinum et oleum, quae etiam thure augebantur. ABARE. in Leuit. p. 235.

zwischen Menschen und Menschen gebrauchte [177].

Maimonides, der erste unter den Juden, der mit Urtheil und Geschmack die wahre Beschaffenheit ihres Gesetzes zu untersuchen anfieng [178], erzählt uns *): Einige unter den **Zabiern**, welche die Dämonen angebetet haben, die ihrer Meinung nach in Gestalt der Ziegen zu erscheinen pflegen, und daher Seirim, d. i. **Ziegen** genannt wurden, haben das Essen der Ziegen ausdrücklich verboten. Und über das Opfern der Farren macht er die Anmerkung **): Ein grosser Theil

[177] Wenn man aß und trank, waren es freilich solche Sachen; und wenn sie nun zu Opfern gebraucht werden: muß es da auch GOtt mit essen?

[178] Er kan immer das Lob verdienen, wenn er gleich nur einen Anfang solcher Untersuchung gemacht hat.

*) Ad hunc modum ex Zabiis quidam fuerunt, qui Daemones colebant, et existimabant, quod formam hircorum habeant; vnde etiam Daemones *Seirim*, h. e. hircos appellabant. Quae opinio Mosis tempore iam longe lateque in orbe diffusa fuit. — Et hinc apud illud hominum genus prohibitus quoque erat hircorum esus. MAIMON. More neboch. P. III. p. 46.

**) Iumentorum autem mactationem maxima pars Idololatrarum abominata est semper, omnesque hanc irrationalium animantium speciem maximi fecerunt. Hinc in hodiernum vsque diem in India reperies homines, qui illa nunquam mactare solent, et quidam in illis etiam locis,

der abgöttischen Völker haben das Opfern derselben immer verabscheuet, und für diese Thiere die gröste Hochachtung gehabt. Daher finde man noch jetzt in **Indien** Leute, die sie niemals opfern würden, wenn sie sonst schon gewohnt wären, Schaafe und anderes kleines Vieh zu opfern. Und dann macht er die Anmerkung, „damit also das Andenken dieser irrigen Meinungen aus den Herzen der Menschen ausgetilget würde, befahl GOtt nun, (den Juden) wir solten bey unsern Opfern nur diese drey Gattungen der Thiere opfern — das, welches sie für das gröste Verbrechen halten würden, solten wir GOtt opfern, und dadurch unsre Sünden versöhnen.„ Diese Begriffe führten den gelehrten **Spencer** auf die Meinung, GOtt habe die Anstalt mit dem freygelassenen Bock darum gemacht, und darum zuweilen Ziegen opfern lassen, damit vermittelst dessen die Ziegen in Verachtung gebracht, und die Gewohnheit, **lebendige Thiere** anzubeten, ausgerottet würde *).

Allein

locis, vbi pecudes mactare consueuerunt. Ibid.

Vt ergo memoria erroneárum istarum opinionum ex animis hominum deleretur, praecepit nobis, vt has tres bestiarum species, Arietes, hircos et boues, solum in sacrificiis nostris offeramus, — ita vt illud, quod ipsi pro summo peccato habebant, Deo offerri debeat, illoque peccata nostra expianda sint. Ibid.

*) Vt hoc pacto bestias eas (hircos) in contemtum traheret, et generis cuiuscunque ζωολατρειαν e populi

Allein ich sehe hier keine Veranlassung, und keine Gründe zu solchen Vorstellungen. GOtt ist nicht gewohnt, um des Widerspruchs willen zu widersprechen; und in der Geschichte finden wir wirklich keine Spuren, daß die Juden sich des Ziegenfleisches enthalten, oder die Ziegen verachtet haben. Aber die natürliche Ursache dieses Gesetzes war, daß diese drey verschiedenen Gattungen von Thieren, die gewöhnliche Speise der Menschen waren, und daher auch bey den Opfern gebraucht wurden; denn bey dem Essen dieser Thiere, und bey dem gemeinschaftlichen Trinken waren die Menschen gewohnt, Freundschaft mit einander zu machen [179].

Es ist wahr, die Thorheit des Aberglaubens wurde sehr weit getrieben, und an einigen Orten in der heidnischen Welt wurden Thiere geopfert, die man nicht zu essen pflegte. Der Sonne wurden Pferde geopfert, dem Mars Wölfe, dem Priapus Esel, und Hunde der Hecate. Allein diese Opfer waren selten, und wie Julian bemerkt hat, (orat. V.) nur bey gewissen feyerlichen Anlässen (ἐν τισι τελεσικαις θυσιαις) geopfert.

e populi moribus exstirparet. SPENCER de Leg. Hebr. p. 1062. (Dergleichen Meinungen müssen den Gelehrten, zumal christlichen, frey stehen; ohne hämische Urtheile zu verdienen.)

[179] Es ist nicht nötig es immer zu wiederholen, daß dis weiter nichts als eine Meinung ist; wodurch eine Stellvertretung nicht ausgeschlossen wird.

Sie scheinen symbolisch, und der Natur der Gottheiten angemessen gewesen zu seyn; doch was auch immer davon für ein Gebrauch gemacht worden ist, so haben sie doch nichts mit den jüdischen Opfern zu thun, welche in ganz andern Absichten veranstaltet waren. Und wenn sie in besondern Umständen so beschaffen gewesen, daß sie von den Opfern der **Egypter**, der **Araber**, oder der **Cananiter** ganz verschieden waren, so geschahe es in der Absicht, das Volk Israel zu einem abgesonderten Volke zu machen, und sie vor der Abgötterey der benachbarten Völker zu verwahren.

Viertens sind manche dadurch auf falsche Vorstellungen von der Natur der Opfer geführt worden, daß sie dieselben als **Strafen** oder **Bussen** betrachtet haben, welche auf die Sünden gesetzt gewesen seyen. Man hat gesagt, und gelehrte und scharfsinnige Männer haben es behauptet, GOtt habe die Absicht gehabt, die Juden zu **strafen** oder zu **büssen**, indem er ihnen einen Theil ihrer Güter weggenommen, damit sie in Zukunft sich desto sorgfältiger vor aller Sünde und Uebertretung hüten möchten *): das war die Meinung des **Abarbanel**, welche seit der Zeit mehrere gelehrte Männer angenommen haben.

Allein

*) Deus voluit illos diminutione bonorum multari; qua multa animi atque mentes eorum commouerentur, sic vt deinceps studiosissime curarent, ne quid per errorem delinquerent. V. ABARB. Exord. Comment. in Leuit. p. 313.

Allein wir bemerken erstlich, daß die Opfer in der heiligen Schrift nie so genennt, und nie als **Strafen** oder **Bussen** vorgestellt werden. Die Juden hatten eigne Worte, womit sie diese Strafen oder Bussen auszudrücken pflegten; allein diese werden in der Schrift nie von den Opfern gebraucht, weder überhaupt, noch von besondern Gattungen derselben, weder von dem Brandopfer, noch Sündopfer, noch Schuldopfer. Wenn z. B. ein Mann sein Weib auf eine ausserordentliche Weise verläumdete, so musten ihn die ältesten derselben Stadt nehmen, und ihn strafen, und ihn um hundert Sickel Silbers **büssen**. (5 Mos 22, 13-19.) Eben dieser Ausdruck kömt vor, da **Pharao Necho** den König **Joahas** gefangen nahm, ihn aus seinem Reiche vertrieb, und eine Schatzung auf das Land legte, hundert Centner Silbers, und einen Centner Goldes. (2 König. 23, 33.) Wären also die Opfer überhaupt, oder einige Arten derselben für auf die Sünden gesetzte **Strafen** oder **Bussen** angesehen worden, so wäre es äusserst seltsam, daß, da doch so häufig von Opfern die Rede ist, dieselben niemals mit diesem Ausdruck benannt, oder als solche vorgestellt worden.

Zweytens, wären die Opfer als **Strafen** veranstaltet worden, so wären sie wahrscheinlich auf eine andre Art eingezogen worden. Denn wenn auf ein Verbrechen eine gewisse Busse gesetzt wird, so ist der Verbrecher, wenn er diese Busse bezahlt hat, wieder frey; allein bey den Opfern

waren noch weit mehr Feyerlichkeiten üblich, nicht nur von Seiten des Opfernden, sondern auch von Seiten des Priesters. Das Lamm, oder die Ziege, oder was sonst geopfert wurde, war nicht nur **eine Verminderung der Güter des Sünders**, (wäre es dabey geblieben, so möchte man sie wohl als eine Busse ansehen) sondern es waren verschiedene feyerliche Gebräuche damit verbunden. Der Opfernde muste sein Opfer zum Altar bringen, er muste seine Hand auf den Kopf des Opferthiers legen, er muste seine Sünde bekennen. Das alles, wird man sagen, gehört mit zu der Art, wie die **Busse** bezahlt werden muste, diese Feyerlichkeit sollte die Menschen von der Sünde abschrecken. Allein wir wollen den Fall setzen, es seye ein **Dankopfer** geopfert worden, so war damit **Gebet** oder **Danksagung**, aber kein **Sündenbekenntnis** verbunden. Da war auch eine **Verminderung der Güter** des Opfernden, aber keine Veranlassung zur Bezahlung einer Busse, da war kein Equivalent, kein Ersatz für eine Sünde nöthig [180].

Fährt man fort, zu behaupten, GOtt könne bey der Einziehung seiner Strafen von den Menschen diese oder andre feyerliche Gebräuche fordern; und wir haben nicht nöthig, zu untersuchen, warum GOtt dieses oder jenes befehle; der Sün-

[180] Freilich müste man es also nicht blos für Strafen halten; und nicht bey allen Opfern an Strafen denken.

Sünder seye sein Schuldener, er könne ihm also nicht nur die **Busse**, sondern auch die **Art** der Bezahlung derselben vorschreiben; das Bekenntnis der Sünden seye nur ein Geständnis, daß der Sünder die **Strafe** verdienet habe; wenn man dieses behauptet.

So antworte ich drittens, wenn man annimt, die Opfer seyen **Strafen** oder **Bussen** gewesen, so muß man auch voraussetzen, sie seyen den Menschen um gewisser **Verbrechen** oder **Fehler** willen auferlegt worden. Nun muste man sehr oft in Fällen opfern, wo keine wirkliche **Verschuldungen** waren, sondern blosser Zufall oder Unglück, dem man nicht ausweichen konnte — in solchen Fällen würde es nun ungerecht gewesen seyn, **Strafen** oder Bussen aufzulegen, z. B. in dem Falle mit dem **Nasiräer**, und in vielen andern Fällen, wäre es auch dem klügsten und vorsichtigsten unmöglich gewesen, alle den Zufälligkeiten auszuweichen, welche sie zu **Sünd-** oder **Schuldopfern** verbanden. Ein Naziräer z. B. war verbunden, sich bey dem Tode seiner nächsten Anverwandten nicht zu verunreinigen, wenn aber jemand unversehens und plötzlich bey ihm starb, so wurde er **verunreiniget**, er muste ein **Sündopfer** und ein **Brandopfer** bringen, und der Priester muste ihn **versöhnen**, weil er sich an einem Todten versündigt hatte; d. i. weil er sein Gelübd dadurch übertreten hatte. Allein warum war er schuldig ein **Sündopfer** zu bringen, wenn es als eine **Strafe** betrachtet werden muß, da

ihm doch kein **Verbrechen**, kein **Fehler** zur Last gelegt werden konnte? Warum muste er an seinen Gütern Schaden leiden, um eines Vorfalls willen, den er nicht hindern konnte [181]?

Und so auch in einem andern Falle: jedes Weib, das einen Sohn oder Tochter gebahr, muste ein Brandopfer und ein Sündopfer zur Stiftshütte bringen, und der Priester muste sie versöhnen. Waren das **Strafen** oder **Bussen**? Für was für ein Verbrechen? Unter welchem Vorwand konnten sie auferlegt werden? Ganz unvermeidliche Zufälle, oder den natürlichen Lauf der Dinge mit **Strafen** belegen, das ist eine Strenge, die sich von dem gütigsten und besten Wesen nicht denken läst. Wenn man hingegen die **Unreinigkeit** als etwas betrachtet, welches die Israeliten unfähig machte vor ihren König zu erscheinen, ehe sie sich **gereiniget** hätten, so läst sichs gar wohl begreifen, warum ihnen befohlen worden seye, sich zu **reinigen**, ehe sie zum **Tische** ihres Königs hinzunaheten. Daher werden die hier angeführten **Unreinigkeiten** als etwas **unschickliches** und **unanständiges** betrachtet, welches sie ablegen musten, ehe sie vor ihrem König erscheinen durften [182].

Vier-

[181] Man könte aber auch sagen, es gehören besondre Umstände und Feierlichkeiten dazu, den Stand eines **Nazirääers** in der Geselschaft in einem Ansehen zu erhalten. Es kan sehr oft nur ein äusserlicher Endzweck gewesen seyn bey solchen Opfern.

[182] Es ist ganz richtig, daß hier die Vorstellung von

Unrei-

Viertens, in einigen Fällen bestimte das Gesetz gewisse Strafen oder Bussen, und forderte, ohne ein Opfer zu veranstalten, nur **Genugthuung** für die beschädigte Parthey. Wenn z. B. jemand einen Ochsen, oder ein Schaaf gestohlen hatte, und er schlachtete, oder verkaufte sie, so muste er für einen Ochsen fünf, und für ein Schaaf viere wiedergeben. (2 Mos. 22, 1.) Für dieses Verbrechen war kein Opfer bestimt, sondern auf diese Weise muste der bestohlnen Person ihr **Schade** ersetzt werden [183].

Wiederum, wenn jemand seinen Nächsten betrog, oder beschädigte, oder ihm etwas mit Gewalt hinweg nahm, oder einen falschen Eid gethan hatte, so muste er dem Eigenthümer das genommene zurück geben, und noch den fünften Theil desselbigen darzu, und dann **sein Schuldopfer bringen**, damit ihm **seine Sünde vergeben würde**. (3 Mos. 5, 20. 7.) Offenbar war dieser fünfte Theil ein Ersatz für den Eigenthümer, für die Zeit und den Gebrauch seines Eigenthums, dessen er beraubt worden war; und andre sollten dadurch zugleich von ähnlichen Ungerechtigkeiten abgeschreckt werden. Wenn nun das

Unreinigkeiten hergehört; für deren Abthuung dergleichen Opfer gehörten, wenn gleich nicht als eigentliche **Strafen**.

[183] Dis gehört ins bürgerliche Recht; und der Begrif von **Genugthuung**, an die Stelle — ist also bekant genug gewesen.

Schuldopfer eine Strafe war, die dem Beleidiger auferlegt wurde, warum wurde nicht in beyden Fällen gleich ein Schuldopfer veranstaltet? Oder warum wurde das Stehlen eines Ochsen, oder eines Schaafes nicht eben so wol durch ein Opfer gestraft, als andre Ungerechtigkeiten, oder Gewaltthätigkeiten, die man gegen seinen Nächsten begieng? Antwortet man darauf, das hange lediger Dinge von der Wilkühr des Gesetzgebers ab [184], der die Strafen nach seinem Gutdünken bestimmen könne,

So antworte ich **fünftens**, daß viele bey den Juden **Gelübde** und **freywillige** Opfer gewesen seyen, und daß sich folglich da an keine **Strafen** oder **Bussen** denken lasse. Ihre Dankopfer brachten sie GOtt, als der Quelle und dem Geber alles Guten: wenn sie GOtt für etwas baten, das ihnen mangelte, oder wenn sie ihm für empfangene Wohlthaten dankten, so waren ihre Opfer ihre **eigne freye Wahl**, und **freye Gaben.** Jedermann konnte **freywillige** Opfer bringen; jedermann konnte ein **Gelübd** thun, ein **Brandopfer**, oder andre Opfer zu opfern, denn man durfte **Brandopfer** opfern, wenn man für etwas gutes bat, oder für etwas gutes dankte, so wohl als aus andern Gründen, und in diesen Fällen sahe man sie als Beweise der gröſten

[184] Es wird ausdrücklich dabey eine Missethat **wider den HErrn genent**; also war ein Schuldopfer hier nötig.

grösten Demuth und Unterwerfung an. Bey allen diesen freywilligen Opfern also kann kein Begriff von Strafe oder Busse statt finden.

Sechstens giebt es auch noch andre ausdrücklich befohlne Opfer, die man unmöglich als Strafen ansehen kann. Das Osterlamm war eben so eigentlich ein Opfer, als irgend ein anderes; allein es war doch nicht freywillig, sondern es heist, **dieses halte dir und deinen Kindern für einen Gebrauch ewiglich.** (2 Mos. 12, 24.) Es war zum Andenken des Ueberschritts des HErrn bestimt, da er in Egypten bey den Häusern der Israeliten vorbey gieng, uud hingegen die Egyptier schlug. Das konnte also unmöglich als eine **Strafe** gefordert werden, weil es ein Denkmal einer allgemeinen Befreyung war, bey welchem man sich der Barmherzigkeit GOttes gegen das jüdische Volk erinnern sollte.

Endlich, so wie einige Opfer zu einem gewissen Endzweck veranstaltet waren, wie zum Beyspiel das **Osterlamm**, und andre **freywillige** Opfer waren; so gab es auch noch andre, wo man den Opfernden weder **Irrthum**, noch **unglückliche Zufälle**, noch vielweniger **Verbrechen** und **Uebertretung** zur Last legen konnte. **Die Erstgeburt eines Ochsen, oder die Erstgeburt eines Lammes, oder die Erstgeburt einer Ziege, konnte nicht gelöset werden;** sondern man muste sie opfern; **du solst ihr Blut auf den Altar sprengen, und ihre Feiste solt du anzünden zum**

Feuer-

Feueropfer, zum lieblichen Geruch dem HErrn. (4 Mos. 18, 17.) So musten auch die ersten Früchte dem HErrn gebracht und geopfert werden. Diese alle nun hatten sich nicht gegen GOtt **versündiget; aber seit der Zeit, da GOtt alle Erstgeburt in Egypten schlug, heiligte er sich alle Erstgeburt in Israel, von den Menschen an bis auf das Vieh, daß sie sein seyn solten** (4 Mos. 3, 13.)

Gesetzt nun, man könnte allenfalls die Sünd- und Schuldopfer als **Strafen** oder **Bussen** für gewisse Sünden ansehen, so läst sich doch daraus unmöglich der allgemeine Schluß machen, daß **alle** Opfer **Strafen** haben seyn sollen [185]. Denn es giebt **mehr** solche Opfer, die ganz **freywillig** waren, als solche, die man als Strafen ansehen könnte. Vielleicht lassen sich **zwey** in diesem Gesichtspunct betrachten, aber dann werden wir noch **sieben** oder **acht** Arten von Opfern finden, die sich nicht als Strafen behandeln lassen: nun aber muß man ganz gewiß die Natur und Absicht algemeiner Gebräuche aus dem bestimmen, was dem grössern Theil zukömt; aber nicht umgekehrt aus dem, was in einem oder zwey Fällen die Absicht **seyn kann.** Die eucharisti-

[185] Dis wird auch niemand behaupten. Und **freywillige** Opfer — wer es dennoch behaupten wolte, würde es ansehen, wie selbsterwählte Büssungen, die aus einem unruhigen Gewissen geleistet worden, um nicht zu wenig zu thun.

ristischen Opfer waren von verschiedener Art, die **Gelübde**; die **freywilligen** Opfer, das Lamm des **Naziräers**, wenn die Tage seiner Absonderung erfüllt waren, die **Chagiga**, die **Dankopfer**, das **Pascha**, die **Erstgeburt**, die **Erstlinge**. Diese acht verschiedenen Opfer konten nie als **Strafen** betrachtet werden, weil da kein Verbrechen, oder Vergehen vorhanden war, welches mit einer Strafe hätte belegt werden können: und was die zwo andern Arten von Opfern, die **Sünd**- und **Schuldopfer** betrift, wenn man sie vielleicht schon an sich selbst als **Bussen** betrachten kann, so verfährt man doch, wenn sie sich sonst aus der Natur der Opfer überhaupt hinlänglich erklären lassen, nicht nach der Ordnung, wenn man mühsam Hypothesen aufbaut [186]: damit man die Gründe ihrer Veranstaltung erklären könne.

Allein mich dünkt, ich habe von der Natur und den Absichten der Opfer genug gesagt. Noch eins verdient aufgeklärt zu werden, nemlich dieses; wie es doch den Menschen habe zu Sinn kommen können, GOtt ihre Opfer durch das **Feuer** aufzuopfern?

Wir müssen gestehen, daß wir von dem ersten Ursprung der Opfer nichts zuverläßiges wissen; und da uns **Moses**, und die heiligen Männer, die vor und nach ihm gelebt haben, hierüber kei-

ne

[186] Solte dieser Vorwurf unsern Verfasser nicht vielmehr treffen?

ne hinlängliche Auskunft geben, so müssen wir uns mit Wahrscheinlichkeiten zufrieden geben, und es dann dem Urtheil eines jeden überlassen, was ihm am wahrscheinlichsten vorkomme [187]. Ganz gewiß werden alle Menschen, und insonderheit rechtschaffne Menschen, gerne mit GOtt in **Freundschaft** stehen wollen. Natur und Vernunft muste ihnen zeigen, GOtt seye, und könne nichts anders seyn, als ein mächtiges, weises und gütiges Wesen, der Schöpfer und Beherrscher der Welt, der allgemeine Wohlthäter, die Quelle alles Guten, das wir haben, und geniessen können. Natürlicher Weise baten sie ihn also um das, was ihnen mangelte, und dankten ihm für die empfangnen Wohlthaten, und jeder muste herzlich wünschen, mit ihm in einem Zustande der Freundschaft zu stehen. Jeder muste fühlen, was Sünde war, und jeder die Versöhnung verlangen; und ein jeder muste sich selbst bewust seyn, daß er, indem er gesündiget, und der Wahrheit und Recht zuwider gehandelt habe, GOtt misfallen, und daher wünschen, dieses Misfallen von sich abzuwenden.

Das muß man nach allen Vorstellungsarten zugeben; man muß auch zugeben, daß **gemeinschaftliches Essen und Trinken** bey den Alten die allgemeine übliche Methode gewesen seye,

Freund-

[187] Dis ist ganz richtig, auch in Absicht der Opfer, ob sie eine **Stellvertretung**, in den und jenen Fällen, eingeschlossen haben mögen?

Freundschaften zu stiften, und **Bündnisse** und **Verträge** zu schliessen; und wenn es sich zutrug, daß sie ihren Verbindungen zuwider handelten, so wurden sie wieder auf die gleiche Weise mit einander ausgesöhnt, wie sie sich zuerst mit einder vereinigt hatten. Nun war es sehr natürlich, daß Menschen, die mit GOtt **Freundschaft** machen, oder erneuern wollten, sich eben derjenigen Mittel und Gebräuche bedienen würden, die sie unter einander zu beobachten pflegten [188]. Alle Welt kömt darin überein, daß alle Völker mit denjenigen Merkmalen der Hochachtung zu der Gottheit nahen, die bey ihnen die grösten sind. Stehen, Knieen, sich zur Erde niederwerfen, das Haupt bedecken, oder entblössen, die Schuhe ausziehen, die Knie biegen, die Hand küssen, die Stirne berühren, an die Brust schlagen; kurz, was immer die Kennzeichen, der tiefsten Hochachtung unter den Menschen sind, deren bedienen sie sich auch gegen die Gottheit. **Und** aus dem gleichen Grunde bedienten sie sich bey Errichtung der Freundschaft mit GOtt eben derjenigen Methode und **Bundesgebräuchen**, die sie bey Schliessung ihrer Bündnisse, und bey Errichtung ihrer Freundschaften zu beobachten pflegten. **Essen** und **Trinken** an seinem

[188] Eben so natürlich aber auch, einen **Ersatz** und **Genugthuung** zu geben, wie es Menschen **einander** gaben; und es geständig waren, daß **dis** für **die** Beleidigung bestimt seie ꝛc.

nem **Tische**, war also ein eben so natürliches Zeichen der Freundschaft mit GOtt, als ein Zeichen ihrer menschlichen Freundschaften [189].

Allein das alles vorausgesetzt, wie konnte es ihnen zu Sinn kommen, daß das Opfern durchs **Feuer**, oder das **Verbrennen** der Opfer, eben so viel seye, als sie auf GOttes **Tische** darstellen, oder mit ihm **essen**? Wie konnten sie sich vorstellen, daß das Blut der Opferthiere, oder ihre zerstückten Glieder der Gottheit angenehm seyen; oder daß GOtt die Opfer unschuldiger Thiere als eine Versöhnung für die Fehler vernünftiger Geschöpfe ansehen würde [190].

Die Erscheinungen GOttes unter den Sterblichen, er mochte zornig und ungnädig, oder gütig und gnädig seyn, scheinen immer mit grossem **Glanz** und **Herrlichkeit** begleitet gewesen zu seyn. Es ist in der heiligen Schrift oft von diesen Erscheinungen die Rede. Da GOtt auf dem Berg **Sinai** erschien, heist es, **der HErr stieg mit** Feuer **auf denselben herab.** (2 Mos. 19, 18.)

[189] **Wenn vorher** die zur **Aussöhnung** gehörige Handlung, bewerkstelliget war; sie ist **wenigstens** keinesweges hiedurch ausgeschlossen.

[190] Es war **um der Menschen willen** nötig, sich selbst und andere Zeitgenossen davon gewis zu machen, daß man die erforderliche Gemütsfassung wieder angenommen habe. Eine **Verabredung** machte diese Handlung zu einem Mittel, sich davon gewis zu machen, daß ein Theil der Verehrung GOttes richtig beobachtet worden seye.

19, 18.) Und da Moses diese Geschichte den Kindern Israels wiederholt, sagt er: **Mirren aus dem Feuer redete der HErr mit euch.** (5 Mos. 4, 12.) So war es auch, da der Engel des HErrn dem Moses in einer Feuerflamme erschien, mitten aus dem Busch; denn als er umsahe, siehe, da brannte der Busch mit Feuer, und der Busch ward doch nicht verzehrt. (2 Mos. 3, 3.) Der Engel der Gegenwart GOttes, oder die göttliche Person, welche die Gottheit vorstellte, erschien immer im Glanze; oder mit andern Worten, die Schechinah war immer mit Glorie umgeben; und dieß scheint die Alten auf die Gedanken gebracht zu haben, GOtt wohne im Feuer [191] *).

Ob nun Feuer von GOtt ausgegangen, und die ersten Opfer verzehrt habe, wie einige scharfsinnige Männer gemurmasset haben, das wissen wir nicht. Das wissen wir gewis, daß es in spätern Zeiten oft geschehen ist. Wir wissen, daß

]191] Vielleicht richten sich solche Beschreibungen nach der Bildersprache; Blitz oder Feuer vom Himmel, (aus der Wohnung GOttes,) war ein Symbolum seiner besondern Gegenwart.

*) Ipse (Darius) Solem Mithren, sacrumque et aeternum inuocans Ignem, vt illis dignam vetere Gloria, maioremque monumentis fortitudinem inspirarent. Q. CVRTIVS L. IV. c. 13.

das Feuer vom HErrn kam, und das Brandopfer Aarons auf dem Altar verzehrte. (3 Mos. 9, 24.) Das Feuer fuhr aus dem Fels, und verzehrte das Fleisch und das ungesäuerte Brod Gideons. (B. Richt. 6, 21.) Und als David dem HErrn einen Altar baute, und Brandopfer, und Dankopfer opferte, — antwortete ihm der HErr durch das Feuer vom Himmel auf dem Altar des Brandopfers. (1 Chron. 21, 26.) Eben dieses begegnete bey Einweyhung des Tempels Salomons, — Als er sein Gebet vollendet hatte, fiel das Feuer von dem Himmel, und verzehrte das Brandopfer und die Schlachtopfer, und die Herrlichkeit des HErrn erfüllte das Haus. (2 Chron. 7, 1.) Und ungefähr hundert Jahre später, da Elias ein ausserordentliches Opfer brachte, zu beweisen, daß Baal nicht GOtt seye, fiel das Feuer des HErrn herab, und verzehrte das Brandopfer, und das Holz, und die Steine, und die Erde, und leckte das Wasser auf in der Grube. (1 Kön. 18, 38.) Und lange vor den Zeiten Mosis, in den Tagen Abrahams, treffen wir ein ähnliches Beyspiel an, als nun die Sonne untergangen und finster worden war, siehe, da rauchte ein Ofen, und ein feuriger Brand fuhr zwischen den Stücken hin (1 Mos. 15, 17.) [192].

Da

[192] Schon bey dem Opfer Abels hat Symmachus ἐνέπυ-

Da also die ersten Erscheinungen GOttes in **Glorie** geschahen, oder welches eben so viel ist, in Licht oder Feuer; da er sein Wohlgefallen an den Opfern so oft damit bescheinigte, daß er sie mit **Feuer** verzehrte; so läst es sich sehr wohl begreifen, warum die morgenländischen **Völker**, und insonderheit die **Perser** auf die Anbetung des **Feuers** verfallen, oder vielmehr geglaubt haben, das **Feuer** sey ein Sinnbild der Gegenwart GOttes, und daß sie daher die Gottheit in oder durch das **Feuer** verehrt haben. Von den **Assyrern**, oder **Chaldäern**, oder **Persern** wurde diese religiöse Gewohnheit in den südlichen Gegenden bey den **Egyptern**, und in den westlichen Ländern unter den **Griechen** fortgepflanzt, und durch diese wurde sie auch nach **Italien** gebracht. So versammelten sich die Griechen oft auf ihren **Prytaneum** zu religiösen Uebungen, und berathschlagten sich daselbst über das gemeine Beste; daselbst wurde auf dem **Heerde** ein immerwährendes **Feuer** unterhalten, welches von einigen **Vesta** genennt wurde *): das **Feuer** selbst war eigentlich **Vesta**, daher sagt **Ovid**:

ἐνεπυρισεν, mit **Feuer anzünden**, oder durch den Blitz verzehren, geschrieben; freilich ist es eine Erklärung.

*) Ἑξια, ἐνιοι γαρ ἑστως ὠνομακασιν· ἑστο δ' ἀν πυρκωταται καλοιης την ἐν Πρυτανειῳ, ἐφ ἡς το πυρ το ἀσβεσον ἀναπτεται. IVL. POLLVX, L. I. c. 1.

Nec tu aliud Vestam, quam viuam intellige flammam. OVID. Fast. L. VI.

Die **Pyranea** waren öffentliche Gebäude, in denen man ein beständiges Feuer unterhalten muste: und **Vesta** wurde in denselben verehrt. Daselbst wurden auch, als in der Gegenwart eines gemeinschaftlichen Gottes und Freundes fremde Gesandten unterhalten. Daselbst wurden auch diejenigen die auf Unkosten des Staats lebten, wie bey einem Feste mit ihren Göttern unterhalten. Es ist gewiß, daß **Vesta** zu **Trojen** verehrt wurde, und Aeneas brachte sie nach Italien,

— Manibus vittas, *Vestamque* potentem
Aeternumque adytis effert penetralibus ignem.
VIRG. Aen. L. II. 296.

Und **Numa** stiftete einen Orden von jungfräulichen Priesterinnen, deren wichtigstes Geschäfte war, das **heilige Feuer** zu unterhalten: und lange vor des Numä Zeiten war es bey den **Albaniern** nicht nur üblich, sondern ehrenvoll, die vornehmsten Jungfrauen zu Priesterinnen der **Vesta** zu machen, denen die Bewahrung des unauslöschlichen Feuers anvertraut wurde *).

Und wenn **Virgil** vom **Jarbas** in Africa redet, der hundert Tempel und hundert Altäre gebaut hatte, sagt er,

— vigilem

*) Ἐν ἐθει τοις Ἀλβανοις, και ἐν καλῳ ὀν, τας εὐγενεσατας ἀποδεικνυσθαι της Ἑξιας προπολους. — αἰς ἀνατεθειται τοτε ἀσβεστε πυρος ἡ Φυλακη. DIONYS. HALIC. L. I. p. 62.

— vigilem ſacrauerat ignem,
Excubias Diuum aeternas —

VIRG. Aen. L. IV.

Er hätte ein Feuer geweihet, das nie ausgehen ſollte; und dieſe Tempel, und dieſes Feuer nennt er **die beſtändigen Wachen der Götter**, d. i. Orte und Sachen, die ſie beſtändig bewachten und beſchützten; man wäre daher ſicher, ſie da anzutreffen, wo ein beſtändiges Feuer unterhalten würde. Die Gewohnheit ſcheint daher von den älteſten Zeiten her allgemein geweſen zu ſeyn, in der Beredung ein **beſtändiges Feuer** zu unterhalten, daß GOtt daſelbſt gegenwärtig ſeye: das war nicht nur die Meinung der Einwohner in **Judäa**, ſondern ſie breitete ſich auch in Perſien, Griechenland, Egypten, Italien, und bey den meiſten Völkern der Erde aus.

Porphyrius bildete ſich ein, die Urſache, warum die älteſten Menſchen zur Ehre der unſterblichen Götter ein **immerwährendes Feuer** unterhalten, ſeye geweſen, weil das Feuer den Göttern am ähnlichſten geweſen. Allein **Porphyrius** ſpricht wie ein Mann, der nun einmahl einer Hypotheſe anhängt, aber von den Thatſachen nichts weiß, worauf ſich dieſelbe gründen ſollte. Er ſagt, „die Erde habe erſt lange nach den Kräu„tern Bäume hervorgebracht, dieſe haben die Al„ten geſammelt, die Wurzeln und Blätter und „Schoſſe verbrennt, und mit dieſem Opfer die „himmliſchen Gottheiten unterhalten, die ihnen er„ſchienen ſeyen, und haben ihnen die immerwäh-

„renden Ehrenbezeigungen des **Feuers** geweihet. „Ihnen unterhielten sie auch in ihren Tempeln ein „**unauslöschliches Feuer**, weil das denselben „am ähnlichsten war „ *). Das **Feuer** war den Göttern nicht ähnlich, aber in demselben erschienen sie den sterblichen. Der wahre GOtt erschien allezeit in **Glanz** und **Glorie**; allein niemand dachte daran, zu sagen [193], dieser **Glanz** seye dem wahren GOtt **sehr ähnlich**, aber **sehr ähnlich** der Schechinah, in welcher GOtt zu erscheinen pflegte. Und daher kam der Gebrauch, in ihren Tempeln ein **beständiges Feuer** zu unterhalten.

Es ist eine allgemeine Schwachheit bey allen Völkern, falsche Erklärungen von der Abstammung ihrer Wörter zu geben. Die **Lateiner** waren sehr darin verliebt, Ausdrücke, die offenbar **morgenländisch** sind, aus ihrer **eignen** Sprache abzuleiten. Und so waren es auch die Grie-

*) — Ἡς δερπομενοι φυλλα και ριζας, και ὁλας της Φυσεως αὐτων βλασας κατεκαιον· ταυτη τας Φαινομενας ἀρανιας Θεας τῃ θυσιᾳ δεξιωμενοι, και τα πυρος ἀπαθανατιζοντες αὐτοις τας τιμας. Τατοις γαρ και το πυρ ἐφυλαττον ἀθανατον ἐν τοις ἱεροις, ὡς ὁν μαλιςα αὐτοις ὁμοιοτατον. EVSEB. praepar. Euang. p. 28.

[193] Es ist wol der Mühe nicht werth darüber viel zu sagen, **in wie fern** dis habe gesagt werden mögen. Mehr als Eine Vorstellung kan man hier haben, weil **es keine historische** Anzeige giebt.

Griechen, als wenn ihre Sprache eine Originalsprache wäre, und sie andern Völkern von ihren Wortvorrath nichts zu danken hätten. Ovid hat uns eine lächerliche lateinische Etymologie von dem Wort Vesta, als wenn es von vi stando abgeleitet wäre; zuerst macht er Vesta und die Erde zu einerley Sache,

Stat vi *terra* sua, *vi stando* Vesta vocatur.

Und dann muß Vesta ein ursprünglich lateinisches Wort seyn. Und **Phurnutus** hat es nicht besser gemacht, da er das griechische Wort Ἑστία von ἑστανα, stehen, abgeleitet, und auch **Vesta** und die **Erde** gleichbedeutend gemacht hat. Denn Vesta ist eigentlich ein orientalisches Wort, welches von dem Wort אש **Feuer** abstamt. Vesta war das πυρ ἀσβεστον, das **ewige Feuer**, das **beständige Feuer** selbst. Und Ἡφαιστος oder Vulcan stammt von dergleichen Wurzel ab: und diejenigen, welche entweder die **Vesta** oder den **Vulcan** verehrten, wurden eigentlich **Feueranbeter** genennt. Und so ist auch das Wort Πρυτανειον, welches das Gebäud oder den Ort bedeutet, wo das **beständige Feuer** unterhalten wurde, kein griechisches Wort, wie es die **Griechen** haben wollten, als wenn es eben so viel wäre, als πυρος oder πυρος ταμειον, der Ort, wo das **Feuer**, oder, wie andre wollen, **Vorrath** aufbehalten wurde; sondern es ist ein **Persisches** oder **Chaldäisches** Wort, פרתמים. In dieser Sprache bedeutet Partemim grosse Männer, grosse Fürsten, (wir übersetzen es Esther. 1, 3. **Landpfleger**,) und

daher kömt das Worrt πρυτανεις, und πρυτανειον, der Ort, wo sich die πρυτανεις, die vornehmsten Glieder der Regierung versammelten, wo das beständige Feuer unterhalten, und gottesdienstliche Uebungen angestellt wurden [194].

Da also GOtt gewohnt war, im **Feuer** zu erscheinen, und da man glaubte, er wohnte im **Feuer**, so wurden diese Begriffe allenthalben ausgebreitet, und von jedermann angenommen. Nun glaubte man ursprünglich, es wäre nicht ausser dem Wege, **Freundschaft** mit GOtt auf eben die Weise zu errichten, wie mit den Menschen: da nun diejenigen, denen GOtt erschien, ihn im **Feuer** erscheinen sahen, und diese Erscheinungen auch andern bekannt machten; so machte man daraus den Schluß, er **wohne im Feuer**, und daher kam es, daß man ihm seinem Antheil an Speise und Trank **in dem Feuer** gab [195]. Und das thaten sie natürlicher Weise mit einer Gemüthsfassung, die sich für Leute schickte, die sich ihrer Verschuldungen bewust waren, oder befürchteten, daß sie die Gottheit beleidigt hätten:

und

[194] So bekant es ist, daß **Lateiner** in den **Etymologien** sehr grosse Fehler begangen haben: so gewis ist es auch, daß neuere Gelehrte aus den **orientalischen** Sprachen manche unnötige Anmerkungen genehm gehalten haben.

[195] Dis ist höchstens eine Mutmassung; man kan eben sowol sagen, es muste das verbrannt werden, was der Gottheit gewidmet war: um es allem andern Gebrauche zu entziehen ꝛc.

und das müste hierbey eine gute Veranlassung zum **Bekenntniß der Sünden**, und zur Busse seyn. Allein wie es mit allen, auch den besten Gebräuchen gehet, selten bleiben sie rein und unverdorben, und ohne unnöthige Zusätze; einer will über das, was der Gottheit gefällig seyn möchte, scharfsinniger seyn, als der andre, daher wurde die Welt nach und nach mit dem beständigen Feuer, und mit allem, was zu den Opfern gehörte, so sehr sorgfältig, und sinnreich: daher stieg man immer von einer Stufe zur andern, bis man endlich das Maaß der Thorheit voll machte, um seine aufrichtigen Wünsche und Bemühungen der Gottheit, die man verehrte, angenehm zu machen. Daher kam es, daß man in verschiedenen Ländern, vorzüglich in Phönicien, und durch die phönicischen Colonisten auch in Africa und anderwärts den Göttern **Menschenopfer** opferte: daher kam es, daß **Eltern** so gar ihre **Kinder** als ihr bestes und theurestes Opfer opferten, und dadurch den stärksten Beweis gaben, daß man den Göttern nichts vorenthalten müsse, wenn man eifrig wünsche, mit ihnen in einem Zustande der Freundschaft zu leben. Die Opfernden behielten in allen diesen Fällen die ursprüngliche Absicht und den **Zweck** der Opfer, die Unterhaltung der **Freundschaft mit der Gottheit**, bey; allein sie fielen bey ihren Gebräuchen in solche Thorheiten und Aberglauben, die in der Folge die Lehre von den Opfern in undurchdringliche Finsterniß einhüllten.

Nach-

Nachdem wir bis dahin die Natur und den Ursprung der Opfer betrachtet haben, so wird es nicht unschicklich seyn, den Sinn einiger Schriftstellen zu untersuchen, in denen dem Anschein nach behauptet wird, die Opfer seyen auch unter der mosaischen Haushaltung nicht von GOtt veranstaltet worden. Der Psalmist sagt unter andern, **die Schlachtopfer und Speisopfer gefallen dir nicht, — du wilt weder Brandopfer, noch Sündopfer.** (Ps. 40, 7.) **Du hast keine Lust zum Opfer, ich wollte es dir sonst geben, die Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängstigter Geist, ein geängstigtes und zerschlagenes Herz wirst du o GOtt nicht verachten.** (Ps. 51, 18. 19.) Forderte GOtt nicht **Sündopfer**, da es doch ein dem **mosaischen** Gesetz eigenthümliches Opfer war, und vor dieser Anstalt nie üblich gewesen ist? Auch die Propheten erklären sich gar oft gegen die Opfer: **Wozu opfert ihr mir so viel Opfer, spricht der HErr: Ich bin satt der Brandopfer, der Widder, und der Feiste der gemästeten. Ich habe kein Gefallen an dem Blut der Rinder, und Lämmer und Böcke. Wenn ihr komt, vor mir zu erscheinen, wer fordert es von euch, daß ihr meine Vorhöfe zertretet.** (Jes. 1, 11. 12.) **Wer einen Ochsen schlachtet, der tödtet einen Menschen, wer ein Schaaf opfert, der erwürget einen Hund;**

wer

wer Speisopfer bringt, der opfert Säu-
blut: wer des Weyhrauchs gedenkt, der
lobet das Unrechte. (Jes. 66, 3.) Und Jo-
seas drückt sich so aus, ich will Barmherzig-
keit und nicht Opfer: als wenn GOtt selbst
unter den Juden nie keine Opfer angeordnet hät-
te. Und Jeremias drückt sich noch deutlicher
aus: Also spricht der HErr der Heerschaa-
ren, der GOtt Israels; häufet eure
Brandopfer samt den Schlachtopfern,
und esset das Fleisch. Ich aber habe mit
euern Vätern, als ich sie aus Egypten
führte, der Brandopfer und Schlacht-
opfer halben nicht geredet, und habe sie
ihnen nicht geboten; sondern das habe
ich ihnen mit ausgedrückten Worten be-
fohlen; gehorchet meiner Stimme, so
will ich euer GOtt seyn, und ihr sollet
mein Volk seyn; darum sollet ihr in allen
meinen Wegen wandeln, welche ich euch
gebieten werde, daß euch wohl seye.
(Jerem. 7, 22. 23.) Endlich sagt Amos: Ich
hasse und verwerfe eure Feste, und den
Geruch, welchen ihr mir räuchert, —
und wenn ihr mir gleich Brandopfer und
eure Speisopfer opfern werdet, so wür-
de ich doch keine Lust daran haben; ja
ich wollte eure feiste Dankopfer nicht an-
sehen. (Amos 5, 21. 22.) Wie soll man nun
alle diese Erklärungen der Propheten mit den be-
kannten Befehlen des mosaischen Gesetzes vergli-
chen?

chen? Sind nicht Sündopfer und Schuldopfer in dem Gesetze ausdrücklich anbefohlen? Wie oft werden die Brandopfer, und die übrigen Opfer eingeschärft? Sind nicht alle Gebräuche und Ceremonien ausdrücklich bestimt? Ist nicht sowohl dem Priester, als dem Opfernden angewiesen, was sie zu thun haben? Kam nicht GOtt selbst oft auf eine unmittelbare Weise darzwischen, diejenigen zu strafen, die diese Gesetze übertreten hatten? Wie ward **Nadab** und **Abihu** gestraft, nur daß sie fremdes Feuer opferten? Wurde nicht **Korah**, **Dathan** und **Abiram** lebendig von der Erde verschlungen, weil sie sich der Veranstaltung GOttes zuwider, unterstunden, Rauchwerk zu opfern?

Um diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, bemerken wir folgendes.

1. Waren die Opfer sichtbare äusserliche Zeichen der **Freundschaft** mit GOtt; und folglich der **Busse**, und Entsagung alles dessen, was mit der Gemüthsfassung, die dazu erfordert wurde, nicht bestehen konnte. Wennn daher die Opfer nicht mit derjenigen **moralischen Verfassung** des Herzens begleitet waren, die dazu erfordert wurde, und allezeit damit verbunden seyn muste, so waren sie mit Recht dem HErrn ein **Greuel**; und es war buchstäblich wahr, daß derjenige, der einen Ochsen schlachtete, GOtt nicht angenehmer war, als wenn er einen Menschen getödtet hätte, weil die wahren Opfer GOttes zu

allen

allen Zeiten ein **geängstigtes und zerschlage-nes Herz** waren [196].

2. Wenn daher der Prophet sagt: — **Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer,** so ist das die bekannte Manier, mit welcher die Juden ihre **Vergleichungen** auszudrücken pfleg-ten. „Das eine **ist mir lieber**, als das andre; „ich ziehe das eine dem andern vor; ich will lieber „die Sache selbst, als nur das Zeichen derse-„ben [197]. „

3. Die Hauptabsicht bey den Opfern war ei-ne genaue Beobachtung dessen, was GOtt gefiel, wenn daher die Opfer nicht mit dieser Rechtschaf-fenheit des Herzens begleitet waren, so waren sie **hassens-** und **verachtungswürdig**, wenn sie noch so pünctlich und köstlich waren. Nie befal

oder

[196] Es ist sehr leicht zu unterscheiden; die äusserli-che Ordnung uud Vorschrift, so sich auf die bürger-liche Gesellschaft, die zusammen gehört, bezogen hat; und die Gemütsfassung eines jeden insbesondre, die er zur eignen innern Religion anwenden muste, wenn er sich von dem Wohlgefallen GOttes versichert hal-ten wolte. Die **Propheten** oder jetzigen Lehrer sa-hen die äusserliche Religionsübung, und musten frei-lich nun den Mangel der innern Religion vorrücken. Aber es hängt nun nicht so notwendig zusammen, mit der Idee des Verfassers. **Samuel** sagte eben also zu **Saul**: Gehorsam wäre besser als jene Opfer.

[197] Es ist mehr gesagt; es ist petitio principii, wenn es also erklärt wird. Pflichten gegen Nebenmenschen müssen den blossen Cärimonien, welche blos öffent-lich volzogen werden, niemalen nachgesetzt werden.

oder **forderte** GOtt das bloße Schlachten der Opferthiere, so sorgfältig die Juden auch immer seyn mochten, solche Gaben zum Altar zu bringen [198].

4. Wenn Jeremias sagt, GOtt habe ihren Vätern am Tage, da er sie aus Egypten führte, der Brandopfer halben nichts befohlen, sondern nur Gehorsam gefordert, — so ist das freilich wahr: allein man muß diese Worte nicht so weit ausdehnen, als ob GOtt auch **nachher** keine Befehle gegeben hätte, zu opfern; sondern nur, da er ihnen **zuerst** da sie aus Egypten zogen, keine solche Befehle gegeben habe. Da sie zuerst aus ihrer langwierigen Dienstbarkeit befreyt wurden, hatten sie kein Gesetz, als den **Dekalogus**, oder die zehn Gebote; — alles moralische Gesetze; Gesetze, die sie zu allen Zeiten standhaft beobachten sollten. Auf diese Bedingung ward ihnen verheissen, **GOtt wolle ihr GOtt seyn, und sie sollten sein Volk seyn.** Unmittelbar darauf wurden ihnen verschiedene politische Gesetze gegeben, die wir 2 Mos. 21, 22, 23, zu lesen finden. Was aber die Gebräuche und **Cärimonien** bey den Brandopfern und andern Opfern betrift,

[198] Dis ist alles wahr; aber diese moralische Erkentnis und Uebung, welche die Propheten einschärfen, ist jetzt ein neuer Zusatz, der die öffentliche Religion anders stimmen und einrichten sol. Es gehört zur **Reformation** der gemeinen bisher sehr mangelhaften Religion.

betrift, so wurden dieselben nicht angeordnet, bis die Begebenheit mit dem goldnen Kalb zeigte, wie sehr geneigt dieses Volk zur Abgötterey, und den religiösen Ceremonien der Egypter seye. Dieses hilft uns zum Verstand einer dunklen Stelle beym Ezechiel. „Darum habe ich ihnen auch „Gesetze gegeben, welche nicht gut waren, und „Rechte, in denen sie nicht leben konnten: und „ich habe sie verunreiniget samt ihren Opfern, „weil sie alle ihre Erstgeburt haben durch das „Feuer gehen lassen, daß ich sie ausreutete, daß „sie nicht wüsten, daß ich der HErr seye.„ (Ezech. 20, 25. 26.) Die Gesetze, welche **nicht gut** heissen, waren die **ceremonialischen** Gesetze [199]; Gesetze, die nicht von **moralischer** Natur, oder in sich selbst **gut** waren; sondern nur solche Gesetze, die sie zu einem abgesonderten Volke machen, und gewissen zeitlichen Absichten entsprechen sollten. **Und ich** habe sie verunreinigt **samt ihren Opfern**: die LXX. übersetzen diese Worte, καγ μιανω αὐτυς ἐν τοις δογμασιν αὐτων. Es sollte hier heissen δομασιν, nicht δογμασιν, welches **Meinungen** bedeutet. Der Sinn dieser Worte ist, „ich betrachtete und behandelte

[199] Dis ist ganz unleugbar, vom Irenäus an, sagen es alle Väter und Lehrer; bis eine mystische Auslegung dazwischen kam, und in jenen Gesetzen lauter geistliche Anzeigen für uns fand. Paulus wuste noch nichts davon, da er alles πτωχα στοιχεια nente, und τον νομον των ἐντολων, (τον) ἐν δογμασι, so gering schätzte.

„handelte sie, aller ihrer Opfer ungeachtet, als Verun„reinigte [200]. „

Es ist jetzt nicht meine Absicht, mich auf das einzulassen, was aus dem gesagten folgen könte, oder zu folgen scheinen möchte. Dieser Gegenstand hat ganz gewis seine Schwierigkeiten; Und wenn das, was ich bisher gesagt habe, dem Leser einiges Licht giebt, oder zum richtigen Verstand der heiligen Schriften, die man unter allen am meisten ohne Vorurtheile studieren solte, und die doch so oft zu Gunsten vorgefaster Meinungen gelesen werden, etwas beyträgt: so bitte ich den Leser, davon zur Ehre GOttes und zum Besten des menschlichen Geschlechts Gebrauch zu machen [201].

[200] δογμασιν ist ein ganz offenbarer Schreibfehler, der erst aus griechischen, oder gar christlichen Händen, herrüret. Aquila und Symmachus haben δοματα, munera; und dis hatte auch ganz gewis anfänglich also in den sogenanten 70 gestanden.

[201] Dieser Schluß des Verfassers ist sehr würdig ausgedruckt. Wenn man ihm auch nicht geradehin Beifal geben kan, in seiner vermeinten Entdeckung: so ist es doch ganz richtig, christliche Leser müssen die Beschreibungen der äusserlichen Religion des jüdischen Volks, ohne Vorurtheile betrachten und beurtheilen; und keine Hypothesen blos darum begünstigen, weil sie leichter dazu gebraucht werden könten, eine bessere Religion und geistlichere Erkentnis schon in jenen Anzeigen zu finden. Eben so muß auch niemand den leichtern natürlichen Verstand jener Opfer darum verdrehen, weil ihm ein wirklich Versöhnungsopfer, und eine Stellvertretung, in seiner eigenen Uebung und gewöhnlichen Vorstellung, nicht die volkommenste Beschreibung zu enthalten scheinet. Christen müssen es ganz frey behalten, wenn sie zu Untersuchungen aufgelegt sind, einen Zusammenhang, den sie für richtiger und würdiger halten, zu ihrem Gebrauche vorzuziehen; aber ohne hiedurch andern eine Vorschrift zu machen.

Zusätze

Zusätze

aus einer Examination

dieses

Essay on the Nature, design and Origin of sacrifices.

Der Verfasser des Essay (Versuchs über den Ursprung — der Opfer) scheint ein Mann von grosser Gelehrsamkeit zu seyn; aber seine Schlüsse und Betrachtungen über Begebenheiten sind, überhaupt davon zu reden, keinesweges so natürlich, klar und bündig, als es nötig wäre, wenn ein aufrichtiger und nachdenkender Forscher des Wahren befriediget heissen, und seinen Beifal selbst geben sol. Es wäre zu weitläuftig — ich wil jetzt nur seinen Begrif darlegen, den er sich von der **symbolischen** Natur und Absicht der **jüdischen** Opfer gemacht hat; und wil dasjenige prüfen, was er zu dessen Bestätigung vorgebracht hat.

Ich wil die algemeine Erklärung, die er von einem **Opfer** giebt, lieber so behalten, wie sie ist, als mit dem Verfasser darüber streiten, ob sie eigentlich und richtig genug ist. Indes muß ich doch anmerken, daß der Begrif eines Opfers, den er ansetzt, sich zu den Speisopfern und Trankopfern schickt, welche **Anhänge** des Opfers waren, und, so viel ich mich erinnere, in der Schrift selbst, nie **Opfer** genent werden. Sie können auch in der That nicht so heissen; weil die Mate-

rialien,

rialien, woraus sie bestehen, ohne Leben sind; und folglich des Todes nicht fähig sind [1]).

Der Verfasser beschreibt seine Meinung von dem algemeinen und besondern Endzweck aller Opfer deutlich, in folgenden Stellen seines Buches —. Es ist ganz gewis, daß er also den letzten Zweck aller Opfer darin setzt, sich in Freundschaft mit GOtt zu setzen, sie zu erneuern, oder aufrecht zu erhalten. Und hierin bin ich mit ihm einstimmig — wenn man also diesen Endzweck der Opfer zu seiner algemeinen Erklärung der Opfer noch hinzufüget: so wird seine Erklärung des Opfers also lauten; nemlich, **Opfer** ist, was nur irgend unmittelbar an GOtt auf eine feierliche Weise gegeben oder dargestelt wird, in der Absicht, Freundschaft mit ihm anzurichten, zu erneuern oder zu bestätigen; also, daß ein Theil davon oder das ganze verzehrt wird, entweder auf dem Altar, oder was sonst statt eines Altars ist; es geschehe nun durch Feuer oder auf einige andere Weise.

Nun ist unsre nächste Beschäftigung, daß wir des Verfassers Meinung untersuchen, über die Bestimmung und Anwendung der Opfer auf den gemeldeten Endzweck. Hier werden wir, wo ich

[1]) Der Radix זבח bedeutet schlachten, tödten, opfern. Daher das nomen זבח, zebach, mactatio bedeutet, animal mactabile; das Schlachten, ein Thier, das getödtet werden kan; Buxtorfii Lexic.

ich nicht irre, finden, daß seine Grundsätze weder gleichförmig noch auch gut erwiesen sind.

Er fürt an, daß man gemeiniglich lehre, Opfer wären äusserliche Zeichen, welche das Verlangen des Volks ausdrückten — und daß **Outram** aus dem **Abarbanel** Stellen beigebracht habe — Aber eben diese Vorstellung verwirft unser Verfasser; und sagt ausdrücklich, bey den Opfern waren allemal Gebete oder Danksagungen, also sind sie nicht Zeichen und Bedeutungen davon — Gleichwol einige Seiten nachher nimt er eben diesen Begrif an, den er hier verwirft; Opfer sind die äusserliche sichtbare Art, wodurch die innerlichen Handlungen des Gemüts ausgedruckt werden — äusserliche sichtbare Ausdrücke der Reue und der Lossagung von alle dem, was mit der erforderlichen Gemütsfassung nicht bestehen kan — Hier widerspricht er sich selbst; und er ist hiezu genöthigt, durch die Unmöglichkeit, seinen Begrif mit dem Erfolge zu reimen, welcher im **levitischen** Gesetz überal den Versöhnopfern zugeschrieben wird; daß sie Versöhnung der Sünde bewirken. Dis kan in seiner **Vorstellung** vom Opfer nicht bestehen; wonach Opfer ein Essen am Tische GOttes seyn, also ein **Symbol** der Freundschaft abgeben sol. Er läst also seinen vorigen Begrif fahren, und nimt den wieder an, den er vorhin verworfen hatte.

Man hätte denken sollen, der Verfasser würde, wegen dieser Schwierigkeit, diese seine vorige **Idee** lieber gar aufgeben, und sich nach einer an-

dern umgesehen haben, da er sie, wie gesagt, mit jenen Beschreibungen nicht reimen konte; aber, statt dessen, beharret er steif und feste dabey, und verfält lieber in einen handgreiflichen Widerspruch. Ein deutlich Beispiel, wohin Liebe zu einer angenommenen Meinung auch gutdenkende und gelehrte Leute bringen kan. Ich wil aber hauptsächlich dis anmerken, daß es folglich gar nicht ohne Grund ist, wenn wir vermuten, es möge des Verfassers Begrif vom Gebrauch und der Bestimmung der Opfer, überhaupt weder wahr noch schriftmäßig seyn.

Sein Begrif ist also, Opfer waren Bundesgebräuche; wodurch ein Mensch in Freundschaft mit GOtt treten wolte — Wollen wir wissen, in welcher Rücksicht oder Bedeutung er die Opfer für Bundesgebräuche ansiehet: so sagt er es selbst, sie wären **Symbola**, äusserliche Zeichen und Ausdrücke der Freundschaft mit GOtt. Und wenn wir dis noch klärer und genauer wissen wollen, was des Verfassers Meinung ist, so müssen wir ihn weiter selbst reden lassen. Er sagt: mit einander essen und trinken, war die alte Art, wie Menschen sich mit einander in Freundschaft begaben; es ist also sehr natürlich, wenn wir annehmen, daß sie eben diese Art und denselben Gebrauch beobachtet haben, wenn sie in Freundschaft mit GOtt treten wolten — Es ist also gewis, daß der Verfasser als ganz ausgemacht annimt, mit einander essen und trinken sey in alten Zeiten ein Gebrauch gewesen, wodurch man in

Bünd-

Bündnis und Freundschaft mit einander getreten — —

Die Wahrheit dieser Begriffe unsers Verfassers, die er vom Ursprung, Gebrauch und der Absicht der Opfer angenommen hat, beruhet auf der Wahrheit dieser drey Sätze.

1) Daß zu der Zeit, als Opfer zuerst aufkamen, und unter Menschen gewönlich wurden, es ein ganz gewönlicher Gebrauch war, mit einander zu essen und zu trinken; und durch diesen Gebrauch in Bündnisse zu treten, sie zu erneuern ꝛc.

2) Daß es auch ganz natürlich war, daß Menschen eben diesen Gebrauch dazu anwendeten, wenn sie mit GOtt in gut Vernemen kommen — wolten; und daß in der That Menschen dieses Essen und Trinken zu diesem Endzweck volzogen haben.

3) Daß folglich bey allen Opfern, GOtt und diejenigen, welche das Opfer brachten, wirklich mit einander gegessen und getrunken haben, in irgend einem Verstande; es sey nun buchstäblich, oder figürlich und symbolisch.

In diesen drey Sätzen ist das Wesentliche von den Grundsätzen des Verfassers enthalten; und wenn wir nun finden, daß er gute Beweise beibringt, so muß jeder vernünftige Mensch sein so gut gegründetes System annehmen. Wenn es ihm aber am Beweise felet, es sey nun in Ansehung aller drey Sätze oder eines davon: so kan man dis System weiter nun für nichts halten, als für

einen artigen Einfall, der keinen Grund hat. Wir wollen nun sehen, was der Verfasser zum Beweise der Richtigkeit dieser drey Sätze beigebracht hat.

Erster Abschnit.

Untersuchung des Beweises, den der Verfasser für den ersten Satz anbringt.

Der erste Beweis ist von den Bündnissen hergenommen, welche **Isaac** mit dem **Abimelech**, **Jacob** mit **Laban**, und die **Hebräer** mit den **Gibeonitern** gemacht haben. 1 Mos. 26, 30. 31. Cap. 31, 46. Jos. 9, 14. Antwort. Wenn man auch dis zugeben müste, daß Essen und Trinken hier dazu angewendet worden, daß diese Parteyen mit einander in ein Bündnis getreten: so sind doch diese Bündnisse viel zu späte, als daß sie beweisen könten, daß auch zu der Zeit, als die Menschen die ersten Opfer brachten, sie schon diesen Gebrauch gehabt hätten. Opfer waren schon üblich in mehr als 2000 Jahren vorher, ehe noch das erste von **diesen** Bündnissen gemacht worden. Also beweisen diese Beyspiele nicht, und können nicht beweisen, daß Menschen, eben als sie zuerst anfingen, Opfer zu bringen, schon diesen Gebrauch geübt hätten, um mit GOtt in solche Freundschaft zu treten, wie sie ihn sonst anzuwenden pflegten, um mit einander Freundschaft zu errichten. Man müste dergleichen Beyspiele

spiele schon in der Zeit **Abels** und **Cains**, oder noch eher anfüren können, da sie ihre Opfer brachten. Diese Beweise müsten also über 2000 Jahre älter seyn, als die vom Verfasser angefürten; und solche wird man nicht finden. Es wird auch nicht einmal in den von ihm angefürten Stellen, durch irgend eine Anzeige bestätigt, daß Essen und Trinken ein Gebrauch gewesen, wodurch die gemeldeten Bündnisse seyen vollzogen worden.

Der Bund zwischen Isaac und **Abimelech** wurde sonst durch gar nichts errichtet, als durch ihre gegenseitige Einwilligung und durch einen Eid, daß sie das halten wollten, was sie einander versprochen hatten, 1 Mos. 26, 28 - 31. Daß **Isaac** eine Mahlzeit zugerichtet hat, ist vorher geschehen; und war ein Merkmal der Hochachtung gegen einen so vornehmen Besuch; es ist aber nicht die Feyerlichkeit selbst, wodurch ein Bund errichtet worden. Diese bestehet ganz allein in dem Eide.

Eben so der Bund zwischen **Jacob** und **Laban**, 1 Mos. 31, 49 - 53. wurde errichtet, durch Berufung auf GOtt, und durch einen feyerlichen Eid. Daß sie mit einander gegessen haben, gehört zur Vorbereitung, und zum Zeugnis ihrer Aufrichtigkeit, mit der sie nun einen Bund errichten wolten.

Der Bund zwischen den Hebräern und Gibeonitern ist ebenfalls durch nichts anders, als durch einen feierlichen Eid, errichtet worden, Jos. 9, 15. Was im 14ten Vers stehet, müste nach

dem

dem Hebräischen heissen: und sie nahmen die Männer auf, wegen ihrer armseligen Victualien, wie das *m* (מ) auch 5 Mos. 7, 8. heisset wegen der Liebe des HErrn; oder weil er euch liebet; und wegen der Beobachtung, weil er beobachtet, den Eid, den er euren Vätern geschworen hat. So auch in andern Stellen; und es ist ganz unwahrscheinlich, daß man das schimmlichte harte Brot dieser Leute jetzt zum Essen gebraucht habe. Und so ist gar kein Schein dazu da, daß man hierdurch den Bund errichtet habe.

Es ist also wol gewiß genug, daß keine Stelle, von diesen dreien, einen Bund so beschreibt, daß er wäre durch Essen und Trinken errichtet worden. — Der Verfasser hat also die wahre Sache verstellt vorgetragen. Wenn Gesandte oder Fürsten, oder auch geringere Personen zu einander kamen, um Freundschaft zu errichten: so hat man freilich einander auch bewirtet, und dis ist noch jetzt gewöhnlich. Man kann aber diese Merkmale der Hochachtung und freundlichen Gesinnung nicht in die Gebräuche verwandeln, wodurch in der That Friede und Freundschaft errichtet und bestätiget worden seien.

Der Verfasser beruft sich weiter auf Ps. 41, 9. welches unser Heiland auf den Judas anwendet; und auf Jerem. 41, 1. Obad. v. 7. Antwort. In diesen Stellen ist gar nichts, welches einen nachdenkenden Leser dahin bringen könnte, es einzusehen, daß Essen und Trinken hier also gemeldet werde, daß es auf die Gewonheit sich bezöge,

Bündnis und Freundschaft durch Essen und Trinken zu errichten. Davids bisheriger Feind aß sein Brot; Judas der Verräther asse Christi Brot, Jsmael und seine 10 Gefärten kamen zum Gedaliah, und assen mit einander; und die, so Edom verheereten, hatten sein Brot gegessen; aber man siehet nicht, daß irgend eine von diesen Parteyen in einen Bund der Freundschaft mit einander (jetzt) getreten wären. Vielmehr, daß sie mit einander essen und trinken — ist ein Beweis, daß auf der einen Seite aufrichtige Freundschaft, auf der andern aber niederträchtige Verstellung und Undankbarkeit statt fande. Das Verhalten also des Freundes des David, des Juda gegen Christum, — war nicht, wie der Verfasser will, ein Bruch der Freundschaft, die man (jetzt) mit Essen und Trinken mit einander errichtet hätte: sondern ein offenbarer Beweis der Verstellung und Undankbarkeit derer, welche nun dis thaten. Diese Stellen helfen also gar nichts zu dem Endzweck des Verfassers.

Der klare Beweis also, den er aus der Schrift hat geben wollen, ist nicht einmal ein Schatten von Beweise. Und wenn dis auch Ben eise gewesen wären, so konnte es ihm doch zu seinem Vorhaben gar nicht helfen; indem dis alles viel zu späte Dinge sind, als daß man daraus nun beweisen könnte: daß zu der Zeit, als die Opfer zuerst aufkamen, es ganz gewöhnlich gewesen seie, Bündnisse durch gemeinschaftliches Essen und Trinken zu errichten. Die Neben-Beweise,

die er noch anbringt, will ich unter dem folgenden Abschnit zugleich mit nehmen.

Zweyter Abschnit.

Untersuchung der Behauptung des Verfassers, daß, wenn dis vorige Stück seine Richtigkeit habe, es ganz natürlich seie, zu denken: daß man auf eben diese Weise, und mit eben demselben Gebrauche, in Freundschaft mit GOtt habe treten wollen; und daß auch wirklich man die Opfer eben also angewendet habe.

Der Verfasser behauptet mancherley Dinge, diesen zweiten Satz zu erweisen; ich will ihm nach der Ordnung seines Buches bey der Untersuchung folgen.

Das Essen und Trinken, sagt er, so man in einem Verhältnis auf Bündnisse mit einander vollzog, war den Alten so bekannt, daß wenn jemand ein Opfer brachte, für GOtt oder irgend ein Götzenbild, es angesehen wurde, als trete man in ein Bündnis oder in Freundschaft mit demjenigen, welchem das Opfer gebracht wurde. — Ps. 50, 5. 3 Mos. 25, 2. 3. 2 Mos. 24, 15. 16. Cap. 12, 23.

Antwort. Ich gebe zu, daß Opfer die Mittel waren, wodurch Menschen sich in einen Bund

und

und Freundschaft mit GOtt begaben; aber daß mit GOtt essen und trinken die Hauptsache und einzige Absicht eines Opfers gewesen; und daß dis Essen und Trinken mit GOtt ein Symbolum der Freundschaft mit ihm, und ein Bundsgebrauch gewesen, nemlich daß GOtt und diejenigen, so das Opfer brachten, mit einander in Bund traten; und daß folglich, Essen und Trinken, in diesem Verstande eben so viel seie, als Verpflichtung zu einem Bunde: das sind Dinge, die ich nicht zugeben kan, ohne guten und deutlichen Beweis derselben. Der Verfasser fürt einige Schriftstellen an, als Beweise jener Sachen; aber gar keine gehört zur Hauptsache!

Die erste Stelle Ps. 50, 5. redet von einem Bunde, der durch Opfer mit GOtt gemacht worden; aber davon stehet gar nichts hier, daß die Opfernden mit GOtt gegessen oder getrunken haben; oder daß das Essen GOttes und dieser Personen mit einander, ein **Symbolum** der Freundschaft zwischen ihnen gewesen, oder der Bundesgebrauch, wodurch sie eben mit einander in einen Bund getreten. Es beweiset also gar nichts von dem, was der Verfasser doch haben wolte.

4 Mos. 25, 2. 3. ist die andre Stelle. Es wird darin gesagt, daß das Volk Israel sich an den **Baal Peor** gehänget habe, dadurch, daß sie von den Opfern gegessen haben, welche diesem Götzen waren gebracht worden; daraus wil der Verfasser schliessen, daß die Israeliten mit dem **Baal Peor** gegessen haben, und durch dis ge-

gen-

gei seitige Essen, als durch einen Bundesgebrauch, beide in einen Bund getreten seien. Aber hiervon sagt der Text gar nichts; er sagt nur dieses, daß die Israeliten sich an den **Baal Peor** gehänget, indem sie sich mit seinen Verehrern vereiniget, in den zwey Handlungen dieser abgöttischen Verehrung; durch Essen von den Opfern, so diesem Götzen gebracht worden, und durch Niederfallen vor ihm. Weiter wird gar nichts zur Erklärung beider Handlungen gesagt, auch gar kein Wink davon gegeben, daß es Symbola der Freundschaft oder Bundesgebräuche gewesen. Es beweiset also auch dieser Text gar nichts.

Die 3te Stelle ist 2 Mos. 34, 15. wo den Israeliten untersagt wird, mit den Einwonern des Landes Canaan in einen Bund zu treten, aus folgender Ursach; damit du nicht einen Bund mit den Einwonern des Landes machst; und sie (die Israeliten [2])) ihren Göttern nachhuren und ihren Göttern opfern; und dich nicht jemand einlade, und du **von seinem Opfer essest**. Dis wil der Verfasser so verstehen, und du in Freundschaft mit ihren Göttern tretest; und wil hieraus schliessen, daß das Essen von einem Opfer, mit eben der Gottheit, der es gebracht worden, ein **Symbolum** der mit ihm errichteteten Freundschaft,

[2]) Dis Wort, **Israeliten**, hat hier der Verfasser eingeschoben; der Text ziehet es am natürlichsten auf diese **Einwoner** des Landes.

schaft, und ein Bundesgebrauch gewesen. Allein dis ist lauter Einbildung. Essen von einem Opfer, das einem Götzen gebracht worden, war, wie es lange bekant ist, eine abgöttische Handlung; und blos als eine solche wird es im Text angefürt, gar nicht als ein Symbolum der Freundschaft, die man mit dem Götzen nun errichte.

Die nächste Stelle ist Ps. 105, 28. Sie hiengen sich an den **Baal Peor**, und assen von den Todtenopfern; das sol so viel sagen, sie traten in einen Bund mit Göttern, die nichts mehr waren, als todte Menschen; und daraus sol der Leser schliessen, daß das Essen der Opfer dieser Götter, oder todten Menschen, eben so viel seie, als sich in einen Bund mit ihnen begeben, und folglich seie dis Essen ein Bundesgebrauch. Allein der Text sagt gar nichts von alle dem; er meldet nur, daß die Israeliten sich an den **Baal Peor** gehängt, **indem sie** mit den Moabitern nun ihn zugleich verehret haben; nicht aber, indem sie Theil genommen an dem Symbolum der Freundschaft.

Das beste, was der Verfasser als einen Beweis anbringt, ist der Bund, der, wie er sinnreich vorausetzt, zwischen GOtt und den Israeliten errichtet worden, da sie das Osterlamm mit einander gegessen haben. — Antwort. Nirgend wird gesagt, oder zu erkennen gegeben, daß GOtt und die Israeliten mit einander einen Bund gemacht haben durch das Passahopfer;

oder, daß GOtt und die Israeliten mit einander gegessen haben von diesen Opfer, oder durch das gemeinschaftliche Essen in einen Bund getreten seyen; oder daß das Blut der Antheil GOttes gewesen. Die Schrift weis gar nichts von diesen unbekannten Redensarten. GOtt befal das Passah zu halten, die Israeliten leisteten Gehorsam; und es wurde kein Bund durch gegenseitiges Versprechen errichtet. Das Blut wurde an die Pfosten gestrichen, gar nicht als ein Theil, den GOtt essen sollte; sondern zu einem Zeichen für die Israeliten, ihre Häuser zu unterscheiden, wo sie wonten, ein Zeichen, daß sie GOtt behüten wolle, und diese Plage sie nicht mit betreffen solle. Es ist kein Zeichen von einem Bunde, in welchen GOtt mit ihnen jetzt getreten seye. Man siehet also gar nichts in dieser Sache, das dem Verfasser zu seinem Vortheil dienen könne.

Was seine eigentliche Erläuterung über 1 Mos. 10, 21. betrift, so finde ich gar keinen Grund, des Verfassers Begriff, von der symbolischen Art eines Opfers, anzunehmen, um den Verstand dieser Stelle desto richtiger und stärker anzugeben. Man findet gar kein Merkmal, weder im Text noch im Zusammenhange, daß GOtt oder die Götter, denen das Opfer gebracht wurde, mit den Opfernden zugleich gegessen und getrunken hätten; oder daß dieses gemeinschaftliche Essen und Trinken ein Symbolum der Freundschaft und ein Gebrauch gewesen, wodurch man mit einander in einen Bund getreten. Weiter wird hier

nichts

nichts gesagt, als, daß die, so ein Opfer bringen, aus dem Kelche trinken und von dem Tische dieser Götter essen, denen sie das Opfer bringen; und daß es nicht mit einander bestehen könne, wenn man also von dem Tisch und Kelche des einigen wahren GOttes Theil nehme, und auch von dem Tische und Kelche der Götzen; weil man nicht zugleich ein Verehrer des wahren GOttes und der falschen Götter seyn kann. Man kann also Pauli Worte ohne einige Einmischung von der mystischen Vorstellung des Verfassers, recht gut also erklären; nemlich der Apostel ermahnte jetzt die Corinthier, die Abgötterey zu meiden; und er zeigt ihnen, daß sie, wenn sie von den Opfern mit ässen, die den Götzen gebracht werden, wirkliche Abgötterey begiengen, und sich öffentlich dafür ausgäben, daß sie auch Verehrer dieser Götzen seyen. So zeigten sich die Juden, als Verehrer des wahren GOttes, wenn sie von den Opfern assen, und von dem Altar und Tische GOttes Theil nahmen; eben so zeigten sich die Heiden als Verehrer solcher Götzen und Dämonen, wenn sie von den Opfern assen, oder von dem Tische derselben Theil nahmen. Nun (schliest der Apostel) ist es unmöglich, daß Christen sollten trinken von dem Kelche des HErrn, und von dem Kelche der **Dämonen**, und von dem Tische aller beyden zugleich Theil nehmen: das ist, daß sie Verehrer des wahren GOttes und zugleich auch Götzendiener seyn sollten; — dis ist der wahre Verstand dieser Worte; und ich kann gar nichts

darin finden, das nur im allergeringsten diese mystische Vorstellung des Verfassers begünstigen könnte.

Um seinen Begriff von symbolischer Natur und Absicht der Opfer noch weiter zu bestätigen, so sagt der Verfasser: zuweilen wird nur des Trinkens gedacht, Jer. 32, 29. Cap. 19. 13.

Diese zwey Stellen werden vom Verfasser in der Absicht angeführet, zu beweisen, daß zuweilen nur durch Trinken, ohne Essen, dieses ausgedrückt werde, man seye in Freundschaft und Bund mit GOtt oder mit den Göttern getreten. Es ist aber klar, daß sie nichts dergleichen beweisen; denn es steht kein Wort davon da, daß man mit einander getrunken, oder hiedurch Freundschaft errichtet habe. Es wird blos gemeldet, daß Weyhrauch verbrannt und dem Baal und andern Götzen, und dem Himmelsheere Trankopfer gebracht worden; welcher abgöttischen Verehrung die Israeliten beschuldiget werden. – Daß es der Verfasser so auslegt, der Prophet wolle sagen, daß sie durch diese Trankopfer in Bündnis mit dem Baal oder Heer des Himmels getreten: ist eine Einbildung. Indes, wenn die Israeliten durch Trankopfer mit diesen Götzen in einen Bund getreten, so muß es durch den Weihrauch ebenfals geschehen seyn; denn es wird beides zugleich gemeldet. Von Trinken mit einander stehet nichts hier; und wenn ein Verfasser keine bessern Beweise schaffen kan: so entdeckt er die Schwäche seiner Sache.

Er

Er bringt auch eine Stelle aus Jes. 30, 1. an; welche er so übersetzt, daß das Ausgiessen des Opferweins (libatio) ein Bundesgebrauch gewesen.

Antwort: ich wil dem Verfasser gern zugeben, daß das **Hebräische** dieses enthalten möge [3]); aber es kan nichts helfen zu seiner Meinung, von der **symbolischen** Natur und Absicht der Opfer. Denn es wird nicht gesagt, daß die egyptischen Götter und die Juden mit einander getrunken haben; noch weniger, daß dis als ein Symbolum der Freundschaft in der Absicht geschehen, um dadurch mit einander in einen Bund zu treten. Es wird alsdenn blos dis ausgedruckt, sie haben eine abgöttische Handlung vorgenommen gegen die egyptischen Götter.

Nun will der Verfasser seine Meinung dadurch bestätigen, daß er sich auf die Heiden beruset, welche die Opfer als Bundsgebräuche angesehen haben. Allein da ich hier nicht die heidnischen Meinungen untersuche, sondern Lehren der Schrift: so übergehe ich dieses Stück ohne besondre Untersuchung.

Es fährt der Verfasser fort, dis vorausgesetzt (daß Essen und Trinken die gewöhnlichen Gebräuche gewesen, dadurch in Bündnis mit einander zu treten,) so wird es nicht schwer seyn, auch den Ursprung der Opfer hieraus zu entdecken! Es ist natürlich, daß Menschen eben diesen Gebrauch

3) Es hat schon Cappellus mit andern es so erkläret.

in Acht genommen haben, wenn sie mit GOtt Freundschaft errichten wollten. —

Antwort. Eher kann man den Ursprung der Opfer mit Grunde nicht hieraus erklären wollen, bis erst bewiesen ist, daß **dieses** zu **jener Zeit** schon gebräuchlich gewesen, da die Opfer als eine Art der Verehrung GOttes eingeführt worden. Und dis ist vom Verfasser noch nicht erwiesen worden; indem alles, was er anbringt, über 2000 Jahre jünger ist. Noch mehr, er hat nicht einmal dis bewiesen, daß Essen und Trinken mit einander in jenen spätern Zeiten, woher seine Exempel sind, Symbola der Freundschaft und ein Bundsgebrauch gewesen; wenn er es gleich, als ganz gewis annimt. Allein es ist auch weiter nicht natürlich, gesetzt indes jenen Gebrauch, daß Menschen eben denselben Gebrauch solten anwenden, wenn sie mit GOtt in Freundschaft treten wollten; so lange sie noch einigen richtigen und wahren Begriff hatten, von der geistigen und vollkommensten Natur GOttes. Menschen mögen mit einander essen und trinken — es mag dis auch ein Symbolum der Freundschaft gewesen seyn, unter Menschen. Aber alsdenn bleibt GOtt ein reiner vollkommener Geist, der nicht fähig ist, zu essen und zu trinken oder dadurch eine Stärkung — zu erhalten. Es ist also noch immer unnatürlich zu denken, daß Menschen gerade eben so es mit GOtt als mit einander gemacht hätten, wenn sie mit ihm haben in ein gut Vernehmen treten wollen. Sie hätten erst glau-

ben müssen, daß die Götter mit ihnen eben so wol, als sie mit den Göttern ässen; welches, wenn es vom wahren GOtt verstanden wird, ganz absurde Einbildung ist — wogegen die Juden schon insbesondre gesichert waren, nach Ps. 50, 13.

Der Verfasser sucht nun zu beweisen, daß die heidnische Welt wirklich geglaubt, daß ihre Götter von den Opfern wirklich ässen, die man ihnen brachte.

Antwort. Ich will mit dem gelehrten Verfasser über diese Meinung der Heiden nicht streiten; sie kann aber wenig Gewicht hier haben; nachdem die Heiden die Erkenntnis von dem einen GOtt verlohren und dagegen grobe absurde Begriffe von der Natur der Gottheit angenommen hatten; worunter insbesondre auch dieses ist, daß Götter eben so ässen und tränken, wie die Menschen. Noch dazu ist das älteste hiervon aus dem **Homer**; der schrieb aber hinter der Zerstörung **Troja**; also über 3000 Jahre später, als Opfer eingeführt worden waren. Wenn ich aber meine Meinung gerade heraus sagen soll, von dieser Vorstellung, daß die Götter essen und trinken: so ist es wol der Politick und den Kunstgriffen ihrer Priester zuzuschreiben, welche diese Gedanken unterhielten bey dem Volke, damit sie desto mehr in allem Ueberfluß leben möchten. Aus der Erzälung vom Bel und Drachen zu Babel ist dis klar genug; V. 3-22. Eben in dieser Absicht haben auch die **Braminen** in Indien dem Vol-

dis beygebracht, daß ihre Götter viel zu essen und viel zu trinken brauchten. (S. Ioh. Metelli praefatio in historiam Hieronymi *Osorii*, Episcopi siluensis, de rebus ab Emanuele, Lusitaniae rege, gestis, Coloniae 1586. fol. 31.)

Der Verfasser bringt aber noch etwas bey, welches seinem Vorhaben günstiger ist, wenn es richtig genug ist. Er sagt, die so gemeine Sprache unter den Heiden, daß die Götter von den Opfern essen, die man ihnen bringt, ist überaus ähnlich der Sprache, welche man in der heiligen Schrift antrift; wo die Opfer das Brot oder die Speise GOttes heissen; 3 Mos. 21, 6. 8. auch 21. 22. Kap. 3, 11 folg. Ezech. 44, 7. Maleach. 1, 7. u. s. w.

Antwort. Es wird nirgends das gesagt, was der Verfasser mit 3 Mos. 3, 11 folg. sagen wil; diese da genanten Stücke heissen die Speise des Feuers dem HErrn. Und es ist wahrscheinlich, daß sie darum also heissen, weil sie fett und brenbar, folglich das vornemste Mittel sind, das Feuer zu unterhalten und zu nähren, wodurch dis Opfer verbrant und verzehrt wird. Wenigstens ist doch dis gewis, daß weder das Friedensopfer selbst, noch diese Theile desselben, welche auf dem Altar verbrannt wurden, die Speise GOttes genent werden.

Ich muß aber gestehen, daß in manchen andern Stellen, die der Verfasser anführet, wenigstens in einigen, Opfer das Brot oder die Speise GOttes heissen. Dem ohngeachtet finde ich

keinen Grund darin, daß diese Redensart der Schrift jener heidnischen Redensart so ähnlich seie, wonach man sagte, die Götter ässen von den Opfern. Denn von GOtt wird nicht gesagt, daß er von irgend einem Opfer esse, das ihm gebracht wurde. Und wenn man sagt, daß Opfer das Brot oder die Speise GOttes heissen: so kan dis doch der Verfasser weiter nicht zu seinem Vorhaben brauchen. Opfer konnten ganz eigentlich das Brot GOttes heissen; nicht, darum, als esse er von den Opfern; sondern weil es eßbare Sachen waren, die nun das Eigenthum GOttes worden waren. — Er hatte das einzige und gänzliche Recht daran. Niemand konnte sich die Opfer oder einigen Theil derselben zu eignem Gebrauche anmassen, ohne besondre Erlaubnis GOttes. Daher können Opfer ganz Recht das Brot GOttes heissen; und von denjenigen, welche Antheil daran haben dürfen, konnte ganz recht gesagt werden, daß sie das Brot GOttes ässen; Brot, das ihm gehört, das niemand essen darf, ohne eine Erlaubnis von ihm.

Wie kann aber der Verfasser so uneingeschränkt und unvorsichtig reden; also essen sie alle (GOtt, Priester und Eigenthümer) an seinem Tische? Es ist ausgemacht, daß GOtt gar nichts davon ißt; es ist nicht wahr, daß bey allen Opfern die Priester und Eigenthümer einen Antheil hatten. Meint er, daß es manche Opfer giebt, wo der Priester seinen Theil hat, und der Eigenthümer keinen; und andre Opfer, wo Priester

und Eigenthümer ihren Theil haben: so ist es zwar wahr, aber es gehört nicht zur Sache. Denn bey allen Opfern, wo die Eigentümer keinen Antheil zum Essen nahmen, konten ja die Eigenthümer und GOtt nicht mit einander essen, und folglich nicht **dadurch** in Freundschaft treten. Endlich, weil es Opfer giebt, (besonders, die der Hoheprieſter für sich, die Seinigen, für das Volk, brachte, und alle Brandopfer,) wo weder Priester noch Eigentümer einen Theil zu essen bekamen; weil es andre Opfer giebt, (alle die, welche durch Personen für einzelne Sünden gebracht wurden, die keine Priester waren,) woran die Eigenthümer keinen Theil hatten; weil es sonst keine Opfer giebt, als nur die Friedensopfer, woran Priester und Eigenthümer ihren Theil zu essen hatten; und kurz, weil GOtt gar nichts mit asse: wie konte der Verfasser also reden? Freilich muste er so stark sich ausdrucken; wenn er weniger sagte, so hätte es zu seinem Vorhaben nichts genutzt. Aber mit was für Wahrheit und Grunde hat er also geredet?

Nun komt der Verfasser zu seinem algemeinen Schluß, den er aus jenen Vordersätzen ziehet, den er noch mehr zu unterstützen sucht. Wenn man also von einem Opfer ißt, so bringt dis einen Stand der Freundschaft mit, zwischen dem, der das Opfer bringt, und zwischen GOtt — der Altar heist der Tisch GOttes, Mal. 1, 12. —

Antwort. Wenn der Verfasser durch diese Beschreibung, von einem Opfer essen, meinet, wie

er

er es meinen muß, **mit GOtt** von dem Opfer essen: so kan dis Essen von einem Opfer nicht mit sich bringen einen solchen Stand zwischen GOtt und dem, der das Opfer bringt; weil es mehrere Opfer gab, wo der, so sie brachte, gar keinen Theil davon zu essen bekam; und weil GOtt in gar keinem Verstande jemalen von einem Opfer asse. Sie essen ja also nicht beyde mit einander; also kann auch dis Essen nicht einen Stand der Freundschaft zwischen ihnen beiden mit sich bringen.

Es ist übrigens wahr, daß der Tempel das Haus GOttes heist; Opfer das Brot GOttes ꝛc. aber es folgt nun nicht daraus, was der Verfasser haben will; daß dis nemlich **eben so** nach eben dem Gebrauche, gesagt werde, **wie** es unter Menschen gewöhnlich gewesen, durch Essen mit einander sich in Freundschaft einzulassen. Es war ja keine solche Gewonheit oder Gebrauch unter Menschen jemalen da, es gab auch manche Opfer, wo die Menschen gar nichts davon zu essen bekamen; und GOtt hat niemalen mit dem gegessen, der das Opfer brachte. Bey den Friedensopfern hatte der Eigenthümer einiges zu seinem Theile zu essen; und die andern Theile wurden auf dem Altar zu Asche verbrannt. Was also verbrannt wurde, ist ja nicht von GOtt gegessen worden; und folglich, wenn man auch sagen konte, daß jene von dem Tische und Brote GOttes assen, so hat doch GOtt nicht mit ihnen gegessen; also ist auch kein Bund mit ihm durch solches Es-

sen

sen errichtet worden. Wenn man also seinen Antheil asse, so war dis nicht ein Symbolum der Freundschaft mit GOtt, in dem Verstande, den der Verfasser haben will. Er macht sich eine elende Einbildung, wenn er das, was durch Feuer zu Asche gebrannt wird, so ansehen will, daß es von GOtt gegessen worden. Es ist wider allen Menschenverstand; zumal da dis Feuer nicht die **Schechinah** oder das Symbolum der göttlichen Gegenwart war. Ich denke, daß dieses hinlänglich ist, zu zeigen, daß der Verfasser nichts erwiesen habe.

Dritter Abschnit.

Untersuchung, ob wirklich GOtt und die Opfernden mit einander von diesen Opfern, gegessen haben, oder nicht?

Ich will nun untersuchen, ob GOtt und die, so das Opfer brachten, mit einander von den Opfern gegessen haben; und ob also ihr gemeinschaftliches Essen ein Bundesgebrauch gewesen. —

1. Was GOtt anbelangt, so ist ausgemacht, daß er ein reiner, unmaterieller, und allervollkommenster Geist ist; folglich daß er in buchstäblichem Verstande gar nichts essen und trinken kan. Man hat auch gar keinen Grund zu denken, daß er in einem figürlichen oder symbolischen Verstande von den Opfern gegessen und getrunken habe. — Es würde auch eine solche Vorstellung, daß GOtt

esse

esse und trinke, den Begriff von der blos geistigen Natur GOttes, in den Gemütern seiner Verehrer ausgelöscht haben.

Um aber dergleichen absurden Folgen zuvor zu kommen, so meldet unser Verfasser weiter, daß die Gewonheit der Welt das Opfer zu einem gewönlichen Mittel gemacht habe, sich an GOtt zu wenden — daß GOtt diese so weit eingefürte Gewonheit, nach seiner Weisheit, nicht aufheben wollen — es war also den Juden zugelassen, dergleichen so algemeine Gebräuche auch anzuwenden —

Antwort. Diese Beschreibung von dem Ursprunge und Grunde der Einsetzung der **jüdischen** Opfer, ist mehrern wichtigen Einwürfen ausgesetzt. Ich wil aber nur diesen einzigen hier anfüren: daß, wenn dis die wirkliche Absicht der Opfer gewesen wäre, GOtt und die Opfernden so vorzustellen, daß sie miteinander essen und trinken, und folglich den Gemütern der Menschen einen so groben und falschen Begriff von der Natur GOttes einzuflössen: es viel wahrscheinlicher ist, GOtt würde diese Art der Verehrung ganz und gar aufgehoben haben, als daß er ihre Fortsetzung zugelassen hätte, durch Herablassung zu solchen Vorurtheilen. Wir finden sonst in andern Fällen keine so ausnehmende Begünstigung der Vorurtheile der Menschen, und der Gewonheiten der Welt — Zu der Zeit, da das Gesetz Mosis den Juden gegeben wurde, finden wir, daß die Menschen eben so algemein an die Abgötterey gewöhnet waren

ren als an das Opfern; und daß das Vorurtheil der Juden für diese unrechte Art des Gottesdienstes so stark war, als es je seyn mochte, für die Opfer. Und dennoch, weil Abgötterey eine falsche Art der Verehrung war, wodurch der Begriff von der Einheit GOttes in den Gemütern der Menschen verdorben und ausgelöscht werden muste, fand GOtt für gut, gerade wider die algemeine Gewonheit, und wider die Vorurtheile der Juden selbst, die Abgötterey abzuschaffen und gänzlich zu untersagen. Wenn dem so ist, so kan man schwerlich einen Grund angeben, warum er nicht ebenfals diese Gewonheit der Opfer gänzlich aufgehoben habe; da doch diese Art der Verehrung so gerade und natürlich dazu half, den richtigen Begriff von der geistigen Natur und Unveränderlichkeit GOttes auszurotten. Wiederum zu der Zeit, da die Religion des Evangelii eingefürt wurde, war die Gewonheit zu opfern gewis so algemein, als zu der Zeit, da das Gesetz Mosis gegeben wurde; und die Menschen hiengen überal eben so sehr daran, als je in einer Zeit vorher. Und dennoch hat GOtt diese Art des Gottesdienstes ganz aufgehoben, ohne auf diese algemeine Gewonheit der Welt, oder auf die eingewurzelten Vorurtheile der Menschen einige Rücksicht zu nehmen. GOtt that auch dis nicht darum, weil diese Art der Verehrung in sich selbst etwas abgeschmacktes und unvernünftiges enthielte; indem vielmehr die Juden seit langer Zeit, eben nach der Verordnung GOttes, diese Religions-

gionsübung volzogen haben: sondern blos darum, weil es unschicklich war, jene unvolkommenere Art der Verehrung zu einem Stück der volkommenern Religion zu machen, die nun durch JEsus, den Meßias, zum algemeinen Besten aller Menschen, nicht aber für eine einzige Nation, eingefüret werden solte — das erste dieser beiden Beispiele zeiget uns, daß GOtt sich nicht durch die Gewonheiten der Welt und durch Vorurtheile der Menschen dazu bringen läst, irgend etwas als eine gottesdienstliche Verordnung anzunehmen, was dazu helfen würde, die richtigen Begriffe von seiner Natur und seinen Eigenschaften auszulöschen. Daß folglich GOtt nicht kan Opfer in der Masse eingesetzt haben, daß man dabey die Einbildung bekommen müste, GOtt pflege zu essen und zu trinken. Das andre Beispiel macht es eben so gewis, daß keine Gewonheiten der Welt, keine Vorurtheile der Menschen, sie mögen so algemein seyn, als sie wollen, GOtt dahin vermögen: irgend etwas anzunemen, als eine Verordnung ihn zu ehren, als was zu seiner Absicht sich schickt bey derjenigen Einrichtung der Religion, in welche er etwas aufnimt. Beide zusammen zeigen uns, daß GOtt gar nicht blos durch Gewonheiten und Vorurtheile der Menschen sich dahin bringen lasse, Opfer aufzunehmen in seine Verordnungen, als Arten der gottesdienstlichen Verehrung; daß folglich unsers Verfassers Beschreibung, von dem Ursprunge und Grunde der Einsetzung jüdischer Opfer, eine ganz ungegründete Einbildung sey.

Ueberhaupt ist es ganz klar, daß GOtt mit den Opfernden in einem buchstäblichen Verstande, gar nicht essen konte; daß er auch, in der That, nicht mit ihnen gegessen habe, in einem figürlichen, symbolischen Verstande; und folglich konte dieses, daß GOtt und die Opferer mit einander von den Opfern gegessen hätten, kein Symbolum oder kein Bundesgebrauch seyn.

Zum andern, was die betrift, welche das Opfer brachten, so müssen wir es nun untersuchen, in wie fern ihnen erlaubt war zu essen und zu trinken, oder sie wirklich gegessen und getrunken haben von den Dingen, welche sie zum Opfer brachten. Wir werden finden, daß in einer sehr langen Zeit sich kein Beweis findet, daß sie wirklich mit gegessen und getrunken haben von ihren Opfern; und daß, wenn sie endlich auch einen Theil von einer Art der Opfer bekamen, auch andre Arten Opfer eingesetzt waren, wovon sie gar nichts essen durften; und dis waren solche Opfer, die zu einer Versöhnung gehörten, die man eben als Mittel ansahe, die Freundschaft mit GOtt zu erlangen oder zu erneuern.

1) Es ist eine lange Zeit, worin man keinen Beweis findet, daß die Opfernden irgend einen Theil von den Opfern gegessen oder getrunken haben, welche sie brachten; als von der Zeit an, da **Cain** und **Abel** ihre besondern Opfer brachten, bis in die Zeiten des **Jacob**, wo nicht noch später. Dieser Zeitraum, der über 2000 Jahre begreift, zeigt uns in der Bibel gar keine Nachricht, daß

daß irgend jemand einen Theil gegessen habe, von seinem Opfer; ja man findet auch gar keine Meldung, daß Friedensopfer damalen schon gewönlich gewesen; und diese sind doch die einzige Art Opfer, von denen die Eigentümer einen Theil selbst nehmen durften. In aller dieser Zeit haben also die Opfernden nicht mit GOtt gegessen oder getrunken; oder die Opfer, welche sie brachten, waren nicht Gerichte und Speisen auf einem Tische, woran GOtt und sie mit einander gegessen und getrunken hätten; es waren also auch nicht Symbola der Freundschaft, oder Bundesgebräuche.

Der Verfasser sucht dieser Schwierigkeit auszuweichen; er sagt, es ist wahr, daß wir keine ausdrückliche Meldung finden von **Friedensopfern**, vor dem Gesetze — aber es beweiset nichts — er sagt auch, daß Cain und Abel von ihren Opfern gegessen haben. Auf dis alles antworte ich, daß der Verfasser nicht Historie und Beweis anbringt, sondern Begebenheiten erdichtet und vorgiebt. —

2. Wenn wir herunter kommen, in die Zeiten Mosis, so finden wir ein Gesetz, das den Kindern Israels gegeben worden, worin eine Anzeige vorkomt von der göttlichen Einsetzung mancherley Arten von Opfern, nemlich Brandopfer, Sündopfer, Schuldopfer, und Friedensopfer; dis sind die Opfer alle, welche in demselben angeführt werden. Ich muß die Speis und Trankopfer noch dazu setzen, weil sie nach dem Begrif des Verfassers wahre und eigentliche Opfer sind;

ob sie gleich wirklich nichts weiter sind, als ein Anhang dieser Brandopfer und Friedensopfer. Wir müssen nun suchen, was die Opfernden für Antheil an diesen verschiedenen Arten der Opfer hatten, zum Essen oder Trinken.

1. Was Brandopfer betrift, so waren damit Speis- und Dankopfer verknüpft, 3 Mos. 23, 12. 13. 18. 4 Mos. 15, 1-12. 24. und Cap. 28, 29. Hier war also alles, was zu einem Tische gehört, wie unser Verfasser redet; Fleisch, Brot und Wein. Aber da war nun nichts für den Eigenthümer; er durfte nichts davon essen und trinken. Dis war die Einrichtung hiervon. Das Blut des geschlachteten Thieres wurde rings um auf den Altar gesprengt; alles übrige zu Asche verbrennt durch Feuer, 3 Mos. 1. Cap. 7, 18-21. Cap. 9, 12-24. Das Speisopfer, so damit verbunden war, wurde, wenn der Priester der Eigenthümer war, ganz verbrannt auf dem Altar, 3 Mos. 6, 23. und wenn ein anderer der Eigenthümer war, so wurde etwas davon auf dem Altar verbrennt und das übrige gehörte den Priestern und ihren Söhnen, 3 Mos. 2, 2. 3. 9. 10. Cap. 7, 9. 10.

Von den Trankopfern, welche ein Anhang waren von dieser Art Opfer, erzählt der Verfasser, daß sie ausgegossen wurden um den Altar, besonders an den südwestlichen Horn desselben, wozu er Sirach 50, 15. und Josephi Alterthümer B. 3. Cap. 10. anführet; (er hätte 4 Mos. 28, 7. dazu nehmen sollen;) und er sagt es auch selbst,

daß

daß der Wein bey den Juden ausgegossen wurde um den Altar, und daß der Opfernde in dem Tempel eben so wenig davon hat trinken dürfen. Hier haben wir also alle Zurichtung eines Tisches, mit Fleisch, Brot und Wein; und doch ist aus der ganzen Einrichtung gewis, daß es nicht hat eine Mahlzeit seyn sollen, welche GOtt und die Opfernden mit einander hielten. Folglich konnten diese Opfer dieser Art nicht Symbola der Freundschaft zwischen GOtt und den Opfernden seyn; oder Bundsgebräuche, wodurch sie, da sie mit einander gegessen und getrunken hätten, in Freundschaft getreten wären.

2. Sündopfer und Schuldopfer waren zwey andre Arten von Opfern, die in dem Gesetz Mosis verordnet sind. Und hier müssen wir also sehen, ob diese zwey Arten von Opfern so einen Tisch zurichten, und ob GOtt und die Opfernden mit einander essen und trinken? Der Verfasser gesteht selbst, daß Sündopfer und Schuldopfer keine Speis und Trankopfer bey sich hatten. Gleichwol, wenn es ein Armer war, wurde eine Schuld versühnet, ohne ein geschlachtet Opfer; blos durch den zehnten Theil eines Epha von feinem Mähl. 3 Mos. 5, 11 13. Es ist also ganz gewis, daß es bey diesen Opfern keinen zugerichteten Tisch oder Mahlzeit gibt. Wenn auch bey den meisten Fleisch war, so gab es doch kein Brot und nichts zu trinken. Wenn bey einigen auch etwas zum Brot da war, so gab es doch kein Fleisch und nichts zu trinken. Der Verfasser sagt es auch, daß der Ei-

genthümer gar kein Antheil an allen diesen Opfern hatte; sondern die Priester hatten ihren Theil, das übrige wurde verbrennt. Das erste ist ganz richtig, aber die Priester hatten eben so wenig Antheil daran, was die Sündopfer betrift, die für den Priester und sein Haus, und für die Versamlung gebracht wurden, als die Eigenthümer; 3 Mos. 4, 3 - 21. Cap. 9, 8 - 11. 15. 16. 27. Von den übrigen Sündopfern aber und Schuldopfern hatten die Priester ihren Antheil; das übrige wurde verbrannt; der Eigenthümer bekam gar nichts. Hier sind wieder zwey Arten von Opfern, die noch dazu in der Absicht gebracht werden, die Freundschaft mit GOtt herzustellen: wo die Eigenthümer doch nichts zu essen hatten, und wo in der That der apparatus, die Tafel, nicht beschickt ist, woran GOtt und Eigenthümer mit einander essen und trinken könnten. Sie können also auch nicht Symbola der Freundschaft — heissen.

3. Die letzte Art Opfer, sind die Friedensopfer. Bey diesen befanden sich Speis - und Trankopfer, 3 Mos. 7, 11 - 13. 4 Mos. 15, 2 - 12. Hier ist also ein apparatus eines Tisches, wie der Verfasser redet. Noch mehr, — die Eigenthümer hatten alles das übrige von dem Fleische zu essen, das nicht verbrennt oder den Priestern zugetheilt wurde, 3 Mos. 3, Cap. 7, 11 18. v. 28 - 36. 4 Mos. 18, 11. — Hier müssen wir also am ersten dis zu erwarten haben, daß GOtt und die Eigenthümer mit einander an einem Tische essen und trinken. Gleichwol, wenn wir recht Ach-

tung geben, so wol auf die Natur GOttes, als auf die Art und Weise, wie dis alles vertheilet wird: so finden wir wenig Grund zu denken, daß GOtt und die Opfernden mit einander von diesen Opfern gegessen und getrunken haben: noch auch, daß dis ihr Essen und Trinken die vornehmste Sache gewesen. — GOtt aß und trank nichts davon weder im buchstäblichen noch figürlichen Verstande. Die Opfernden aber, wenn sie gleich ein Theil hatten von diesem Fleische, zum Essen, so hatten sie doch keinen Bissen Brot und keinen Tropfen zu trinken — ob es nun also gleich bey diesen Opfern Dinge giebt, die man essen und trinken kann, woraus man gewöhnlich einen Tisch zurechte macht, an dem Freunde mit einander essen und trinken: so läst doch die Natur GOttes und die ganze Einrichtung und Vertheilung dieser Dinge, gar keinen Platz oder Grund übrig, zu denken, daß GOtt und die Opfernden mit einander gegessen und getrunken haben; oder daß diese Dinge dazu bereitet wurden, mit einander davon ein Gastmal zu halten. —

Wenn man aber auch zugiebt, daß bey den Friedensopfern, GOtt und die Opfernden mit einander gegessen haben, und daß dis ihr gemeinschaftliches Essen und Trinken ein Symbolum der Freundschaft gewesen: so ist doch gar keine Schrift und Schein eines Grundes da, dergleichen von allen andern Opfern (Brandopfern, Sünd- und Schuldopfern) zu sagen; wovon die Eigenthümer gar nichts zu essen und zu trinken bekommen. —

Damit der Verfasser dieser Schwierigkeit abhelfe, die sonst sein System umstossen würde, so sucht er verschiedene Auswege. Ich will die vornehmsten anführen und beurtheilen.

Erstlich. Um zu zeigen, daß sein Begrif von symbolischer Absicht der Opfer sich auch auf solche Opfer schickt, wovon die Eigenthümer nichts zu essen und zu trinken bekamen, so schliest er auf folgende ungewöhnliche Weise. „Was Brandopfer betrift, so wurde derjenige, so es brachte, selbst so angesehen, daß er im Stande der Beleidigung stehe; — er konnte sich also nicht herausnehmen, als ein Freund mit GOtt zu essen, bis er sein Bekenntnis abgelegt und sich als einen wirklich busfertigen gezeigt hatte. —

Antwort. Der Verfasser gesteht hier, daß die Eigenthümer von den Versöhnopfern keinen Theil zu essen und zu trinken hatten; es waren also diese Versöhnopfer keine Symbola der Freundschaft, wie er es doch verstund, oder Bundsgebräuche, wodurch GOtt und die Opfernden in ein gutes Verständnis getreten wären, durch gemeinschaftliches Essen und Trinken. Nun sagt er, daß diese Opfer dazu gedient hätten, den Anfang der Versöhnung zu machen, und wieder in GOttes Zuneigung hergestellet zu werden. Das soll immer seyn; gleichwol essen und trinken GOtt und die Opfernden nicht mit einander; folglich sind diese Opfer kein Symbolum der Freundschaft oder Bundsgebräuche; und folglich kann sein Begrif

von

von der symbolischen Natur und Absicht der Opfer keinesweges ihnen zukommen.

Um aber mit dem Verfasser es genauer auszumachen, so möchte ich wohl wissen, wie oder in welchem Verstande Versöhnopfer dazu angewendet worden wären, um die gute Neigung wiederherzustellen, und die Aussöhnung anzufangen? Kan man denken, daß diese Opfer ganz natürlich dazu geschickt gewesen, eine Versöhnung zwischen GOtt und den Opfernden zu Stande zu bringen. — Dis will der Verfasser selbst keinesweges zugeben, denn er sagt, Bereuung konnte allezeit Sünde bedecken, und machen, daß sie dem Sünder nicht zugerechnet wurde; ein Opfer, wobey diese Gemüthsfassung ist, muste allezeit diesen Erfolg befördern; ohne Busse aber konnten 10000 Opfer es nicht machen. — Er sagt also auch, Vergebung wurde niemal durch die Opfer allein zu Stande gebracht; sondern wenn eine richtige Gemüthsfassung dabey war — und weiter, wenn ein Sünder seine Sünde bereuete und bekennte, und das gehörige Opfer brachte: so wurde er zugelassen an GOttes Tische zu essen: (wir haben aber vorhin gesehen, daß dis gar selten wahr gewesen, wo es anders jemalen war;) als einer, der nun in einem Zustande der Freundschaft mit GOtt war, — wenn man dasjenige den Opfern und äusserlichen Gebräuchen beimessen will, was **gänzlich** der moralischen Gemüthsfassung gehört, so trift dis so wenig ein mit dem Grunde der Sache, daß wir vielmehr in der Schrift Stellen finden, wo

Opfer so beschrieben werden, als habe sie GOtt nie befohlen. — Dieser Lehre des Verfassers zu Folge, waren die Opfer, an und für sich selbst betrachtet, eine geringe Ceremonie, die keinen Grund hatte; sie konnten keine Versöhnung bewirken, hatten keine natürliche Schicklichkeit, ein gutes Vernehmen zwischen GOtt und dem Sünder wiederherzustellen — in welcher Bedeutung waren also die Versöhnopfer ein Mittel, wieder in GOttes Zuneigung versetzt zu werden, und einen Anfang des guten Vernehmens zu bewerkstelligen? Wir thun wol am besten, wenn wir den Verfasser selbst befragen um eine Antwort. Er setzt also die Frage an, was war denn nun der Nutzen und die Absicht der Opfer? Und nun fügt er hinzu, die wahre Antwort ist: daß Opfer bestimt waren, sich in Freundschaft dadurch zu begeben, oder ein Wunsch wieder eingesetzt zu seyn in Freundschaft. Und wenige Seiten nachher erklärt er sich selbst weiter darüber, Opfer war die gewöhnliche äusserliche sichtbare Weise, wodurch eine Handlung des Gemüths ausgedruckt wurde; es wurde also das dem Opfer zugeschrieben, was eigentlich dem gehörte, was das Opfer bezeichnete. — Wir lernen hier aus des Verfassers eignen Worten, in welchen Verstande er es meinet, daß Versühnopfer ein Mittel seien, wieder in Gunst hergestellet zu werden, und zu dem Anfange des guten Vernehmens. Sie sind äusserliche sichtbare Zeichen oder Symbola von einem gereinigten Herzen, von Reue, Bekenntnis der Sün-

de, Gebet um Vergebung, und Verlangen nach Aussöhnung; und als solche waren sie, in Verbindung mit den Dingen, welche sie bezeichneten, ein Mittel zur Herstellung der Gewogenheit und des Anfangs der Versöhnung. Sehr gut. Der Verfasser hätte aber also denken sollen, daß dis nicht sein Begrif ist von der symbolischen Natur und Absicht der Opfer; sondern ein Begrif, den er selbst ganz ausdrücklich verworfen hat, als eine unrichtige und irrige Vorstellung von ihnen. Er solte sich an seine eigne Worte erinnert haben: Opfer waren stets verbunden mit Gebeten oder Danksagungen, und also waren es nicht äusserliche Gebräuche, wodurch Gebet und Dank bezeichnet werden sollten. — Er war also nicht im Stande, seinen Begrif von symbolischer Natur und Absicht der Opfer zu vertheidigen, und ihn insbesondre mit Versöhnopfern zu vereinigen. Der Verfasser sagt, der Sünder legte seine Hände auf das Opfer; und bekennete seine Sünde; er versprach und versicherte Reue; (der Verfasser hätte dazu setzen können, er bat um Vergebung, und wünschete, wieder in gutes Vernehmen mit GOtt zu kommen;) bis dis aber geschehen und vorüber war, befand er sich nicht im Stande, an der Tafel GOttes Theil zu nehmen, dem er vielmehr noch zum Misfallen gereichen muste. Dis giebt er nun als die Ursache an, warum der Opfernde gar nichts von dem Opfer essen durfte. Es mag alles wahr seyn, was der Verfasser hier sagt; es ist dennoch keine hinlängliche Ursache da,

warum der Sünder nicht sollte Theil zu seinem Gebrauche bekommen haben an dem Opfer, das er für seine Sünde brachte; oder warum er nicht mit GOtt an seinem Tisch essen sollte. Der Grund ist ganz klar und deutlich; indem ja das alles, was der Verfasser anfürt, schon vorüber war, ehe das Schlachtopfer getödtet und dargebracht wurde; und da es also geschehen war, so konnte das, nicht geschehen seyn, keine Ursache heissen, warum der busfertige Sünder nicht ein Antheil haben konnte an dem Opfer, das er für seine Sünde gebracht hatte. Vielmehr, umgekehrt, weil durch die angeführten Mittel die Versöhnung und Gewogenheit GOttes schon wirklich wieder erlanget worden war, ehe das Opfer geschlachtet und dargebracht worden, so war dis ein sehr guter Grund, weswegen der Opfernde wirklich einen Antheil an seinem Opfer haben muste; vorausgesetzt, daß das Essen von dem Opfer ein Symbolum der Freundschaft mit GOtt war, oder ein Bundsgebrauch, wodurch er die Freundschaft mit ihm erneuerte. Der Grund also, welchen der Verfasser davon angiebt, warum die Eigenthümer der Versöhnopfer keinen Antheil an diesen Opfern gehabt hätten, davon zu essen, ist ganz und gar kein Grund dazu; es ist vielmehr, nach des Verfassers eignen Grundsätzen, ein gültiger Grund, daß sie müssen Antheil davon, zum Essen, gehabt haben. Dis zeigt uns wieder, wie sehr der Verfasser in die Schwierigkeiten verwickelt ist, welche mit seinem Begriffe zusam-

zusammen hängen, den er von den Opfern hat, daß sie symbolische Absicht gehabt haben sollen; so bald er diesen Begrif auf die Versöhnopfer anwenden will.

Wiederum, sagt der Verfasser, daß der Sünder, welcher ein Versöhnopfer brachte, sich selbst ansahe, als stünde er in einem Stande der Beleidigung gegen GOtt; und betrachtete sich als schuldig; und folglich konnte er sich nicht heraus nehmen, mit GOtt, als ein Freund zu essen; sondern sahe sich so an, daß es ihm verboteu seie, zu essen. Er war, nach seinem eignen Urtheil, noch immer viel zu sündhaft, als daß er unmittelbar zu dem Tische GOttes hätte gelassen werden können. — Mit diesem Wort scheint der Verfasser des Sünders eigen Urtheil oder Empfindung seiner Schuld zu dem Grunde zu machen, warum er keinen Theil hätte an dem Versöhnopfer, das er brachte, für seine Sünde, zu seinem eignen Nutzen. Allein das ist, wie ich glaube, eben so wol unerwiesen aus den Versicherungen der heiligen Schrift, als es damit gar nicht bestehen kann.

In dem Gesetz Mosis finden wir, daß GOtt verordnet, alle Versöhnopfer sollen entweder ganz mit Feuer verbrennt werden, oder doch einige Theile davon, und das, was überbleibet, soll den Priestern gehören, zu ihrem Unterhalt. Hiernach ist es ausgemacht, daß die Eigenthümer oder Opfernden, gar nichts davon zu essen bekommen. Die Opfernden also konten gar keinen An-

theil daran zu ihrem eignen Gebrauche haben, sie mochten ein Bewustseyn haben von ihrer Schuld oder nicht. Daß sie also nicht davon assen, kam gar nicht davon, daß sie sich für unwürdig gehalten hätten; sondern von dem Befehl und der Verordnung GOttes, der über diese Opfer ganz andre Vorschriften gegeben hatte. Es ist vielleicht besser, daß ich den Verfasser reden lasse, denn ich kann wol meine Gedanken nicht so gut ausdrücken. Er sagt: was GOtte nicht gelobet werden konnte, was gar nicht in dem freien Willen des Gebers stund, sondern geforbert wurde von ihm, das kann auf keine Weise weder zum Theil noch ganz zurück gehalten werden, als wenn der Eigenthümer daran ein Eigenthum hätte. Es gehörte ganz einem andern; und folglich konnte der, so es brachte oder darstellete, keinen Antheil daran haben. Bey Sünd = und Schuldopfern also konnte der, so sie brachte, gar keinen Anspruch haben auf irgend einen Theil davon. — Diese Sprache des Verfassers trift ganz richtig ein mit dem leviticken Gesetz; es ist aber gerade das Gegentheil, was hier, in diesen Stellen, in seinem Buche angetroffen wird.

2. Der Verfasser sagt, wenn jemand ein Brandopfer brachte oder ein Friedensopfer, so war zugleich ein Speis = und Trankopfer dabey, Und nun sagt er weiter, der Grund davon, daß Speis = und Trankopfer damit verbunden waren, ist dieser, es waren Symbola der Freundschaft geopfert. — In diesen beyden Stellen giebt er

zu

zu erkennen, daß Speis- und Trankopfer bey allen Brandopfern und Friedensopfern angehängt waren; und daß die Darbringung derselben an GOtt, indem es ihm zu essen und zu trinken gebracht wurde, ein Darbringen der Symbola der Freundschaft mit ihm gewesen seie; daß also, nach der Vorstellung des Verfassers, Brandopfer selbst, mit ihrem Zubehör, so wol als die Friedensopfer, Symbola der Freundschaft mit GOtt, gewesen seien; oder Bundesgebräuche, wodurch GOtt und die Opfernden mit einander in Freundschaft traten.

Antwort. Der Verfasser hätte es wissen sollen, daß kein Speis- und Trankopfer mit denjenigen Brandopfern, welche einen Theil der Schuldopfer ausmachten, verbunden gewesen sind; (blos die Schuldopfer des Aussätzigen ausgenommen, 3 Mos. 14.) Dis ist ganz klar aus 3 Mos. 5, 7-10. Cap. 12, 8. Cap. 15, 14. 15. 29. 30. Er gesteht es auch selbst, indem er ausdrücklich sagt, die Sündopfer und Schuldopfer hatten keine Speis- oder Trankopfer bey sich. Die Brandopfer also, welche für Uebertretung gebracht wurden, und also keine Speis- und Trankopfer bey sich hatten, (welche der Verfasser Symbola der Freundschaft nennt;) konten nicht Symbola der Freundschaft seyn, oder Bundesgebräuche, wodurch GOtt und die Opfernden mit einander in gute Freundschaft traten.

Unser Verfasser hätte ferner auch daran denken sollen, daß es weder die Speisopfer noch

Trank-

Trankopfer sind, noch irgend etwas, so zu einer Tafelbereitung gehört, Fleisch, Brot oder Wein: sondern das gemeinschaftliche Essen und Trinken seye, was er ansiehet als ein Symbolum der Freundschaft zwischen GOtt und denen, so das Opfer brachten. Und wenn dis wahr ist, so kann es nicht zu gleicher Zeit wahr seyn, daß, wenn ein Speisopfer oder Trankopfer GOtte gebracht worden ist, alsdenn die Symbola der Freundschaft ihm geopfert seien; und folglich weicht er von seinem eignen System ab, wenn er sie anführt als Symbola der Freundschaft, welche GOtte gebracht wären.

Ueberhaupt wo auch Speis- und Trankopfer mit den Brandopfern verbunden waren, so ist doch nicht andem, daß nun GOtt und die Opfernden mit einander gegessen oder getrunken hätten; und folglich können Brandopfer, wenn sie auch mit ihren Anhängen genommen werden, in dem Verstande des Verfassers nicht Symbola der Freundschaft seyn, oder Bundesgebräuche. —

3. Das beste und vornehmste was der Verfasser behauptet, zu zeigen, daß sein Begrif von symbolischer Natur und Absicht der Opfer sich zu den Versöhnopfern schicke, ist dieses: daß Friedensopfer eben, allemal, mit denen Opfern seien verbunden worden, an denen die Eigenthümer keinen Antheil zum Essen gehabt hätten. Er sagt, es gab von den ältesten Zeiten an, auch von der Sündfluth an, Brandopfer; und wahrscheinlich wurden ihnen Friedensopfer beigefüget. Denn

da die Brandopfer gänzlich verzehrt wurden, so konte der Opfernde davon nicht essen. — Und weiter, wenn man schliessen darf, von dem, was unter Mosis Einrichtung gewöhnlich war, auf die Gewohnheiten vor dieser Zeit, so kann man mit Grunde denken, daß Friedensopfer allezeit, vom Anfang, mit den Brandopfern verknüpft gewesen — denn Brandopfer waren bestimt den Zorn GOttes abzuwenden; und Friedensopfer, nachdem die Versöhnung mit GOtt geschehen war, sollten gegessen werden, gleichsam an GOttes Tische, um nun mit ihm in einem Stande der Freundschaft zu stehn. Und dis ist der Grund, warum sie so ordentlich, und wie ich glaube, beständig mit allen besondern Opfern verbunden wurden, unter der mosaischen Einrichtung. Wieder, wenn er dieses Opfer (Brandopfer) gebracht, und seine Reue zu erkennen gegeben hatte, so vereinigte er seine Friedensopfer mit dem Brandopfer — und so in noch mehr Stellen.

"Antwort. Diese Vermutung des Verfassers ist schon vorhin beurtheilt worden, wonach er glaubt, daß Friedensopfer schon mit den Brandopfern verbunden gewesen, welche vor den Zeiten Jacobs gebracht wurden. Ich habe nun noch hinzuzusetzen, daß die Gewohnheiten willkührlich und gar veränderlicher Natur sind, man also gar nicht schliessen kann von den Gewohnheiten, so in dem einem Theile der Welt galten, auf die Gewohnheiten, welche auch in einem andern Theile statt hätten; noch weniger von den Gewohnhei-

ten des einem Zeitalters, auf die Gewohnheiten, welche in den vorhergehenden und entfernten Zeiten möchten da gewesen seyn. Der Verfasser gesteht in den angeführten Stellen, daß die Eigenthümer der Versöhnopfer, es mögen Brandopfer, Sündopfer oder Schuldopfer gewesen seyn, gar keinen Antheil zu essen und zu trinken an diesen Opfern gehabt haben. Die Sache selbst wird auch durch deutliche Stellen der Schrift überflüssig bestätigt. Wenn nun die Eigenthümer dieser Opfer keinen Antheil daran hatten zum essen und trinken, so ist klar, daß GOtt und sie nicht mit einander gegessen und getrunken haben; und folglich daß diese Opfer nicht Symbola der Freundschaft oder Bundsgebräuche gewesen sind, als der Verfasser es ansiehet.

Um sich aus dieser Schwierigkeit zu helfen, so sagt der Verfasser, daß Friedensopfer ordentlich und beständig mit den Brandopfern, Sündopfern und Schuldopfern verbunden gewesen, bey allen Privat-Opfern, und daß GOtt und die Eigenthümer in diesen Friedensopfern mit einander gegessen haben, welches gemeinschaftliche Essen ein Symbolum der Freundschaft zwischen ihnen gewesen. — Wenn man nun auch dem Verfasser alles zugibt, was er hier behauptet; so ist doch offenbar, daß GOtt und die Eigenthümer nicht mit einander gegessen haben von irgend einem dieser Versöhnopfer, die gemeldet worden; und daß die Friedensopfer, welche damit verbunden waren, allein die Opfer gewesen sind, von denen er

und die Eigenthümer mit einander assen. Folglich waren diese Friedensopfer die einzigen Opfer, welche in des Verfassers Verstand, Symbola der Freundschaft oder Bundesgebräuche waren, durch welche GOtt und die Opfernden in ein gutes Vernehmen traten. Denn was die Versöhnopfer betrift, mit denen diese Friedensopfer verbunden waren, so war es nach der Natur der Sache unmöglich, daß sie hätten Symbola oder Bundsgebräuche dieser Art seyn können; indem die Eigenthümer gar keinen Theil davon zu essen bekamen.

Aber, was für den Verfasser noch nachtheiliger ist, ist dieses; er behauptet gerade hin, daß Friedensopfer ordentlich und beständig mit allen Privatopfern, von der versöhnenden Art, verbunden gewesen seien, unter der **mosaischen** Haushaltung. Es gab aber in der That kein Versöhnopfer, das zu den Privat-Opfern gehört hätte, unter dieser Einrichtung; (diese ausgenommen, welche der **Naziräer** brachte, wenn die Tage seiner Reinigung vollendet waren, 4 Mos. 6, 14.) wobey es zugleich Friedensopfer gegeben hätte. Man sichet dieses aus 3 Mos. 4, 22-35. Cap. 5. Cap. 6, 1-7. Cap. 9, 8-14. und Cap. 12, 14. 15. auch Cap. 15, 3. 6. 11-14. 24. 27. Ja so gar bey manchen öffentlichen Versöhnopfern findet man keine Spur davon, daß Friedensopfer damit seien verbunden gewesen. Siehe 3 Mos. 4, 13-21. Cap. 16, 5. 7-9. 15. 24. 27. Da also also die Eigenthümer keinen Antheil an den

Versöhnungsopfern hatten zum Essen, und die eben gedachten Versöhnungsopfer, so wol öffentliche als besondere, keine Friedensopfer bey sich hatten: so kann dieser Ausweg dem Verfasser nicht helfen; er kann nicht zeigen, daß die vielen Versöhnopfer, welche keine Friedensopfer bey sich hatten, in seinem Verstande, Symbola der Freundschaft zwischen GOtt und dem Opfernden gewesen seien; oder Bundesgebräuche, wodurch GOtt und sie in ein gutes Vernehmen getreten wären, weil sie mit einander gegessen hätten.

Indes drückt dis den Verfasser am allermeisten, daß auch sogar bey den Friedensopfern, wie ich vorher gezeigt habe, GOtt und die Eigenthümer wirklich gar nicht mit einander gegessen und getrunken haben. Folglich wenn es auch an dem wäre, als es doch nicht ist, daß Friedensopfer mit den Versöhnopfern verbunden gewesen wären: so konte dis doch den Verfasser nicht aus der Schwierigkeit befreien, die ihn drückt; und er konnte also dadurch nicht leichter beweisen, daß irgend eine Art von Opfer, es seie Versöhnopfer oder Dankopfer, ein Symbolum der Freundschaft gewesen ist, wie er es verstehet; oder ein Bundsgebrauch, wodurch GOtt und der Opfernde in ein gut Vernehmen mit einander gesetzt worden, indem sie mit einander gegessen und getrunken hätten.

Ich habe nun alle die Stellen untersucht, worin der Verfasser zeigen will, daß sein Begriff von symbolischer Natur und Absicht der Opfer

sich auf Versöhnopfer anwenden lasse, woran doch die Eigenthümer keinen Antheil zum Essen oder Trinken hatten; und ich glaube, überflüßig gezeigt zu haben, daß alles, was er vorgebracht hat in diesen Stellen, um diese Sache zu beweisen, nur dazu hilft, die Verwirrung desto mehr zu zeigen, worein er gerathen ist, da er dis beweisen wollte.

Beschluß.

Ich habe, wie ich glaube, in den vorhergehenden dargethan, daß des Verfassers Begriffe von der Natur und Absicht der Opfer weder gleichförmig sind, noch mit einander bestehen; daß er gefehlet hat in den Beweisen der Hauptsache, welche den Grund seines Systems ausmacht; nemlich, daß ein gemeinschaftliches Essen und Trinken in jener Zeit, da die Opfer zuerst aufkamen, schon ein bekannter gemeiner Gebrauch gewesen seie, wodurch Menschen sich in ein gutes Vernehmen eingelassen oder es erneuert haben; daß ferner, wenn man es auch voraussetzen wolte, es seie ein ganz gemeiner Gebrauch gewesen, zu solcher Absicht, es gleichwol gar nicht natürlich ist, zu glauben, daß sie würden eben diese Art und denselben Gebrauch beibehalten haben, um mit GOtt in ein gutes Vernehmen zu treten; daß auch die angebliche Beweisart des Verfassers, wonach er darthun will, daß wirklich Menschen also gehandelt haben, durch und durch schlecht

und fehlerhaft ist; und endlich, daß sein angenommener Begrif von der Abstcht und Natur der Opfer, so beschaffen ist, daß er auf keine Weise mit der Natur GOttes, oder mit der wirklichen Sache gereimet werden kann, wie uns die Schrift davon belehret, daß man die geopferten Sachen angewendet habe. Nach diesen Vordersätzen kann ich also mit Recht behaupten, daß des Verfassers System durch und durch nicht nur ohne allen Beweis, sondern auch absurd und der Schrift ungemäs bleibe

Ich beschliesse diesen Anhang (zu der Examination of Dr. Taylor's scripture doctrine of *Atonement* examinated etc.) mit dem aufrichtigen Wunsch, daß ich dadurch möge meinen Endzweck erreicht haben, um Leser zu bewahren für einer chimärischen und unschriftmäßigen Idee von dem Gebrauch und der Absicht der Opfer; und daß sich gelehrte und fähige Leser zu Untersuchungen vermögen lassen, über die wahre Schriftlehre von der Natur und der Absicht dieser Verordnungen.

I. Verzeichnis der Schriftstellen.

1 B. Mosis.

K. V.	S.
1, 3.	178
26.	ebend.
29. 30.	175
3, 17. 18.	176
4, 7.	169
7, 2.	173
8, 20.	167. 174. 184
9, 4.	134
3. 4.	178
2.	179
12, 7. 8.	227
13, 4. 18.	ebend.
15, 9. 10. 17.	228. 324
19, 26.	90
22, 2. 3. 6.	238
25, 6.	20
26, 30. 31.	65
25.	239
31, 46.	65
54.	240

2 B. Mosis.

K. V.	S.
3, 3.	323
10, 17.	154
25.	244
12, 5.	262
22.	ebend.
23.	68

2 B. Mosis.

K. V.	S.
12, 24.	317
13, 2. 12.	45
18, 12.	244
19, 18.	322
21, 22. 23.	336
22, 1.	315
24, 5.	185
25, 2. 3.	21
5, 9.	116
28, 2.	267
43.	152
29, 36.	141. not. 69
36. 37.	296
30, 1.	240
12, 15.	296
13.	21
19, 21.	27
32, 26. 29.	185

3 B. Mosis.

K. V.	S.
1, 1, 11.	18
3, 5.	202
4.	31. 38
5. 6. 9.	204
7. 8. 11.	203
13, 15.	40
2, 2. 8.	53. 97. 116
1.	96

I. Verzeichnis der Schriftstellen.

3 B. Mosis.

K. V.	S.
2, 13.	93
3, 1. 2.	203
11.	84
4, 4.	31
4. 13.	272
13. 14.	274
2.	283
15. 24. 29.	31
24. 29.	42
24. 29. 33.	203
20. 26. 31. 35.	303
5, 2. 97.	283
2; 7.	315
5. 88. not. 35.	159
13.	129
15.	281
11; 13.	302
18. 141. not. 69	
1.	152
15. 16.	273
7. 10. 11.	277
17. 18.	283
6, 6.	273
17. 141. not. 69	
23.	100
25; 30.	278
7, 1. 5. 32. 141. not. 69	
3.	279
7.	278
8, 15. 141. not. 69	
9, 8. 12. 15. 16.	269
15. 141. not. 69	
24.	324
10, 17.	151
11, 13.	131

3 B. Mosis.

K. V.	S.
12, 6.	269
6. 8.	147
8.	142
14, 12.	141. not. 69
11. 12. 21.	146
19. 20.	147. 269
49.	141. not. 69
53.	155
16, 6.	163
10.	305
16.	296
21.	31
26.	43
24. 25.	269
17, 11.	292
2.	138
13.	139
14.	135
19, 8.	153
20. 21.	281
20, 17.	153
21, 6. 8. 17. 21. 22.	83
22, 24. 25.	84
24, 5; 9.	99
27, 26. 27.	45
33.	157

4 B. Mosis.

3, 13.	45. 318
12. 45.	185
5, 15.	97
6, 12.	146
10. 11.	269
7, 15. 16.	ebend.
8, 7; 12.	28
15, 3.	106

I. Verzeichnis der Schriftstellen.

4 B. Mosis.

K.	V.	S.
15,	4 : 10.	106
	22 : 26.	40
	24.	273. 274. 276
18,	11.	20
	17.	45. 318
	19.	89
25,	2. 3.	67
28,	2.	85. 100
35,	33.	149

5 B. Mosis.

2,	21.	24
4,	12.	323
12,	23.	134. 135
14,	21.	181. not. 107
16,	2.	262. 263. not. 151
21,	1 : 8.	149
22,	13 : 19.	311
26,	13.	46
29,	10. 12.	235
	1. 12. 25.	ebend.

Josua.

11,	14.	65

B. der Richter.

6,	21.	324

1 B. Samuelis.

12,	7.	233
15,	22.	292

1 B. der Könige.

18,	38.	324

1 B. der Chronik.

21,	26.	324

2 B. der Chronik.

7,	1.	324
13,	5.	89
15,	12 : 15.	230

2 B. der Chronik.

K.	V.	S.
29,	23.	42
	24. 34.	204
30,	15. 22.	263. not. 151
35,	10. 11.	205

B. Esra.

4,	14.	92

B. Esther.

1,	5.	329

B. Hiob.

1,	5.	242. 269
13,	8.	243
31,	28.	292

die Psalmen.

40,	7.	332
41,	10.	66
50,	15.	67
	8. 9.	292
51,	18. 19.	332

die Sprüchw. Sal.

21,	3.	26
29,	4.	21

der Pred. Salom.

3,	13.	20

Prophet Jesaias.

1,	11.	26. 292. 332
	11. 12.	332
28,	4.	173
30,	1.	70
46,	3.	333
66,	3.	26. 333

Jeremias.

6,	20.	26
7,	22. 23.	292. 333
19,	13.	70
32,	29.	70

I. Verzeichnis der Schriftstellen.

Jeremias.

K. V.	S.
34, 18. 20.	230
41, 1.	66

Hesechiel.

44, 7.	84

Daniel.

4,	140. not. 69

Hosea.

6, 6.	26
8, 13.	268

Amos.

5, 21. 22.	333
6, 20.	26

Obadia.

7.	66

Maleachi.

K. V.	S.
1, 7. 8. 13.	84
12.	85. 267

Jesus Sirach.

50, 15. 16.	107

Evang. Marc.

7, 11.	18. 19

Evang. Johannis.

4,	84. not. 32

Br. an die Römer.

2, 15.	24. not. 12

1 Br. an die Cor.

10, 21.	68

II. Ver-

II. Verzeichnis
der vornehmsten Sachen und Schriftsteller.

A.

Abarbanel, R. Comment. in Leu. 23. 126. 259. 265. 285. 292. 306. seine Nachricht von den bey den Opfern gebräuchlichen Thieren 306. Meinung von der Absicht GOttes bey den jüdischen Opfern 310

Aberglaube der Römer, da sie sich fürchteten, gewisse Worte bey den Opfern auszusprechen 255

Aequivalente, die man der Gottheit als einen Ersatz für die vergangenen Verbrechen brachte, dafür hielten fast alle Menschen die Opfer 290

Altar, der Meergötter, war das Meer selbst 14

Ambrosii, Beschuldigung Cains bey seinen Opfer 171. not. 100

Apologie, der Augspurgischen Confeßion de Missa, von den jüdischen Opfern 13. not. 7

Apollonius, Rhodius 198

Aquila 338. not. 200

Arnobii schlechte Gedanken über den Gebrauch des Weins bey heidnischen Opfern 111. führt zur Erläuterung des Worts inferium den Trebatius an 194. – 124. not. 55

Athenäus, Dipnosophiston 80. not. 29

Aussätzige, wodurch muste der sich von den Priestern reinigen lassen 146. 147

II. Verzeichnis der vornehmsten Sachen

B.

Bartenora, Rabbi 49. 206
Bechai, R. 157
Blut, das würkte Versöhnung 134. Ursachen, warum es zu essen verboten war 135. Blutschuld, wurde diese durch eine wirkliche Stellvertretung versöhnt? 149 seq. auch ohne Vergiessung desselben konte jemand Vergebung erlangen 392
Bochart, de animalibus 44. 120. 262. not. 151
Brandopfer, ihre Beschaffenheit 227. sind die ältesten unter allen Opfern, deren nach der Sündfluth Meldung gethan wird 167. 259. durch sie bat man den Zorn der Gottheit ab 246
Brissonius, de formulis 42. 88. de regno persico 92
Brot, das brauchten auch die Heiden bey ihren Opfern 100 seq.
Brouckhuse 61
Bündnisse, wurden durch gemeinschaftliches Essen und Trinken errichtet. Beyspiele davon 65. wie sie bey den Heiden volzogen wurden 72. einen Bund schneiden, diese Redensart komt von den morgenländischen Gebräuchen her 235. Böotier, wie diese einen machten 237
Busse, können die Opfer nicht genennet werden 311

C.

Cato, de re rustica, seine Beschreibung der römischen Privatopfer 187: 199. 247. Beschreibung eine Privat-Lustration 250: 259
Ceremonien, die bey den Opfern üblich waren, musten bedeutende Ausdrücke guter Gesinnungen seyn 56
Cherbury, Herbert de, Abhandlung de religione gentilium 29. not. 12
Cicero de legibus 225. de natura deorum 299
Clemens, Alexandrinus 87. not. 34

le Clerc,

le Clerc, Abhandlung über 1 Mos. 19, 26. 90. glaubt, daß man vor der Sündfluth von keinen Thieren gegessen habe 172
Complutensische Bibel 92
Confarreatio, gehörte unter die Heirathscerimonien der Römer 76
Corban, eigentlicher Begriff, den dis Wort in sich schliesset 15. 18
Cranz, der wollene, wie die Römer ihn bey ihren Opferfeierlichkeiten gebraucht 61 folg.
Cudworth 78
Curtius, Quintus 325
Cyrillus, contra Iulianum 170. 227. 231. führt den Sophocles an 232. 233

D.

Dankopfer, wurden zur Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten gebracht 53. alle Eigenthümer derselben behielten einen gewissen Theil davon für sich 85. bey denselben ist an kein verwirktes Leben zu denken 144. waren oft mit Brandopfern verbunden 244
Dionysius, von Halicarnaß, beschreibt die Opfergebräuche der Römer 57. 115. 122. 217. erzehlt die Verrichtungen der obersten Priester 219. - 236. 250. 253. 326

E.

L'Enfant, Vorrede zum neuen Testament 15
Erasmi, Erklärung des Sprüchwortes ἀλλ' ἡμᾶς τραπεζαν μὴ παραβαινειν 91
Erstgeburt, alle, war GOtt gewidmet 45
Eschenbach, in Orphei Argon. 213
Essen, gemeinschaftliches, war die algemein übliche Art, Freundschaft zu stiften 78
Eusebii, Praeparatio Euangel. 3. 4. 5. 81. dessen Nachricht von der Meinung Porphyrii über das immerwährende Feuer 327. 328
Eustathius 94. 210

II. Verzeichnis der vornehmsten Sachen

F.

Farbe, weisse, Bedeutung derselben 64
Festus, vom Gebrauch der Wolle 63. erklärt, was succidanea hostia sey 190. - 249. 209. not. 122. was Lustra seien 252 - 256
Feuer, aus was für Ursachen es die Menschen zur Verzehrung der Opfer brauchten? 322 - 327
Fleisch-Essen, das war schon vor der Sündfluth üblich 174
Fratres aruales 257
Freybock, derselbe wird von vielen zum Beweis einer stellvertretenden Substitution angeführt 154
Friedensopfer, dadurch bat man GOtt um künftige Wohlthaten 53
Frischmuth, Dissertatio de vnica Messiae pro reatu se tradentis hostia 25. not. 9

G.

Gabe, eine muste bey jeden Opfer seyn 13. heilige sind von eigentlichen Opfern unterschieden 16. diesen Unterschied hat auch Lactantius beobachtet 18
Gebete, wurden bey allen Opfern verrichtet 247. auch die Heiden bedienten sich derselben 256
Gellius, noct. att. 25. 74. 190
Genugthuung, wenn fand sie statt? 315
Gesetz, das mosaische verbot das Essen des Blutes 134. 138. die wichtigste Absicht desselben war, daß GOtt als König der Juden anerkennet würde 294
Gregorius der erste, Bischof von Rom 6
Greissing, Valentin, Abhandlung über Matth. 5, 13. 94
Griechen, brachten ihre Opfer nicht immer auf einen Altar 121
Grotius 12. not. 6. 134. 172. glaubt, daß man vor der Sündfluth von keinen Thieren gegessen habe 174. - 237
Gutherius, de veteri iure pontificio 234

H.

Hausgötter, denen konten auch die Weibspersonen bey den Römern opfern 200
Hände auflegen, muste jeder bey seinem Opfer, das er darbrachte, verrichten 31. Meinung des Philo über diese Cerimonie 33. was bey den Juden in Absicht auf sie üblich gewesen 39 f. was sie bey den Egyptern bedeutete 42. bey welchen Opfern es nicht eingeführet war 45. 46. einige Personen durften diese Ceremonie nicht selbst beobachten 48
Heliodorus 92
Herodotus 42. 215. 237
Hesychius 98. 209. not. 122
Hesiodus 215
Homeri Iliad. α'. 79. 81. 209. β'. 124. 236. ϑ'. 80. λ'. 71. 110. ξ'. 196. ω'. 208. Odyss. γ'. 110. 196. κ'. 113. λ'. 137. Φ'. 65
Honig, war bey den Juden zu opfern verboten 98. bey den Heiden war es erlaubt 116. 117
Horaz 201. 257

J.

Iarchi, Salomon, R. 241
Josephi, antiquitates 19. 92. 107
Irenäus 87. not. 34
Juden, können nicht geradehin für das eigene Volk GOttes angesehen werden 10. not. 4
Juliani, des Kaisers, Frage, worin Cains Fehler bey Vertheilung des Opfers bestanden habe? 170
Justiniani, Instit. 216
Juvenalis 248. 252. 256

K.

Kindbetterinn, wodurch muste die sich reinigen? 314
Kräuter, waren den Menschen schon vor der Sündfluth zu essen erlaubt 175

II. Verzeichnis der vornehmsten Sachen

L.

Lactantius 15. 18.
Leviten, waren auch verbunden sich zu reinigen 28
Livius, L. I. 218. 234. L. XXV. 222. L. XXVI. 95. L. XXXIX. 223
Lucianus, de sacrificiis 58. 168
Lustration, algemeine, war alle fünf Jahr 250. Ursprung dieses Wortes 251. man bediente sich hierbey des Weines, der vinum praefaminum heißt 253

M.

Macrobius 14. 75
Maimonides, more Nebochim 8. 88. 93. 103. 104. 105. 106. dessen Gedanken über die Verordnung des Weins bey den Opfern 108.-119. 136. 155. 301. 307. 308. in loc. 3 Mos. 1, 4. 49. de poenitentia 32. behauptet, daß Sünder und Verbrecher nicht eher versöhnt würden, als bis sie Busse gethan, und ihre Sünden bekant haben 159-161. 162
Mischnah 27. 39. 48. 50. 51. 54. 163. 164. 207. 259
Marsham 12
Maximus Tyrius 81. 101
Maza der Perser 97
Miller, Robert, History of the propagation of Christianity and the Overthrow of Paganism 57. not. 21
Minutius Felix 202
Missethat der Gemeine tragen, was das bedeute? 151
Montfaucon Antiq. 273

N.

Naziräer, durfte bey keinen Todten treten 145. muste ein Brandopfer bringen, wenn er sich dadurch verunreiniget hatte 313
Numa, seine Verdienste um die Religion der Römer 221. Stifter der Vestalischen Jungfrauen 326

O.

Opfer, die sind sehr alt 1. 9. Bedeutung dieses Wortes 12. muß auf Gaben eingeschränkt werden, die verzehret wurden 17. nur moralische gute Gesinnungen ertheilten ihnen den wahren Werth 25. der Ort, an welchen sie gebracht werden musten 30. wurden mit Cerimonien, als Zeichen der moralischen Gesinnungen des Opfernden verbunden 26. 27. 287. Gebräuche der Römer bey denselben 56 f. Gewohnheit der Griechen dabey 121 f. waren auch Bundesgebräuche 64. was das bedeute, Opfer der Todten essen 68. wurden das Brot und die Speise GOttes genent 83. nicht mit allen waren Speis- und Trankopfer verbunden 105. Absicht derselben 124. Muthmassung, woraus die allerältesten bestanden 183

Outram de sacrificiis 23. führt Zeugnisse jüdischer Rabbinen an, die eine stellvertretende Substitution bey den Opfern annahmen 156. - 157. 165. 166

Origenes 11. not. f

Orphei Argon. 211. 212

Ovidius Fast. L. I. 110. 254. L. III. 15. L. VI. 125. Metamorph. L. VII. 110

P.

Pascah, Ursach, warum es angeordnet wurde 68. gehörte zu den Dankopfern 260. welche Thiere dazu gebraucht wurden 262. 264

Passeratius 61

Persius Sat. III. 299

Pencer, de diuinatione 81

Philo, de victimis 33. 34. 35. de vita Mosis 55. de Agricultura 87. not. 34. - 89. not. 36. 118. not. 47

Phurnutus 329

Plato Alcibiad. 26. 80

Plautus Stich. Cistell. Asinar. 75. Aulul. 115. Rud. 201, Prol. ad Rudent. 298

II. Verzeichnis der vornehmsten Sachen

Plinius L. XIV. 14. 107. L. XIX. 62
Plutarchi quaest. Rom. 62
Pollux, Julius 101. 325
Porriciam, ordentlicher Gebrauch dieses Worts bey den Alten 14
Priester und Priesterinnen schlachteten die Opfer nicht selbst 210. ihr Amt und Ansehen bey den Römern 217 f.
priestertum, ward mit der Zeit auf eine Familie eingeschränkt 185
Privatpersonen, konten ihre Opfer auch selbst bringen, 196. 199
Propertius, L. IV. Eleg. 6. 61. Eleg. 9. 76
Propheten, die tadelten die falschen Begriffe der Juden von den Opfern 289
Propinatio der Römer, worin sie eigentlich bestanden 109
Prytanea, waren Gebäude, in denen ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde 325. 326

R.

Rechtschaffenheit des Herzens wurde als das nöthigste bey den Opfern angesehen 298
Relands Antiq. 18
Römer, die Weiber derselben enthielten sich von allen Opfern des Herkules 75. bey ihnen entstanden zu verschiedenenmalen Neuerungen in ihren Opfergebräuchen 221. 222. 223

S.

Sallustius, de bello Catil. 109
Salz, ein Sinnbild der Freundschaft 94. 95. schätzten die Römer bey ihren Opfern sehr hoch ebend. u. 46
Scaliger 252
Scholiast über den Homer 94
Sheringham 164
Simon, Richard 263. not. 151
Smith,

Smith, D. Account of the Greek Church 77
Sophocles, Antiq. 232
Spanheim von der Höhle des Trophonius 102
Spencer 12. not. 6. de legibus Hebr. 28. 308
Speisopfer, Erläuterung desselben 96. Eintheilung 98
Schuldopfer, mit denselben war nur bey einem Aussätzigen ein Speis- und Trankopfer verbunden 105. was muste man dazu bringen? 273. was muste ein Armer dazu bringen? 277. alle wurden auf dem Altar verzehrt 278. Absicht derselben 279. nur einzelne Personen waren dazu verbunden 281
Sünden versühnen, was das heisse 293
Sündopfer ist vom Schuldopfer zu unterscheiden 272. was war eigentlich die Absicht derselben 279
Statius 253
Strabo 132. 133
Strafe, als eine, könten die Opfer nicht angesehen werden. S. Busse.
Substitutio, eine eigentliche kan man bey den Opfern nicht annehmen 127 f. 140. Prüfung der Stellen, womit gemeiniglich dieselbe bewiesen wird 140 f. Rabbinen, die sie behaupten, werden widerlegt 157-167
Suidas 113
Symmachus 324. not. 192. 338. not. 200

T.

Tacitus 61
Targum des Onkelos 152
Taube, diese durften die Hände nicht auf das Opferthier legen 48
Tauben, in welchen Fall sie geopfert wurden 277
Tempel, ordentliche, wurden lange nach der Sündfluth erst üblich 183
Theophrast 7. not. 2
Tertulliani, apologet. 225
Thieropfer, sind mit den übrigen von gleichen Alter 184

II. Verzeichnis der vornehmsten Sachen ꝛc.

Thomas 7. not. 2
Trankopfer, Nachricht davon 105. 106
Trinken, durch gemeinschaftliches stiftete man Freundschaft mit jemand 69. 71

U.

Ulpianus, Tit. IX. 77

V.

Varro de re rustica 258
Versöhnung, fand auch ohne Blutvergiessen statt 129
Verstorbene, aus was für Ursachen ihnen die Heiden opferten 82
Vesta, Ovids Etymologie dieses Worts 329
Virgilius, Aeneid. L. I. 195. L. II. 94. 297. 326. L. IV. 61. 110. 195. L. VI. 60. L. VII. 17. L. VIII. 72. 74. L. XII. 213. L. XI. ibid. Georg. L. I. 114. L. IV. 286

W.

Weben des Opfers, war ein Bekentnis der Algegenwart GOttes 36. auf welche Art es geschahe 54
Wein, reinen und unverfälschten nur brauchten die Alten bey ihren Opfern 107. mit Wasser vermischt nur in einem Fall 112
Weyrauch, warum er mit allen Speisopfern verbunden wurde 103
Withers Account of the Grand Seigniors Seraglio 92

Z.

Zabier, ihre Gebräuche bey den Opfern 136
Zehenten, Ablieferung desselben 45 f.
Ziegen, diese wurden bey gewissen Völkern sehr hoch gehalten 307. 308
Zweck der Opfer war, mit GOtt in Freundschaft zu treten 287. 331

Bayerische Staatsbibliothek München

XX VII.87

de la Haye

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sykes, Arthur Ashley,

D. Arthur Ashley Sykes Versuch über die Natur, Absicht und den Ursprung der Opfer Aus dem Englischen übersetzt

Halle im Magdeburgischen 1778

Exeg. 1080 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10412969-1
VD18 11073896